

## **Städtische Wohnquartiere in Venedig (1918-1939)**

*Die Urbane Gestalt zwischen Bedürfnisbefriedigung und Ästhetik.*



*Entwurfsperspektive Quartier Sant'Elena, IACP 1924,  
archivio ATER Venezia*

Abhandlung zur Erlangung des Titels  
Doktor der Ingenieurwissenschaften, TU Dortmund  
Dottore di ricerca in storia delle arti, Ca'Foscari Venezia

Vorgelegt von:

Bauassessor Alexander Fichte M.A.

24.04.1987

Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen TU Dortmund

Matrikel Nummer 201772

33° Ciclo Corso di Dottorato Interateneo in Storia delle Arti

Ca'Foscari -IUAV- Università di Verona

Matricola 956401

Betreuer:

Prof. Sonne, TU Dortmund

Prof. Zucconi, Ca'Foscari

Abgabe 01.12.2020



*A Pompeo e Bruno*



## Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit bearbeitet die Frage, wie zwischen den Weltkriegen in einer besonderen Stadt wie Venedig **moderne städtische Quartiere** hergestellt wurden. In dieser Epoche, die in ganz Europa vom Gegensatz zwischen Innovation und Tradition und von gesellschaftlichen Kontroversen geprägt wurde, entstanden aufgrund des demographischen Wachstums großflächige Stadterweiterungen. Die Stadtentwicklung in der Lagune hingegen wurde durch kleinteilige Quartiere geprägt, die an den Rändern der Stadt errichtet wurden. In Wohnbauten überschneiden sich zahlreiche Anforderungen und Bedürfnisse, die an eine Stadt gestellt werden. In Venedig wurde die städtische Entwicklung zusätzlich stark durch den speziellen Ort, das internationale Bild und die übergeordnete Form der Stadt, die *forma urbis*, beeinflusst. Die Quartiere werden anhand ihrer **Urbanen Gestalt** untersucht, die der physisch und visuell wahrnehmbare Ausdruck der zahlreichen Rahmenbedingungen ist, unter deren Einfluss sich eine Stadt entwickelt.

Im Untersuchungszeitraum wurden acht unterschiedliche Quartiere in der internen Peripherie errichtet. Das einfache Arbeiterquartier **San Giacomo** (1919-1920) zeigt durch eine aufwändige Gestaltung das wachsende Bewusstsein für die ästhetischen Anforderungen. Aufgrund seiner Lage inmitten der *Giudecca* und umgeben von einfachen Zeilenbauten, die in den Jahrzehnten zuvor entstanden, bleibt die ambitionierte Gestaltung jedoch isoliert. Das Quartier **Campo di Marte** (1921-1936) ist geprägt von dem Bedürfnis günstig und schnell einfachen Wohnraum herzustellen. Inmitten der *Giudecca* errichtet, wird die Urbane Gestalt des Quartieres durch einfache Zeilen und U-Bauten und reduzierte Fassadengestaltung geprägt. Das Quartier **Madonna dell'Orto** (1919-1921) zeigt inwiefern sich unterschiedliche Zielgruppen auf die Gestaltung auswirken können. Am nördlichen Rand der Stadt gelegen, grenzt es sowohl an die Lagune als auch an eine bestehende *Fondamenta*. Die Gestaltung des Quartieres ist im Norden reduziert und im Süden ambitionierter. Anhand der Gestaltung des Quartieres **Sant'Alvise** (1929-1930) wird ersichtlich, dass auch die Ausrichtung auf eine bürgerliche Klientel mit einer einfachen Gestaltung erfolgen kann. Am nördlichen Rand der Stadt grenzt es an die Lagune und eine *Fondamenta*, von der es durch aufwändig hergestellte Bauten getrennt wird. Das Quartier **San Girolamo** (1929-1930) beweist, wie mit einfachen Mitteln eine innovative Gestaltung hergestellt werden kann. Es wurde auf einer *Sacca* am Nordwesten der Stadt errichtet. Durch die modulare Bauweise wird die zur Verfügung stehende Fläche effektiv ausgenutzt und nach Osten wird eine Schauseite mit aufwändigerer Gestaltung ausgebildet. Die Gestalt des Quartieres **Celestia** (1938-1940) veranschaulicht die rationalistische Ausrichtung bei der Herstellung von Wohnbauten. Ebenfalls am nördlichen Rand der Stadt entstanden,

grenzt es an die Lagune. Zum bestehenden *Campo* wird das Quartier durch einen aufwändig gestalteten Neubau abgeschirmt. Das Quartier von *Santa Marta* (1922-1935) veranschaulicht, wie trotz der Aufnahme von bestehender Erschließung und ambitionierter Gestaltung kein stadträumlicher Zusammenhang hergestellt wird. Am nordwestlichen Rand der Stadt gelegen, ist es umringt von Industrie und nur über einzelne Fußwege zugänglich. Das Quartier von *Sant'Elena* (1924-1939) stellt die größte interne Erweiterung Venedigs zwischen den Weltkriegen und den interessantesten Ansatz der Stadterweiterung dar. Aufgrund seiner Lage am äußersten Südwesten ist es isoliert vom Rest der Stadt, nimmt in seiner Gestaltung aber zahlreiche lokale wie auch internationale Themen auf.

Die Quartiere wurden in quantitative Kategorien mit unterschiedlichen Qualitäten aufgeteilt. Die **Wohnraumergänzungen** werden als kleinste Kategorie auf bestehenden Brachen und Freiflächen errichtet und richten sich an eine gemischte Klientel. Sie werden besonders aus dem stadträumlichen Zusammenhang ausgeklammert. Die **Minimalwohnquartiere** stellen ein Wohnangebot an die sozial bedürftige Bevölkerung Venedigs dar und sind in ihrer Gestaltung dementsprechend reduziert. Sie befinden sich an abgelegenen Standorten. Die **Stadterweiterungen** richten sich ebenfalls an eine gemischte Klientel, sind intensiver gestaltet und wirken sich aufgrund ihrer Größe auf die übergeordnete Form der Stadt aus. Die verwendeten **Gestaltungsmittel** werden anhand der Elemente der Urbanen Gestalt getrennt. Die *forma urbis* der Stadt wird durch Wohnbauten sinnvoll ergänzt oder vervollständigt. Die Erschließung ist meist auf zeitgenössische Organisationsmuster zurück zu führen. Die Eigenschaften der Blöcke variieren von einfachen Zeilen bis hin zu komplexen unregelmäßigen Baukörpern. Besonders die Fassadengestaltung ist ungeachtet der anvisierten Zielgruppe aufwändig und verfügt über lokalen Bezug. Die in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen errichteten Quartiere können im **nationalen und internationalen Vergleich** als auffallend sensibel gegenüber der traditionellen Urbanen Gestalt bezeichnet werden. Trotz des fehlenden Automobilverkehrs wirkten sich die modernen Wohnstandards jedoch besonders in der Erschließung und im Block auf die Gestaltung der Quartiere aus. Dies führte unter anderem dazu, dass die Quartiere auf unterschiedliche Art und Weise aus dem stadträumlichen Zusammenhang ausgeklammert sind.

Anhand der Urbanen Gestalt der Wohnbauquartiere, die in der internen Peripherie zwischen den Weltkriegen entstanden sind, lässt sich der Wille erkennen, eine **lokale bauliche Identität in die Gegenwart** zu transportieren, oder das überlieferte Bild der Stadt aufgrund der modernen Anforderungen wenigstens nicht zu beeinträchtigen. Hieran zeigt sich jedoch auch die starke Strahlkraft des Bildes der Stadt, die keine rein zeitgenössischen Modifikationen der Urbanen Gestalt erlaubt.

## Abstract

Il lavoro presente risponde alla domanda su come i **quartieri urbani moderni** siano stati costruiti in una città *sui generis* come Venezia tra le due guerre mondiali. In questo periodo furono effettuati ampliamenti urbani in tutta Europa al di fuori delle città storiche, assicurando abbastanza spazio e luce per i propri abitanti. A Venezia, invece, la laguna impedì una crescita senza limiti e nuovi quartieri furono costruiti anche ai margini della città lagunare.

Le diverse esigenze moderne che l'industrializzazione pose su tutte le città convergono nelle abitazioni. Nel caso specifico, un'analisi più attenta sarà posta sulle case popolari, in riguardo alla particolarità del luogo in cui Venezia è sorta, all'immagine internazionale della città e infine alla sua forma stratificata, la sua *forma urbis*, dalla quale lo sviluppo urbano è fortemente condizionato. Attraverso gli aspetti della **forma urbana** come esito dei processi che portarono alla loro costruzione, i quartieri saranno indagati nelle proprie espressioni urbane ed architettoniche.

Otto quartieri diversi furono eretti nella periferia interna tra le due guerre. La volontà di creare abitazioni con una qualità estetica anche per il ceto popolare si rispecchia nella forma urbana del quartiere di **San Giacomo** (1919-1920). L'ambiziosa forma urbana del quartiere, nel mezzo della *Giudecca* rimane però isolata, anche per le semplici facciate delle case in linea che lo circondano. Il bisogno urgente di creare abitazioni a Venezia si dimostra nel quartiere **Campo di Marte** (1921-1936). Posizionato nel cuore della *Giudecca*, la sua forma urbana è ridotta a un'estetica minimale. Il riferimento a diversi ceti, popolare e borghese, condiziona la forma urbana del quartiere **Madonna dell'Orto** (1919-1921). Confina con la laguna e con il *Sestiere Cannaregio* sul lato nord della città ed è accessibile da una *fondamenta* esistente. La forma urbana a nord del quartiere è più semplice mentre verso il sud diventa più variata. La forma urbana del quartiere **Sant'Alvise** (1929-1930) riflette una non stretta connessione con la posizione sociale dei suoi abitanti. Riferendosi a un ceto medio borghese, la forma urbana del quartiere stesso è limitata. Come una forma urbana innovativa può essere prodotta con mezzi semplici è dimostrato dal quartiere **San Girolamo** (1929-1930). Sorto su una *Sacca* a nord-ovest della città nel *Sestiere di Cannaregio*, è costruito in moduli, consentendo un utilizzo efficace del suolo. Il riferimento stilistico locale è più forte sul settore est del quartiere, che termina a ridosso di un canale. La forma urbana del quartiere della **Celestia** (1938-1940) rivela l'influenza che il razionalismo ebbe anche sulla costruzione di abitazioni semplici. Costruito sul bordo settentrionale della città, il quartiere confina con la laguna. Il quartiere di **Santa Marta** (1922-1935) illustra come l'utilizzo della rete stradale preesistente e il riferimento alla

forma urbana tradizionale nella formazione dei blocchi edilizi e nella stilistica delle facciate non riprenda il rapporto con la città esistente. Situato al lato nord-ovest della città il quartiere è circondato dall'industria insulare e accessibile soltanto da alcune calli. L'ampliamento urbano più esteso della periferia interna tra le due guerre è formato dal quartiere di **Sant'Elena** (1924-1939). Combinando diversi temi urbanistici internazionali e locali, la sua ambiziosa forma urbana fu chiaramente ispirata dalla tradizione del luogo. Per la sua posizione al margine orientale della città rimane tuttavia isolato dalla città esistente.

In questa ricerca, i quartieri sono stati suddivisi in diverse categorie. I **quartieri integrativi** sono la categoria più piccola e furono costruiti su aree libere o inutilizzate al margine della città e si rivolgono a un ceto vario. Sono annessi a quartieri esistenti ma nello stesso momento sono esclusi dalla continuità urbana tramite edifici con intensivo riferimento stilistico locale. **L'edilizia minima** si riferisce esclusivamente al ceto popolare della città. La forma urbana è ridotta e sembra più rispondere alle esigenze che all'estetica. I quartieri si trovano in luoghi isolati con scarsa connessione alla città esistente. Gli **ampliamenti urbani** sono la scala più grande dei quartieri eretti tra le due guerre. Costruiti per un ceto vario, gli aspetti della loro forma urbana sono ambiziosi. Per la loro estensione hanno un impatto sulla *forma urbis* della città.

I **mezzi utilizzati** per caratterizzare la forma urbana dei quartieri possono essere classificati secondo diversi elementi. I quartieri sono integrati oppure aggiunti alla *forma urbis* della città. La rete stradale è spesso organizzata seguendo modelli economici contemporanei. L'organizzazione degli edifici varia tra blocchi edilizi complessi e case in linea. I dispositivi utilizzati nelle facciate mostrano un riferimento stilistico locale in tutte le case.

Gli **aspetti della forma urbana** dei quartieri si dimostrano molto attenti a quella tradizionale. Questo è confermato dal confronto con processi analoghi nazionali ed internazionali. Nonostante la mancanza del traffico automobilistico nello sviluppo dei quartieri, le esigenze moderne si manifestano ugualmente nell'organizzazione delle strade e degli edifici stessi.

La volontà di **attualizzare la forma urbana tradizionale** mantenendo l'impronta locale si dimostra negli aspetti della forma urbana dei quartieri indagati. Sebbene l'immagine della città non doveva essere modificata, le esigenze moderne portarono a una forma urbana diversa. Di conseguenza, i quartieri furono in parte nascosti. L'immagine internazionale della città non permetteva modificazioni moderne dell'antica forma urbana.



## Danksagung

Diese Arbeit stellt ein Projekt dar, dass ich als externer Promotionsstudent nur mit Hilfe zahlreicher Personen realisieren konnte.

Für die zielorientierte Unterstützung und die von Anfang an gewährten und notwendigen Freiräume danke ich meinem Doktorvater Wolfgang Sonne. Ebenso möchte ich mich bei Guido Zucconi für den fachlichen Austausch und die Hinweise bei der Konkretisierung des Forschungsthemas bedanken.

Für die Möglichkeit ein halbes Jahr in Venedig zu leben und zu Forschen bedanke ich mich herzlich beim *Centro Tedesco di Studi Veneziani*. Die lebenswürdige Unterstützung aller Mitarbeiter vor Ort hat zu der fachlichen sowie zwischenmenschlichen Bereicherung meines Forschungsaufenthaltes beigetragen.

Für die tatkräftige Hilfe bei der Quellenermittlung in Venedig danke ich den Mitarbeitern der zahlreichen venezianischen Bibliotheken und des kommunalen Archives.

Der Austausch vor Ort in Venedig war durch zahlreiche Fachgespräche geprägt, die zu der Reifung meiner Forschungsideen beigetragen haben. Hierfür bedanke ich mich besonders bei Clemens Kusch, Rolf Petri und Marco Pogacnik.

Für die Unterstützung bei der Quellen Recherche und dem Ausdruck meiner Forschung in italienischer Sprache bedanke ich mich bei Maurizio Conci und Damiano Acciarino besonders aber bei Marco Botin und Christian Toson. Für die aufmerksame und kritische Lektüre meiner Forschung in deutscher Sprache möchte ich mich von Herzen bei Barbara Berger bedanken. Bei Jonas Keil bedanke ich mich für die gewissenhafte sprachliche Korrektur der gesamten Arbeit.

Zu guter Letzt danke ich meiner Familie für das entgegengebrachte Verständnis für mein zeitintensives Forschungsprojekt. Besonderer Dank aber gilt meiner Frau Jannike, deren kritische Unterstützung eine große Hilfe bei der Umsetzung der Arbeit gewesen ist.



# Inhaltsverzeichnis

<b>I</b>	<b>Die Urbane Gestalt zwischen Bedürfnisbefriedigung und Ästhetik .....</b>	<b>1</b>
I.1	Einführung.....	1
I.2	Geförderter Wohnungsbau in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen .....	4
I.2.1	Urbanistische Modernisierung Venedigs.....	4
I.2.2	Differenzierung der Peripherien .....	12
I.2.3	Geförderter Wohnungsbau .....	16
I.2.4	Zusammenfassung Untersuchungsgegenstand .....	25
I.3	Wie funktionierte die Herstellung von städtischen Quartieren zwischen den Weltkriegen? Zur Urbanen Gestalt als Methode .....	27
I.4	Wie wurde mit der Urbanen Gestalt im Städtebau der ersten Hälfte des 20. Jh. umgegangen?.....	31
I.4.1	Internationaler Fachdiskurs .....	31
I.4.2	Italienische Fachpositionen .....	35
I.4.3	Besonderheiten im Wohnungsbau in Italien.....	39
I.4.4	Zusammenfassung Fachdiskurs.....	40
<b>II</b>	<b>Sestieri .....</b>	<b>43</b>
II.1	Einführung.....	43
II.2	Giudecca, Naherholung und Industriestandort.....	46
II.3	Cannaregio, Verbindung zum Festland .....	50
II.4	Dorsoduro, neoinsulares Industriezentrum.....	52
II.5	Castello, produktiver Kern der Serenissima.....	57
<b>III</b>	<b>Wohnraumergänzung .....</b>	<b>62</b>
III.1	San Giacomo .....	62
III.1.1	Entstehung .....	62
III.1.2	Areal .....	62
III.1.3	Erschließung .....	63
III.1.4	Block .....	64
III.1.5	Fassade .....	64
III.1.6	Zusammenfassung .....	65
III.2	Madonna dell'Orto .....	67
III.2.1	Entstehung .....	67
III.2.2	Areal .....	67
III.2.3	Erschließung .....	68
III.2.4	Block .....	69
III.2.5	Fassade .....	70
III.2.6	Zusammenfassung .....	72
III.3	Sant'Alvise .....	74
III.3.1	Entstehung .....	74
III.3.2	Areal .....	74

III.3.3	Erschließung .....	75
III.3.4	Block .....	76
III.3.5	Fassaden .....	77
III.3.6	Zusammenfassung .....	78
III.4	Celestia .....	80
III.4.1	Entstehung .....	80
III.4.2	Areal .....	81
III.4.3	Erschließung .....	82
III.4.4	Block .....	82
III.4.5	Fassaden .....	83
III.4.6	Zusammenfassung .....	84
<b>IV</b>	<b>Minimalwohnen .....</b>	<b>86</b>
IV.1	Campo di Marte .....	86
IV.1.1	Entstehung .....	86
IV.1.2	Areal .....	86
IV.1.3	Erschließung .....	87
IV.1.4	Block .....	88
IV.1.5	Fassaden .....	89
IV.1.6	Zusammenfassung .....	90
IV.2	San Girolamo .....	92
IV.2.1	Entstehung .....	92
IV.2.2	Areal .....	92
IV.2.3	Erschließung .....	93
IV.2.4	Block .....	94
IV.2.5	Fassaden .....	95
IV.2.6	Zusammenfassung .....	96
<b>V</b>	<b>Stadterweiterungen .....</b>	<b>98</b>
V.1	Santa Marta .....	98
V.1.1	Entstehung .....	98
V.1.2	Areal .....	102
V.1.3	Erschließung .....	104
V.1.4	Block .....	105
V.1.5	Fassaden .....	107
V.1.6	Zusammenfassung .....	111
V.2	Sant'Elena .....	114
V.2.1	Entstehung .....	114
V.2.2	Areal .....	120
V.2.3	Erschließung .....	121
V.2.4	Block .....	122
V.2.5	Fassade .....	123
V.2.6	Zusammenfassung .....	125

<b>VI</b>	<b>Abschließende Betrachtung der Quartiere</b> .....	<b>127</b>
VI.1	Kategorisierung .....	127
VI.2	Gestaltungsmittel und lokaler Bezug .....	131
VI.3	Einordnung in den Fachdiskurs .....	137
VI.3.1	Europäische Stadterweiterungen .....	137
VI.3.2	Tätigkeit der italienischen autonomen Institute.....	140
VI.3.3	Vergleich mit Venedig .....	144
VI.4	Fazit.....	147
<b>VII</b>	<b>Glossar</b> .....	<b>149</b>
<b>VIII</b>	<b>Abbildungen</b> .....	<b>153</b>
VIII.1	Venedig.....	153
VIII.2	Urbane Gestalt .....	162
VIII.3	Fachdiskurs.....	163
VIII.4	Sestieri .....	170
VIII.5	Quartiere .....	175
VIII.6	Kataster.....	183
VIII.7	Schema .....	192
VIII.8	Entwicklung der Quartiere.....	203
VIII.9	Ortsbegehung.....	210
VIII.10	Fazit .....	226
<b>IX</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>231</b>
	<b>Anhang 1; Italienische Zusammenfassung</b> .....	<b>243</b>



# I Die Urbane Gestalt zwischen Bedürfnisbefriedigung und Ästhetik

## I.1 Einführung

Die **Herstellung von neuen Wohnbauten**, in denen sich die zahlreichen Anforderungen, die an eine Stadt gestellt werden, überschneiden, steht in **Venedig** vor speziellen Rahmenbedingungen und Restriktionen. Neue Bauaktivität wird sowohl durch die besondere Form der Stadt<sup>1</sup> als auch durch ihre internationale **Wahrnehmung** als romantische Überreste der bis 1797 existierenden *Serenissima* geprägt.<sup>2</sup>

Besonders **zwischen den beiden Weltkriegen** erlebten viele Städte große Stadterweiterungen, um angemessen auf das demographische Wachstum reagieren zu können. Diese Epoche wurde in ganz Europa vom Gegensatz zwischen Innovation und Tradition und von gesellschaftlichen Kontroversen geprägt.<sup>3</sup> Eine **Neuausrichtung der Wohnungspolitik** verband das Wohlbefinden der Bewohner neben der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung nun auch mit der Ästhetik der Bauwerke. **Lokale Rahmenbedingungen** wurden allerdings bei der industrialisierten Herstellung von Wohnbauten und der fortschreitenden internationalen Ausrichtung von Stadtplanung und Architektur zunehmend irrelevant.<sup>4</sup> Die Erscheinung neuer Bauwerke schien nun hauptsächlich durch hygienische, demographische und soziale Bedürfnisse sowie durch den Einfluss von internationalen Planungsstrategien, die häufig den Bruch mit der Tradition propagierten, und den Einfluss des nationalen oder internationalen Finanzmarktes, bestimmt zu werden.<sup>5</sup> Neben diesen Tendenzen, die als stadtauflösend in Bezug auf die Stadt des 18. Jh. bezeichnet werden können, existierte zu Beginn des 20. Jh. aber auch das Bestreben die Erscheinung der bestehenden Städte fortzuschreiben und an die modernen Anforderungen anzupassen.<sup>6</sup>

In Venedig erfolgte durch die 1917 durchgeführte Verlegung des industriellen Schwerpunktes auf das Festland eine **Differenzierung der städtischen Peripherien** als Standorte für Wohnungsbau. In der externen Peripherie auf dem Festland, wurde

---

<sup>1</sup> „La forma di Venezia e quindi prodotto del tempo e del luogo, oltre che di volontà d'arte; la linea sottile, impalpabile in cui s'unisce l'artificiale e il naturale; il luogo senza luogo in cui le inquietudini dell'occidente si confrontano con le certezze dell'oriente bizantino, in cui il tempo e la forma danno vita al più sfuggente enigmatica inimitabile dei miracoli dell'ingegno, (...)“ (Romanelli 2005, 17)

<sup>2</sup> „Die Steine aus denen Venedig gebaut ist, bestimmen die seine Zukunft aufgrund der Schwere des kulturellen Erbes und auch der touristischen Attraktivität.“ (Busetto 2000, 90)

<sup>3</sup> „Dall'età del ferro e del vapore si passa all'era dell'elettricità e del motore a scoppio.“ (Castronovo 1995, 108)

<sup>4</sup> „In der Gesellschaft wird die Vergangenheit für die als Vorbild für jegliche menschliche Verhaltensformen in der Gegenwart zunehmend irrelevant.“ (Hobsbawm 1983, 11)

<sup>5</sup> (Egli 1967, 348)

<sup>6</sup> „(...) dass der moderne Städtebau nicht alleine durch avantgardistische und stadtauflösende Tendenzen, sondern zugleich durch konventionelle und urbane Konzepte geprägt war.“ (Sonne 2014, 12)

Wohnungsbau nach zeitgenössischen internationalen Siedlungsmustern und in der internen Peripherie in der Lagune als städtische Quartiere errichtet. Durch die Anwendung **staatlich koordinierter Interventionsmodelle** wurde in Venedig ein autonomes Institut zur Behebung der Wohnungsnot gebildet. Auf dem freien Markt agierend war seine Tätigkeit nicht auf das Erwirtschaften von Gewinn ausgerichtet, sondern folgte dem Ziel modernen und erschwinglichen Wohnraum herzustellen. Die Quartiere der internen Peripherie, deren Herstellung zum größten Teil durch das venezianische Institut gesteuert oder durchgeführt wurde, mussten sich aufgrund ihrer Lage vertieft mit den Bedingungen des besonderen Ortes auseinandersetzen.

Die **Literatur** zur besonderen Schönheit Venedigs ist zahlreich und blickt auf eine lange Tradition von Stadtreisenden zurück.<sup>7</sup> Die Einzigartigkeit Venedigs als Kunstwerk wird 1960 kritisch von Sergio Bettini mit *La Forma di Venezia* beschrieben. Er stellt fest, dass das etablierte romantische Bild Venedigs nicht ewig gültig sein kann und sich ändern wird.<sup>8</sup> Auskunft über die Bauaktivität in der ersten Hälfte des 20. Jh. bietet das 1961 ausgestellte Stadtmodell des *Istituto Universitario Architettura Venezia (IUAV)*, das unter der Leitung von Marco Acerbi entstanden ist. Es zeigt jegliche Neubauten der Stadt von 1900 bis zur Ausstellung an und veranschaulicht unter anderem die rege Bauaktivität in der internen Peripherie. Die Wohnbautätigkeit in Venedig in der ersten Hälfte des 20. Jh. wurde 1983 als Forschungsgegenstand thematisiert. *Edilizia popolare a Venezia* von Elia Barbiana stellt eine kritische Festschrift zum 70-jährigen Bestehen des Wohnbauinstitutes dar. Im Kontext der venezianischen Stadtgeschichte wird hauptsächlich die Tätigkeit des Institutes als Motor der Stadtentwicklung betrachtet.<sup>9</sup> Der ebenfalls in diesem Jahr veröffentlichte Ausstellungskatalog *Venezia Nuova, la polizica della casa 1893-1941* von Lando Bortolotti und Carlo Carozzi fasst die gesamte öffentliche Wohnbauaktivität in Venedig bis zum zweiten Weltkrieg zusammen. Der Fokus wird auf die gesellschaftlichen und sozialen Missstände in Venedig gerichtet, die mit der Herstellung von Wohnbau verknüpft sind.<sup>10</sup> Einen großen Beitrag zu der Erforschung Venedigs baulicher Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jh. bietet Guido Zucconi mit *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta*

---

<sup>7</sup> Siehe die Aufzählung bekannter Reiseberichte von 1267 bis 1786. Seit Jahrhunderten wurde die Wahrnehmung der besonderen Urbanen Gestalt von Besuchern der Stadt in Reiseberichten festgehalten. Die meisten Autoren beschränken sich in der Beschreibung der Besonderheit Venedigs aber auf ihre Eigenschaften als Lagunenstadt. Die Beobachtungen der Venedig Reisenden sind durchaus zutreffend, jedoch von dem Bestreben geprägt das Besondere einer andersartigen Stadt zu beschreiben. Die gewöhnlichen Aspekte wie einfache Wohnbauten werden hierbei bewusst außer Acht gelassen. (Calabi 1993, 9) Diese Wahrnehmung setzte sich mit der zunehmenden touristischen Erschließung der Lagunenstadt fort und steigerte sich sogar noch.

<sup>8</sup> „L'immagine di Venezia non è data una volta per sempre: continuamente si discoglie e si ricomponde; a ogni istante si crea di nuovo entro il nostro tempo.“ (Bettini 1960, 60)

<sup>9</sup> „(...) Iacp di Venezia, che è stato il motore delle principali trasformazioni urbane ed urbanistiche a Venezia e nel suo territorio, esprime in tutta la sua compiutezza il dibattito, le politiche e le contraddizioni di quello che viene definito "il problema di Venezia". (Barbiana 1983, 10)

<sup>10</sup> „Se ripercorrere l'attività « assistenziale » del Comune vuol dire imbattersi nella questione del pauperismo e del disagio sociale in una città che affida il suo nome alle bellezze artistiche, al turismo ed alle grandi manifestazioni mondane, studiare l'attività dell'Istituto autonomo serve a mettere a fuoco i problemi dell'industrializzazione di Mestre-Marghera, dell'esodo dal centro storico e dell'urbanizzazione in terraferma.“ (Bortolotti und Carozzi 1983, 24)



*tra Otto e Novecento*, das 2002 veröffentlicht wurde. Anhand der Darstellung der wichtigsten modernen Transformationen der Stadt legt er dar, dass Venedig als moderne Stadt mit all ihren Eigenschaften und Entwicklungen betrachtet werden kann.<sup>11</sup> Durch Salvatore Settis erfolgt 2014 mit *Se Venezia muore* eine Auseinandersetzung mit der Strahlkraft des Bildes von Venedig und worin seine Besonderheit besteht. Er formuliert, hervorgehend aus der Berücksichtigung der besonderen Schönheit Venedigs, ein allgemein gültiges gemeinschaftliches Bedürfnis nach Ästhetik, das sich in Venedigs Eigenschaften als Lagunenstadt nur stärker äußert.<sup>12</sup>

Die **Urbane Gestalt** als Summe der physisch und visuell wahrnehmbaren Eigenschaften einer Stadt gibt Aufschluss über die jeweiligen Tendenzen, Anforderungen und Rahmenbedingungen in deren Spannungsfeld sich eine Stadt und somit auch ihre Wohnbauten entwickelten.<sup>13</sup> Sie setzt sich zusammen aus der übergeordneten Form der Stadt, den Eigenschaften der Erschließung, der statisch genutzten Flächen des Blockes und den Fassaden. Durch das Zusammenwirken dieser Elemente wird die ästhetische Qualität des öffentlichen Raumes bestimmt.

Der **Aufbau der Arbeit** ist anhand der verschiedenen Elemente der Urbanen Gestalt gegliedert. Auf die thematische Herleitung folgt die Analyse der relevanten Quartiere im Zusammenhang mit ihrer Position im Stadtkörper. Abschließend werden die Quartiere nach quantitativen und qualitativen Kriterien kritisch untersucht und kategorisiert und spezifische und allgemeine Gestaltungsmittel werden herausgearbeitet. Die hierbei entstandenen Ergebnisse werden mit analogen Entwicklungen in Italien und in Europa verglichen.

Das **Ziel der vorliegenden Arbeit** besteht darin, anhand der Analyse der Urbanen Gestalt der innerstädtischen Quartiere von Venedig herauszuarbeiten, wie moderner Wohnungsbau in unmittelbarem räumlichen Bezug zu einer einzigartigen Stadt wie Venedig funktionierte und wie sich die Besonderheit des Ortes auf die Gestalt der Quartiere auswirkte.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> (Zucconi 2002, 11)

<sup>12</sup> „Perciò questa città preziosa, unica difficile nel suo singolarissimo rapporto con le acque e con la terraferma, in controtendenza perché “naturalmente” pedonale e senza automobili, è il simbolo massimo, a livello planetario, della misura umana della città antica.“ (Settis 2014, 151)

<sup>13</sup> „Die Gestalt der Stadt hat immer geschäftliche Bedeutung. Sie ist der Rahmen innerhalb dessen wir unser tägliches Leben organisieren und wir sind ihr gegenüber niemals neutral.“ (Kostof 1993, 8)

<sup>14</sup> „Die zwei großen Themen des venezianischen Problems sind die Erhaltung und Valorisierung einer außergewöhnlichen Vergangenheit und die Aktualisierung einer urbanen Struktur.“ (Bellavitis 1970, 69)

## I.2 Geförderter Wohnungsbau in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen

### I.2.1 Urbanistische Modernisierung Venedigs

Bereits gegen Ende des 19. Jh. war die **Wahrnehmung Venedigs** von dem übermächtigen Bild der Bauten aus der Zeit der *Serenissima* geprägt.<sup>15</sup> Als Ergebnis der Besonderheiten der venezianischen Gesellschaft und der zahlreichen spezifischen Rahmenbedingungen hatte sich bis in die Neuzeit eine starke Identität entwickelt, die zu einer kontinuierlichen Entwicklung der Urbanen Gestalt führte.<sup>16</sup> Die rege Bauaktivität im Venedig des 19. und 20. Jh. blieb allerdings außer Betracht.<sup>17</sup> Das Zusammenwirken der Elemente der Stadt (Erschließung, Block, Fassade) prägte hierbei das Stadtbild Venedigs mehr, als die architektonische Leistung einzelner Gebäude.<sup>18</sup> Neue Bauprojekte sollten sich dementsprechend nach den Vorgaben der Urbanen Gestalt der bestehenden Strukturen richten.<sup>19</sup>

Diese Art der Wahrnehmung der Stadt war romantischen Ursprungs. Bereits John Ruskin (1819-1900) bemerkte bei seiner Venedig Reise 1845, dass die Installation moderner Gaslampen wie in jeder anderen europäischen Stadt nicht dem Charakter der Stadt entspreche.<sup>20</sup> Nach Zucconi besteht die Intention Ruskins darin, dass jegliche Innovationen vor dem prägenden Bild der *Serenissima* so angepasst werden müssten, dass sie jeglichen innovativen Charakter verlieren.<sup>21</sup>

Der Wiederaufbau des 1902 eingestürzten *Campanile* von San Marco erfolgte 1912. An seinem alten Standort entstand nach einer lebendigen Diskussion über seine zukünftige Erscheinung<sup>22</sup> eine nahezu exakte Rekonstruktion des Turmes „*wo er war, wie er war*“<sup>23</sup>. Trotzdem gab es einen lebendigen Diskurs darüber, wie der *Campanile* wieder aufzubauen war. Ohne konkretes Vorbild hingegen, aber trotzdem stark von der Urbanen Gestalt der *Serenissima* beeinflusst, war der 1909 erfolgte historistische Neubau des Fischmarktes von

---

<sup>15</sup> „Nicht nur als der Staat endet, beginnt die Stadt ein poetisch relevantes Thema zu werden, sondern weil er endet.“ (Corbineau-Hoffmann 1993, 6)

<sup>16</sup> „Azzerata nella sua funzione di dominante, dopo la caduta della repubblica la città sembra ripiegarsi su se stessa e ritrovare la ragione d'essere nella propria immagine riflessiva.“ (Zucconi 1993, 115)

<sup>17</sup> (Isnenghi 2002, 191)

<sup>18</sup> „Caratteristico è la continuità temporale dell'immagine di questa città la quale porta a una prevalenza, per così dire, dell'urbanistica sull'architettura.“ (Bettini 1960: 53)

<sup>19</sup> „Nel tessuto urbano di Venezia è indiscutibile il primato della continuità figurativa sull'autonomia di segno del singolo organismo edilizio e architettonico.“ (Concina 1989, 127)

<sup>20</sup> (Shapiro 1972, 198)

<sup>21</sup> (Zucconi 2000, 60)

<sup>22</sup> Betreffend die Diskurse auch zu der Errichtung anderer Bauvorhaben die abweichend von Ihrer ursprünglichen Form geplant wurden siehe (Puppi und Romanelli 1985)

<sup>23</sup> Der Bürgermeister Filippo Grimani versprach noch am Tag des Einsturzes die exakte Rekonstruktion („*Dov'era, come era.*“) des Glockenturms. Weitere Informationen zu dem lebendigen Ideenwettbewerb, dessen Ergebnisse keineswegs nur Rekonstruktionen vorsahen finden sich in: (Romanelli 1985).

Rialto von Cesare Laurentini (1854-1936). Nach jahrelanger Diskussion wurde er in historisierenden Formen errichtet. Der Bau im Herzen der Stadt erweckt den Eindruck bildlicher Kontinuität indem er nicht als ein modernes Bauwerk zu erkennen ist. Um strenge Symmetrien zu vermeiden, und den Bau so nicht modern gefertigt erscheinen zu lassen, wurden unter anderem die Bögen in Schritten anstatt in Metern auf gemessen.<sup>24</sup>

Beide Bauvorhaben bestätigen, dass im Zentrum der Lagunenstadt kein Platz für Neuerungen war, da ihre Wahrnehmung auf das bauliche Bild der Serenissima eingegrenzt war.<sup>25</sup>

Die besonderen Merkmale der Stadt werden in der Einleitung eines Venedig Reiseführers des *Touring Club Italiano* von 1920 für ein bürgerliches Publikum zusammengefasst: Die Einzigartigkeit der Stadt wird darauf zurückgeführt, dass sie sich aus einer Vielzahl von Elementen zusammensetzt, die in dieser Form und Kombination in anderen Städten nicht existieren.<sup>26</sup> Hervorgehoben werden Kanäle (*Rio*), Brücken, enge verwinkelte Gassen (*Calle*) und Plätze (*Campi*), genau wie die variationsreichen venezianischen Schornsteine und Hochbalkone (*Altane*). Durch das Zusammenspiel der Elemente wird eine besondere Ästhetik erzeugt, die auf den Ort zurückgeführt wird, an dem Venedig isoliert entstanden ist und somit sein Alleinstellungsmerkmal unterstreicht.<sup>27</sup>

Die einseitige Betrachtung Venedigs beschränkt sich auf das internationale, romantische Bild der Lagunenstadt als ein Museum. Vielmehr ist sie aber auch als eine moderne, lebendige Stadt zu betrachten, die sich unter dem Druck der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen des frühen 20. Jh. massiv wandeln musste und dies auch tat.<sup>28</sup> Die dominierenden, teils hoch aufragenden Bauwerke der Industrieanlagen lassen sich jedoch wenig mit der, im Reiseführer beschriebenen, Poetik vereinbaren. Gemeinsam mit den historisierenden Bauwerken im Zentrum sind sie als Zeugen für die gegensätzliche Entwicklung Venedigs zu betrachten. Zucconi bezeichnet Venedig als eine unfertige oder eher atypische Metropole, bei der die herkömmlichen angewandten Modernisierungsstrategien im klaren Gegensatz zu der Einzigartigkeit des Ortes stehen.<sup>29</sup>

---

<sup>24</sup> „L'illustre professore Cesare Laurentini, autore, insieme con il Rupolo, della nuova Pescheria sul Canal Grande di Venezia, mi raccontava a questo proposito, anni fa, che, dovendo dividere la fronte del suo fabbricato in cinque archi acuti, ne misurò la lunghezza totale a passi e non a metri; dividendone poi il numero per quella degli archi, è risultata una disuguaglianza tra le corde dei vari archi, non visibile, ma sensibile, e tale da attribuire alla costruzione quel senso di fatto a mano, che tanto bene giova agli edifici antichi e li caratterizza. Ma un simile metodo oggi, applicato alla nostra prosa architettura sarebbe assurdo.” (Piacentini 1922, 67)

<sup>25</sup> „La città allora è realizzata, è compiuta, ha una personalità totalitaria e definita.” (Biadenti 1934, 49)

<sup>26</sup> „La singolarità dell'aspetto di Venezia è data da una quantità di elementi che, altrove, o non si riscontrano affatto, o si trovano in forme diverse ed in diverse proporzioni.” (Bertarelli 1920, 396-397)

<sup>27</sup> „Quattro chilometri dalla terraferma, e due dal mare libero, su un arcipelago di isolette al limite fra la laguna morta e la laguna viva, è città unica al mondo per la sua posizione, senza rivali per il suo aspetto fantastico delle sue costruzioni marmoree. L'inesprimibile mutevolezza dei suoi colori col variare della luce, il dedalo dei canali che plasmano la sua vita come il suo aspetto, ne fanno la città più originale, più poetica d'Italia. La sua vista è sorgente inesauribile di sopprese e di soddisfazioni del turista intelligente.” (Bertarelli 1920, 397)

<sup>28</sup> „Ci si dimentica che Venezia è città moderna, è un organismo vivente, che non assolve le stesse funzioni di Ercolaneo e Pompei, città inabitate e inabitabili, ma ha grande vitalità, necessità di rinnovarsi, di obbedire al movimento del progresso.” (Biadenti 1934, 48)

<sup>29</sup> (Zucconi 2002, 14)

Der Entstehungs- und Formationsprozess von Venedig wurde wesentlich von seiner Lage in einer **Lagune** beeinflusst. Nach Ruskin ist die Lagune sogar der einzige Ort auf der Welt wo Venedig hätte errichtet werden können.<sup>30</sup> Entlang der östlichen Küstenlinie der Venetien Ebene wird durch lange dünenartige Inseln, die sogenannten *Lidi*,<sup>31</sup> ein Wasserbecken von zehn km Tiefe und 55 km Länge zwischen Land und Meer abgetrennt. Mehrere Flüsse münden in die Lagune und durch drei Öffnungen ist sie mit der nördlichen Adria verbunden. Gemeinsam mit der Besiedelung der Lagune sind durch die Strömungen der Flüsse und die Gezeiten Kanäle entstanden, die die Lagune hierarchisieren. Der *Canal Grande* ist mit einer Breite von durchschnittlich 12 Metern der älteste und bekannteste dieser Kanäle. An seinen Rändern oder Ufern haben sich die ersten bewohnten Zentren der Lagune gebildet.<sup>32</sup>

Noch im Mittelalter wurde sie als abgelegener, defensiver Ort betrachtet. In der frühen Neuzeit wandelte sich die Intimität der Lagune in einen Ort des Triumphs über die Natur. Durch die zunehmende Versandung der Lagune wurden ingenieurstechnische Eingriffe notwendig, um die Lagune als Status Quo zu erhalten. Dies hatte die Trennung der Lagune vom Festland zur Folge, die sich 1488 über die Umleitung der Flüsse Piave und Brenta in die Adria äußerte.<sup>33</sup> Mit den folgenden Großprojekten zum Schutz der Lagune<sup>34</sup> kam der Wechsel in der Wahrnehmung und Venedig wurde zu einer vom Meer belagerten Stadt.<sup>35</sup> Dass die Verwaltung, Planung und Entwicklung der Lagune als Lebensraum in den Aufgabenbereich der Regierung der *Serenissima* fielen und somit Staatsangelegenheit waren, zeigt wie unauflösbar die Lagune mit der venezianischen Gesellschaft verbunden war.<sup>36</sup> Eine der Körperschaften, welche von der venezianischen Regierung zum Schutz der Lagune ins Leben gerufen wurde, war das 1505 gegründete *Magistrato delle Acque*. Alle das Wasser betreffenden Entscheidungen wurden gebündelt von venezianischen Fachmännern getroffen. Bereits vor der napoleonischen Eroberung stand die Stadt Venedig vor dem Problem der Modernisierung ihrer Bausubstanz und Infrastrukturen. So bemerkte Goethe (1749-1832) bereits 1797 bei seinem Aufenthalt in Venedig trotz seiner

---

<sup>30</sup> (Ruskin 1960, 8)

<sup>31</sup> „L'isola del Lido possiede speciali caratteristiche. Può essere paragonato ad una nave galleggiante.“ (Ceresole 2012, 3)

<sup>32</sup> (Mancuso, Building on Water 2014, 6-7)

<sup>33</sup> (Mathieu 2007, 36)

<sup>34</sup> Das letzte Großprojekt welches durch die Serenissima begonnen wurde waren die von 1740 bis 1790 in Stein errichteten *Murazzi*. Sie dienten dazu, die Landstreifen, welche die Lagune vom Meer trennen, (*Lidi*) zu befestigen, um so auch bei Flut und Sturm die Unversehrtheit der Stadt zu gewährleisten. Die in den Jahrhunderten zuvor verwendeten Uferbefestigungen aus Holz bedurften regelmäßiger Pflege und mussten in regelmäßigen Abständen ausgetauscht werden. Um dem vorzubeugen und auch weil es für die Händler der Serenissima immer schwieriger wurde regelmäßig solche große Mengen an Holz zu Verfügung zu stellen entschied sich der Senat die Befestigungen in Stein auszuführen, um das Problem nachhaltig zu lösen. Hierbei handelte es sich um eine klar konservatorische Maßnahme, die den Ist- Zustand der Stadt einfror. (Concina 1989, 221)

<sup>35</sup> (Mathieu 2007, 242)

<sup>36</sup> (Radkau 2000, 142-148)

Begeisterung für den besonderen Ort die hygienischen Nachteile und die Notwendigkeit die Lagunenstadt zu modernisieren.<sup>37</sup>

Nach der französischen Eroberung 1797 verschlechterte sich die Situation noch weiter, da das *Magistrato delle Acque* abgeschafft wurde und ein fach- und ortsfremdes Gremium über die Gewässerpolitik Venedigs entschied.<sup>38</sup> Das Verständnis für die komplexen Zusammenhänge, das in der Republik noch existierte, ging verloren. Venedig sollte eine moderne Stadt werden und wurde in der Lagune isoliert anstatt als Teil des lagunaren Ökosystems betrachtet zu werden. Neben dem zuschütten von Kanälen wurde im 19. Jh. der *Canal Grande* als Haupthandelsader der Stadt, durch den *Canale della Giudecca* abgelöst. Dieser eignete sich durch seine Größe besser für den neuen industriellen Warenverkehr. In diesem Zuge erfuhr der *Canale della Giudecca* eine Kanalvertiefung und verstärkte so seine Rolle für Handels und Frachtverkehr. Dies stellte einen starken Einschnitt in die symbiotische Verbindung von Lagune und Stadt dar, die in der Einrichtung des Industriegebietes mit integriertem Hafen auf dem Festland zu Beginn des 20. Jh. gipfelte. Das *Magistrato delle Acque* wurde schließlich 1907 erneut ins Leben gerufen, auch weil die Existenz der Lagune durch die bereits erwähnten Großprojekten bedroht wurde.<sup>39</sup> Viele der nun folgenden Eingriffe in die Lagune zielten neben dem wirtschaftlichen Nutzen darauf ab die Wohnqualität der Stadt zu verbessern.

Heute zeigt sich die Lagune als ein komplexes Gefüge, das als Resultat des Zusammenwirkens von natürlichen Phänomenen und ingenieurstechnischen Eingriffen zu bewerten ist. Die Konservierung des Status Quo mit all seinen Problemen und Eigenheiten bestimmt bis heute die Wahrnehmung der Stadt. (Abb. 1).

Durch die Lagune werden besondere visuelle Effekte erzeugt. Da es keine topographischen Differenzen gibt, entsteht zwischen dem Wasser und dem Himmel ein Wechselspiel von Reflektionen und Lichtbrechungen, das zu der herausragenden Atmosphäre beiträgt. Durch diese Rahmenbedingungen und die insulare Begrenzung scheinen die Bauwerke in engerer Beziehung zueinander zu stehen.<sup>40</sup> Zusätzlich zu dem visuellen Kontext erschwert die isolierte Lage der Stadt in der Lagune den Baubetrieb, da weder Baugrund noch Ressourcen einfach verfügbar waren.<sup>41</sup> Der Baugrund muss aufwändig durch Pfahlgründungen hergestellt werden und alle Materialien müssen über das Festland oder das Meer

---

<sup>37</sup> (Mönig 2012, 56;132)

<sup>38</sup> (Goy 1989, 7)

<sup>39</sup> (Gardin 2000, 52)

<sup>40</sup> *“The harsh physical environment contributed a very special quality to the visual surroundings in which the city’s architecture evolved. Venice has a magical air which has more in common with the world of the Arabian nights than with the bustling cities of the Italian Mainland. The expanse of nothingness all around suggests the ephemeral nature of a desert mirage. From the waters of the lagoon the outline of the city is blurred by ever-changing reflections, and a strange luminosity is created by the huge expanses of sky stretching from one horizon to the other.”* (Howard 2002, 4)

<sup>41</sup> *„In keiner Stadt hat die besondere urbane Topographie so stark und eindrücklich die intimen Einzelheiten der Architektur beeinflusst, wie es in Venedig der Fall ist.“* (Trincanato 1948, 35)

antransportiert werden.<sup>42</sup> Dies führte bei der vormodernen Herstellung von Bauwerken in der Lagune zu einer begrenzten Verfügbarkeit der Ressourcen. Es wurde sehr dicht und hoch gebaut und im Falle eines Neubaus wurden bestehende Gründungen und weitere Baustoffe wiederverwendet. Dadurch wurde in Venedig eine besondere Mischung von Architektursprachen und Stilen erzeugt, die zu der Bildung des Charakters der Stadt beigetragen hat.<sup>43</sup> Neben den imposanten repräsentativen Bauwerken, die jedoch nur einen kleinen Teil der Stadt ausmachen und meist ohne die Wiederverwendung von Baumaterialien errichtet wurden, wurden besonders die einfachen Wohnbauten Venedigs durch diese Praxis geprägt.<sup>44</sup>

Die übergeordnete Form der Lagunenstadt wuchs über mehrere Jahrhunderte hinweg aus verschiedenen kleinen Inseln zusammen; so entstand der Stadtkörper, der gegen 1500 in der **Vedute von Jacopo de'Barbari** erstmals als solcher konstatiert wurde. Durch ein Klima der politischen und gesellschaftlichen Unsicherheit stagnierte das urbane Wachstum. Gemeinsam mit der veränderten Selbstinterpretation des Stadtstaates führte dies zu einer Definition der heute noch bestehenden *forma urbis*.<sup>45</sup> Die Stagnation des städtischen Wachstums Venedigs hatte zahlreiche politische und gesellschaftliche Ursachen. Die ottomanische Eroberung Konstantinopels 1453 erschwerte den Handel über den Bosphorus. Die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus 1492 modifizierte das, auf das Mittelmeer ausgerichtete, Weltbild des damaligen Europas, in dessen Zentrum Venedig sich selbst für lange Zeit gesehen hatte. Die Entdeckung des Seeweges nach Indien 1498 durch Vasco da Gama schwächte die geostrategische Handelsposition der *Serenissima* noch zusätzlich. Der Krieg gegen die Liga von Cambrai endete mit dem, für Venedig unvorteilhaften, Friedensschluss von Bologna, nach dem Venedig nicht mehr als Großmacht betrachtet werden konnte.<sup>46</sup> Militärisch war die Schlacht bei Lepanto 1571 der letzter großer Sieg Venedigs, der aber auch gleichzeitig den Verlust Zyperns bedeutete. Durch die zahlreichen einschneidenden Ereignisse begann sich das Selbstbildnis der Republik zu ändern. Der Stadtstaat überarbeitete seine eigene Identität und die imperiale Großmacht begann sich zu einem besonderen urbanen Zentrum der Hochkultur in der Lagune zu ändern.<sup>47</sup>

---

<sup>42</sup> Für genauere Angaben in Bezug auf die Pfahlgründungen siehe (Mancuso, Building on Water 2014, 15-17)

<sup>43</sup> “The grip of tradition, made firmer than elsewhere by the unusual amphibian context, made it the case that at least up until the fifteenth century and with the odd exception, the building process managed by and large without architectural projects as such. in other words the defining architectural features derived from the lagoon community as a whole and were passed down from generation to generation through the experience of those who were actually called on to erect the buildings.” (Mancuso, Building on Water 2014, 18)

<sup>44</sup> (Mancuso, Building on Water 2014, 18-19)

<sup>45</sup> (Concina 1998, 149)

<sup>46</sup> Die Liga von Cambrai war ein 1509 geschlossenes politisches Bündnis des Heiligen römischen Reiches, Spanien und Frankreich gegen Venedig, das das Ziel verfolgte den Einfluss der *Serenissima* auf der italienischen Halbinsel einzuschränken.

<sup>47</sup> (Fröhlich 2010, 43)

Die durch Barbari definierte Form der Stadt gleicht durch die dichte, kompakte Bebauung in der Lagune und durch die perspektivische Verzerrung der eines Fisches. Dies kann als eine Allegorie sowohl für die Wasserverbundenheit der Stadt, als auch für die Wichtigkeit des Christentums (urchristliches Fischsymbol) für die venezianische Gesellschaft verstanden werden. Das Festland ist nur schemenhaft erkennbar und die Lagune wird zur reinen Stadtumgebung reduziert.<sup>48</sup> Merkur, der römische Gott des Handels, und Neptun, der Gott der See, wachen über die Stadt. Die personifizierten Winde aller Himmelsrichtungen sind auf Venedig ausgerichtet und zahlreiche maßstäblich zu groß dargestellte Schiffe ankern vor *San Marco* und dem *Arsenale*. Um Venedig herum befinden sich die Inseln *Murano*, *Burano*, *San Michele* und die *Giudecca*, die wie Trabanten um die Stadt angeordnet sind.<sup>49</sup> San Marco ist als das Zentrum dieses venezianischen Mikrokosmos hervorgehoben.<sup>50</sup>

Das neue Bild der Stadt bezog sich hauptsächlich auf sich selbst. Der Bezug zum Wasser wird in Venedig durch seine isolierte Lage zwingend hergestellt und ist gleichzeitig notwendig, um die Einzigartigkeit der Stadt hervorzuheben. Die Betonung der christlichen Prägung der Stadt ist auf die geschwächte Machtposition Venedigs zurückzuführen, das nun auf das Wohlwollen des Papstes angewiesen war. Die römischen Gottheiten repräsentieren den Anspruch eine wichtige maritime Handelsmacht im Mittelmeer zu bleiben, was durch die Darstellung der Winde und Schiffe unterstrichen wird.

Die einzelnen Bestandteile der Stadt, Kirchen, Palazzi, Wohnbauten, Hafenanlagen, Plätze, Gassen und Gärten sind klar zu erkennen. Das Gesamtgefüge des Stadtkörpers entsteht durch das additive Aneinanderfügen und Verdichten der vorgenannten Stadtelemente. Dieser Prozess trug wesentlich zur Urbanen Gestalt Venedigs bei. Neben der Bebauung stellen auch die zahlreichen Kanäle ein signifikantes Merkmal der Stadt dar, die das äußerst dichte urbane Gefüge unterteilt. Das Kanalnetz ist als ein hierarchisch geordnetes System zu erkennen, das die einzige zusammenhängende Wegbarkeit für die Erschließung der Stadt bietet. Ausgehend von der Lagune wird der dichte Stadtkörper durch einige Hauptkanäle (*Canal Grande*, *Canal della Giudecca*) geteilt. Von diesen Hauptkanälen zweigen wieder kleinere Kanäle ab, die das Stadtgebiet weiter erschließen und die Hauptkanäle untereinander oder mit der Lagune verbinden.

Der Barbariplan stellt eine historische Dokumentation verschiedenster Informationen über Venedig dar. Er ist sowohl als Kunstwerk im Dienst des neuen Selbstbildnisses, als auch als eine quantitative Repräsentation des gebauten Raumes der Stadt zu verstehen<sup>51</sup> Er ist ein wichtiges Zeugnis, dass Venedigs *forma urbis* über mehrere Jahrhunderte hinweg in ihren

---

<sup>48</sup> (Mathieu 2007, 195-200)

<sup>49</sup> (Rosand 2001, 119)

<sup>50</sup> (Concina 1998, 82)

<sup>51</sup> (Concina 1998, 173)

Grundzügen erhalten blieb und das trotz der teils starken Eingriffe durch die Industrialisierung. Diese einzigartige Stadtbaugeschichte, die durch die Beständigkeit des Stadtkörpers maßgeblich geprägt wurde, verhalf Venedig zu einer Sonderstellung verglichen mit anderen europäischen Städten und deren historischer Entwicklung. (Abb. 2)

Im Barbariplan erscheint die Stadt um 1500 schon nahezu vollendet. Ihre *forma urbis* ist klar abgegrenzt und lässt keinen oder kaum Raum für Abweichungen oder Erweiterungen zu. Jedoch wurde aufgrund gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen im 19. Jh. und 20. Jh. eine Anpassung des städtischen Gefüges notwendig.

Die topographische Normalisierung der Inselstadt erfolgte 1846 mit dem **Anschluss an das Festland**. Dieser stellte für das Selbstbild einen Wendepunkt dar. Noch im 20. Jh. wird der Verlust der Insularität von Zeitgenossen als Urkatastrophe, bezogen auf die Modernisierung der Stadt, bewertet. Der Anschluss an das kontinentale Schienennetz erfolgte über die Eisenbahnbrücke *Ponte della Libertà*. Das Gefüge der städtischen Hierarchien, das bisher durch die Wassererschließungen bestimmt wurde, verschob sich von den traditionellen Ankunftsorten (*Lido, San Marco und Canale della Giudecca*) zu der ehemaligen nordwestlichen Rückseite (*Cannaregio, Dorsoduro*).<sup>52</sup> Nach dem Bahnanschluss entstanden einige Folgeprojekte, die das Ziel verfolgten, die innere fußläufige Infrastruktur zu verbessern und zu entwickeln. Unter österreichischer Herrschaft wurden zahlreiche Kanäle zugeschüttet und Bauten abgerissen.<sup>53</sup> Sowohl am Bahnhof als auch an der Accademia entstanden die ersten zusätzlichen Brücken über den *Canal Grande*. (Abb. 3)<sup>54</sup>

Das Königreich Italien brachte 1866 eine Welle noch **drastischerer Transformationen** der städtischen Erscheinung mit sich, die sich in Form von sozialen Bauprojekten und einer noch radikaleren Entwicklung des Erschließungssystems äußerten.<sup>55</sup> Das besondere Gefüge der Lagunenstadt wurde zunehmend als Hindernis für die Modernisierung der Stadt betrachtet. Zwar wurden in der ersten Hälfte des 19. Jh. schon zahlreiche Kanäle zugeschüttet und vermehrt Brücken gebaut. Um Platz für den neuen Bahnhof zu schaffen, wurde 1860 die Bebauung eines ganzen Stadtstreifens abgerissen. Darunter befand sich z.B. die von Andrea Palladio gebaute Kirche Santa Lucia, die dem Bahnhof ihren Namen

---

<sup>52</sup> (Calabi, *La città e le sue periferie: le case, i ponti, le strade* 2001, 472)

<sup>53</sup> (Ferraro 2012, 206)

<sup>54</sup> Die Karte der Brüder Combatti von 1847 stellt den Anschluss anschaulich dar. Sie wurde mithilfe moderner Vermessungsmethoden hergestellt und stellt die Stadt zweidimensional im Stil eines Nolli-Planes dar. Gebäude von öffentlichem Interesse werden durch die Darstellung im Grundriss hervorgehoben und die restliche Bebauung ist geschwärzt. Einige wichtige Örtlichkeiten sind durch Beschriftungen benannt. Zusätzlich zu dem vermessenen Stadtkörper werden die schiffbaren Kanäle und die Niedrigwasserbereiche (*Secche*) dargestellt. Die Fischform des Barbariplanes ist trotz der Anwendung moderner Vermessungsmethoden erkennbar aber durch die Eisenbahnbrücke, den militärischen Exerzierplatz im Westen und die öffentlichen Gärten im Osten modifiziert. Die dichte Struktur und der Wechsel zwischen Gassen und offenen Plätzen wird anschaulich dargestellt. Die Karte ist als Dokument zu bewerten, was dazu diente die Stadt zu erklären.

<sup>55</sup> (Valsecchi 1979, 256)



gab. Eines der übergeordneten Ziele war es, einen Rundweg in der Stadt anzulegen, welcher San Marco und den Bahnhof über *Cannaregio*, *Dorsoduro* und beide Seiten des *Canal Grande* miteinander verband. In diesem Zuge entstand mit der *Strada Nova* das wohl bekannteste Erschließungsprojekt in *Cannaregio*. Die *Strada Nova* ist ein lang gezogener, abschließender Fußweg entlang des nördlichen Stadtrandes. Parallel zum *Canal Grande* wurden Kanäle aufgefüllt und Schneisen in die bestehende Bebauung geschlagen. Ein zentrales Problem für die industrielle Modernisierung der Stadt war die Verbindung zwischen dem Hafen und der Eisenbahn.<sup>56</sup> Als Antwort auf die Verbindung von Hafen und Eisenbahn wurde von der Verwaltung der jungen italienischen Nation ein neuer Handelshafen im Nordwesten der Stadt errichtet.<sup>57</sup> Die *Marittima* wurde zum Teil zu der bestehenden *forma urbis* hinzugefügt, ersetzte aber auch große Teile der Fischerhalbinsel *Mendigola*.<sup>58</sup> Im Zuge der Modernisierung mussten zahlreiche charakteristische Orte der lagunaren Peripherie weichen, was von Zeitgenossen scharf kritisiert wurde, da diese um das künstlerische Erbe der Stadt fürchteten.<sup>59</sup> Den Versuch aus Venedig eine Stadt der langen Straßen und breiten Achsen zu machen wurde als ein Verbrechen wahrgenommen.<sup>60</sup> Nichtsdestotrotz wurde die wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit zu handeln erkannt. (Abb. 4)<sup>61</sup>

Von 1880 bis 1917, in der sogenannten **neoinsularen Phase** Venedigs, wurde die Stadt wieder als Insel gedacht. Jegliche Initiativen und Vorhaben zielten darauf ab sie zu modernisieren und auf nationaler Ebene unter Beibehaltung der lagunaren Begrenzung wettbewerbsfähig zu machen. So verfügte die Stadt auf ihrer ehemaligen Rückseite zu Beginn des 20. Jh. in *Cannaregio* und *Dorsoduro* über alle Merkmale einer modernen industrialisierten Stadt des 19. Jh.. Venedig besaß einen modernen Hafen, einen Eisenbahnanschluss, motorisierten Nahverkehr (*Vaporetto*) und Gasbeleuchtung<sup>62</sup>(die Straßenbeleuchtung mit Strom erfolgte erst 1922). Außerdem wurden zugunsten der

<sup>56</sup> (Costantini 2004, 101)

<sup>57</sup> (Randraad 2002, 222)

<sup>58</sup> Die Modernisierung des Hafens brachte einen erneuten ökonomischen Aufschwung mit sich und war verbunden mit dem weiteren Ausbau der städtischen Infrastruktur. Die Arbeiten an der *Marittima* begannen 1869 im gleichen Jahr in dem der Suez Kanal Eröffnet wurde und verfolgte das Ziel Triest als Handelsknotenpunkt zwischen Nordeuropa und dem Orient abzulösen. (Camurri 2002, 239-241)

<sup>59</sup> *“Il sentimento dell’artistico, del pittoresco, del poetico, del romantico non ha che vedere con lo spirito rispettabilissimo del progresso economico e neanche del progresso civile. (...) L’industria ha i suoi supremi diritti, si sa; ma un poca d’arte non avrebbe sciupato nulla in una città dove la gente corre dai più lontani paesi a bearsi non d’altro che di bellezza.”* (Boito 1883, 630)

<sup>60</sup> (Molmenti 1887, 7-9)

<sup>61</sup> Die 1869 veröffentlichte Karte Venedigs von Carlo Bianchi zeigt Venedig mit Eisenbahnbrücke, Brücken über den *Canal Grande* und Hafen. Sie ist ebenfalls eine Darstellung der Lagunenstadt bei der die Bauten von öffentlichem Interesse farblich hervorgehoben sind und zwischen öffentlichem Freiraum und privatem Grün unterschieden wird. Die Karte verfügt über tabellarische Aufzählung der bekannten Bauten am *Canal Grande*, der Kirchen, der größten Herbergen und sonstigen kulturellen aber auch militärischen Gebäuden und Einrichtungen. Ein kurzer Text erläutert den Bau der großen Eisenbahnbrücke, die Venedig mit dem Festland verband und hebt die Ingenieursleistung hervor. Der Strand von Santa Marta (Halbinsel *Mendigola*), ist farblich hervorgehoben und Notizen verweisen auf die geplante Umstrukturierung des Terrains. Sant’Elena wird durch die Darstellung eines fiktiven Projektes für das Areal markiert. Bei der Karte handelt es sich um eine Darstellung der industrialisierten Stadt, die auf die Erschließung, unter Einbeziehung des touristischen Potenziales, der Stadt abzielte und auch Planungen für zukünftige Entwicklungen aufweist.

<sup>62</sup> Für nähere Informationen zur Gasbeleuchtung und Gaswerke in Venedigs siehe (Berger 2019)

fußläufigen Erschließung seit 1797 über 50 Kanäle in einer Länge von 7860 Meter zugeschüttet, was etwa 13% des gesamten Kanalnetzes entsprach. Insgesamt war das 19. Jh. von einer Verlagerung des Gleichgewichts zwischen zwei städtischen Kommunikationsnetzen, von den Wasser- zu den Landwegen, gekennzeichnet.<sup>63</sup>

Die Entwicklungen der neoinsularen Industrialisierung hatten Venedig zu erneutem Reichtum verholfen (seit 1873 hatte sich die im Hafen gelöschte Ware mehr als vervierfacht) und die Stadt hatte sich sogar zum zweitwichtigsten Hafen der italienischen Nation aufgeschwungen. (Abb. 10) Neben den bereits erwähnten Modifizierungen der *forma urbis* siedelten sich aber auch zahlreiche Industrieanlagen in der Lagune an. Exemplarisch für den Fortschritt sind die Getreidemühle Stucky auf der Giudecca<sup>64</sup> und die Weberei Santa Marta in Dorsoduro zu nennen, deren Betrieb zahlreichen Venezianern zu einer Arbeitsstelle verhalf.<sup>65</sup> Die Abbildungen 6 und 7 zeigen, wie und wo sich die industriell geprägten Bereiche innerhalb der Lagunenstadt bis zum ersten Weltkrieg verdichteten. Dabei ist das Augenmerk auf die Lage der verdichteten Zonen zu richten: Diese vollzog sich nahezu ausschließlich in der insularen Peripherie, was auf die noch bestehenden Freiräume an den Rändern der Lagunenstadt zurück zu führen ist. (Abb. 5)

## I.2.2 Differenzierung der Peripherien

Durch das rasante industrielle und demographische Wachstum zu Beginn des 20. Jh. änderten sich entsprechend die Anforderungen an eine Hafenstadt. In Venedig ließen sich diese neuen Anforderungen nicht länger mit der räumlichen Begrenzung durch die Lagune vereinbaren.<sup>66</sup> Um mit der nationalen und internationalen Konkurrenz mithalten zu können, sollte auch Venedig rational geordnet werden.<sup>67</sup> Die baulichen Kapazitäten der Lagune waren ausgeschöpft und konnten kein weiteres Wachstum ermöglichen.<sup>68</sup>

Die Konsequenz zur modernen Industriestadt war die **Ausdehnung bzw. Auslagerung auf das Festland**.<sup>69</sup> Dieser Schritt erfolgte 1917. Bei *Marghera* und *Mestre* entstand ein ausgedehnter Industriehafen und die bestehenden Ortskerne wurden durch Wohnbauten erweitert.<sup>70</sup> Zum einen um den Arbeitern ein Wohnen in unmittelbarer Nähe zur Arbeitsstätte zu ermöglichen, zum anderen, weil es auf dem Festland einfacher war zeitgemäßen Wohnraum herzustellen.<sup>71</sup> Piero Foscari (1865-1923), ein einflussreicher

---

<sup>63</sup> (Goy 1997, 297)

<sup>64</sup> Siehe hierzu (Julier 1978)

<sup>65</sup> (Zucconi 2000, 61)

<sup>66</sup> (Zanon, *Insula un Futuro per Venezia* 2000, 20-28)

<sup>67</sup> (Favilla 2002, 170)

<sup>68</sup> In der Lagune hielt das demographische Wachstum noch bis 1951 an. (Zanon 2000, 29)

<sup>69</sup> “*Una laguna prigioniera, limitata, costretta, eludeva tutte le speranze più giovani. Marghera era stata, da solo, un esperimento colossale. Ma non era che un inizio glorioso. La città aveva bisogno di poter camminare.*” (G. O. Gallo 1933, 253)

<sup>70</sup> (Ernesti 2002, 63)

<sup>71</sup> Marghera hatte sich zu einem Hafen- und Industrie Knotenpunkt entwickelt. Von 1930 bis 1940 hatte sich die Anzahl der Beschäftigten von 6.000 auf 16.000 erhöht. (De Gaspari 2004, 9)

italienischer Staatsmann und venezianischer Aristokrat, war einer der Hauptunterstützer dieser Maßnahme und somit der Technisierung der gesamten Lagune. Er war auch einer der Vorsitzenden der *Società Adriatica di Elettività* (S.A.D.E.) und somit auch an der Elektrifizierung der gesamten Region Venetien maßgeblich beteiligt.<sup>72</sup> In seiner Werbeschrift für den neuen Hafen mit angeschlossenem Industriegebiet von 1917 teilte er die Entwicklung jeder Lagune in drei Phasen, die natürlich aufeinander folgen: In der maritimen Phase überwiegt der Bezug zum Meer und die Lagune ist im besten Fall auch schiffbar. Die Verlandungsphase bildet den Übergang zur landwirtschaftlichen Phase. Durch die Sedimente, die durch die Flüsse in die Lagune transportiert werden, beginnt die Lagune allmählich zu versanden und das maritim geprägte Umfeld wandelt sich zunehmend zu einer konsolidierten Landschaft, die in ihrer Beschaffenheit eher zum Festland zuzuordnen ist. Die landwirtschaftliche Phase tritt ein sobald die Lagune komplett versandet ist und Flächen, die in den Jahrhunderten zuvor durch Wasser bedeckt waren, landwirtschaftlich genutzt werden können. Die venezianische Lagune stellt hierbei durch menschliche Eingriffe eine Konservierung der maritimen Phase dar. Der Schritt auf das Festland ermöglichte nach Foscari das Überspringen der sumpfigen Phase, ohne das maritime Umfeld zu verlieren. Die eigentliche (land)wirtschaftliche Nutzung, die als logische Konsequenz in der Lagune entstehen würde, wurde nun auf das Festland verschoben.<sup>73</sup> (Abb. 8)

Die Auslagerung der Industrie hatte aber auch zur Folge, dass die eigentliche Funktion der Lagunenstadt überdacht werden musste.<sup>74</sup> Neben der Etablierung als internationales Studien-, Kunst und Kulturzentrum (1829 wurde die Universität *Ca'Foscari* und 1895 die Biennale gegründet) siedelten sich zahlreiche Versicherungsgesellschaften an und der schon seit langem aufgebaute Tourismus wurde die Haupteinnahmequelle der Lagunenstadt.<sup>75</sup>

Zwei auch räumlich **getrennte Visionen** von Venedig bestimmten seit dem Schritt auf das Festland seine weitere urbane Entwicklung. Zum einen sollte das neue urbane und industrielle Zentrum auf dem Festland den Anschluss an den technischen und gesellschaftlichen Fortschritt des 20. Jh. garantieren, während das künstlerische und

---

<sup>72</sup> (Reberschak 2002, 1258)

<sup>73</sup> *“Tutte le lagune sparse sul globo hanno subito la legge generale di trasformazione, che le fa passare successivamente per tre fasi distinte, perfettamente definite: la fase marittima, la fase paludosa, la fase agricola. L'uomo soltanto, colle sue immense risorse, può arrstare quest'opera della natura; e fu l'uomo soltanto che, col lavoro assiduo di secoli e che dura ttora, ha mantenuto intorna a Venzia la fase marittima, mentre a poca distanza della città, tutto intorno all'orizzonte, siamo passati alle paludi e ai campi coltivati. In terraferma bisogna passare alla fase agricola e di seguito alla fase industriale mentre a venezia viene mantenuto la fase marittima. Solo logico allora.”* (Foscari 1917, 38)

<sup>74</sup> (Musu 2000, 87)

<sup>75</sup> Auch durch den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel entwickelte sich der Tourismus in ganz Europa bereits gegen Ende des 19. Jh. zu einem florierenden Wirtschaftszweig, mit der sich auch die Bandbreite des Angebotes in beachtlicher Weise erweiterte. (Boissevan 1996, 3) Zuvor war bereits mit den von Thomas Cook geplanten Gruppenreisen in extra dafür gemieteten Zügen mit festgelegten Routen Mitte des 19. Jh. der Grundstein für den modernen Tourismus gelegt worden. (Brilli 1989, 94) Für weitere Informationen bezüglich der Entwicklung des Tourismus in Venedig siehe (Zanini 2002).

kulturelle Erbe der *Serenissima* in der Lagune gepflegt und erhalten werden sollte.<sup>76</sup> Diese Visionen waren allerdings nicht gleichberechtigt. Die Stadterweiterung auf dem Festland sollte sich klar gegenüber der Stadt in der Lagune unterordnen und lediglich die fehlenden Funktionen ergänzen.<sup>77</sup> Dies hatte unter anderem auch zur Folge, dass die entstandenen Verbindungen und Abhängigkeiten der umliegenden Lagunengemeinden administrativ in der Metropolregion Venedig (*la Grande Venezia*) 1926 gebündelt wurden. Neben dem neuen industriellen Zentrum in *Mestre* und *Marghera* wurden noch die Kommunen *Favaro Veneto*, *Zellarino*, *Chirignano* und *Fusina* durch Ministerialbeschluss aus Rom eingemeindet.<sup>78</sup> Die Lagunenstadt Venedig sollte hier als administratives Zentrum fungieren. 1933 erfolgte der von der faschistischen Regierung geförderte Ausbau der Autobahn Padua-Mestre-Venedig als eine der letzten Verbindungen im Norden Italiens.<sup>79</sup> In Venedig wurde dies zum Anlass genommen die Eisenbahnbrücke auszubauen und die Verbindung des administrativen und industriellen Zentrums zu stärken.<sup>80</sup>

Seit dem Schritt auf das Festland entwickelten sich in Venedig verschiedene Arten der **städtischen Peripherie**. In Bezug auf die Stadt ist die Peripherie ein Ort der fern vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentrum liegt, administrativ und/oder kulturell aber noch zum Stadtgebiet gehört. In industrialisierten Städten wurden die Peripherien meist genutzt um Wohnsiedlungen und Industriebetriebe anzusiedeln, die aufgrund des demografischen und industriellen Wachstums entstanden sind. Als Folge verloren viele Städte ihre alten Grenzen und breiteten sich in die Fläche aus. Der Gegensatz zwischen der, fachlich in kurzer Zeit geplanten, Peripherie und dem, durch über Jahrhunderte andauernde Bauaktivität ausformulierten, Zentrum intensivierte sich.

In Venedig wurde die eigentliche interne städtische Peripherie an den Rändern der Lagunenstadt durch die externen Peripherien auf dem Lido und auf dem Festland ergänzt, die vor komplett verschiedenen baulichen Voraussetzungen standen. Da sie nicht im gleichen Maße durch die Lagune begrenzt waren, konnten hier Stadterweiterungen entstehen, die sich an dem technischen Standard und an internationalen Modellen orientierten. Die Bauten der internen Peripherie hingegen waren räumlich begrenzt und standen in unmittelbarem Kontakt mit der Lagunenstadt. Hier entstanden Neubauprojekte

---

<sup>76</sup> "Non vi sono ragioni che giustificano la negazione dell'importanza storica ed artistica di mantener intatti i contorni sull'acque della città meravigliosa, e non vi sono impossibilità di risolvere diversamente il desiderato espansionismo, mentre molti guai vi sono da temere per il regio lagunare. (...)" (D. Torres 1923, 335)

<sup>77</sup> "La creazione del nuovo Porto industriale è e deve essere (e deve rimanere) una tipica e gloriosa e fiorente impresa a vantaggio dei veneziani insulari." (Giurati 1935, 331)

<sup>78</sup> "Sorgere del porto industriale e commerciale di Marghera in terraferma in continuità di Mestre ha intensificati i rapporti di vita e di interessi fra venezia e Mestre. Due Centri Venezia e Mestre. In riguardo ai pubblici servizi e dell'armonia dell'progresso dare un'amministrativa unita." (Per la più grande Venezia 1927)

<sup>79</sup> (Hess 2009, 137)

<sup>80</sup> "È necessaria, cioè, una vasta e sagace opera di coordinazione tra due programmi, l'uno volto alla messa in valore del nuovo centro industriale e urbano, l'altro destinato a mantenere, anzi ad accrescere, vita e lustro al superbo centro storico.(...) Un ponte congiungerà le due Venezia o per dir meglio iole due sponde della più grande venezia." (Fradeletto 1923)

auf ehemalige Gärten oder auf Industriebrachen, die durch die Übersiedelung auf das Festland entstanden waren.

Besonders hervorzuheben ist der Ausbau der sogenannten *Sacce*, der in der Regel in Addition an die *forma urbis* erfolgte. Als *Sacce* werden Bereiche in der unmittelbaren Umgebung der Lagunenstadt bezeichnet, wo durch die Entsorgung von Müll und dem Aushub der Kanäle neue Inseln entstanden. Die *Sacce* befinden sich immer am Rand der Lagunenstadt. Bauwerke lassen sich hier durch den direkten Kontakt zur offenen Lagune besser in einen städtischen Zusammenhang einordnen. Außerdem lassen sich durch die einseitige Bebauung die unterschiedlichen Einflüsse und Tendenzen des 19. Jh. und 20. Jh. in der internen Peripherie in besonderer Weise erfassen.<sup>81</sup>

Die praktische Durchführung der Stadterweiterung in der internen Peripherie wurde jedoch bereits Mitte der 1930er Jahre aufgrund der Notwendigkeit schnell und viel Wohnraum herzustellen in Frage gestellt. Durch die räumliche Begrenzung und die in der Lagune aufwändig herzustellenden Wohnstandards war die Errichtung von Wohnraum in der internen Peripherie sehr aufwändig. Um diese hinderlichen Voraussetzungen zu umgehen, wurde die externe Peripherie für die bauliche Erweiterung Venedigs vorgezogen.<sup>82</sup>

Mit dem königlichen Dekret Nr. 1901 vom 21. August 1937 wurde aus Rom ein Spezialgesetz für Venedig eingeführt, welches die Anfertigung und Durchführung eines **Rahmenplanes** für die Sanierung und Instandhaltung der Stadt ermöglichte, der innerhalb von zehn Jahren durchzuführen war. Eines der übergeordneten Ziele war es, den lagunaren und monumentalen Charakter der Stadt zu schützen.

Die urbane Struktur der Stadt wurde als eng verknüpft mit ihrem Entstehungsort und mit der Lebensweise der Insulaner betrachtet.<sup>83</sup> Ihr Charakter und ihre Schönheit sind in jedem ihrer Elemente in unterschiedlicher Ausprägung wiederzufinden und durch ihre besondere Struktur wird ein Nebeneinander von Arm und Reich ermöglicht.<sup>84</sup> Der Rahmenplan wurde vom obersten Baubeamten Eugenio Miozzi (1909-1979) betreut. Miozzi war seit 1931 im Dienst und hatte unter anderem die neuen lokal inspirierten Brücken am Bahnhof und der

---

<sup>81</sup> „Il margine, dove la città finisce, è essenziale perché ne sia riconoscibile la coesione e il senso; ma anche il limite rispetto allo spazio naturale, orizzonte di una radicale eguaglianza.“ (Settis 2014, 84)

<sup>82</sup> „E poiché è giusta l'idea di ingrandire Venezia senza indossarvi altre sacche (con le quali non si farebbe che allargare il vecchio sistema urbanistico veneziano non più rispondente alle necessità d'oggi) ma sviluppando e trasformando invece in veri centri moderni di abitazioni le isole più grandi e più vicine all'isola madre (Lido, Vignole, Murano)(...)“ (D. Torres 1934, 339)

<sup>83</sup> „La struttura urbanistica di Venezia, anche se non conseguente ad un predisposto piano, è in stretta correlazione con le esigenze del luogo, con il carattere di città marinara ed insulare, con il clima, con la sua attività mercantile ed artigiana, con i suoi mezzi di trasporto, con la signorilità, le abitudini, lo spirito dei suoi abitanti.“ (Marcello 1939, 3-4)

<sup>84</sup> „Venezia antica è un monumento solo, non soltanto monumento d'arte ma altresì monumento di storia e di carattere. Mai forse, è nato un esempio più completo di ciò che può creare l'umanità interpretata nell'armonia delle sue molteplici manifestazioni. Ricco e povero vicini e riuniti, riflesso delle grandi architetture che determina una edilizia minore tutta grazia e semplicità, case che si affollano attorno alle chiese e rappresentano il popolo nella fede, miriadi di canali che si insinuano nel gran sistema e puliscono e rinnovano si continuo il lavaggio, moltitudine di campi e campielli, e quasi nessuno prevale sull'altro, che costituiscono la distribuzione armonica dei punti di raccolta del popolo e degli spazi di respiro ai quali si aggiungono i molti e molti piccoli giardini. Ogni zona, ogni campo o campiello, ogni rio, ogni calle, rappresenta un ambiente di vita, di carattere di bellezza.“ (Un singolare regolamento ad una legge singolare di risanamento edilizio ed igienico e i gravi pericoli di una arbitraria interpretazione 1939, 114)

Accademia entworfen, welche die alten österreichischen Brücken ersetzen.<sup>85</sup> Der 1939 erschienene Maßnahmenkatalog beinhaltete Eingriffe, die das Ziel verfolgten die Lagunenstadt unter Beibehaltung ihres, mit dem Ort verbundenen, Charakters zu sanieren.<sup>86</sup> Hierzu zählten unter anderem:

- die Wiederöffnung oder Sanierung von Kanälen,
- die Verbreiterung von Fußgängerwegen und die Verbesserung des Fußgängerwegenetzes
- der Abriss von untergeordneten Gebäuden, um prestigeträchtige Bauten hervorzuheben und freizustellen,
- die Verbesserung der Belüftung der Stadt durch die Schaffung neuer Plätze,
- die Instandsetzung bzw. Erneuerung der Kanalisation, der Zisternen und der Wasserversorgung,
- die Wiederherstellung von zahlreichen Gärten.

Diese Eingriffe sollten auf die essenziellen Bedürfnisse der Stadt und ihrer Bewohner abzielen, ohne die Stadt merklich zu transformieren. Venedig sollte mit seinen Eigenarten für künftige Generationen erhalten und gleichzeitig für Zeitgenossen lebenswerter gemacht werden.<sup>87</sup> Die weitere Ausdehnung der Stadt wurde in dem Plan nur noch begrenzt thematisiert. Besonders durch den Ausbau des lagunaren Nahverkehrs sollten periphere Standorte besser angebunden werden. So wurden die Insel Murano, der südliche Bereich der *Giudecca*, die *Sacca Fisola* und Teile von *Sant'Elena* als Möglichkeit aufgezeigt, die Lagunenstadt mit einer Fläche von ca. 11 ha durch Aufschüttungen und Abrisse zu erweitern. Die vorgeschlagenen Interventionsräume fanden sich hauptsächlich in der internen Peripherie (*Castello* 6,5 ha, *Dorsoduro* 1,7 ha, *Cannaregio* 3,0 ha) und waren untergeordnet zum bestehenden Stadtkörper.<sup>88</sup>

### **I.2.3 Geförderter Wohnungsbau**

Der Ausbau der Industrie seit Mitte des 19. Jh. zog zahlreiche Arbeitskräfte an. Besonders betroffen von der **Wohnungsnot** waren die unteren Schichten der venezianischen Gesellschaft. Bereits zu Beginn des 20. Jh. zählte Venedig über 148.000 Einwohner. Bis 1951 erhöhte sich die Einwohnerzahl auf 175.000.<sup>89</sup> (Abb. 11) Um diese Belastung und die

---

<sup>85</sup> „L'ingegnere Capo Eugenio Miozzi è il grande officiante di questa unione territoriale sancita dalle strade e dai ponti: egli comprende che le infrastrutture della mobilità possono svolgere una funzione vicaria nella definizione di una più grande Venezia.“ (Zucconi 2003, 78)

<sup>86</sup> (Bellavitis und Romanelli 1985, 235)

<sup>87</sup> „È essenziale che questa impostazione corrisponda alle vere necessità di Venezia senza guardare troppo in alto ma su una base di possibilità reali e soprattutto senza alterare Venezia. Noi non dobbiamo creare una Venezia a nostro piacimento, Venezia è quella che è, e dobbiamo consegnarla ai nostri successori migliorata, ma non trasformata.“ (Marcello 1939, 3-4)

<sup>88</sup> „Il confronto tra mappe di città dell'età contemporanea registra in modo violento le variazioni ai margini dell'aggregato urbano.“ (De Seta 1996, 211)

<sup>89</sup> (Zane 2013)

damit verbundene Notwendigkeit zu handeln darzustellen, wurde bereits 1904 der kommunale Sanitäringenieur Raffaele Vivante (1864-1965) vom Bürgermeister Filippo Grimani (1850-1921) beauftragt die Wohnverhältnisse in Venedig in Bezug auf ihre Bewohnbarkeit und Belegungsdichte zu untersuchen.<sup>90</sup> Er untersuchte den Zusammenhang von feuchten Erdgeschosswohnungen und der Erkrankung ihrer Bewohner an Tuberkulose.<sup>91</sup> Trotz des Widerstandes der Immobilieneigentümer, die durch das Vorhaben hohe Sanierungskosten auf sich zukommen sahen, wurden die Untersuchungen durchgeführt und ihre Ergebnisse im August 1910 veröffentlicht. Vivante stützte sich auf die Veröffentlichung von bereits durchgeführten ähnlichen Recherchen, wie zum Beispiel die Untersuchung Basels durch den Ingenieur Blücher von 1889 oder auf das Berliner Handbuch für Wohnungsstatistik und Wohnungs-Enquête von 1903. Venedig beschreibt er aufgrund ihrer hohen baulichen dichte und der Enge der Straßen als besonders bedürftig für eine solche Untersuchung.<sup>92</sup> Die Untersuchung ist unterteilt nach Stadtteilen und umfasst 23.325 Wohneinheiten, die von 135.416 Personen bewohnt werden (Schnitt von 5,8 Personen pro Wohneinheit).<sup>93</sup> Die am stärksten überfüllten Stadtteile befanden sich auf der *Giudecca* und im Osten von *Castello*. Darauf folgten der Westen von *Dorsoduro* und *Cannaregio*. Die geringste Wohndichte fand sich in den zentralen Gebieten um *San Marco* und *San Polo*. (Abb. 6) Die Meisten Erdgeschosswohnungen befanden sich auf der *Giudecca* und an den östlichen und westlichen Spitzen der Stadt in *Dorsoduro* und *Castello*. Darauf folgten der Rest von *Dorsoduro* und ein großer Teil von *Cannaregio*. Das Zentrum der Stadt verfügte über sehr wenige Erdgeschosswohnungen. (Abb. 7) Die schlechten Wohnverhältnisse um 1900 lassen sich zum einen auf die peripheren Standorte, aber auch auf das Bedürfnis nach Wohnraum für die Arbeitskräfte der nahegelegenen insularen Industriebetriebe zurückführen. Als Hauptergebnis betrachtete er allerdings die schlechten und aus seiner Sicht traurigen Konditionen, unter denen viele Menschen in Venedig leben mussten.<sup>94</sup> Die daraus abgeleitete soziale Notwendigkeit für bauliche Eingriffe begründet er damit, dass ein Fünftel der Bevölkerung in überfüllten Wohnungen lebte, von denen sich 28% im Erdgeschoss befanden.<sup>95</sup> Die baulichen Eingriffe sollten im Idealfall über die Kommune erfolgen und das Ziel verfolgen, die Verbreitung von

---

<sup>90</sup> „In seguito alla discussione del consiglio comunale sulla questione delle case di Venezia ho affidato all'ufficio d'igiene l'incarico di una inchiesta sulle condizioni igieniche delle abitazioni la quale possa servire di base alle ulteriori deliberazioni del consiglio comunale. Ne do avviso alla cittadinanza perché, vista l'importanza del problema e il fine che tali ricerche si propongono, voglio agevolare in ogni modo l'opera dell'ufficiale sanitario, nonché quelle dei funzionari dell'ufficio d'igiene e dei vigili che sotto la guida di quello dovranno raccogliere i dati richiesti.“ (Grimani 1908)

<sup>91</sup> (Somma 1981, 224)

<sup>92</sup> „ (...) in una città come Venezia, dove l'addensamento dei fabbricati è massimo, dove le strade ridotte a vicoli strettissimi si presentano ad ogni passo, la deficienza di luce delle abitazioni costituisce una delle più frequente cause di inabilità, lo stesso per l'umidità“ (Vivante 1910, 18)

<sup>93</sup> (Vivante 1910, 38)

<sup>94</sup> „Sono soprattutto le tristi condizioni delle abitazioni popolari che dalla nostra inchiesta sono risultate evidenti, di quelle abitazioni piccole, cioè, che vedemmo costituire la speciale caratteristica di alcune fra le nostre maggiori Parrocchie“ (Vivante 1910, 80)

<sup>95</sup> (Dina 1983, 157)

ansteckenden Krankheiten wie Cholera, Typhus und Tuberkulose zu vermindern.<sup>96</sup> 1935 erfolgte eine weitere Untersuchung Vivantes, die sich ebenfalls auf die Wohnverhältnisse der Lagunenstadt konzentrierte. Im Vergleich zu der ersten Untersuchung von 1909 wurden 28.653 Wohnungen gezählt, was einen Zuwachs von 5.328 Wohnungen bedeutete. Ungefähr noch 12% der Wohnungen befand sich im Erdgeschoss, was eine Verbesserung zu den Verhältnissen von 1909 darstellt. Der Anstieg der Wohnungen wurde vor allem in *Castello* (1.611 Wohnungen), *Cannaregio* (1405 Wohnungen) und *Dorsoduro* gemeinsam mit der *Giudecca* (1244 Wohnungen) verzeichnet. Von der zuletzt 1931 gezählten Bevölkerung von 159.980 Personen, war allerdings noch immer ungefähr ein Drittel (50.314 Personen) von Überfüllung und rückständigen Wohnverhältnissen betroffen.<sup>97</sup>

Die **bauliche Entwicklung der Lagunenstadt** in der ersten Hälfte des 20. Jh. fand sowohl in der externen, als auch in der internen Peripherie statt. Die Standorte der internen Peripherie konnten die Anfrage nach Wohnraum durch die wenigen zur Verfügung stehenden Flächen nicht angemessen bedienen. Auch wurde in der Modernisierung der Brachflächen ein Risiko für die lokale Ästhetik der Stadt gesehen.<sup>98</sup> Aus diesem Grund wurde für die Behebung des Wohnproblems auch auf die externe Peripherie zurückgegriffen. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurde mit der Gartenstadt auf dem *Lido* begonnen.<sup>99</sup> Hier sollte gesunder und moderner Wohnraum für die zahlreichen Angestellten der großen Luxus-Hotels entstehen. Die Solitäre verfügten über ausreichend Grünfläche. Trotz dieser Siedlungs-Typologie, die zuvor in Venedig kaum existierte, wurde sich jedoch stilistisch an der traditionellen Architektur der Lagunenstadt orientiert.<sup>100</sup> (Abb. 12)

Nach dem Schritt auf das Festland und der Eingemeindung der umliegenden Kommunen konnten neue Wohnbauten auch auf dem Festland entstehen. 1924 entstand bei *Marghera* unter anderem das Quartier *Volpi*. Etwas großzügiger angelegt als die Gartenstadt auf dem *Lido*, richtete sich diese, ebenfalls aus Solitären bestehende, Mehrfamilienhaussiedlung sowohl an die neu zugezogenen Arbeiter in der nahen Industrie, als auch an Venezianer die zuvor in der Lagunenstadt wohnten. Den Venezianern sollte der Umzug auf das Festland zum einen durch die Bereitstellung von großzügigem und den aktuellen Sanitärstandards entsprechenden Wohnraum, zum anderen aber auch durch die Verwendung von charakteristischen Farben und Formen, die sich an der Mutterstadt orientierten, erleichtert werden.<sup>101</sup> (Abb. 13)

---

<sup>96</sup> (Potenza 1983, 69)

<sup>97</sup> (Miozzi 1939, 45)

<sup>98</sup> "(...) *troppi pochi per servirne utilmente alla soluzione del problema e troppo per contratio utili al respiro della città stessa, a non voler parlare di carattere estetico da conservare.*" (Comune di Venezia 1911, 37)

<sup>99</sup> Für ausführliche Informationen zur Entwicklung des Lidos im frühen 20. Jh. siehe (Savorra 2002), (Scarpari 2005) und (Talenti 1921)

<sup>100</sup> (Barbiani 1983, 24)

<sup>101</sup> „*Così gli alloggi distribuiti in piccoli fabbricati isolati, dalle svariate forme e colori, contornati di verde inondati di luce, esercitarono in effetti quell'allettamento che vale ad indurre molti Veneziani a lasciare senza rimpianto la loro*



Die Siedlungen der externen Peripherie orientierten sich stilistisch an der Mutterstadt. Sie konnten auf nahezu unbegrenzten Raum für die Errichtung von solitären Wohnbauten zugreifen, waren an das zeitgenössische Straßennetz angebunden und ließen die Anbindung an die Lagune durch Kanäle oder ähnliches missen. Die quantitativ weniger Wohnbauvorhaben der internen Peripherie hingegen standen bei gleichen Anforderungen an gesundes zeitgenössisches Wohnen und unter Anwendung moderner Konstruktionstechniken vor den identischen beschränkten räumlichen Voraussetzungen wie noch zu Zeiten des Barbariplanes.

Für die Herstellung von Wohnraum waren für die gesamte Peripherie **staatlich koordinierte Interventionsmodelle** notwendig. In Venedig wurde bereits 1886 ein Sanierungsplan erstellt und beschlossen. Dieser Plan sah den Abriss von gesundheitlich schädlichen Bauten vor und plante diese durch Neubauten zu ersetzen. 1889 folgte die Vorlage eines Planes der 40 Projekte vorstellte, die der Sanierung der Stadt dienen sollten, darunter neben der Öffnung von neuen Straßen auch der Bau von neuen Wohnhäusern. 1891 wurde mit der Zahlung von Prämien für den Bau von hygienischem Wohnraum ein weiteres Instrument zur Stadtsanierung eingeführt. Hierfür hatte die Kommune eigene Richtlinien festgelegt, nach deren Berücksichtigung die Prämien an private Investoren vergeben wurden, sofern diese sozial und hygienisch verträglichen Wohnraum herstellten.<sup>102</sup> Ein weiterer Anreiz für private Investoren war, dass zusätzlich zu den Prämien den Mietpreisen für Wohnbauten seitens der Kommune keine Obergrenze gesetzt worden war und so die Gewinnspanne vergrößert werden konnte. Da diese Vorgehensweise an mäßigen Erfolg für die bedürftige Bevölkerung Venedigs geknüpft war, wurde innerhalb der kommunalen Verwaltung 1893 die Stabsstelle *Commissione per le case sane economiche e popolari* gegründet. Hauptaufgabe dieser Stabsstelle war es finanzielle Abkommen und Verträge mit der *Cassa di Risparmio* in Venedig zwecks der Finanzierung von neuen Wohnbauten zu schließen.<sup>103</sup> Wohnbaupolitik wurde so von Organen der lokalen Regierung betrieben, während die Bautätigkeit hauptsächlich durch Private durchgeführt wurde. 1911 wurde die Stabsstelle, auch als eine Reaktion auf die Untersuchung von Vivante, in das neu gegründete kommunale Unternehmen *Istituto autonomo per le case sane ed economiche* eingegliedert. 1913 wurde das Institut in *Istituto autonomo case popolari (IACP)* umbenannt. Bis 1911 hatten die Vorgängerorganisationen des IACP 671 Wohnungen mit 2.328 Zimmern realisiert. Diese wurden, sofern sie sich nicht in Privatbesitz befanden, mit allen anderen verfügbaren Ressourcen an das IACP übertragen.

---

vecchia residenza urbana alla quale generalmente il nostro popolo più che altri si sente fortemente affezionato." (Donatelli 1928, 25)

<sup>102</sup> „Premio di incoraggiamento che il comune nostro concede, non senza buoni frutti, non solamente alle costruzioni, ma benanno alle riduzioni di fabbricati esistenti, premio corrisponde esattamente al castigo, rappresentato dalla dichiarazione di inabilità, preferenza dell'espropriazione che sarà da riservarsi a casi di evidente convivenza" (Comune di Venezia 1911, 37)

<sup>103</sup> (Trevisan 1983, 5)

In der Satzung des *IACP* von 1915 wurde der wirtschaftliche und soziale Aspekt der Bauwerke hervorgehoben.<sup>104</sup> Die Praxis der staatlichen Prämienzahlungen bei der Herstellung von Wohnraum wurde noch bis zum zweiten Weltkrieg fortgeführt und Private sowie Genossenschaften oder auch der *IACP* waren die Nutznießer.<sup>105</sup> (Abb. 14)

Die Aktivität des venezianischen *IACP* kann in den Zwischenkriegsjahren in zwei unterschiedliche Phasen aufgeteilt werden. Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jh. bis in die frühen 30er Jahre fand noch gemeinsam mit Investoren eigene Bauaktivität statt.<sup>106</sup> So entstanden Quartiere auf der *Giudecca*, in *Santa Marta*, auf dem *Lido*, in *Sant'Elena*, in *Madonna dell'Orto*, in *Marghera* und auf den Inseln der Lagune. Die Quartiere sollten sich bei geringen Herstellungskosten in das bestehende städtische Umfeld einfügen.<sup>107</sup> Der *IACP* war nicht mehr nur ein städtisches Organ, das dazu diente sozialen Wohnraum herzustellen, sondern suchte sich weitere Tätigkeitsfelder als Investor und Spekulant. Außerdem versuchte das Institut sich in den mit der eigenen Expertise und dem Einfluss als politischer Akteur in Fragen die den Wohnraum und die Baukultur betrafen zu etablieren. Die Restaurierung der Kapelle Borromero auf *Sant'Elena*, die mit Mitteln des *IACP* erfolgte, war eine solche Unternehmung. Auch war es gängige Praxis, dass der *IACP* Bauten auf Grundstücken plante und diese aber dann zum Bau an private Investoren veräußerte. Über die Jahre gelangte er zu immer mehr Einfluss auf dem venezianischen Wohnungsmarkt, der demokratisch schwer zu kontrollieren war. Bis zum Beginn der 1930er Jahre war die Bautätigkeit des *IACP* von großer Realisierungsgeschwindigkeit geprägt, die auf die geringen Löhne, bereits bewährte Bautechniken und nicht geänderte Bauvorschriften basierte.

In der zweiten Hälfte der 30er Jahre bis zum zweiten Krieg neigte der *IACP* dazu, sich auf seine bürokratische und finanzielle Bauherrenfunktion zu beschränken. Dies, und auch die Anpassung an geänderte Normierung wie das *Regolamento del Suolo*, führte zu geringerer baulicher Qualität.<sup>108</sup> Noch vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde der *IACP* von der Kommune auf die Provinz übertragen.<sup>109</sup> Durch die vermehrte Zentralisierung entfernte sich der *IACP* von den lokal verorteten Problemstellungen und auch die baulichen Interventionen wurden noch weiter standardisiert.<sup>110</sup> Dies hatte zur Folge, dass sich die Bauten, unabhängig von ihrem Entstehungsort, immer mehr glichen.

---

<sup>104</sup> „L'Istituto ha lo scopo esclusivo di compiere operazioni per le case popolari ed economiche a vantaggio di persone che non siano soci dell'Istituto, a norma e per gli effetti della legge T. U. 27 Febbraio 19013 N. 89 affine di provvedere alla deficienza di abitazioni a buon mercato ed igieniche ed anche a fitto minimo nel Comune di Venezia.“ (Statuto e Regolamento dello IACP 1915)

<sup>105</sup> (Somma P. , 1983, S. 113)

<sup>106</sup> (Donatelli 1922a)

<sup>107</sup> „Criteri seguiti nella progettazione – in modo da armonizzare col più semplice carattere architettonico della città e poiché deve essere sempre salvo il concetto di economia (...)“ (Note illustrative nel programma di nuove costruzioni dell'Istituto autonomo per le case popolari di Venezia 1920)

<sup>108</sup> (Sinopoli und Geron 1983, 146-148)

<sup>109</sup> (Woolf 2002a, 1314)

<sup>110</sup> (Barbiani 1983, 25)

Rein **private Wohnbautätigkeit**, die nicht durch Prämien teilfinanziert wurde, existierte zwischen den Weltkriegen kaum. Große Teile der gefördert hergestellten Quartiere wurden jedoch nur durch die finanzielle Mitwirkung von Investoren aus der Industrie ermöglicht (z.B. *Quartiere Volpi, Santa Marta SADE, Sant'Elena*).<sup>111</sup> Die Herstellung der Quartiere wurde aber öffentlich geplant und zum Teil auch durchgeführt. Im Zentrum der Stadt wurde die Bauaktivität durch den Tourismusbetrieb und die Qualifizierung von bestehenden Bauten für ein gehobenes Klientel geprägt.<sup>112</sup> Vereinzelt private Wohnbauten wurden ebenfalls im Inneren der Stadt neu errichtet. Aufgrund ihrer geringeren Anzahl fallen sie aber für die Lösung des Wohnproblems nicht ins Gewicht. Auch, weil es sich meist um aufwändige Prestigebauten handelt. Das beste Beispiel für diese private Wohnbautätigkeit stellt die Casa Salviati von Giovanni dall'Olivo dar, die 1924 begonnen wurde. Als eine der letzten zeitgenössischen Realisierungen am *Canal Grande* war die Gestaltung des Baukörpers durch die historistischen Rückgriffe auf die Formensprache der frühen Renaissance geprägt. Somit gliedert sich das Gebäude in die Ansicht der Bauten am *Canal Grande* ein und fällt nicht als ein Bauwerk der Zwischenkriegsjahre auf. (Abb. 15)

Die **Tradition des geförderten Wohnbaus** reicht in Venedig bis in die Zeit der *Serenissima* zurück. Durch den venezianischen Staat wurden aus karitativen Beweggründen zahlreiche Wohnbauten für die bedürftige Bevölkerung hergestellt. Sinnbildlich hierfür steht die Tätigkeit der *Scuole*, die sich als Zusammenschlüsse einflussreicher Venezianer mit den Bedürfnissen der mittellosen Bevölkerung auseinandersetzten.<sup>113</sup> Als authentische Repräsentation des Venedigs der Massen führt Egle Trincanato die einfachen Wohnbauten auch als Kern des Problems der Stadt auf. Die Stadt muss sich an die jeweiligen zeitgenössischen Bedürfnisse unter Beibehaltung der ortstypischen Gestaltung anpassen.<sup>114</sup> Die Tradition der *Architettura Minore* wird in seinem Werk *Venezia Minore* umfangreich dargestellt.<sup>115</sup> (Abb. 16) Nach dem Ende der *Serenissima* wurde die Wohnbautätigkeit zunehmend von der lokalen ästhetischen Prägung entkoppelt. Besonders die Wohnbauten der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurden durch das Bedürfnis geprägt schnell und kostengünstig Wohnraum herzustellen, der zeitgenössischen Wohnmustern folgte. (Abb. 17)

---

<sup>111</sup> (Reberschak 2002, 1256)

<sup>112</sup> „L'edilizia popolare si pensava alle aree marginali. Quelle centrali infatti subivano un tipo di ristrutturazione assai differente – prevaleva un'edilizia di rappresentanza alberghiera commerciale, di residenzialità alto borghese.“ (Romanelli 1983, 39)

<sup>113</sup> „Many of these buildings, including those erected by the republic, that is by the Procuratoria, by guilds or charitable foundations, a part of a policy of social welfare established many centuries ago, were built with standardized methods, liberally interpreted, so that, beginning with modular elements (single windows, mullioned windows, balconies, dormer windows, chimneys on the facade etc.) it was possible to create a wide variety of facades and ground plans.“ (Trincanato 1998, 3)

<sup>114</sup> „(...) even though its forms are most authentic, vital feature, in the sense that it represents (or ought to represent) the Venice of the majority of its inhabitants. The domestic architecture is in fact, the true nucleus, the heart of the Problem of Venice.“ (Trincanato 1998)

<sup>115</sup> (Trincanato 1948)

Eine **Besonderheit des geförderten Wohnungsbaus** zwischen den Weltkriegen war es, dass zusätzlich zu der Behebung der sozialen und hygienischen Missstände vermehrt Ansprüche an die Ästhetik des neuen Wohnraumes gestellt wurden.<sup>116</sup> In Venedig wurde diese Ästhetik besonders mit den Eigenschaften lokaltypischer Gestaltung verbunden. Die bis zum ersten Weltkrieg durch die Aktivitäten der *Comissione case sane ed economiche* entstandenen Bauwerke zielten nach Ferrini hauptsächlich auf die Behebung der sozialen und hygienischen Missstände ab. Die gut belichtet und belüfteten Bauten wurden nicht nur als Garant für gesündere Wohnverhältnisse in der Stadt betrachtet, sondern sollten auch durch die Beschaffenheit der neuen Behausungen auch zu einem gehobenen Selbstwertgefühl ihrer Bewohner führen.<sup>117</sup>

Mit der Tätigkeit des *IACP* begann eine Neuausrichtung der Wohnungspolitik in der Lagunenstadt. Dem Präsidenten des *IACP* Plinio Donatelli (1860-1934) folgend legten die vor dem Institut entstandenen Bauten ihre Schwerpunkte zu stark auf die Wirtschaftlichkeit und hygienischen Standards und vernachlässigten dabei die räumliche Qualität der öffentlichen und privaten Räume. Eine Tatsache die sich auch auf das Wohlbefinden und die Moral der Bewohner auswirken würde.<sup>118</sup> Ein ästhetisches Umfeld wurde nun zusätzlich zu den hygienischen und modernen Wohnungsstandards als essentiell für die Bildung und Kultivierung der einfachen Bevölkerung betrachtet.<sup>119</sup> Da die Lagunenstadt den Anforderungen an eine schnelle, moderne Stadt nicht gerecht werden konnte, schlug Duilio Torres (1882-1969) vor, neue Quartiere herzustellen, die zwar den traditionellen baulichen Prinzipien Venedigs folgen, sich aber an die moderne Praxis der Stadtplanung und deren Anforderungen anpassen. Auch in Bezug auf die einzelnen Architekturen müsse unter Berücksichtigung der modernen Anforderungen angemessen auf den Ort reagiert werden. Die Stadt würde so mit „künstlichen Zeitzeugen“ erweitert, die nicht durch die Einfachheit der durch Immobilienspekulation entstanden Bauten oder durch das willkürlich historisierende Kopieren vergangener Stile geprägt werden.<sup>120</sup> Die Frage, wie moderne Wohnbauten kostengünstig und den formulierten ästhetischen Anforderungen hergestellt werden können, beantwortete Donatelli für den *IACP* in der 1928 veröffentlichten

---

<sup>116</sup> (Kieß 1991, 11)

<sup>117</sup> „*La casa sana, ben arieggiata, ravvivata dal sole benefico, mantiene in buona salute l'operaio e la sua famiglia favorendo lo sviluppo di una prole forte e prosperosa. L'influenza educativa dell'ambiente, il contributo che il decoro e la dignità dell'abitazione portano a sollievo e ritempra lo spirito del lavoratore sono notevolissimi.*“ (Ferrini 1909, 123)

<sup>118</sup> „*Benessere più o meno limitato un esteriore senza pretese artistiche, ma tale da togliere il senso di monotonia ed apatia estetica che spesso caratterizza non simpaticamente le case popolari. Soggiorno gradevole, comode disposizioni, qualche agio anche non necessario predispongono o coltivano il senso di pulizia e di ordine, elevano lo spirito, coltivano l'educazione, migliorano l'individuo*“ (Donatelli 1928, 21)

<sup>119</sup> „*Il catapecchismo ha nulla a che fare col bello e col caratteristico, oggi l'igiene, e ne sia laude, si impone. L'educazione vuole la pulizia, l'ordine, l'amore per la casa. Il popolo si educa creandone piacevole l'ambiente dove vive e curandolo incessantemente.*“ (D. Torres 1924, 213)

<sup>120</sup> „*La sistemazione urbanistica cittadina va in parte corretta perché dappertutto più non rispondente ai bisogni d'oggi e si propone di creare nuovi quartieri riproducenti quel medesimo urbanismo, la viabilità cittadina non potrà mai dare a Venezia quei rapidi spostamenti che gli uomini d'oggi domandano e si propone di allargarne il sistema, la edilizia di oggi produce in maggioranza indegne copie dei superbi stili passati od espressioni di speculazione e si propone di cingere la città meravigliosa, ora cinta di smeraldo, con tali falsi testimoni.*“ (D. Torres 1924, 212)

Festschrift des Institutes. Er bezeichnet Mauern, deren rote Ziegel durch das Salzwasser sichtbar angegriffen sind und deren Spiegelungen im Wasser pittoreske Effekte erzeugen, als den charakteristischsten Aspekt der Stadt. Bei Neuplanungen von gesteigertem künstlerischem Interesse sollen diese spezifischen Aspekte gesondert berücksichtigt werden. Die Behebung der hygienischen Missstände betrachtet er allerdings als oberstes Ziel des Institutes.<sup>121</sup> Die Enge der alten Gassen sieht er als Antithese zu den Grundsätzen der hygienischen Normen. Neue Gassen sind aus diesem Grund in angemessener Breite herzustellen. Die Herstellung von *Campielli* und vereinzelt *Sottoportegi* sieht er als ausreichend an, um der Urbanen Gestalt Venedigs zu entsprechen.<sup>122</sup>

1939 formulierte der oberste Baubeamte Eugenio Miozzi (1889-1979) das Bestreben die Innenstädte aufzuwerten. Hierzu sollten die weniger einkommensstarken Bevölkerungsschichten aus dem Zentrum in die Peripherie (intern und extern) verdrängt werden. Dies sollte durch die Schaffung weiteren günstigen Wohnraumes ermöglicht werden. Der so freigewordene Raum sollte durch eine bürgerliche (zahlungskräftigere) Klientel besetzt werden, damit die Immobilien und Bodenpreise im Zentrum sich der Nutzung und Lage entsprechend entwickeln würden.<sup>123</sup> Hierzu sollte sich der Standard der Wohnbauten steigern, da grade die Tätigkeit des *IACP* der späten 1930er Jahre von Miozzi kritisiert wird.<sup>124</sup>

Um die **Handlungsfelder für Wohnbauten** in der internen Peripherie zu identifizieren sind verschiedene Darstellungen der Stadt unumgänglich.

Die erste topographische Untersuchung der Stadt Venedig wurde 1911 von den königlichen Ballonfahrern *Regio Corpo di Aerostieri* unter der Führung des erst kurz zuvor wieder eingerichteten *Magistrato delle Acque* ausgeführt. Die Lagunenbehörde setzte sich mit allen, das Wasser der Lagune betreffenden, Fachfragen auseinander. Die erste fotografische Vogelperspektive Venedigs ermöglichte eine realitätsgetreue Darstellung der Stadt, die als Handlungsbasis für zukünftige Eingriffe in das städtische Umfeld diente, die das Ziel verfolgen sollten, die Funktionalität und den lagunaren Charakter Venedigs zu bewahren.

---

<sup>121</sup> „Aspetto caratteristico della città deriva spesso da cadenti muraglie rose dalla salsedine, invase da marcapiani, con pittoreschi riflessi sull'acqua e sarà guardingo nel manomettere visioni di raffinato interesse artistico. Ma molto v'è da fare per la salubrità senza il pregiudizio del passaggio.“ (Donatelli 1928, 27)

<sup>122</sup> „Ristrettezza delle calciche sono in aperta antitesi colle più elementari norme dell'igiene. Nuove calli sono in adeguata larghezza onde manchino mai aria e sole, i campielli le risvolte qualche sottoportico, che la intramezzano, richiamano sufficientemente la caratteristica veneziana.“ (Donatelli 1928, 24)

<sup>123</sup> „Concetto essenziale per la risoluzione del problema è quello di creare un'emigrazione delle classi popolari dai quartieri del centro verso la periferia (o verso i quartieri non centrali ove gli artigiani sono più prossimi alla località del lavoro), ciò che darà luogo ad una emigrazione in senso inverso delle cosiddette classi borghesi, le quali, per naturali ragioni delle professioni loro, abbisognano delle zone centrali in aderenza agli uffici pubblici (civici, giudiziari, fiscali, d'istruzione) od agli enti bancari e commerciali. Sarà così raggiunto il naturale adeguamento al valore redditizio delle singole zone cittadine, trovandosi paradossale lo squilibrio costituito dal fatto delle fitte laide case abitate da classi minime al centro di Venezia messo in confronto col valore altissimo delle aree per la forte importanza della loro ubicazione.“ (Venezia Ufficio Tecnico 1939)

<sup>124</sup> „A S. Marta, a S. Girolamo, alla Madonna dell'Orto, a S. Giuseppe e ancora alla Celestia si sono costruiti sì dei nuovi quartieri per cura dell'Ente autonomo case popolari, sui quali si è riversato, o si riverserà, un cospicuo numero di abitanti di ceto minuto, ma è anche vero che la povertà dell'architettura a masse alte, malinconiche, scolorite (cubi accanto a cubi in monotona uniformità) ha turbato profondamente il sereno paesaggio veneziano dei secoli, abbassando penosamente il livello medio dell'edilizia della città.“ (Venezia Ufficio Tecnico 1939)

Die dichte Stadtstruktur verfügt in ihrem Inneren noch über Freiräume oder Brachen ehemaliger Industrie. Auch die *Sacce* an den Rändern der Stadt sind noch unbebaut. Die Aufnahme von 1911 zeigt die Stadt gegen Ende der neoinsularen Phase am Limit ihrer industriellen Kapazitäten. Durch den 1917 erfolgten Schritt auf das Festland entstanden neue Freiräume in der Stadt, die zuvor industriell genutzt wurden, aber mit dem Wachstum der Industrie nicht schritthalten konnten. (Abb. 9)

Die Aufklärungsfotos der britischen Luftwaffe schließlich wurden 1943 im von den Alliierten besetzten Italien angefertigt und dienten der militärischen Kontrolle des Gebietes. Die Aufnahme bildet anschaulich die Entwicklung der Lagunenstadt zwischen den Weltkriegen ab. Die Industrie im Westen wurde vergrößert und der Anschluss an das Festland über den automobiltauglichen Ausbau der Eisenbahnbrücke verstärkt. Die Stadt präsentiert sich sehr kompakt und verfügt über kaum noch Freiräume. Auch die *Sacce* an den Rändern, unter anderem *Sant'Elena*, sind nahezu vollständig bebaut. Die schiffbaren Kanäle sind deutlich zu erkennen. Die Aufnahme von 1943 zeigt die Stadt nach der Zwischenkriegsentwicklung. Trotz der demografischen und industriellen Entlastung durch die Stadterweiterungen in *Marghera* und *Mestre* auf dem Festland ist das ursprüngliche Stadtgebiet nahezu vollständig verdichtet und an seinen Rändern gefasst. (Abb. 18)

Die so definierten Handlungsräume in der internen Peripherie können durch einen Abgleich mit dem Stadtmodell der *IUAV*, das die bauliche Entwicklung Venedigs von 1900 bis 1961 hervorhebt, genauer spezifiziert werden. Anfang der 1960er Jahre wurden an der *IUAV* hierzu zahlreiche Studien durchgeführt. Den Studien folgte ein Stadtmodell, das 1961 ausgestellt wurde. Die zwischen 1900 und 1961 errichteten Bauwerke sind im Modell rot hervorgehoben. Kulturell bedeutsame Bauten sind dunkelbraun und die restliche Bebauung hellbraun dargestellt. Die meisten zusammenhängenden Bauten zwischen 1900 und 1961 finden sich im Westen von *Dorsoduro*, im Westen von *Santa Croce*, im Osten von *Castello* und auf der *Giudecca*. Weitere zusammenhängende Bauten befinden sich weniger zahlreich und dicht im Nordwesten von *Cannaregio*. In den *Sestieri San Marco* und *San Polo* befinden sich nahezu keine nach 1900 errichteten Bauten. Der Westen von *Castello*, der Osten von *Cannaregio* und der Osten von *Dorsoduro* verfügen, ähnlich wie die inneren *Sestieri*, nur vereinzelt über Bauten nach 1900. Die verstärkte Bauaktivität im Westen und auf der *Giudecca* ist auf die industrielle Prägung zurück zu führen. Im Norden wurden bestehende Brachen und Freiräume mit Wohnbebauung aufgefüllt. Der Osten stellt ebenfalls eine Besonderheit dar, da hier das größte Quartier der Insel errichtet wurde, dass nicht im Zusammenhang mit industriellen Betrieben entstanden ist und auf einer getrennten Insel ex-novo errichtet wurde. (Abb. 19)

#### I.2.4 Zusammenfassung Untersuchungsgegenstand

Die romantische **Wahrnehmung** Venedigs als Überrest der *Serenissima* steht der baulichen Realität der Stadt entgegen, die vor den gleichen gesellschaftlichen Herausforderungen stand wie jede andere europäische Stadt zu Beginn des 20. Jh.. Trotzdem schafft die **Lagune** herausragende räumliche Verhältnisse für die Stadtentwicklung. Zum einen werden besondere visuelle Bedingungen geschaffen, zum anderen kann sich die Stadt nicht einfach ausdehnen, da nur begrenzter Baugrund zur Verfügung steht und sich dieser, wenn nur sehr aufwändig herstellen lässt. Im **Barbariplan** erscheint die Stadt schon als nahezu vollendet und nicht mehr ausbaufähig. Die von den Venezianern definierten Bedeutungen, die mit der durch Barbari definierten *forma urbis* verbunden waren, verloren ab 1797 zunächst unter französischer und folgend unter österreichischer Besetzung ihre Gültigkeit und nur die reine Form verblieb.<sup>125</sup> Die folgenden **industriellen Modifizierungen** der Form verfolgten allein das Ziel, Venedig als Wirtschaftsstandort zu modernisieren und seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Der Anschluss an das Schienennetz war Ausdruck der Tendenz die Stadt zu „normalisieren“. Die radikalen Eingriffe in der zweiten Hälfte des 19. Jh. entsprangen ebenfalls dieser Logik. Auf die „Normalisierung“ der Lagunenstadt folgte eine neoinsulare Rückbesinnung auf die Qualität der Stadt als Insel. Der Ausbau des Hafens und die Ansiedlung neuer Industrie erfolgten in Addition an die *forma urbis*. Mit den großformatigen Industriebauten wurden Typologien eingeführt, die der Stadt zuvor fremd waren und sich klar aus dem städtischen Gefüge hervorhoben. Doch während die Ränder und Brachen der Stadt industrialisiert wurden, wurde im Zentrum darauf geachtet die überlieferte Urbane Gestalt nicht zu modifizieren.

Der **Schritt auf das Festland** von 1917 folgte ebenfalls der Logik der wirtschaftlichen Modernisierung. Die Dimensionen der Lagunenstadt konnten nicht mehr mit der rasanten industriellen Entwicklung Schritt halten. Die Trennung des industrialisierten Venedigs auf dem Festland und der „Altstadt“ in der Lagune führten **zu zwei getrennten Visionen** der Stadt, aus denen sich unterschiedliche **städtische Peripherien** entwickelten. Die Interne Peripherie erwies sich hierbei als schwieriger zu bebauen. Neue Bauwerke mussten sich sowohl mit der bestehenden städtischen Situation als auch mit den Restriktionen der Lagune auseinandersetzen. Im **Rahmenplan** von 1939 wurde die Trennung der zwei unterschiedlichen Visionen von Venedig endgültig konsolidiert, indem der Erhalt der Monumentalität und des lagunaren Charakters bei der Entwicklung der Stadt fokussiert wurde und jegliche anderen baulichen Bedürfnisse und Tendenzen auf das Festland verbannt wurden.<sup>126</sup>

---

<sup>125</sup> (Concina 1998, 1)

<sup>126</sup> (Pietragnoli 2000, 43)

Durch die Untersuchung von Vivante wurde die **Wohnungsnot** und der mit ihr verbundene Handlungsbedarf aufgezeigt. Gleichzeitig bildet sie die Grundlage für die zukünftige städtische Entwicklung Venedigs. Die **bauliche Entwicklung** Venedigs in der externen Peripherie kann, durch die räumliche Distanz und die „normalen“ baulichen Voraussetzungen trotz der Verwendung lokal inspirierter Formensprache, als losgelöst von der Entwicklung der Lagunenstadt betrachtet werden. Die interne Peripherie hingegen muss sich in besonderer Weise mit der bestehenden Stadt auseinandersetzen. Die **staatlich koordinierte Interventionsmodelle** für die Herstellung von Wohnungsbau haben ihren Ursprung bereits gegen Ende des 19. Jh.. Erst durch die teilautonomen Institute, die durch das Luzzati-Gesetz zu Beginn des 20. Jh. entstanden sind, wurde die Herstellung von Wohnraum gleichzeitig anspruchsvoller und effektiver. Der venezianische **IACP** stand für seine Tätigkeit vor besonderen räumlichen Voraussetzungen. Dennoch wandelte sich seine Tätigkeit zwischen den Weltkriegen einer zunehmenden Rationalisierung und Industrialisierung des Baubetriebes zu. Die geförderten Bauten bilden, anders als die **private Wohnbautätigkeit**, größere Quartiere aus, die mit ihren einfacheren Formen das Leben des größten Teiles der Venezianer prägen und nicht, wie die zeitgleich entstandenen Prunkbauten, auf wenige Familien beschränkt sind. Die **Tradition des geförderten Wohnbaus** reicht in Venedig bis zur *Serenissima* zurück. Durch modulare Bauweise und geschickte Kombination der Elemente wurde hier bereits räumliche ansprechender preisgünstiger Wohnraum hergestellt. Eine **Besonderheit** im geförderten Wohnungsbau in Venedig zwischen den Weltkriegen stellt das Bestreben dar, die moderne Bedürfnisbefriedigung in intensiver Weise mit der ortstypischen Ästhetik zu verknüpfen.<sup>127</sup> Gegen Ende der 1930er Jahre sollte durch die herzustellenden Wohnbauten in der Peripherie eine Emigration der bedürftigen Bevölkerung aus dem Zentrum erzeugt werden um das Stadtzentrum für eine bürgerliche Klientel herzurichten.

Als **Handlungsfelder für den geförderten Wohnungsbau** in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen lassen sich acht Standorte herausstellen. Die Quartiere *San Giacomo* (1919-1921), *Campo di Marte* (1919-1936), *Madonna dell'Orto* (1919-1921), *Sant'Alvise* (1929-1930), *San Girolamo* (1929-1930), *Santa Marta* (1922-1935), *Celestia* (1938-1939), *Sant'Elena* (1922-1927) befinden sich alle am Rand der Stadt in der internen Peripherie und scheinen das Ziel zu verfolgen, die *forma urbis* der Stadt zu vervollständigen. (Abb. 20)

---

<sup>127</sup> (Zanon Dal Bo 1962, 20)



### I.3 Wie funktionierte die Herstellung von städtischen Quartieren zwischen den Weltkriegen? Zur Urbanen Gestalt als Methode

Durch die besonderen räumlichen Voraussetzungen verfügt die Stadt **Venedig** über eine starke bauliche Identität, welche die Zeit und technische Innovationen zu überdauern scheint. Die **interne Peripherie** stellt eine venezianische Besonderheit dar. Die Standorte befinden sich zwar entfernt vom traditionellen Zentrum, stehen aber für eine bauliche Entwicklung unter den gleichen besonderen räumlichen Bedingungen wie das Zentrum der Stadt.<sup>128</sup> Der Zeitraum **zwischen den Weltkriegen** war eine Zeit des vermehrten industriellen und demographischen Wachstums. Die Wohnungsnot intensivierte sich und zeitgleich differenzierte sich die Stadtentwicklung. Der **geförderte Wohnungsbau** stellt hierbei einen essentiellen Stadtbaustein dar, der primär der Bedürfnisbefriedigung diene und von den lokalen Entscheidungsträgern durch die autonomen Institute weitestgehend entkoppelt war.

Die Summe der physisch und visuell wahrnehmbaren Eigenschaften einer Stadt werden in der vorliegenden Untersuchung als **Urbane Gestalt** bezeichnet. Trotz des raschen Wandels von städtischen Gesellschaften, sei es durch ökonomische Innovationen, Flüchtlingszuzug oder intellektuellen Fortschritt, ist sie das dauerhafteste Merkmal einer Stadt. Durch die Formensprache und die Materialität kann die Urbane Gestalt für radikale Neuerung stehen oder den räumlichen Eindruck der Vergangenheit fortführen.<sup>129</sup> Wie die Stadt befindet sie sich in ständigem Wandel. Sie ist nie vollendet und wird durch aufeinanderfolgende Phasen geformt.<sup>130</sup> Sie ist gleichzeitig ein Indikator für die Lebensweise und Organisation einer Stadt<sup>131</sup> und funktioniert als Bezugsrahmen für jegliche in ihr stattfindende Aktivität. Die Urbane Gestalt wird immer ganzheitlich und nicht auf ein einzelnes Gebäude beschränkt wahrgenommen<sup>132</sup> und ist somit für die individuelle und kollektive Orientierung in der Stadt maßgebend.<sup>133</sup>

Die Urbane Gestalt wird durch verschiedene **Rahmenbedingungen** beeinflusst, die in ständiger Wechselwirkung zueinanderstehen und nicht isoliert zu betrachten sind. Ihre unterschiedlichen Rahmenbedingungen lassen sich in verschiedene Themengruppen zusammenfassen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wirken sich durch kulturelle, politische, soziale und ökonomische Interessen und durch verschiedene Gruppen und Individuen auf die Urbane Gestalt aus. So können sich beispielsweise

---

<sup>128</sup> (Mancuso 2009, 8)

<sup>129</sup> (Kostof 1992, 40)

<sup>130</sup> (Lynch 1960, 2)

<sup>131</sup> (Hain 2014, 443)

<sup>132</sup> (Hegemann und Peets 1922, 2)

<sup>133</sup> (Augé 2012, 67)

Repräsentationsansprüche oder die Profitmaximierung eines Bauunternehmens auswirken. Aber auch spezifische Eigenheiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens können sich in der Urbanen Gestalt äußern. Die technischen Rahmenbedingungen sind eng mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verknüpft. Der Stand der Bau- und Versorgungstechnik, die Verwendung von Baustoffen und auch das Baurecht wirken sich maßgeblich auf die Urbane Gestalt aus. Durch die Verwendung von Stahlbeton kann beispielweise höher gebaut werden, was wiederum durch das Baurecht eingeschränkt werden kann. Die Geografischen Rahmenbedingungen setzen sich aus der spezifischen Topographie, den Bodenverhältnissen und dem Klima zusammen. So wird beispielweise in Regionen mit hohen Temperaturen dichter gebaut als in kühleren Regionen und die Topographie beeinflusst die Wahrnehmung der Urbanen Gestalt maßgeblich. Die kombinierten Rahmenbedingungen wirken sich auf die Urbane Gestalt aus, determinieren diese aber in ihrer formalen Ausprägung nicht. Identische Formensprache, beispielweise hergestellt durch die Anwendung internationaler städtebaulicher Konzepte oder durch einheitliche stilistische Fassadenelemente, kann in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Inhalte transportieren.<sup>134</sup> Dennoch ist die Urbane Gestalt nicht zufällig, sondern reagiert auf die Auslegung und Interpretation der Rahmenbedingungen durch ihre Hersteller.<sup>135</sup>

Die Urbane Gestalt setzt sich zusammen aus der übergeordneten *forma urbis*, der Erschließung, dem Block und den Fassaden der Gebäude. Durch ihr Zusammenspiel wird die Vernetzung des Stadtraumes, seine funktionale Grundstruktur und seine Wahrnehmung bestimmt.

Der Begriff der *forma urbis* bezeichnet die übergeordnete Form der Stadt und ist nur aus der Vogelperspektive oder durch künstlerische Darstellungen wahrnehmbar. Die *forma urbis* definiert sich durch Grenzen, die das Verhältnis der Gesamtheit der Gebäude einer Stadt zu den räumlichen Hierarchien im Umland formulieren.<sup>136</sup> Anhand der Grenzen wird zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft und denen die außerhalb stehen unterschieden.<sup>137</sup> Sie können sowohl geographischer als auch ökonomischer und gesellschaftlicher Natur sein.<sup>138</sup> Durch die rasante Entwicklung der Städte seit der Mitte des 19. Jh. wurden Stadtgrenzen aufgehoben. Anstatt den städtischen Raum zu begrenzen und

---

<sup>134</sup> „Die Äußere Gestalt einer Stadt bleibt neutral, solange sie nicht mit ihren spezifischen kulturellen Intentionen in Verbindung gebracht wird.“ (Kostof, Das Gesicht der Stadt, Geschichte städtischer Vielfalt 1992, 11)

<sup>135</sup> (V. M. Lampugnani 2014, 396)

<sup>136</sup> „Una seconda definizione dello spazio urbano è la definizione del suo limite, di un margine dove termina la città e comincia qualcos'altro. La città storica e per sua natura finita, che sia o no racchiusa entro una cerchia di mura.“ (Settis 2014, 84)

<sup>137</sup> (Kostof 1992, 38)

<sup>138</sup> (Augé 2012, 64)

einen übergeordneten Sinn zu geben, diente die *forma urbis* nun als Bezugspunkt für die starke Ausdehnung der Städte in die Fläche.<sup>139</sup> (Abb. 21)

Die **Erschließungen** sind nach ihren sozialen, ökonomischen, technischen und repräsentativen Wertigkeiten hierarchisch aufgebaute zusammenhängende Systeme, die konzentrisch, gitternetzförmig, topografisch, nachzeichnend oder auch amorph strukturiert und durch Befestigungen, Verkehrsringe oder Parkanlagen deutlich begrenzt werden können. Die einzelnen Straßen und Wege als Teil des Erschließungsnetzes können lang, kurz, breit oder schmal sein. Erschließungen in der Stadt bilden Zäsuren zwischen den Baukörpern und verfügen als öffentlicher Raum gleichzeitig über verkehrstechnische und kommunikative Funktionen.<sup>140</sup> (Abb. 22)

Die stationär genutzten Flächen zwischen den Erschließungen werden als **Block** bezeichnet. Der Block wird durch das Verhältnis von bebautem, unbebautem, öffentlichem und privatem Raum gebildet. Seine Größe und Ausprägung wird maßgeblich durch die bevorzugte Fortbewegungsmethode bestimmt. Darüber hinaus beinhaltet der Begriff die kulturell bedingte, qualitative Fassung von öffentlichem Raum.<sup>141</sup> Der öffentliche Raum ist ein universelles Merkmal der Stadt. Als künstlich errichteter Schauplatz dient er für Rituale und Interaktionen, deren Möglichkeiten im privaten Raum nicht gegeben sind. Der öffentliche Raum gibt den Menschen die Freiheit ohne Einschränkungen zu leben und zu handeln.<sup>142</sup> Je nach Lage und Ausprägung verfügt er aber über unterschiedliche Wertigkeiten. Eine repräsentativ angelegte Platzanlage bietet andere räumliche Voraussetzungen für menschliches Handeln und Leben als eine schmale Gasse. (Abb. 23)

Die **Fassaden** bezeichnen die vertikale Ansicht eines Gebäudes. Primär ist diese geprägt vom Tragwerk des Gebäudes und durch seine Nutzung. Beides kann aber auch durch Verblendung versteckt sein. Die Fassaden werden sowohl durch die Öffnungen, als auch durch eine Vielzahl von Elementen wie Balkone, Stürze, Sohlbänke, Gesimse, Konsolen und Friese gestaltet und gegliedert. Durch die Intensität der Fassadengestaltung in Bezug auf die verwendeten Materialien, Bauschmuck und die Pflege lassen sich zahlreiche Rückschlüsse auf die Intentionen der Erbauer und die Nutzungen zu. (Abb. 24)

Der geförderte Wohnungsbau in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen stand vor zahlreichen Voraussetzungen und Einflüssen, die sich auf die Urbane Gestalt auswirkten.

Um die **spezifischen Bedeutungen**, die mit der Urbanen Gestalt verbunden sind, herauszuarbeiten, ist neben der formalen Analyse von Plänen, Karten, Luftbildern,

---

<sup>139</sup> (Settis 2014, 85)

<sup>140</sup> (Hain 2014, 441)

<sup>141</sup> (Sonne 2014, 38-47)

<sup>142</sup> (Kostof, Die Anatomie der Stadt, Geschichte städtischer Strukturen 1993, 123)

Schemazeichnungen und den gebauten Quartieren selbst, eine quellenkritische Bearbeitung von behördlicher und institutioneller Korrespondenz, behördlichen Akten und durch Primär- und Sekundärliteratur anzufertigen. Im Fokus stehen die stadträumliche und architektonische Ausprägung der Urbanen Gestalt als Ergebnis ihres Entstehungsprozesses, auch im Hinblick auf nationale und internationale Planungsstrategien, sowie die Frage, wie sich gegenüber der bereits bestehenden Urbanen Gestalt der Stadt positioniert wurde.

Nach einer kurzen Beschreibung des lagunaren Systems werden im **ersten Schritt** die relevanten *Sestieri* untersucht. Hierbei soll besonderer Fokus auf dem strukturellen Aufbau, die Position in der *forma urbis* und allgemeine Eigenschaften der Urbanen Gestalt gelegt werden. Im zweiten Schritt werden zunächst die ermittelten Untersuchungsbeispiele in den jeweiligen *Sestieri* verortet. Darauf folgt eine detaillierte Analyse der Urbanen Gestalt, deren Ergebnisse anschließend mit dem ersten Schritt abgeglichen werden. Die gesamte Analyse ist, zusätzlich zu den formalen Elementen der Urbanen Gestalt Erschließung, Block und Fassade, auch nach der Entstehung des Quartieres und seiner Verortung oder Lage in der Stadt gegliedert. Die so generierten Ergebnisse sollen anschließend quartiersweise gegenübergestellt und untereinander verglichen werden.

Anhand der Analyse der Urbanen Gestalt der Quartiere sollen **Ergebnisse** generiert werden, die Auskunft darüber geben, wie Wohnungsbau in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen in Bezug auf seine formale architektonische und stadträumliche Erscheinung in Verbindung mit den Intentionen der Hersteller funktionierte. Die Quartiere werden anhand ihrer Eigenschaften verglichen, kategorisiert und die Ausprägung der verwendeten gestalterischen Mittel wird in Bezug auf die traditionelle Urbane Gestalt dargestellt. Die Ergebnisse sollen anschließend in den nationalen und internationalen Fachdiskurs eingeordnet und eventuelle venezianische Besonderheiten sollen herausgearbeitet werden.

## I.4 Wie wurde mit der Urbanen Gestalt im Städtebau der ersten Hälfte des 20. Jh. umgegangen?

### I.4.1 Internationaler Fachdiskurs

Zu Beginn des 20. Jh. wurde die noch junge Fachdisziplin des Städtebaus neben der versorgungstechnischen,<sup>143</sup> sozialen und demographischen Bedürfnisbefriedigung durch unterschiedliche kulturelle Strömungen beeinflusst. Die damit verbundenen Planungshaltungen prägten unterschiedliche Ansätze in Bezug auf den Umgang mit der Urbanen Gestalt der bestehenden Städte aus.<sup>144</sup> Neben dem propagierten Bruch mit den „alten“ Städten existierten bereits seit Ende des 19. Jh. auch Programme und Handlungsanweisungen, die eine planmäßige Ausdehnung der Städte unter Berücksichtigung bestehender urbaner Gestaltung gewährleisten sollten.<sup>145</sup>

Der **Bruch mit der „alten“ Stadt** wurde durch die avantgardistische Moderne propagiert.

<sup>146</sup>

Ihre Vertreter waren der Überzeugung, dass sich mit dem allgemeinen historischen Wandel auch die Städte verändern müssen. Durch einen mehr oder weniger radikalen Schnitt sollten der neuen Zeit angemessene Ausdrucks- und Lebensformen in der Stadt ermöglicht werden. In Italien fanden diese Bestrebungen ihren Ursprung in dem 1909 von **Filippo Tommaso Marinetti** (1876-1944) veröffentlichten futuristischen Manifest. Hier wurde eine radikal neue, schnelle Gesellschaft gefordert, deren Organisation sich an der Exaktheit von Maschinen orientieren sollte.<sup>147</sup> Aus dieser gesellschaftlichen Vision entwickelte sich ebenfalls eine Vision futuristischer Architektur. In dem 1914 erschienenen Manifest von Marinetti und dem Architekten **Antonio Sant'Elia** (1888-1916) wird eine Architektur gefordert, die sich neben der rabiaten Ablehnung aller überlieferten Normen neuer Materialien wie Eisenbeton, und Glas bedient<sup>148</sup> und trotzdem künstlerischen Ausdruck besitzt, ohne auf Ornamente zurückzugreifen. Dem neuen futuristischen Menschen sollte so ein angemessen moderner und technisierter Lebensraum geschaffen werden.<sup>149</sup> Die in Sant'Elia's frühen Tätigkeit als Architekt gesammelten Erfahrungen mit historistischer und Stile Liberty Formensprache lassen sich in seinen Plänen zur *Cittá Nuova* von 1914 dennoch erkennen. Auch verfügen diese, auf dem Papier gebliebenen, Visionen über eine gewisse emotionale und pittoreske Überhöhung der maschinenartigen Bauten, die sich nur

---

<sup>143</sup> Neue technische Bautypen wie Gasbehälter prägten nun auch die Städte. Siehe hierzu (Berger 2019)

<sup>144</sup> (Somme 2014, 49)

<sup>145</sup> Zur Entwicklung der Städte im 18. Jh. siehe (Zucconi 2008)

<sup>146</sup> „L'arte avanguardia moderna in Europa si è presentata come una sfida alla storia.“ (Tafari 1968, 17)

<sup>147</sup> „Marinetti forderte das Zuschütten aller Kanäle Venedigs und die Installation von Hochbahnen, damit Venedig wieder seine führende Rolle im Adria-raum einnehmen könne. (Marinetti 1910)

<sup>148</sup> Siehe hierzu das Futuristische Manifest in (V. M. Lampugnani 1994)

<sup>149</sup> (Lampugnani, Frey und Perotti 2011, 27)

schwer mit der propagierten rationalen neuen Welt vereinbaren ließ. Dennoch beeinflussten seine Ideen den praktizierten rationalistischen Städtebau der folgenden Jahrzehnte.<sup>150</sup> (Abb. 25)

Die Ideen Saint'Elia fanden sich auch in den Plänen und Programmen des wohl radikalsten Vertreters des Bruches mit der Vergangenheit. Die 1922 von **Le Corbusier** (1887-1965) veröffentlichten Pläne für eine Hochhausstadt *Ville Contemporaine* tragen Züge der *Città Nuova* von Saint'Elia. Der reißbrettartige geometrische Entwurf für eine, nach verkehrstechnischen Maximen auf neutralem Grund entstandene, Idealstadt stellt eine radikale Verkörperung von erhöhtem Lebensstandard und Funktionalismus dar und verzichtet auf den, bei Saint'Elia noch vorhandenen romantisierenden Maschinenkult. Der *Plan Voisin* für Paris von 1925 schlägt eine Übertragung eben dieses Idealsystems auf die Innenstadt von Paris vor. Das ungesunde und antimoderne Stadtzentrum sollte der lockeren und hohen Hochhausbebauung weichen, die den Bewohnern Zugang zu gesundem Wohnraum und ausreichend Grünflächen ermöglichen sollte.<sup>151</sup> Ein Großteil seiner Ideen wurde 1933 in der Charta von Athen, die große Auswirkung auf den Städtebau des gesamten 20. Jh. haben sollte, als Leitlinien für den funktionalistischen Städtebau übernommen. (Abb. 26)

Zeitgleich zum radikalen Avantgardismus gab es auch **konventionelle architektonische und städtebauliche Tendenzen**. Die Tendenz allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten für die Herstellung von neuen städtischen Strukturen aus dem Studium historischer Städte zu gewinnen, fand ihren Ursprung bereits gegen Ende des 19. Jh..

**Camillo Sitte** (1843-1903) formulierte 1889 in seinem Werk *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen* einen ästhetisch, kreativ geprägten Gegenentwurf zu der oft rein technisch und hygienisch orientierten zeitgenössischen Praxis des Städtebaus. Ausgehend von dem Studium italienischer Plätze entwickelte er allgemein gültige Gesetze, die bei der Neuplanung von Städten und Siedlungen Anwendung finden sollten. Der Begriff des Städtebaus definiert er in der 1909 erschienen 4. Auflage seines Werkes als Zusammenfassung aller bildenden Künste zu einem großen Kunstwerk, das er in den Zusammenhang mit der deutschen Nation stellte.<sup>152</sup> Sitte selber wollte keine Sammlung städtebaulichen Wissens erstellen, sondern in seinem Werk das tradierte Wissen korrigieren. Die daraus entstandene Lehre, die häufig als zu romantisierend kritisiert wurde, wirkte sich bis weit in die erste Hälfte des 20. Jh. aus und diente zahlreichen Theorien und städtebaulichen Ansätzen als Vorbild oder Grundlage. (Abb. 27)

---

<sup>150</sup> (V. M. Lampugnani 2010a, 196)

<sup>151</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 393)

<sup>152</sup> „So zeigt sich auch hier wieder, daß der Städtebau, richtig aufgefasst, keine bloß mechanische Kanzleiarbeit ist, sondern in Wahrheit ein bedeutsames, seelenvolles Kunstwerk, und zwar ein Stück großer, echter Volkskunst, was um so bedeutender in die Waagschale fällt, als grade unserer Zeit ein volkstümliches zusammenfassen aller bildenden Künste im Dienste eines nationalen Gesamtkunstwerk fällt“ (Sitte 1909, 211)

Das Handbuch *Der Städtebau*, das von **Joseph Stübben** (1845-1936) 1890 veröffentlicht wurde, stimmt mit den meisten ästhetischen Positionen von Sitte überein, ergänzt diese aber noch durch technische, infrastrukturelle, wirtschaftliche und rechtliche Standpunkte. Den Begriff des Städtebaus, der sich bei der Erscheinung des Werkes noch nicht als Fachterminus etabliert hatte, betrachtet er als Rahmen oder Gefäß für alle in ihm stattfindenden Aktivitäten. Im Gegensatz zu Sitte, der seine Thesen ausgehend von dem Studium mittelalterlicher Vorbilder entwickelt, bezieht sich Stübben auf die modernen europäischen Großstädte des 19. Jh.. Die Urbane Gestalt einer Stadt (von ihm als Bauart bezeichnet) stellt er als Ergebnis ihrer geographischen und topographischen Lage, ihrer Geschichte und ihrer verkehrstechnischen Anbindung dar.<sup>153</sup> Der Gartenstadtbewegung, die sich um 1900 herum bildete, stand er kritisch gegenüber, da er die gewollte Ablösung von der Großstadt und Ausrichtung auf Einfamilienhäuser mit Garten in Frage stellte. Die Tatsache, dass für ihn zeitlebens der Umbau von Paris und die Wiener Ringstraße als Vorbilder dienten, unterscheidet ihn maßgeblich von Sitte, der eine malerische Entwicklung der Städte ohne rabiate Abrisse forderte. Stübben war sowohl praktisch (Stadterweiterung von Köln begonnen 1880) als auch theoretisch tätig und in Fachkreisen gut vernetzt, was unter anderem dazu führte, dass seine Theorien maßgeblich zu der Entwicklung der Fachdisziplin des Städtebaus in Europa beitrugen.<sup>154</sup> (Abb. 28)

Das 1909 von **Raymond Unwin** (1863-1940) veröffentlichte Werk *Townplanning in practice* stand für eine zurückhaltende Stadtplanung, die sich auf die Behebung der durch die Industrialisierung ausgelösten Missstände fokussierte, sich aber zugleich auf die von *Sitte* beschworene Ästhetik der Städte stützte. Die städtebauliche Vision Unwins geht von einer idealen, freien und harmonischen Gesellschaftsordnung von gemeinsam lebenden Individuen aus, die ihren Ausdruck in der physischen Gestaltung ihres Lebensraumes findet.<sup>155</sup> Die Urbane Gestalt muss für ihn ein Ausdruck des gemeinschaftlichen Lebens darstellen und ihre Schönheit definiert er in enger Beziehung zur Natur als ein existenzielles Bedürfnis des Menschen.<sup>156</sup> Eine harmonische städtische Einheit kann demnach nur analog zu der Unterordnung individueller unter allgemeine Interessen, durch die Einfügung einzelner Elemente in einen größeren Zusammenhang entstehen. Die Radikalität seiner Theorie liegt nicht in der physischen Gestaltung des Lebensraumes, sondern vielmehr in dem anspruchsvollen Gesellschaftsideal, das dieser zugrunde liegt.<sup>157</sup>

---

<sup>153</sup> „Die Bauart der Städte ist vorwiegend ein Ergebnis ihrer geographischen und topographischen Lage und Ihrer Geschichte. Der Bauplatz der meisten großen Städte entspricht dem natürlichen Zusammenfluss der Verkehrslinien zur Zeit Ihrer Gründung oder ihres Aufblühens.“ (Stübben 1907, 298)

<sup>154</sup> (Metz 2017, 88)

<sup>155</sup> (Albrecht 2017, 133)

<sup>156</sup> „Such expression of life will, indeed, in due course find expression in the adornment of its creations with suitable decoration, and such adornment may become their crowning beauty; but the time for that is not yet.“ (...) „Remembering then that art is expression and that civic art must be the expression of life of the community.“ (Unwin, *Town Planning in Practice* 1909, 9)

<sup>157</sup> (Albrecht 2017, 145)

In der Urbanen Gestalt sollte die Verbindung des künstlerischen Anspruchs mit dem gemeinschaftlichen Leben zum Ausdruck kommen. In seinem Handbuch beschränkt er sich auf die bauliche Entwicklung von Kleinstädten und Vororten in denen sein Gemeinschaftsideal noch eher zu realisieren ist, als in einer kosmopolitischen Großstadt.<sup>158</sup> Unwin war auch eine der zentralen Figuren der Gartenstadt-Bewegung um Ebenezer Howard (1850-1928)<sup>159</sup> und auch einer der Planer der Gartenstadt Letchworth (1903), die als erstes gebautes Beispiel gilt. Die Gartenstadtidee sollte als Antithese zu den dichten und schmutzigen Stadtzentren ein lockeres, gesundes und gemeinschaftliches Wohnen vor den Toren der alten Stadtzentren ermöglichen. Ihre genossenschaftliche Finanzierungsmethode war darauf ausgelegt Bodenspekulationen und somit die Wertsteigerung des Bodens und die damit verbundenen Probleme zu vermeiden.<sup>160</sup> (Abb. 30)

**Cornelius Gurlitt** (1850-1938) verstand den Begriff des Städtebaus als Bindeglied zwischen Volkswirtschaft, Technik und Kunst.<sup>161</sup> In seinem *Handbuch des Städtebaus* von 1920 formuliert er einen pragmatischen und undogmatischen methodischen Ansatz Städtebau interdisziplinär zu denken. Er misst dem Straßenverkehr mehr Bedeutung als seine Vorgänger zu und betrachtet vermehrt wirtschaftliche, rechtliche, politische, soziologische wie auch ökologische und hygienische Fragestellungen. Für ihn sind praktischer und künstlerischer Städtebau nicht voneinander zu trennen und er lehnt die Tendenzen zum einheitlichen und rein künstlerischen Stadtplan ab. Als Kunsthistoriker maß er dem denkmalpflegerischen Umgang mit der Stadtsubstanz ebenfalls große Bedeutung bei. Als eine der Hauptaufgaben des Städtebauers betrachtet er die Verschönerung, Verbesserung und Fürsorge in Bezug auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse.<sup>162</sup> (Abb. 31)

**Werner Hegemann** (1881-1936) und **Elbert Peets** (1886-1968) veröffentlichten 1922 das, aus ihrer gemeinsamen Tätigkeit als Landschaftsarchitekten entstandene Werk *The American Vitruvius*. Als ein Nachschlagewerk richtet es sich hauptsächlich an Architekten und deren Bauherren. Die zahlreichen Abbildungen ordnen eine Vielfalt historischer Formen epochenübergreifend nach städtebaulichen Elementen und Typen. Diese enzyklopädisch anmutende Zusammenstellung historischer Stadtformen sollte dabei nicht der Formulierung von Entwicklungsgesetzen dienen, sondern vielmehr als kritisch zu zitierende Vorlage, die an die Vorstellungen und Bedürfnisse der jeweiligen Gegenwart anzupassen war.<sup>163</sup> Städtebauliche Qualität wird nicht als Ergebnis einzelner qualitativ

---

<sup>158</sup> (Albrecht 2017, 146)

<sup>159</sup> Siehe „*Garden Cities of To-Morrow*“ 1898, (Abb. 29)

<sup>160</sup> (Sonne 2014, 49)

<sup>161</sup> „*Künstlerischer Städtebau ist, etwa wie künstlerischer Wohnhausbau, ein solcher, der das bequemste, wohnlichste, besteingerichtete, gesündeste, schönste Werk preiswert schafft.*“ (Gurlitt 1920, 1)

<sup>162</sup> (Zurfluh 2017, 175-187)

<sup>163</sup> (Sonne 2014, 47)



hochwertiger Elemente, sondern als eine ganzheitliche Harmonie verschiedener Elemente begriffen.<sup>164</sup> Die Autoren behandeln unterschiedliche Kategorien von Stadtelementen, beschränken sich dabei aber auf die physisch wahrnehmbare Urbane Gestalt und klammern funktionale, wirtschaftliche, rechtliche, hygienische und soziale Themen aus. Dennoch wird die Urbane Gestalt nicht rein formal betrachtet, sondern vielmehr als gemeinschaftlicher Organismus, der ethische und soziale Grundhaltungen zum Ausdruck bringt.<sup>165</sup> (Abb. 32)

Die Universalisten **Patrick Geddes** (1854-1932), studierter Biologe, und sein Schüler **Lewis Mumford** (1885-1990) betrachteten die Entwicklung der Urbanen Gestalt als einen biologischen Prozess analog zum menschlichen Leben aus wachsen und sterben.<sup>166</sup> Die neuen Entwürfe für die Städte und Siedlungen wurden dementsprechend aus bestehender urbaner Gestaltung weiterentwickelt.<sup>167</sup> In der von Geddes kuratierten Städtebauausstellung, die erstmals 1911 in Chelsea zu sehen war, bereitete er die Stadtbaugeschichte in chronologischer Reihenfolge als folgende Entwicklung auf: Er trennte verschiedene Disziplinen, deren interdisziplinäre Gesamtheit in der Zukunft zu einer Betrachtung der Stadt als „*organic unity*“ führen sollte.<sup>168</sup> Mumford veröffentlichte 1938 sein Werk *Culture of Cities*. Die Stadt definiert er hier als Ausdruck aller nur erdenklichen menschlichen Tätigkeiten und somit ebenfalls als das Ergebnis zahlreicher Fachdisziplinen.<sup>169</sup> (Abb. 33)

#### **I.4.2 Italienische Fachpositionen**

Beeinflusst vom internationalen Diskurs bildeten sich auch in Italien unterschiedliche Ansätze in Bezug auf den Umgang mit der Urbanen Gestalt der bestehenden Städte.<sup>170</sup> Der von Marinetti geforderte radikale Bruch mit der Vergangenheit blieb trotz der internationalen Tragweite seiner Ideen weitestgehend folgenlos für die italienischen Städte. Aus den futuristischen Forderungen jedoch entstanden gemäßigte moderne Haltungen, die sich auch an Corbusier orientierten. Schließlich bildete sich um den Architekten **Giuseppe Terragni** (1904-1943) eine Vereinigung **rationalistischer Architekten** die unter wechselnden Namen (Gruppo 7 1926-1928; 1928-1930 Movimento Architettura Razionale) schließlich teilweise in einen faschistischen Dachverband RAMI (*Raggruppamento Architetti Moderni Italiani*) eingegliedert wurde. Ziel der faschistischen

---

<sup>164</sup> “The noise produced at a county fair by many orchestras simultaneously playing different tunes is a true symbol for the architectural appearance of the typical modern city street. The fact that one of the orchestras may be playing Beethoven will not resolve the chaos.” (Hegemann und Peets 1922, 1)

<sup>165</sup> (Zurfluh 2017, 201)

<sup>166</sup> (Sonne 2014, 46)

<sup>167</sup> (Sonne 2014, 47)

<sup>168</sup> (Sonne 2006)

<sup>169</sup> *The city, as one finds it in history, is the point of maximum concentration for the power and culture of a community. It is the place where the diffused rays of many separate beams of life fall into focus.* (Mumford 1938, 3)

<sup>170</sup> (Bodenschatz 2009, 9)

Intervention war es unterschiedliche Strömungen des Rationalismus zu einer einzigen faschistischen Formensprache zusammenzufassen.<sup>171</sup> Der Rationalismus in Italien bot ein differenziertes modernes Programm, das weder durch einen radikalen futuristischen Bruch, noch durch historistischen Rückgriff geprägt war.<sup>172</sup> Eines der bekanntesten Gebäude ist die *Casa del Fascio* in Como, die antike Bautraditionen mit moderner Formensprache verbindet und dabei den gesamten städtischen Zusammenhang ergänzt. (Abb. 34)

Zeitgleich zum Rationalismus gab es auch **konventionelle architektonische und städtebauliche Tendenzen**. In Mailand wirkte sich die neokonservative Bewegung des *Novecento*, die hauptsächlich in der Malerei existierte, auch auf die zeitgenössische Architektur aus. Einer ihrer bekanntesten Vertreter war **Mario Sironi** (1885-1961), der in seiner Arbeit durch abstrahierte Formen geometrische Kompositionen schuf. Durch Reduktion der Formen erstellte er archetypische und monumentale Perspektiven. (Abb. 35) Der von **Giovanni Muzio** (1893-1982) zwischen 1919 und 1921 in Mailand errichtete Gebäudekomplex (im Volksmund *Ca' Brütta* bezeichnet) ist eines der bekanntesten Beispiele für die Bewegung des *Nocecento* in der Architektur. Durch einen historistischen, zum Teil eklektischen Rückgriff auf vergangene Stadtgestaltung stellt die *Ca' Brütta* einen Ansatz dar, der dem futuristischen Bruch mit der Vergangenheit entgegenstand. (Abb. 36) Der ebenfalls in Mailand gebildete **Club degli Architetti e Urbanisti**, zu dem auch Muzio zählte, bot eine Alternative zwischen dem Traditionalismus des *Novecento* und der Modernität des Rationalismus. Die zurückhaltende monumentale Architektur war primär darauf ausgelegt städtische Räume zu modellieren und zu definieren. Der viel diskutierte neue Regulierungsplan für Mailand wurde 1926 aufgestellt. Aufgrund seiner wirtschaftlichen Orientierung in Bezug auf die Begünstigung von Spekulanten erfuhr er Widerstand von dem einflussreichen Club, wurde aber trotz der Unterstützung von Giovannoni und Piacentini aus Rom von Benito Mussolini (1883-1945) beschlossen. Der Einfluss des Clubs im neuen Regulierungsplan beschränkt sich deshalb nur auf einzelne Straßenzüge nicht aber auf die gesamte Neuordnung der Stadt.<sup>173</sup>

Die Übersetzung der Lehren Howards und Unwins erreichten Italien erst in den 1960er und 1970er Jahren. Zu Beginn des 20. Jh. fand die Gartenstadtidee dennoch durch die Schriften von Antonio Schiavi Ausbreitung.<sup>174</sup>

Die **faschistische Bautätigkeit** (1922-1943) war ein zentraler Bestandteil einer totalitären Gesellschaftsutopie. Durch Architektur und Städtebau sollte dazu beigetragen werden einen neuen faschistischen Menschen zu formen.<sup>175</sup> Die Städtebaupolitik hatte

---

<sup>171</sup> (Enss und Monzo 2019, 269)

<sup>172</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 475)

<sup>173</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 209-213)

<sup>174</sup> (Zucconi 1989, 77)

<sup>175</sup> (Mattioli 2009a, 15)

weitreichende Auswirkungen für die Städte Italiens bis in die kleinste Provinz.<sup>176</sup> Neben prestigeträchtigen Großprojekten wie der Urbarmachung der pontinischen Sümpfe, fielen der Modernisierungs- und Inszenierungswut Mussolinis zahlreiche alte Stadtviertel und deren Wohnbauten zum Opfer: Zwischen 1927 und 1931 wurden in Rom 50.000 Zimmereinheiten vernichtet, in Mailand 110.000, in Turin 80.000, in Genua 60.000, in Florenz 20.000 und in Neapel 30.000. Die freigewordenen Flächen der Stadtzentren füllten sich darauf mit Bürobauten und Automobilstraßen und die bedürftige Bevölkerung wurde in neu errichtete Vorstädte ausquartiert.<sup>177</sup> Die Faschisten idealisierten das Landleben und betrachteten die Städte als Quellen des gesellschaftlichen Verfalls. Dennoch waren sie für die Erfüllung der repräsentativen Ansprüche auf die Großstädte angewiesen. So wurde zum Beispiel Rom massiv den repräsentativen Bedürfnissen Mussolinis folgend umgestaltet. Auf dem Land hingegen entstanden zahlreiche Gründungsstädte nach faschistisch modernem Ideal unter Einbeziehung traditioneller Bauformen. Die in den pontinischen Sümpfen neugegründete Provinzhauptstadt Littoria (heute Latina) entsprach einer moderaten Stadtplanung, die Sitte und der deutschen Städtebaumanualistik ebenso verpflichtet war wie den Experimenten des neuen Bauens.<sup>178</sup> Die Gründungsstadt Sabaudia ist sowohl von der römischen Stadtbaukunst, als auch von der Renaissance und dem 19. Jh. inspiriert, ohne dabei die dynamischen Anregungen des Futurismus und vor allem die neusten Modelle der funktionellen Stadt aus den Augen verloren zu haben. Dennoch wirkt sie nicht schematisch und pittoresk, sondern eher rational und lebendig.<sup>179</sup> (Abb. 37)

Die **einflussreichsten Protagonisten** des italienischen Städtebaus in der ersten Hälfte des 20. Jh. waren die römischen Architekten und Hochschullehrer **Gustavo Giovannoni** (1873-1947) und **Marcello Piacentini** (1881-1960). Die Lehre von Giovannoni wurde stark von seinen Erfahrungen mit der ingenieurstechnischen und hygienischen Stadtsanierung gegen Ende des 19. Jh. in seiner Heimatstadt Rom beeinflusst. Ausgehend von seiner akademischen Tätigkeit an der *Regia Scuola di Applicazione di Roma* erarbeitete er verschiedene ästhetisch geprägte Ansätze in Bezug auf den Umgang mit den bestehenden Stadtzentren.<sup>180</sup> Basierend auf seinen Überlegungen zum Umbau von Rom erläutert er in zwei Artikeln<sup>181</sup> die von ihm entwickelten Theorien des Auslichtens (*Diradamento*) und Ausdünnens (*Sventramento*) als Antwort auf Fragen der Hygiene, des Ambienteschutzes und der Bodenpolitik. Er unterscheidet dabei zwischen dem Bild und der Struktur einer

---

<sup>176</sup> (Mattioli und Steinacher 2009, 10)

<sup>177</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 476)

<sup>178</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 481)

<sup>179</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 483)

<sup>180</sup> „*Alla monotona geometria della città degli ingegneri, l'esperto di estetica urbana oppone un'idea di città essenzialmente basata su di una visione pittorica: al trionfo della squadra e del compasso si contrappongono criteri compositivi basati sulle proporzioni, la forma e il colore.*“ (Zucconi 1989, 111)

<sup>181</sup> „*Vecchie città ed edilizia nuova*“ erschienen Mai 1913 in Nuova Antologia; „*Il diradamento edilizio dei vecchi centri. Il quartiere della Rinascenza in Roma*“ erschienen Juli 1913 in Nuova Antologia

Stadt. Das Bild einer Stadt, also das was ihr Besucher primär wahrnimmt, kann sich mit der Zeit verändern, während die Struktur einer Stadt, also ihre Erschließung und die damit verbundenen Gebäudetypologien, von Beständigkeit geprägt ist.<sup>182</sup> Die einzelnen Elemente der Stadt werden hierbei als eng zusammenhängend betrachtet und sollen als Grundlage für die weitere Stadtplanung dienen. Durch das vorsichtige Ausdünnen und Auslichten der bestehenden Gebäudesubstanz soll eine kreative Modernisierung der städtischen Strukturen ermöglicht werden, die mit dem baulichen Umfeld harmonisiert.<sup>183</sup> Die Verbindung von alten und neuen Gebäuden betrachtet er als problematisch, da sie unter komplett unterschiedlichen gesellschaftlichen Anforderungen entstehen.<sup>184</sup> Sein 1931 veröffentlichtes Werk *Vecchie Città ed edilizia nuova* fasst seine Ansätze zusammen und kann als entscheidender Schritt für die Entwicklung einer Theorie und Praxis des Städtebaus gesehen werden, der sich auf die Geschichte und die bestehende Stadt bezieht.<sup>185</sup> Das Werk ist allerdings nicht als Städtebau-Manual, sondern vielmehr als ein Wegweiser für kommende Manuale zu betrachten, die den Orts- und Geschichtsbezug thematisieren.<sup>186</sup> Die von ihm entwickelte Theorie des *Ambiente Architettonico* kann in der stadtästhetischen Tradition von Camillo Sitte betrachtet werden<sup>187</sup> und steht am Beginn der modernen italienischen Stadtplanungstheorie.<sup>188</sup> (Abb. 38)

Piacentini war einer der wichtigsten Architekten in der ersten Hälfte des 20. Jh. in Italien. Wie auch Giovannoni wuchs er in Rom des ausklingenden 19. Jh. auf, das durch radikale ingenieurstechnische Umbauten geprägt wurde. War sein Wirkungskreis zu Beginn seiner Karriere auf seine Heimatstadt Rom beschränkt, weitete er sich im Laufe der Jahre auf die gesamte Italienische Nation aus.<sup>189</sup> Ausgehend von der erhaltenswerten Bausubstanz seiner Heimatstadt setzte er sich zunächst noch für die, von Giovannoni vertretenen, Theorien des Auslichtens und Ausdünnens ein. Als praktizierender Architekt kam er aber schnell an die Grenzen dieser Konzepte, die sich als sehr zeit- und ressourcenaufwändig herausstellten. Wichtiger als der Schutz des baulichen Bestandes wurde ihm dementsprechend der behutsame Umgang mit den bestehenden städtischen Strukturen (Erschließung, Block), bei dem er sich an den Parametern des *Ambientes* von Giovannoni und der Erfahrbarkeit des Stadtraumes von Sitte orientierte. Hierbei betrachtet er nicht den gestalterischen Wert des

---

<sup>182</sup> (Beese 2016, 58)

<sup>183</sup> „(...) *the development of an architectural language of site-related, reflective and historically informed urban planning.*“ (Enss und Monzo 2019, 263)

<sup>184</sup> „*Problema centrale quello dei rapporti tra l'edilizia vecchia e la nuova nelle sistemazioni delle città. Le città vecchie e le città nuove sono organismi che hanno tra loro essenzialissime differenze, che rispondono al diverso ordine di capacità, di esigenze varie; di ordinamenti e di mezzi, in cui a lor volta si riflettono i corrispondenti periodi della civiltà umana.*“ (Giovannoni 1931, 6)

<sup>185</sup> (Zucconi 1996, 66)

<sup>186</sup> (Giovannoni 1931, 145)

<sup>187</sup> (V. M. Lampugnani 2010b, 474)

<sup>188</sup> Der Studiengang *Edilizia Cittadina*, später *Urbanistica* wurde von Giovannoni in Rom an der *Scuola superiore di Architettura* 1919/1920 eingeführt

<sup>189</sup> (Beese 2016, 559)

einzelnen Gebäudes, sondern seinen Wert im städtischen Gefüge.<sup>190</sup> Die Urbane Gestalt wurde durch Piacentini besonders durch den Ort, sein Klima, seine Topographie, seine Bautradition, beeinflusst.<sup>191</sup> Städtebau betrachtete er als eine komplexes Geflecht aus Ästhetik, Moral, Soziologie, Hygiene und Sicherheit deren Ergebnis als Kunst zu bezeichnen war.<sup>192</sup> Im Gegensatz zu Giovannoni stand er den jungen Avantgardisten aufgeschlossen gegenüber und probierte den Ortsbezug in der Lehre des Rationalismus ebenso zu verankern, wie er auch die reduzierte Formensprache in sein Werk mit aufnahm. Er leitete den internationalen Städtebaukongress von 1929, der in Rom und Mailand abgehalten wurde. Der Schwerpunkt wurde auf den Umgang mit der historischen Stadt gesetzt und Italien konnte somit in der internationalen Gemeinschaft erstmals eigene Akzente setzen.<sup>193</sup> Möglichkeiten zur Errichtung schlichter und zum Teil serieller Architektur sah *Piacentini* in den Neubaugebieten gegeben, während er die städtebauliche Situation der Altstädte für diese Bautypen für ungeeignet hielt.<sup>194</sup> Diese Strategie der Integration sollte zu einer Erneuerung der italienischen Architektur beitragen. (Abb. 39)

### I.4.3 Besonderheiten im Wohnungsbau in Italien

In der ersten Hälfte des 20. Jh. wurden in ganz Italien zur Lösung der Wohnungsnot und der mit ihr verbundenen Probleme zahlreiche geförderte Wohnbauten durch den Staat oder staatliche Stellen hergestellt. Diese stützen sich bei der Herstellung von Wohnraum auf ein 1903 erlassenes Gesetz (*Legge N.251*). Benannt nach seinem Urheber **Luigi Luzzatti** (1841-1927) bot es eine mögliche Lösung für das nationale Wohnproblem.<sup>195</sup> Es ermöglichte die Bildung von halb autonomen Unternehmen die auf dem freien Wohnungsmarkt agieren konnten, jedoch durch das Gesetz an soziale und solidarische Prinzipien gebunden waren. In einer eigenen Satzung festgelegt sollte das Hauptziel der Unternehmen sein, das soziale Gefüge der Städte zugunsten der einkommensschwächeren Schichten umzugestalten und nicht Profit zu erwirtschaften.<sup>196</sup> Erzielter Gewinn musste zweckgebunden für neue Projekte innerhalb des Unternehmens verwendet werden. Auch sah das Gesetz vor, dass die Unternehmen bevorzugt auf die Ressourcen der jeweilig zuständigen Kommune zugreifen können, gleichzeitig aber betont unpolitisch bleiben sollten.<sup>197</sup> Von dem kommunalen Unternehmen wurde sich ein effektiveres Vorgehen gegen die Wohnungsnot erhofft. Durch die autonomen Institute entstand eine Art zusätzlicher

---

<sup>190</sup> (Beese 2016, 564-565)

<sup>191</sup> (Beese 2016, 567)

<sup>192</sup> “L’Edilizia generale è arte complessa, è arte essenzialmente di sintesi, abbracciando essa molte altre dottrine: l’estetica, la morale, la sociologia, l’igiene, la sicurezza.” (Piacentini 1922, 66)

<sup>193</sup> (Unwin 1929)

<sup>194</sup> (Beese 2016, 567)

<sup>195</sup> (Baffa 2005, 83)

<sup>196</sup> (Bonalberti 2005, 35)

<sup>197</sup> (Corradin 1903)

unabhängiger Planungsträger für geförderten Wohnbau auf dem Hoheitsgebiet der Gemeinde, der sich an die staatlichen Normierungen und Vorgaben für die Herstellung von geförderten Wohnbauten zu halten hatten. Diese Trennung zwischen den staatlichen und kommunalen Zuständigkeiten in Bezug auf die Herstellung von Wohnraum findet sich laut Zucconi in keiner anderen zeitgenössischen europäischen Gesetzgebung wieder.<sup>198</sup> Auf das *Luzzatti* Gesetz folgten zahlreiche weitere ergänzende Normen. Das 1908 verabschiedete Gesetz N.89 (*Testo Unico N.89, 1908*) führte neue Standards für Konstruktion, Verkauf, Erbfolge und Hygiene ein. Ebenso wurde es vereinfacht, für die Errichtung von Arbeiterwohnungen Bankkredite zu erhalten. Diese neuen Vorzüge konzentrierten sich auf die durch das *Luzzatti* Gesetz entstandenen kommunalen Unternehmen und schlossen private Investoren aus.<sup>199</sup> Durch das Gesetz N.1858 wurde festgelegt, dass durch die Förderung entstandene Gebäude im Besitz der Unternehmen bleiben mussten oder dass es sich um Mitarbeiterwohnanlagen handeln musste. Außerdem mussten die Bauten den lokalen Satzungen entsprechen.<sup>200</sup> Der Mietdeckel wurde 1922 durch die Provinzverwaltung aufgehoben. Vermehrte private Investitionen waren die Folge, da diese auch noch weiterhin durch Prämien beim Bau von Wohnbauten durch den Staat unterstützt wurden.<sup>201</sup> Die faschistische Zentralisierung der Institute erfolgte in der gesamten Nation in den späten 1930er Jahren.<sup>202</sup> Die Übertragung der Kompetenz von der Kommune auf die Provinz in Verbindung mit der zunehmenden Industrialisierung und Standardisierung führte zu einer rationalistischen Ausrichtung der Institute.<sup>203</sup> Ungeachtet der anvisierten Zielgruppen, sollten Wohnbauten nun in rationalistischer Formensprache entstehen.<sup>204</sup>

#### I.4.4 Zusammenfassung Fachdiskurs

**Saint Elia's** futuristischer Vision für die Stadt der Zukunft wohnt der Urbanen Gestalt noch eine romantisierende Ästhetik der Maschinen inne. Die Urbane Gestalt der Idealstadtentwürfe von **Le Corbusier** hingegen ist rein funktionalistischen Ursprungs und somit klar auf ihre Nutzung zurückzuführen. Für beide Ansätze sind bestehende Stadtstrukturen irrelevant, ja sogar hinderlich.

Die von **Sitte** formulierten „natürlichen“ Gesetzmäßigkeiten bauen auf eine kontinuierliche Entwicklung der Urbanen Gestalt ausgehend von den Zentren (Plätzen) auf. Die Betrachtung des Platzes als urbanes Zentrum wird von **Stübben** noch durch die

---

<sup>198</sup> (Zucconi 1989, 84)

<sup>199</sup> (Irace 2005, 34)

<sup>200</sup> (Di Sivo 1981, 49)

<sup>201</sup> (Il problema delle case e i premi di costruzioni 1923)

<sup>202</sup> Die Übertragung der Institute von der Kommune auf die Provinz erfolgte durch ein Dekret vom Minister für öffentliche Arbeiten am 08.07.1936.

<sup>203</sup> (Pagano 1937, 3)

<sup>204</sup> „Non vi è uno stile operaio e uno borghese c'è soltanto la differenza tra tre e trenta stanze. Il problema esiste ma soltanto come problema sociale.“ (Costruzioni 1941, 18)

versorgungstechnischen Ansprüche, die an die Stadt gestellt werden, ergänzt. Die Urbane Gestalt ist bei ihm ein Resultat aus den technischen Anforderungen und ihrem Entstehungsort. **Unwin** fokussiert bei der Betrachtung der Urbanen Gestalt ihre Funktion als Spiegel der Gesellschaftsformen die sie beherbergt. Der Ort hat für ihn eine untergeordnete Rolle. **Gurlitt** ergänzt die Positionen von Sitte und Stübben noch durch weitere technische und denkmalpflegerische Aspekte, die sich auf die Wahrnehmung der Urbanen Gestalt auswirken. **Hegemann und Peets** stellen eine Art Gestaltungskatalog aus vergangenen Stadtformen her, deren Bezug zum jeweiligen Entstehungsort der Gebäude ebenfalls als untergeordnet betrachtet werden kann. **Geddes und Mumford** betrachten die Urbane Gestalt als Spiegel der Vergänglichkeit der Stadtgesellschaften.

Der Bruch mit der Tradition fiel bei den **italienischen Avantgardisten** weniger radikal und dogmatisch aus als bei *le Corbusier*. Dennoch forderten sie einen Bruch mit zahlreichen Gestaltungsprinzipien der Vergangenheit.

Die eklektischen Kompositionen des **Novecento** führten zu einer differenzierten Ausprägung der Urbanen Gestalt. Aufgrund der wenigen gebauten Beispiele blieben diese allerdings in der Stadt isoliert. Der *Club degli architetti ed urbanisti* als Mittelweg zwischen Avantgarde und eklektischem Rückgriff fand nicht den notwendigen politischen Halt gegenüber den aufstrebenden Rationalisten, beeinflusste den italienischen Fachdiskurs allerdings erheblich.

Die **faschistische Baupolitik** bediente sich je nach Bauaufgabe der unterschiedlichen gestalterischen Ansätze. Sowohl Rationalismus als auch konventionelle Programme fanden Anwendung und wurden miteinander vermischt. Wie der Umbau von Rom anschaulich darstellt war der Bezug zu der Urbanen Gestalt der bestehenden Stadt äußerst selektiv und mit der repräsentativen Ideologie des Regimes zu begründen.

Die Konzepte des Ausdünnens und Auslichtens des Universitätsprofessors **Giovannoni** zeigen, dass der Bezug zur Urbanen Gestalt der bestehenden Stadt für seine Theorie essentiell ist. **Piacentinis** Wirken erstreckte sich von einzelnen Bauten bis hin zu der Planung von Stadtteilen und Regulierungsplänen. Besonders hervorzuheben ist die Tätigkeit in seiner Heimatstadt Rom, in der er zu Beginn noch gemeinsam mit Giovannoni einen erheblichen Anteil an der Umgestaltung der Stadt hatte. In Bezug auf die Urbane Gestalt der bestehenden Städte orientierte er sich an Giovannoni, war aber weitaus pragmatischer.

In der **Internationalen Städtebautheorie** stehen sich der Bruch mit der Tradition und der konventionelle Städtebau unversöhnlich gegenüber. Die **konventionellen Ansätze** stellen dar, dass bei Neuplanungen die Ausprägung und Formulierung zu vergangener Stadtgestaltung durch die individuelle Entwurfshaltung und das Ermessen der einzelnen

Protagonisten bestimmt wurde. Der Bezug zur Vergangenheit funktionierte hierbei selektiv durch stilistische Zitate, Kontinuitäten und Konstanten.

Die **italienischen Positionen** sind trotz der radikalen Rhetorik nicht getrennt voneinander zu betrachten. Auch gefördert durch die faschistische Baupolitik standen beide Lager in intensiven Austausch miteinander. Der Bezug zur Vergangenheit wurde auch unter Anwendung rationalistischer Modelle ausgeprägt. Einen großen Beitrag hierzu leistete Piacentini.

Die Bildung der Institute und die mit ihnen verbundenen Gesetzgebung fokussiert die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung durch den **Wohnungsbau**. Bei Betrachtung der Bautätigkeit wird jedoch klar, dass auch ästhetische Ansprüche an die Gestaltung gestellt wurden.



## II Sestieri

### II.1 Einführung

Das Konglomerat verschiedener Inseln, die das Stadtgebiet von Venedig bilden, ist in sechs übergeordnete Stadtteile, genannt **Sestieri** aufgeteilt. Die *Sestieri San Marco* und *San Polo* bilden das ursprüngliche wirtschaftliche und politische Zentrum der Stadt. *Santa Croce* und *Dorsoduro* grenzen westlich an das Zentrum und weisen ähnliche bauliche Strukturen auf. Beide werden im Westen durch industrielle Großbauten ergänzt. Zwischen *Dorsoduro* und der südlich gelegenen Insel *Giudecca* befindet sich der Kanal der *Giudecca*. Die *Giudecca* zählt administrativ zu *Dorsoduro*. Hier befanden sich große Gärten venezianischer Patrizier, bevor das Flächenpotenzial in Bezug auf die Industrialisierung des Kanals der *Giudecca* ausgeschöpft wurde. *Cannaregio* schließt die Lagune nach Norden ab und wird durch die repräsentativen Bauten am *Canal Grande*, die dichte Bebauung um *Rialto* und durch einfache Bauten jüngerer Entstehungsdatums geprägt. *Castello* ist das einzige *Sestiere*, das nicht an den *Canal Grande* grenzt. Es bildet den östlichen Abschluss Venedigs. Sein innerer Aufbau wird durch das *Arsenale* bestimmt, das einen Großteil des *Sestiere* räumlich isoliert. Ebenfalls zum Stadtgebiet gehören zahlreiche Inseln, die für die räumliche Entwicklung des zentralen Stadtgebietes eine untergeordnete Rolle spielen. In nahezu allen *Sestieri* verfügen die einzelnen Inseln über eine klare Ausrichtung an einem Kanal oder der Lagune. Die so erfolgte Ausrichtung spiegelt sich auch in der fußläufigen Erschließung wider. Diese verlaufen meist längs des Kanales und somit auch längs der Ausrichtung der Inseln. Die geringere Tiefe der Inseln wird, wenn nur durch einen Kanal und durch Fußwege, quer erschlossen.

Das **Kanalnetz** Venedigs ist ein hierarchisch geordnetes System, das essentiell für die Funktionalität und Einzigartigkeit der Stadt ist und als Teil der Lagune zu betrachten ist. Es entstand in einem sich über mehrere Jahrhunderte erstreckenden Prozess und ermöglicht die Erschließung eines urbanen Raumes in einem maritim geprägten Umfeld. Es besteht aus 177 Kanälen, die die gesamte Stadt erschließen. Die wichtigsten und größten Kanäle werden als *Canale* bezeichnet, wie beispielweise der *Canal Grande* oder der *Canale della Giudecca*. Alle kleineren Wasserwege, die den größten Teil der wasserläufigen Erschließung ausmachen, werden als **Rio** oder als *Riello* als kleinste Ebene bezeichnet. Die Tiefe der Kanäle variiert je nach Stand der Gezeiten und liegt im Mittelwert zwischen 1,5-2 Metern bei den kleinen Kanälen und 5-8 Metern bei den größeren Kanälen.<sup>205</sup> Über die Transportfunktion hinaus verfügen die Kanäle auch über eine essentielle vitale Funktion für die Stadt, da die Gezeiten Abfälle und Abwasser aus der Stadt spülen, die bis heute

---

<sup>205</sup> (Distefano 2016, 22-25)

noch kein einheitliches Abwassersystem besitzt. Kanäle werden entweder direkt durch die Bebauung begrenzt oder sie werden durch fußläufige Erschließung ergänzt. (Abb. 40)

Das **Wegenetz** Venedigs ist ein komplexes System, das essentiell für die heutige Erschließung der Stadt ist. Die bestehende Erschließungshierarchie ist, aufgrund der nachträglichen Herstellung des Netzes und auch, weil es weitaus feingliederiger und dichter als das Kanalnetz ist, schwierig zu erfassen. Die fußläufige Erschließung der Stadt war bis zum Ende der *Serenissima* klar dem Kanalsystem untergeordnet und die Schauseiten der meisten Bauten sind der Wassererschließung zugewandt. Nach 1797 verschob sich der Fokus allmählich auf die fußläufige Erschließung. In ganz Venedig existieren mehr als 3000 verschiedene Fußwege, die aufgrund der geringen Verfügbarkeit von Baugrund und ihrer ehemals untergeordneten Erschließungsfunktion häufig sehr schmal und meist von hoher Bebauung umgeben sind. Diese Wege werden **Calle** genannt und waren häufig privat oder dienten der ansässigen Bevölkerung als Erschließung. Mit einer Breite von 53 Zentimetern zählt die *Calle Varisco* in *Cannaregio* in der Nähe der Kirche *San Canzian* zu den schmalsten in ganz Venedig. Eine *Calle Lunga* bezeichnet einen sehr langen Fußweg. *Calle Larga* ist der Begriff für einen breiten Weg und *Ramo* und *Caletta* werden für kurze, in der Erschließungshierarchie untergeordnete, Wege verwendet. Als eine *Ruga* wird eine *Calle* bezeichnet, an der sich viele Geschäfte befinden. *Salizada* ist die Bezeichnung für einen Fußweg, der aufgrund seiner hohen Frequentierung mit Steinbelag versehen wurde. Ursprünglich waren die Fußwege nicht gepflastert. Ein *Sottoportego* ist ein Durchgang, der im Erdgeschoss zwei Wege miteinander verbindet. (Abb. 41)

Eine *Calle* an einem Wasserweg wird als **Fondamenta** bezeichnet und falls sie über Stufen verfügt als *Riva*. Die bekanntesten Beispiele für eine *Fondamenta* sind die *Zattere* am *Canale della Giudecca* oder die *Fondamente Nove* im Norden *Cannaregios*, die 1589 erstmalig hergestellt worden sind. Viele der Fußwege dienen neben der rückwärtigen Erschließung der Bauten auch dem Zugang zu einem Platz, der sich meist vor einer Kirche befindet. (Abb. 42)

Die durch das Zuschütten bestehender Kanäle entstandenen Fußwege werden **Rio Terà** genannt. Die ersten *Rii Terà* entstanden unter österreichischer Besatzung und wurden als Angriff der Besatzungsmacht auf die venezianische Einzigartigkeit abgelehnt und verurteilt. Noch um die Jahrhundertwende beklagten die Spätromantiker um Pompeo Molmenti den Verlust der lagunaren Einzigartigkeit Venedigs durch das Schließen bestehender Kanäle und Schaffen von industrieller Infrastruktur.<sup>206</sup> Der *Rio Terà* ist eine vergleichsweise junge prägende allgemeine Eigenschaft der urbanen Gestalt. Er besteht aus einem durch die, ehemals dem Wasser zugewandten, Schauffassaden gesäumten

---

<sup>206</sup> Siehe hierzu den offenen Brief Pompeo Molmenti's an den Bürgermeister Venedigs von 1887 (Molmenti 1887)

Fußweg, der durch das Auffüllen eines Kanales entstanden ist und somit breiter ist als eine normale *Calle*. (Abb. 43)

Die Plätze, genannt ***Campo***, fungierten als soziale Treffpunkte der verschiedenen Stadtzentren. Ursprünglich waren sie wiesenartige Freiräume, die auch für Nutztiere verwendet wurden. Die *Campi* sind meist nach dem Patron der Kirche benannt an der sie sich befinden, aber auch weltliche Namen sind nicht selten. *Campiello* ist die Bezeichnung für einen kleinen *Campo*. Ein kleiner Platz, der umgeben von Häusern der inneren Erschließung dient, wird als *Corte* bezeichnet. Ein häufiges Merkmal der öffentlichen und privaten Plätze in Venedig sind die Brunnen, genannt *Pozzo*, die dazu dienten, das Regenwasser zu sammeln.<sup>207</sup> (Abb. 44)

---

<sup>207</sup> (Distefano 2016, 26-29)

## II.2 Giudecca, Naherholung und Industriestandort

Als *Giudecca* wird eine Inselgruppe südlich von den venezianischen Hauptinseln bezeichnet. Seit 1171 ist sie Teil des *Sestiere Dorsoduro* und zählt heute zu dem gleichnamigen administrativen Verwaltungsbezirk. Trotz ihrer Zugehörigkeit zum System venezianischer Inseln wird sie häufig als Vorstadt oder Vorort von Venedig wahrgenommen.<sup>208</sup> Die *Giudecca* hat, als ehemalige Erholungsinsel der Patrizier und darauffolgend als kleines Industrielles Zentrum, in der Lagune verschiedene Nutzungen erfahren, die in ihrer Gegensätzlichkeit noch heute erfahrbar sind. In der Vedute von Jacopo de Barbari ist die *Giudecca* als untergeordneter Teil von Venedig dargestellt, der sich von Wolken umgeben diffus in der Lagune verläuft. (Abb. 2)

Die 1592 eingeweihte Kirche Redentore wurde nach Plänen von Andrea Palladio errichtet und von der Stadt nach dem Ende der Pest gestiftet. Aufgrund des seitdem jährlich stattfindenden Patronatsfests, bei dem die *Giudecca* für eine Prozession durch eine schwimmende Brücke mit den venezianischen Hauptinseln verbunden wird, besitzt die Kirche eine große Bedeutung für die gesamte Stadt.

Der **Anschluss an das Festland** von 1846 verschaffte der *Giudecca* eine neue strategische Position. Zusammen mit den *Zattere* (südlicher Abschluss des Kerngebietes und ehemaliges Handelskai) bildet sie die Grenzen für den Kanal der *Giudecca*, der bis Mitte des 20. Jh. für den merkantilen und industriellen Hafenverkehr genutzt wurde.<sup>209</sup> Durch ihre günstige Lage (Kanal der *Giudecca*, *Marittima*, Bahnhof) und die zahlreichen Freiräume bot die *Giudecca* optimale Bedingungen für die Ansiedlung von Industrie. (Abb. 3) Bereits gegen Ende des 19. Jh. waren zahlreiche ehemalige Freiräume bebaut und der Eindruck eines kleinen Industriezentrums entstand. (Abb. 4)

Um 1900 bezeichnet der Schriftsteller und Lokalpolitiker Pompeo Molmenti die *Giudecca* als essentiellen Bestandteil der Stadt. Er beklagt deren Industrialisierung und die Hässlichkeit der neu entstandenen modernen Bauten, die von den Hauptinseln aus zu sehen sind. Wer die ursprünglichen und charakteristischen Eigenschaften der *Giudecca* zu Gesicht bekommen wolle, so Molmenti, der müsse die von Venedig abgewandte Seite betrachten, die seinerzeit noch immer von Gärten und Wiesen bedeckt war.<sup>210</sup> Gleichzeitig aber betrachtet er die Industrialisierung als notwendig. So beschreibt er die Getreidemühle Stucky<sup>211</sup>, die bereits 1884 am nördlichen Rand der Insel auf dem Gelände einer ehemaligen

---

<sup>208</sup> „*La Giudecca e San Giorgio sono come un sobborgo alla città.*“ (Bertarelli 1920, 397)

<sup>209</sup> (Vianello 1966, 17)

<sup>210</sup> „*Tutto muore, tutto si trasforma. Anche la vecchia Spinalunga. così detta in antico per la sua configurazione, e divenuta prosaica: a chi guarda dalle Zattere essa non mostra se non case allineate come i colori su la tavolozza, e ammoderate in gran parte, e brutte come quasi tutte le cose ammoderate. Chi vuol vedere la fisionomia caratteristica del luogo ha da lasciare la sponda del Canale e da mettersi per le vie interne che menano all'altra parte, verso la Laguna.*“ (Molmenti und Mantovani 1904, 11)

<sup>211</sup> Die Getreidemühle Stucky, ist das wohl bekannteste Gebäude, das den Wandel der Insel zum kleinen Industriezentrum eindrücklich darstellt. Bereits 1887 wurde der Komplex durch ein weiteres Gebäude zur Reinigung des Getreides erweitert.

Kirche entstanden ist, als hässliches, modernes, störendes Gebäude, sieht aber gleichzeitig den Nutzen, da einige Hundert Familien dort ihren Lebensunterhalt verdienen.<sup>212</sup> Vor dem ersten Weltkrieg zählten neben der Getreidemühle Stucky mit bis zu 500 Angestellten, die Uhrenfabrik Junghans mit bis zu 700 Angestellten, die Schiffswerft der SAVINEM mit bis zu 300 Angestellten und die Textilfabrik der Firma Herion mit bis zu 60 Angestellten zu den wichtigsten Arbeitsstätten der Insel.<sup>213</sup>

In den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jh. wurde die Entwicklung der Insel weiterhin durch die Industrie bestimmt und einige große und zahlreiche kleinere Industriebetriebe entstanden oder wurden erweitert.<sup>214</sup> (Abb. 5)

Dass die industrielle Entwicklung sich negativ auf die Wohnbedingungen auf der Insel auswirkten zeigt die 1909 von Raffaele Vivante durchgeführte Untersuchung. Die *Giudecca* zählte zu den am dichtesten besiedelten Gebieten mit den meisten Erdgeschoßwohnungen der gesamten Stadt. Diese Ergebnisse lassen sich auf die Industrielle Präsenz auf der Insel und das damit verbundene Arbeiterwohnen zurückführen. (Abb. 6, Abb. 7)

Durch die Verlagerung des **industriellen Zentrums auf das Festland** ab 1917 verlor der Kanal der *Giudecca* seine elementare Bedeutung für die venezianische Industrie. Zwar wurden die Industriebetriebe zum Teil noch bis in die 1950er Jahre fortgeführt, der industrielle Schwerpunkt verlegte sich aber auf das Festland und die immer größer werdenden Industrietransporte wurden über die Lagune nach Marghera geführt. (Abb. 8)

**Zwischen den Weltkriegen** wurden die bereits bestehenden Flächen umgenutzt und baulich verdichtet. Großflächige Modifizierungen erfuhr die Insel erst nach dem zweiten Weltkrieg.<sup>215</sup> (Abb. 9, Abb. 18) Nahezu die Hälfte der baulichen Strukturen der ehemaligen Garteninsel entstand zwischen 1900 und 1961 in der Mitte der Insel oder an ihrem südlichen Rand. Die nördliche Grenze zum Kanal der *Giudecca* wird durch ältere Bebauung gebildet. (Abb. 19) Neue Wohnbebauung entstand vornehmlich im Zentrum und im Osten der Inseln. Sie weisen keinen direkten Bezug zum Wasser auf, da sie sich im Inneren der Inseln befinden und dienen hauptsächlich der Unterbringung von in der Industrie tätigen Arbeitern. (Abb. 20)

---

Aufgrund der hohen Nachfrage wurde das Gebäude 1895 erneut erweitert, diesmal wurde die Mühle von dem deutschen Professor Ernst Wullekopf gestaltet. Wullekopf hatte Bekanntheit in Hamburg mit dem Bau zahlreicher Industriebauten erlangt und errichtete die Mühle nach nordeuropäischen Vorbildern. Ein Gebäude dieser Dimensionen ganz aus Ziegeln, welches durch seine Erscheinung an den Hamburger Hafen erinnert, stellte ein Novum in Venedig dar und erfuhr dementsprechend auch Widerstand. Die Commissione all'Ornato kritisierte den Bau als charakterfremd und störend für das Panorama der Lagune. Heute stellt die Getreidemühle Stucky einen essentiellen Bestandteil der Ansicht des Kanales der *Giudecca* dar.

<sup>212</sup> „Dove una volta le femminette andavano a pregare, oggi qualche centinaio di famiglie trova il suo pane; e lo stabilimento industriale moderno, ordinato secondo le norme più nuove e più profittevoli, non lascia voglia di rimpiangere la vecchia poetica chiesetta.“ (Molmenti und Mantovani 1904, 18)

<sup>213</sup> Eine detaillierte Liste zu den Industriebetrieben in Venedig um 1915 findet sich in (Paladini 2000, 31)

<sup>214</sup> (Randolfi 2000, 30-41)

<sup>215</sup> An ihrer nordwestlichen Spitze wurde in den 50er Jahren mit der Sacca Fisola neues Terrain für ein Wohnquartier aufgeschüttet.

**Räumlich begrenzt** wird die *Giudecca* durch den 460 bis 250 Meter breiten Kanal der *Giudecca* im Norden und durch die offene Lagune im Süden. Die insgesamt knapp zwei Kilometer lange *Giudecca* variiert in ihrer Breite zwischen 250 und 370 Metern und besteht aus neun Inseln zuzüglich *Sacca Fisola* und der *Sacca San Biaggio*. Sie befindet sich südlich der *Sestieri* Dorsoduro und San Marco, von denen sie durch den Kanal der *Giudecca* getrennt ist.

Die *Giudecca* gehört zum Motiv der *forma urbis*. Sie ist für die Erfassung der übergeordneten Form allerdings nicht essentiell. Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie mit der Errichtung der *Sacca Fisola* modifiziert.

Das **Kanalsystem** der Insel ist im Vergleich zu den Hauptinseln im Norden übersichtlich. Die Haupteerschließungselemente sind der Kanal der *Giudecca* im Norden und die Lagune im Süden. Neun schmale Kanäle verbinden diese beiden übergeordneten Erschließungen von Norden nach Süden miteinander und werden zum Teil durch orthogonal zur Ausrichtung der Insel verlaufenden Kanäle untereinander verbunden. (Abb. 45)

Das Netz der **Fußwege** orientiert sich an den Kanälen, ist aber weniger vernetzt und aufgrund der Größe der Inseln noch immer klar gegenüber der Wassererschließung untergeordnet. *Rii Terà* existieren auf der *Giudecca* aufgrund ihrer geringen Bebauungsdichte kaum. An der Nordseite verfügt die Insel auf ihrer kompletten Länge über eine zusammenhängende *Fondamenta*, die die einzige Möglichkeit darstellt sich ohne Unterbrechung fußläufig von Westen nach Osten zu bewegen. Die restlichen Inseln werden von orthogonal zu der *Fondamenta* verlaufenden Stichwegen erschlossen, die häufig in Sackgassen enden und meist nicht untereinander verbunden sind. (Abb. 46)

Klassische **Blöcke** existieren auf der *Giudecca* kaum. Auf ihrer den venezianischen Hauptinseln zugewandten Seite ist sie nahezu komplett zusammenhängend geschlossen und klar zu den venezianischen Hauptinseln orientiert. Die Bebauung nach Süden zur Lagune hin reiht sich in einfachen Zeilen an den Erschließungen auf. Zur offenen Lagune verläuft sich die Bebauungsstruktur zunehmend in Solitäre. Der öffentliche Raum im Inneren der Insel ist begrenzt. Die zahlreichen privaten Gärten sind zur offenen Lagune orientiert und baulich häufig nur nach Norden gefasst.

Die **Fassaden** der Bebauung auf der *Giudecca* entsprechen überwiegend, besonders aber an der *Fondamenta*, dem prägenden visuellen Eindruck Venedigs, der durch den intensiven Bezug zur Lagune noch gestärkt wird.

Die **Urbane Gestalt** der *Giudecca* wird im Norden durch den direkten visuellen Bezug zu Venedig bestimmt. Nach Süden verläuft sich die Insel in der Lagune und Bauwerke

verlieren zunehmend ihren Bezug zum städtischen Kontext. Unterbrochen werden beide räumliche Prägungen von den großformatigen Industriebetrieben.

## II.3 Cannaregio, Verbindung zum Festland

Das *Sestiere Cannaregio* ist das räumlich größte *Sestiere* Venedigs und diente durch seine Lage im Nordwesten als Verbindungspunkt zum Festland und zu den Inseln der nördlichen Lagune. Ursprünglich stellte es die Rückseite Venedigs dar, die sich baulich undefiniert in der Lagune verlief. (Abb. 2)

Durch den **Anschluss an das Festland** und den Bau des Bahnhofes während der zweiten österreichischen Besatzung 1846 verschob sich der zentrale Ankunftsort allmählich vom Wasser- auf den Landzugang. Der zentrale, repräsentative Ankunftsort Venedigs war für Jahrhunderte die *Piazza San Marco*, die über das Meer und die Lagune zu erreichen war. (Abb. 3) Der Verlust des Inselstatus brachte zunächst industrielles und wirtschaftliches Wachstum mit sich und der insulare Hafen (*Marittima*) wurde südlich des Bahnhofes errichtet.<sup>216</sup> Der Anschluss an das Festland fokussierte auch die fußläufige Erschließung Venedigs, die dann durch Großprojekte wie die *Strada Nova* oder durch die Herstellung von *Rii Terà*, verstärkt wurde. (Abb. 4)

Auch durch den besseren Anschluss an das Festland steigerte sich von 1850 bis 1900 die Präsenz von Industriebetrieben im Nordwesten Venedigs. In *Cannaregio* befanden sich die großen Betriebe hauptsächlich an der Nordseite des *Sestiere*, aber vereinzelt auch im Inneren, wie zum Beispiel die Gießerei südlich des *Ghetto Novo*. (Abb. 5)

Wie die von Raffaele Vivante 1909 durchgeführte Untersuchung der Wohnverhältnisse Venedigs aufzeigt, war der Westen *Cannaregios* trotz der weniger dichten Bebauung von den Auswirkungen des demographischen Wandels zu Beginn des 20. Jh. mehr betroffen als der Osten des *Sestiere*. Dies lässt sich auf die industrielle Nutzung und die weniger privilegierte Wohnlage in der Nähe des Bahnhofes zurückführen. (Abb. 6, Abb. 7)

Durch die Verlagerung des **industriellen Zentrums auf das Festland** befand sich 1917 die in *Cannaregio* ansässige Industrie trotz des nahen Bahnanschlusses wieder auf der Rückseite Venedigs. Der Hauptbetrieb erfolgte nun über die offene Lagune südlich der *Giudecca*. (Abb. 8)

**Zwischen den Weltkriegen** wurde der Nordwesten des *Sestiere* durch Auffüllungen (*Sacce*) abgerundet und anschließend bebaut. Die Gestalt des *Sestiere* erreichte ihren heutigen Stand. (Abb. 9, Abb. 18) Bereits ab der Jahrhundertwende entstanden im nördlichen und westlichen Bereich des *Sestiere* zahlreiche Neubauten, die auf Industriebrachen oder urbar gemachtem Gelände errichtet wurden. (Abb. 19) Auffällig ist, dass die zwischen den Weltkriegen errichteten Bauten alle an die Lagune grenzen. Sie befinden sich auf ehemaligen Brachen und tragen dazu bei, das *Sestiere* nach Norden abzuschließen. (Abb. 20)

---

<sup>216</sup> (Luzzatto 1979, 275)



**Räumlich begrenzt** wird *Cannaregio* durch den Bahnhof im Westen, die Lagune im Norden, den *Canal Grande* im Süden und im Osten von der gotischen Kirche *Basilica dei Santi Giovanni e Paolo* im *Sestiere Castello* und dem *Rialto* Viertel im *Sestiere San Marco*. Die Entwicklung von *Cannaregio* ergänzt die *forma urbis* sinnvoll. Bis zum Anschluss an das Festland stellte es die Rückseite Venedigs dar und entwickelte sich bis in die Gegenwart kontinuierlich. (Abb. 47)

Bezogen auf das **Kanalsystem** wird *Cannaregio* durch parallel zueinander verlaufende, lineare Kanäle geprägt, die einheitlich auf das Festland ausgerichtet sind und meist gleichförmige Inseln zwischen sich begrenzen. Die Kanäle *Rio de Cannaregio* und *Rio del Noal/della Misericordia* sind die Hauptverbindungen von *Canal Grande* mit der nördlichen Lagune und unterteilen das *Sestiere* in drei Bereiche, die fußläufig durch die *Strada Nova* verbunden werden. (Abb. 45) Die *Strada Nova* dient als Verbindung von Bahnhof und *Rialto*. Für die Errichtung der parallel zum *Canal Grande* verlaufenden Straße wurden zwischen 1867 bis 1871 nach haussmanschen Prinzipien Schneisen durch bestehende Bebauung geschnitten und Kanäle aufgefüllt. (Abb. 48)

Das Netz der **Fußwege** orientiert sich an den Kanälen und wird durch zahlreiche Querverbindungen ergänzt. Im Süden des *Sestiere* wird es durch die *Strada Nova* bestimmt, die dem beschriebenen Prinzip nicht entspricht und nahezu parallel zu der Krümmung des *Canal Grande* verläuft. Freiräume entstehen an einigen wenigen *Campi* im Inneren des *Sestiere* und an seinen äußeren Rändern. (Abb. 46)

Die Eigenschaften der **Blöcke** des *Sestiere* sind sehr heterogen. Es wird sowohl durch die kompakte Monumentalbebauung des *Canal Grande*, die hohe und dichte Wohnbebauung in der Nähe des Rialtoviertels und durch die dicht geschlossenen Wohngebiete im Norden des Quartieres geprägt als auch durch die verwinkelten baulichen Anlagen im Osten des *Sestiere*. Der Westen wird durch den Bahnhof, die länglichen Inseln und die urbar gemachten *Sacce* bestimmt, während der mittlere Bereich des *Sestiere* von der engen und hoch bebauten Insel des *Ghetto novo* geprägt wird.

Die Gestalt der **Fassaden** des *Sestiere* sind nicht einheitlich zu bestimmen. In jedem Teilbereich des *Sestiere* können verschiedene Fassadenlösungen von einfachen Wohnbauten bis hin zu Prachtfassaden am *Canal Grande* aufgefunden werden.

Die **Urbane Gestalt** von *Cannaregio* wird sowohl durch Prachtbauten am *Canal Grande* als auch über orthogonal ausgerichtete Kanäle und Inseln, deren Form durch den Bezug zum Festland bestimmt wurde, geprägt.

## II.4 Dorsoduro, neoinsulares Industriezentrum

Das *Sestiere Dorsoduro* befindet sich im Südwesten der venezianischen Hauptinseln und beinhaltet administrativ auch die *Giudecca*. Der Name des *Dorsoduro* (harter Rücken) lässt sich auf die Beschaffenheit der länglich angeordneten Inseln zurückführen, die der Strömung des Flusses Brenta widerstanden, der vor seiner Umleitung durch den Kanal der *Giudecca* floss.<sup>217</sup> Es wird sowohl durch den *Canal Grande* als auch den Kanal der *Giudecca* begrenzt und beide Kanäle treffen im spitz zulaufenden Osten des *Sestiere* aufeinander. An diesem Kreuzungspunkt, unmittelbar vor *San Marco*, befand sich die zentrale Zollstelle der Stadt (*Punta della Dogana*), auf die nahezu das gesamte *Sestiere* ausgerichtet ist. Im Nordwesten befindet sich eine schmale hervorstehende Insel, die nicht dieser Ausrichtung entspricht. Die *Mendigola* oder *Arzerè di Santa Marta* zählt zu den ältesten Siedlungsbereichen Venedigs<sup>218</sup>, aber bereits um 1500 handelte es sich um städtische Peripherie. (Abb. 2)

Der **Anschluss an das Festland** von 1846 und der damit verbundene Bau des Bahnhofes modifizierten auch für *Dorsoduro* die städtischen Hierarchien. Die Ausrichtung nach *San Marco* und in Richtung des *Canal Grande* wich zunehmend der Ausrichtung auf den Kanal der *Giudecca* als neues industrielles Handelszentrum.<sup>219</sup> Unter den Österreichern entstanden nördlich der *Mendigola* großflächige *Sacce*, die gegen Ende des 19. Jh. intensive Nutzung erfuhren, da sie sich am idealen Überschneidungspunkt zwischen Eisenbahn und Schiffsverkehr befanden. Zunächst jedoch befand sich hier ein militärischer Exerzierplatz. (Abb. 3)

Die Logik des neuen Industriezeitalters, welches in Venedig spätestens mit der Eisenbahn und den Eisenbrücken Einzug erhielt, musste an das spezielle Umfeld der Lagune angepasst werden.<sup>220</sup> Am 1. März 1880 wurde in *Dorsoduro* der neue insulare Hafen (*Marittima*) eröffnet, auch weil man sich von der Eröffnung des Suez Kanals elf Jahre zuvor einen wirtschaftlichen Aufschwung im Adria-raum erhoffte. Die Bauarbeiten begannen bereits 1869 und ihnen gingen zahlreiche Wettbewerbe und Planungen voraus, die alle zum Ziel hatten, die Lagunenstadt wieder zu einem Handelsknotenpunkt von internationaler Wichtigkeit zu machen.<sup>221</sup> Die ausgewählten Planungen des Ingenieurs Paolo Paleocapa wurden kritisiert, weil sie die Dezentralisierung und Invertierung der alten städtischen Hierarchien durch den Bahnhof noch weiter verstärkten. Mit diesen beiden städtebaulichen Großprojekten wurde die für die Stadt essentielle vitale Funktionen des Handels an ihren

---

<sup>217</sup> "(...) il Brenta percorreva infatti il canale della Giudecca dirigendosi al porto del Lido. Mordendo il terreno di quella parte di Venezia pur tanto solido da meritare a tutto il Sestiere il nome di Dorsoduro." (E. Zorzi 1931, 515)

<sup>218</sup> (Muratori 1960, 96)

<sup>219</sup> (Ettorelli 2002) S.23

<sup>220</sup> (Howard 2002) S.272

<sup>221</sup> Für detailliertere Informationen bezüglich des Planungsprozesses siehe (Ettorelli 2002)

äußersten Rand verschoben.<sup>222</sup> Die Aufgaben des neuen Hafens bestanden darin, das Be- und Entladen von Meeresfrachtern und Kleinbooten gleichermaßen zu ermöglichen und zu gewährleisten, dass die Güter störungsfrei auf Züge verladen werden konnten.<sup>223</sup> (Abb. 4) Der Westen von *Dorsoduro* entwickelte sich gegen Ende des 19. Jh. neben dem *Arsenale* in *Castello* zu dem wichtigsten insularen Wirtschaftsstandort Venedigs. Zahlreiche kleine, aber auch vereinzelt große Industriebetriebe profitierten von der Verbindung des Hafens mit der Eisenbahn.<sup>224</sup> Der Strand von *Santa Marta* im Süden der *Mendigola* wurde gegen Ende des 19. Jh. wirtschaftlich genutzt.

Ab 1871 entstanden nach Plänen Annibale Forcelinis aber auf Initiative der Kommune Magazine in unmittelbarer Umgebung des neuen Hafens. Die Pläne sahen eine Auffüllung der noch freien Zonen in dem Gebiet von *Santa Marta* vor und verzichteten darauf, bestehende Kanäle aufzufüllen oder Gebäude abzureißen. Der militärische Exerzierplatz wurde hierbei als Fläche für neue Projekte genutzt. Zum Beispiel existierten Planungen die Schienenverbindungen für die Magazine hier zu installieren.

1882 folgte der Generalplan für die Weberei von *Santa Marta*, angefertigt von Giovanni Antonio Baffo. Die Weberei wurde zwischen den Magazinen und dem *Rio* von *San Nicolò* errichtet und verfügte über zahlreiche Anlegestellen am Kanal der *Giudecca*.<sup>225</sup> Mit dem Bau des neuen Hafens, der Industriezone auf der *Giudecca*, den Magazinen an *San Basilio* und der Weberei war die Transformation Venedigs in eine moderne Stadt abgeschlossen.<sup>226</sup> Gemeinsam mit der Getreidemühle Stucky auf der *Giudecca* kann die Weberei von *Santa Marta* als Monument des neuen industriellen, insularen Venedigs der Manufakturen betrachtet werden und stellt anschaulich die Aufbruchsstimmung des ausklingenden 19. Jh. dar.<sup>227</sup> (Abb. 5)

In der Untersuchung der Wohnverhältnisse Venedigs von 1909 wurde festgestellt, dass der Westen *Dorsoduros* um die Insel *Mendigola* zu den am stärksten von Überfüllung und von Wohnen in feuchten Erdgeschoss betroffenen Gebieten in Venedig zählt. Ähnliche Ergebnisse konnten nur auf der *Giudecca* und im östlichen *Castello* nachgewiesen werden. Diese schlechten Bedingungen lassen sich zum einen durch die isolierte Lage der *Mendigola* und zum anderen durch die, sich vermehrt in dem Gebiet ansiedelnde, Industrie erklären. (Abb. 6, Abb. 7)

---

<sup>222</sup> (Ettorelli 2002, 24)

<sup>223</sup> "Fu questa la ragione fondamentale per cui quello scalo sorse, ottimo nel primo periodo, mentre venne poi man mano mostrandosi più deficiente e bisognoso di ampliamenti e miglioramenti per rendere possibile le tre funzioni del molo: il carico e scarico da mare, il carico e scarico da barca, il movimento e la formazione dei treni, senza che esse si disturbassero a vicenda." (I lavori di miglioramento e ampliamento della stazione marittima 1922)

<sup>224</sup> (Costantini 2004, 110)

<sup>225</sup> (Ettorelli 2002, 28-30)

<sup>226</sup> (Woolf, Introduzione 2002, 20)

<sup>227</sup> (Zucconi 2000, 61)

Wie auch die *Giudecca*, litt der Industriestandort *Dorsoduro* an der Verlagerung des **industriellen Zentrums auf das Festland** ab 1917. Zwar bestanden die Industriebetriebe weiter fort, verloren jedoch an Wichtigkeit. (Abb. 8)

**Zwischen den Weltkriegen** erfuhr das *Sestiere* einschneidende Modifikationen. Zwar wurde noch 1936 die Wichtigkeit und Modernität der Weberei betont, die kurz zuvor umfassend modernisiert wurde,<sup>228</sup> allerdings erwies sich der neue zunächst prosperierende merkantile Hafen innerhalb der Inselgrenzen bereits zu Beginn des 20. Jh. als zu klein. Der Industriehafen auf dem Festland (*Porto Marghera*) entstand und wurde in den 1920er Jahren vergrößert. (Abb. 9)

Eine weitere Besonderheit des *Sestiere* stellt der einzige neu angelegte Kanal Venedigs, der *Rio Nuovo*, dar. Dieser Eingriff ist beispiellos in Venedig und kann als Reaktion auf die neuen Bedürfnisse der modernen Stadt betrachtet werden.<sup>229</sup>

Nach dem automobiltauglichen Ausbau der Eisenbahnbrücke 1934 entstand am Kopf der Brücke die *Piazzale Roma* als Wendehammer und Ankunftsort für den motorisierten Privatverkehr. Der *Rio Nuovo* wurde zur besseren Anbindung des neuen Verkehrsmittels an das Kanalnetz und als Abkürzung zwischen dem Bahnhof und dem südöstlichen *Canal Grande* hergestellt.<sup>230</sup> Ähnlich wie bereits bei der *Strada Nova* mehr als 60 Jahre zuvor, wurde eine Schneise in die bestehenden Strukturen geschlagen und bestehende Kanäle erweitert. Mit dem Ziel die modernen Einschübe zu verdecken, wurde darauf geachtet, die Kanalfronten soweit wie möglich intakt zu halten.<sup>231</sup> Die Eingriffe dauerten bis in die 1950er Jahre an. (Abb. 18)

Flächige Neubauten entstanden ab der Jahrhundertwende vornehmlich im Westen des *Sestiere* und im Bereich des *Rio Nuovo*. Die Bauaktivität im Osten beschränkten sich auf vereinzelte Gebäude. (Abb. 19) Das einzige Quartier in *Dorsoduro* befindet sich im Bereich der *Mendigola*. Zwischen den verschiedenen großformatigen Industriebetrieben entstand hier am Rand Venedigs seit Beginn des 20. Jh. ein Arbeiterquartier, das nach und nach die bestehende Bebauung ersetzte. (Abb. 20)

**Räumlich begrenzt** wird *Dorsoduro* durch den *Canal Grande* im Osten, den Kanal der *Giudecca* im Süden und durch die *Sestieri Santa Croce* und *San Polo* im Norden und Westen.

Die **forma urbis** wurde durch die Addition der *Marittima* sowie durch die Herstellung des *Rio Nuovo* stark modifiziert. Besonders die *Marittima* stellt einen Fremdkörper dar, der

---

<sup>228</sup> "Fra le più importanti industrie del Veneto, seppa mantenere alto il prestigio dell'industria nazionale in Italia ed all'estero. (...) Oggi si può affermare, con orgoglio veneto, che il Cottonificio Veneziano è una industria sana, fiorente ed attiva, ritornata strettamente Veneziana con capitale veneto." (Cottonificio Veneziano Venezia 1936)

<sup>229</sup> (Gardin 2000, 50)

<sup>230</sup> (Howard 2002, 281)

<sup>231</sup> (Concina 1998, 316)

sich aufgrund der großformatigen Industrie nicht in die übergeordnete Form der Stadt einordnet.<sup>232</sup> Die ehemals wie ein Rammbock einer Galeere hervorstechende *Mendigola*<sup>233</sup> wurde beginnend mit dem Bau des Hafens Mitte des 19. Jh. grundlegend modifiziert.

Die **Kanäle** des *Sestiere* sind darauf ausgerichtet die beiden Haupthandelsrouten (*Canal Grande*, Kanal der *Giudecca*) miteinander zu verbinden. Im Westen wird diese Tendenz durch die nachträglich hergestellten *Sacce* erschwert und die Kanäle verbinden die beiden Haupthandelsrouten nicht mehr auf direktem Weg. Der Rio Novo verbindet den Hauptbahnhof direkt mit dem *Canal Grande*. Durch das Zerschneiden der bestehenden Stadt wurde eine neue städtische Situation geschaffen. (Abb. 49) Die meisten Kanäle des *Sestiere* dienen der Verbindung des *Canal Grande* mit dem Kanal der *Giudecca*. Den Kanälen folgend kann das *Sestiere* in drei Bereiche aufgeteilt werden. Die zusammenhängenden *Rii* (*Rio de Ca'Foscari*, *Rio Santa Margherita*, *Rio del Carmini*) verbinden die beiden Hauptkanäle von Ost nach Südwest und bilden die Grenze zwischen dem westlichen Bereich und dem mittleren Bereich. Der *Rio de S. Trovaso* verbindet ohne Umwege den *Canal Grande* mit dem Kanal der *Giudecca* von Norden nach Süden und bildet die Grenze zwischen dem mittleren und östlichen Bereich. (Abb. 45)

Das **Netz der Fußwege** orientiert sich an den Kanälen und wird durch verschiedenen *Rii Terà* ergänzt. Im Süden des Quartieres befindet sich eine zusammenhängende *Fondamenta*, welche die *Punta della Dogana* mit den Magazinen verbindet. Freiräume ergeben sich aus den verschiedenen Geometrien des *Sestiere*, die durch die Ausrichtung auf die verschiedenen Kanäle entstehen. (Abb. 46)

Die Eigenschaften der **Blöcke** sind nicht einheitlich zu bestimmen. Der östliche Bereich des *Sestiere* wird durch die Bebauung am *Canal Grande* und am Kanal der *Giudecca* bestimmt (ein für die Stadt wichtiger Teil sind die *Punta della Dogana* und die Kirche *Santa Maria della Salute*). Der westliche Bereich wird vom Hafen und den industriellen Bauwerken geprägt. In den Bereichen des *Canal Grande* und des Kanales der *Giudecca* prägt enge und verwinkelte Bebauung auf unregelmäßigen Inseln das Bild. Im Westen des *Sestiere* hingegen überwiegen größere gleichförmige Inseln, die zu ihren Rändern baulich geschlossen sind und in ihrem Inneren über großflächige Grünräume verfügen.

Die **Fassaden** des *Sestiere* sind ebenfalls nicht einheitlich zu bestimmen. Der dicht bebaute Osten entspricht dem typischen Bild venezianischer Architektur. Die Architekturen des Westens probieren diesem Bild ebenfalls zu entsprechen, sind hierbei aber an die Gesetze und Normen des frühen 20. Jh. gebunden.

---

<sup>232</sup> (Ettorelli 2002, 27)

<sup>233</sup> „È nato li ai margini di Venezia, sull'orlo del porto, dalle rovine della vecchia contrada, che si protendeva una volta – al tempo della Repubblica – nella Laguna come lo sperone d'una galera.“ (E. Zorzi 1931, 515)

Die **Urbane Gestalt** des *Sestiere* wird durch den Gegensatz der großformatigen Industrie im Westen und den alten Strukturen im Osten bestimmt. *Dorsoduro* erinnert in seiner gestaltlichen Vielfalt an das bereits beschriebene *Cannaregio*. Zusätzlich sieht sich das *Sestiere* aber mit den Bedürfnissen und Problemen sowohl des Hafens und des Bahnhofes im *Sestiere Santa Croce*, als auch mit der großformatigen Industrie im Südwesten konfrontiert.<sup>234</sup>

---

<sup>234</sup> Vgl. (Cristinelli 1987, 23)

## II.5 Castello, produktiver Kern der Serenissima

Das *Sestiere Castello* ist ein essentieller Bestandteil des venezianischen Systems des Barabariplanes. Es bildet den östlichen Abschluss der Lagunenstadt und verfügt über unterschiedliche räumliche Prägungen.

Prägendstes Element ist das *Arsenal*, durch welches das *Sestiere* in Ost und West geteilt wird. Es nimmt nahezu ein Drittel der Fläche des *Sestiere* ein. Das *Arsenal* war einer der wichtigsten Bausteine für den militärischen und wirtschaftlichen Erfolg der antiken *Serenissima Repubblica*. Hier wurden bereits im Mittelalter Kriegs- und Handelsschiffe seriell gefertigt. Um die Verbreitung der Konstruktionsgeheimnisse zu verhindern, war es wie eine Stadt in der Stadt streng vom Rest der Stadt getrennt und den Arbeitern des *Arsenales* war es nicht erlaubt, dieses zu verlassen.<sup>235</sup> Mit dem schwindenden wirtschaftlichen und politischen Einfluss Venedigs in Europa und den Veränderungen im Schiffsbau<sup>236</sup> verringerte sich auch die Produktion im *Arsenal*.<sup>237</sup> Östlich des *Arsenales*, ursprünglich am äußersten Osten Venedigs, befindet sich die Insel *San Pietro di Castello*. Neben *Rialto* stellte sie eines der ersten besiedelten Zentren in der Lagune dar. Aufgrund der zunehmenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausrichtung auf den *Canal Grande* entwickelte sie sich zu einem peripheren Standort in der Lagunenstadt. 1596 wurde nach Plänen von Andrea Palladio die heutige Basilika San Pietro errichtet, wo sich bis 1807 der Sitz des venezianischen Patriarchen befand. (Abb. 2)

Mit der französischen Besetzung wurde die Stadt den Prinzipien des napoleonischen Städtebaus strukturiert und geordnet.<sup>238</sup> Die napoleonischen Maßnahmen zielten darauf ab Venedig seinen aristokratischen Charakter, sowohl gesellschaftlich als auch baulich, zu nehmen. Parallel zu politisch repräsentativen Eingriffen in das Stadtbild,<sup>239</sup> gab es auch aufgeklärtere urbanistische Planungen und Veränderungen. Der venezianische Architekt Giannantonio Selva (1751-1819) erstellte für die französischen Besatzer einen Gesamtplan für die Restrukturierung Venedigs, der allerdings nicht erhalten ist. Die meisten umgesetzten Maßnahmen finden sich in *Castello*. Ausgehend von der reinen Kasernennutzung des *Arsenales* und der Umnutzung des Klosters neben der Basilika von

---

<sup>235</sup> (Concina 1988, 266)

<sup>236</sup> (Hanisch 2014, 224)

<sup>237</sup> Nach einer letzten Produktionshoch durch den Krieg von Korfu (1714-1718) verringerte sich die militärische Produktion zunehmend. (Concina 1989, 173-196) Mit der Zerstörung der noch funktionstüchtigen Werften durch die Franzosen kurz vor der Übergabe der Stadt an die Österreicher 1797, wurde die Hoffnung der Venezianer auf eine neue maritime Hochphase, ausgehend vom *Arsenal* begraben. (Chirivi 1976, 22)

<sup>238</sup> (Romanelli 1977, 33)

<sup>239</sup> Die exakte kartographische Repräsentation Venedigs mit dem napoleonischen Kataster machte eine Überformung des urbanen Raumes möglich. Hierbei wurde großflächig Baugrund durch Abrisse freigelegt, und neue Aktivitäten in die Stadt eingeführt. Bei San Giorgio entstand eine neue Hafenanlage, die den wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichen sollte. An politisch repräsentativen Orten wie San Marco erfolgten verschiedene Eingriffe. Die von Palladio geplante Kirche San Geminiano gegenüber des Markusdoms wurde abgerissen. Die alten Prokuratien wurden durch die neue *Ala Napoleonica* ersetzt. (Concina 1998, 297) Der große mittelalterliche Kornspeicher am Ufer von San Marco als Zeichen der Handelsmacht vergangener Tage wurde abgerissen um Raum für die napoleonischen königlichen Gärten zu schaffen, die direkt von den neuen Prokuratien aus zugänglich sein sollte.

San Pietro als Munitionslager<sup>240</sup>, wurde das gesamte *Sestiere* städtebaulich nach den Plänen von Selva umstrukturiert. Schlüsselprojekt war die Schließung und teilweise Auffüllung des *Rio de S. Anna*, der den Südosten von Castello bis dahin vom Rest der Stadt trennte. Die so entstandene breite und lange Straße *Via Eugenia* (heute *Via Garibaldi*), wurde als eine der schönsten und bequemen Straßen Venedigs gerühmt und sollte Basis für ein neues wirtschaftliches Zentrum in Konkurrenz zu *Rialto* sein. Als direkter Seitenarm von der *Via Eugenia* nach Süden wurde eine Allee angelegt, welche die neue Straße direkt mit den ebenfalls durch Selva geplanten öffentlichen Gärten, den *Giardini* im Südosten der Stadt verband. Die Grünanlage stellte eine innovative politische Geste dar, da ihre Nutzung hauptsächlich durch die etwa 2000 ansässige Arbeiter vorgesehen war, denen Naherholung im Grünen ermöglicht werden sollte.<sup>241</sup> Die Realisierung der Allee sowie der *Giardini* waren nur durch Zerstörungen von Klöstern und Bestandsbebauung möglich. Die *Giardini* wurden geometrisch nach englischem Vorbild angelegt und 1812 schließlich fertiggestellt.<sup>242</sup> (Abb. 3)

Im gesamten 19. Jh. wurde eine mögliche Erweiterung der Stadt im Südosten über die *Giardini* hinaus diskutiert. Zunächst noch als Industriestandort geplant, stand diese Erweiterung in der Logik Selvas, die ein Industriezentrum in Ergänzung des *Arsenales* vorsah. (Abb. 4)

Der **Anschluss an das Festland** durch die Eisenbahn markiert 1846 den Wendepunkt für die wirtschaftliche Bedeutung von *Castello*. Der folgende Bau des neuen insularen Hafens verhinderte vermehrte wirtschaftliche Investitionen im Südosten der Stadt. Das Arsenal wurde bis zum Beginn des 20. Jh. zwar noch ausgebaut, doch für die sich entwickelnde Industrie erwiesen sich die räumlich begrenzten Anlagen als unzureichend. Der Logik des neuen Industriestandortes im Nordwesten Venedigs folgend, wurde in den ehemals öffentlichen *Giardini* 1895 erstmals die Kunstausstellung der *Biennale* durchgeführt und eine Wohnnutzung der industriellen Brachen wurde erstmals diskutiert. Um den Anschluss dieser neuen kulturell geprägten Nutzung und des neuen potentiellen Wohnstandortes an das Zentrum zu gewährleisten, wurde 1910 mit der *Riva degli Schiavoni* eine direkte Verbindung vom Markusplatz nach *Castello* fertig gestellt. (Abb. 5)

Die geänderte strategische Ausrichtung von *Castello* wurde durch die 1909 durchgeführte Untersuchung von Vivante gestützt. Der Bereich südöstlich des *Arsenales* zählte gemeinsam mit der *Giudecca* zu den am dichtesten besiedelten Gebieten mit den meisten Erdgeschoßwohnungen der gesamten Stadt. Diese Ergebnisse ließen sich auf die ehemalige industrielle Prägung und die periphere Lage in der Stadt zurückführen. (Abb. 6, Abb. 7)

---

<sup>240</sup> (Concina 1998, 291)

<sup>241</sup> Für die Planungen Selvas bezüglich der *Giardini* siehe (Romanelli 1985a)

<sup>242</sup> (Ferraro 2012, 204)



Die Verlagerung des **industriellen Zentrums auf das Festland** von 1917 hatte zur Folge, dass die insulare Industrie an Bedeutung verlor. Folglich wurde eine Wohnnutzung der industriellen Brachen im Südosten der Stadt konkretisiert. Für eine großflächige Erweiterung empfahl sich die *Sacca* von *Sant'Elena*, die sich zuvor zu großen Teilen als militärischer Exerzierplatz in staatlichem Besitz befand. Auch das Arsenal erlebte seinen letzten produktiven Höhepunkt während des ersten Weltkrieges. (Abb. 8)

**Zwischen den Weltkriegen** verfestigte sich die kulturelle Nutzung des Südosten von Castello und die Errichtung eines neuen Stadtteiles wurde durchgeführt. Noch 1911 wurde der südöstliche Abschluss Venedigs von den *Giardini* gebildet. (Abb. 9) In den folgenden Jahrzehnten wurde die *Sacca* von *Sant'Elena* für eine Wohnbebauung urbar gemacht und die Stadt wurde nach Südosten erweitert. (Abb. 18) Die Bauaktivität zwischen 1900 und 1961 beschränkt sich, bis auf wenige Ergänzungen um die *Via Garibaldi*, auf die Insel *San Pietro di Castello* und die *Sacca* von *Sant'Elena*. (Abb. 19) Das auf der *Sacca* neu entstandene Quartier *Vittorio Emanuele II* bei *Sant'Elena* stellt die größte und bekannteste Erweiterung Venedigs zu Wohnzwecken in der Lagune dar. (Abb. 20)

**Räumlich begrenzt** wird *Castello* im Westen von *Sestieri San Marco* und *Cannaregio*. Im Norden, Süden und Osten grenzt es an die offene Lagune. Das Arsenal teilt es nahezu vollständig in Ost und West.

Die Entwicklung von *Castello* stellt eine Erweiterung der **forma urbis** dar. Aufgrund der Errichtung zunächst der *Giardini* und folgend des Quartieres *Vittorio Emanuele II* mit Park zur Lagune kann die Ergänzung als eine Erweiterung des Naturraumes oder als eine bewusste Verschleierung der baulichen Entwicklung gedeutet werden.

Das **Kanalnetz** westlich des Arsenalles ist, wie auch in den angrenzenden Bereichen von *San Marco* und *Cannaregio*, unregelmäßig aber weniger dicht. Die Inseln die durch die Kanäle voneinander getrennt werden sind größer als in den westlich angrenzenden *Sestieri*. Eine Durchwegung von der südlichen in die nördliche Lagune wird auf direktem Weg nur durch einen einzigen Rio (*Rio de la Pleta*, *Rio di Santa Giustina*) gewährleistet.

Östlich des Arsenalles hingegen ist das Kanalnetz deutlich reduziert. Die wenigen, nahezu linear verlaufenden Kanäle sind an den Mauern des Arsenalles ausgerichtet und untereinander nicht verbunden. Sie alle münden direkt oder über Umwege in den *Canale di San Pietro* vor dem ehemaligen Sitz des Patriarchen auf der Insel *San Pietro di Castello*. Die *Sacca* von *Sant'Elena* wird in ihrem Inneren nicht von Kanälen erschlossen, sondern nur durch jeweils einen Kanal von der Insel *Sant'Elena* und den *Giardini* getrennt. (Abb. 45)

**Das Netz der Fußwege** wird durch eine breite Promenade zur Lagune geprägt (*Riva degli Schiavoni*, *Riva Ca' di Dio*, *Riva San Biasio*, *Riva die Sette Martiri*) geprägt, die den

Markusplatz direkt mit den *Giardini* verbindet. Westlich des Arsenalles ist das Netz unregelmäßig aber aufgrund der Größe der Inseln weniger dicht als in den angrenzenden *Sestieri*. Bezugspunkte sind hier die *Fondamenta Nove* in *Cannaregio* im Norden und die bereits erwähnte *Riva degli Schiavoni* im Süden. Freiräume werden durch zahlreiche *Campi* als Knotenpunkte ausgebildet.

Östlich des Arsenalles wird das Netz der Fußwege sowohl durch die *Via Garibaldi* (ehemals Eugenia) bestimmt als auch durch die Promenade im Südwesten ergänzt. Die meisten Erschließungen zweigen orthogonal von der Haupteerschließung ab und teilen so schmale, nahezu rechteckige Baufelder zwischen sich auf. Freiräume existieren außer der geräumigen *Via Garibaldi* keine. Eine Ausnahme bildet hier die Insel von *San Pietro*, die über unregelmäßigere Wegeführung und einen eigenen *Campo* verfügt. Die primäre Ausrichtung des Fußnetzes östlich des Arsenalles wird durch die *Giardini* unterbrochen. Die breite Promenade verjüngt sich (*Viale Giardini Pubblici*) und erschließt die neue Wohnbebauung von *Sant'Elena*. Die neue Wohnbebauung ist noch über einen weiteren Fußweg im Norden angeschlossen. Die *Sacca* von *Sant'Elena* wird durch ein unregelmäßiges aber klares Netz von Fußwegen ohne Sackgassen erschlossen. (Abb. 46) Die Eigenschaften der **Blöcke** sind nicht einheitlich zu bestimmen. Der westliche Bereich orientiert sich an den westlich angrenzenden *Sestieri*, ist aber weniger dicht. Die verwinkelte Bebauung begleitet hier die Erschließungen und öffnet sich zum Teil mit Gärten nach innen.

Östlich des Arsenalles finden sich vermehrt längliche Zeilen mit geringem Seitenabstand, die orthogonal zu der Haupteerschließung *Via Garibaldi* ausgerichtet sind. Gärten existieren kaum. Auf der Insel *San Pietro di Castello* lassen sich keine einheitlichen Eigenschaften der Blöcke ausmachen, da die Insel sowohl Zeilen als auch eng verwinkelte Bebauung aufweist. Auf der *Sacca* von *Sant'Elena* wiederum wird eine klarere Blockrandstruktur eingeführt, die meist klar zwischen privat und öffentlich unterscheidet.

Die **Fassaden** des *Sestiere* sind ebenfalls nicht einheitlich zu bestimmen. Der dicht bebaute Westen entspricht dem typischen Bild venezianischer Architektur, lässt aber aufwändige Fassadengestaltungen, wie sie sich am *Canal Grande* auffinden lassen, missen. Östlich des Arsenalles ist die Fassadengestaltung bis auf wenige Ausnahmen reduziert. So auch auf *San Pietro di Castello*. Auf der *Sacca* von *Sant'Elena* schließlich wechseln sich höherer Aufwand und reduzierte Gestaltung ab. Jedoch finden sich auch hier keine Prachtfassaden.

Die **Urbane Gestalt** des *Sestiere* wird durch die trennende Wirkung des Arsenalles bestimmt. Im Westen entwickelt sich die Urbane Gestalt aus den angrenzenden *Sestieri*. Östlich hingegen wird sie durch das Arsenal und dessen Anforderung an einfaches Wohnen bestimmt. Ausnahme bildet hier die Insel *San Pietro di Castello* und deren unmittelbare

Umgebung, deren Urbane Gestalt wiederum an das westliche *Castello* erinnert. Die *Sacca* von *Sant'Elena* schließlich verfügt, auch aufgrund ihrer Entwicklungsgeschichte, über eine eigene Prägung der Urbanen Gestalt.

### III Wohnraumergänzung

#### III.1 San Giacomo

##### III.1.1 Entstehung

Von 1919 bis 1920 wurde das Quartier *San Giacomo* auf der *Giudecca*, dessen Name sich auf ein unter napoleonischer Besetzung zerstörtes Kloster bezieht, vom *IACP* fertiggestellt.<sup>243</sup> Teile des Grundstückes befanden sich bereits in kommunalem Besitz, da hier schon die Vorgängerorganisation des *IACP* 1907 und 1910 Arbeiterwohnbauten auf ehemaligen Gärten errichtete. Das restliche Gelände wurde dem *IACP* von auf der *Giudecca* ansässigen Arbeitergenossenschaften überlassen.

Zu den bereits bestehenden kommunal errichteten Gebäuden des Quartiers mit 70 Wohnungen für ca. 470 Personen entstanden unter der Leitung des institutsinternen Ingenieurs Paolo Bertanza 58 Wohnungen verteilt auf eine Kubatur von 21.583 Kubikmetern für ca. 300 Personen. Auch aufgrund der geringen Kosten, 2.271.885 Lire<sup>244</sup>, bezeichnete der Präsident des *IACP* das Quartier als ein gelungenes Experiment, welches die hohe Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum angemessen bediente. Darüber hinaus sollte durch die technischen Standards, den Komfort und die generelle ästhetische Qualität dazu beigetragen werden, dass die dort ansässigen Arbeiter sich mit den neuen Wohnanlagen identifizieren. (Abb. 50) Eine Besonderheit bei der Realisierung war, dass alle Arbeiten erstmals ausschließlich mit hauseigenen Mitteln des *IACP* realisiert wurden.<sup>245</sup>

##### III.1.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres von *San Giacomo* befindet sich im Zentrum der *Giudecca*. Zum Kanal der *Giudecca* wird es durch die bestehenden Bauten verdeckt. Im Süden wird es durch bereits zuvor bestehende Bebauung und die Lagune begrenzt. Im Osten und Westen wird es jeweils durch Mauern von dem Besitz der Kirche *Redentore* und der 1907 eröffneten Schiffs- und Industrierwerft der Kommune, die bis in die 50er Jahre die Produktionsstätte der lokalen Nahverkehrsboote war, eingeschlossen. In direkter Nachbarschaft waren auch die Uhrenfabrik Junghans, die Getreidemühle der Familie Stucky und die 1910 eröffnete Schule fußläufig zu erreichen. Geschäfte des täglichen

---

<sup>243</sup> Die Gebäude des Klosters sind im Napoleonischen Kataster noch zu erkennen (Abb. 66)

<sup>244</sup> Daten zu den realisierten Bauvorhaben der Kommune von 1899 bis 1921 in (R. Gallo 1925, 368 f)

<sup>245</sup> „In via dell'esperimento l'istituto ha voluto che i lavori iniziati a metà del 1919 fossero eseguiti direttamente con mezzi propri gestiti dal proprio ufficio tecnico esperimento riuscito venne realizzata una notevole economia in confronto al costo dei lavori appaltati nella stessa epoca ad altre imprese, che avrebbe potuto essere maggiore nella incerta previsione di discesa dei costi. Case presentano un aspetto di solidità e di proprietà che insieme alla comodità igieniche interne, contribuirà ad appagare le accresciute esigenze e ad instillare sempre più nell'animo della famiglia dell'operaio l'amore della propria dimora.“ (Donatelli 1922b, 6-8)

Bedarfs sowie eine Apotheke fanden sich an der *Fondamenta*, vereinzelt aber auch im inneren des Quartiers.

Die **Form des Areales** des Quartieres von *San Giacomo* umfasst eine nahezu quadratische Fläche von ca. 2.330 Quadratmeter, bei 1.327 Quadratmeter bebauter Fläche und 1.003 Quadratmeter öffentlich zugänglichen Raum.<sup>246</sup>

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt. Schon im österreichischen Kataster von 1847 sind die Grenzen des zu Beginn des 20. Jh. bebauten Terrains vorhanden. Das Kloster nahm große Teile der schmalen Kopfseite des Areales ein und ließ nur einen schmalen Streifen für die Erschließung der dahinterliegenden Gärten. Das Grundstück des Klosters wurde unter Beibehaltung der alten Grenzen neu bebaut und ist durch die Mauern der Hinterhöfe von dem Rest des Quartieres getrennt. Zwischen 1919 und 1920 wurden vier Bauten im Mittelpunkt des Quartieres errichtet. Sie befinden sich etwa im gleichen Abstand von der Lagune im Süden und der *Fondamenta* im Norden (Abb. 66, Abb. 67, Abb. 68, Abb. 69)

### III.1.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des Quartieres wird durch die durchlaufende *Fondamenta* der *Giudecca* geprägt, die sich auf der Venedig zugewandten Seite befindet. Die Erschließung der restlichen Insel wird durch orthogonal zur *Fondamenta* verlaufende Sticherschließungen gewährleistet. Kanäle haben für die Erschließung des Inneren der *Giudecca* eine untergeordnete Rolle. Aufgrund der geringen Tiefe der Insel ist die Lagune schnell zu erreichen.

Die **Eigenschaften der Erschließung** des Quartieres werden durch ein orthogonales, zur *Fondamenta* im Norden ausgerichtetes, unregelmäßiges Raster bestimmt. Zwischen zwei Querschließungen wird das Areal durch mehrere Längerschließungen in Baufelder gegliedert. Die südliche der beiden Querschließungen führt heute in den seit Beginn der 1980er Jahre des 20. Jh. bestehenden und direkt an der Lagune gelegenen Kommunalpark, dessen Gelände sich zuvor in Privatbesitz befand.

Das Quartier verfügt nur über einen **Hauptzugang**, der von der *Fondamenta* aus zugänglich ist. Die *Calle di San Giacomo* ist die Haupteerschließung des Quartieres und führt einmal quer über die gesamte Breite der Insel und endet in einer Sackgasse.

Die verschiedenen **Gassen** sind zwischen 3 bis 7 Meter breit und dienen ausschließlich der fußläufigen Erschließung des Quartieres. Die Wegeführung teilt das Gelände in meist rechteckige Abschnitte ein, die längs oder quer zur Ausrichtung der *Fondamenta* verlaufen. Die Benennung der Wege ist außer bei der *Calle San Giacomo* auf die venezianischen Wegbezeichnungen beschränkt. (Abb. 91)

---

<sup>246</sup> Daten aus CAD Plan der Stadt. In (<http://www.comune.venezia.it/>)

### III.1.4 Block

Die Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** werden durch die bereits beschriebenen Eigenschaften der *Giudecca* bestimmt.

Die **Eigenschaften des Blockes** im Quartier können den Kategorien Zeile und Blockrandbebauung zugeordnet werden. Die Zeilen sind zwischen 13 und 23 Meter tief und variieren in ihrer Länge zwischen 74 und 90 Meter. Sie sind sowohl quer als auch längs der Ausrichtung der Insel positioniert. Die Blockrandbebauungen haben eine zwischen 58 und 35 Metern variierende Seitenlänge. Der an die Lagune grenzende Block ist geschlossen und unregelmäßig parzelliert. Die Blockrandbebauung im Zentrum des Quartieres ist durchlässig. Vier symmetrisch zueinander angeordnete Gebäude verfügen über zahlreiche Vor- und Rücksprünge in der Fassadenebene. Zu den jeweiligen Erschließungen nach Osten und Westen ist der Block durch zwei quer gespiegelte U-Bauten komplett geschlossen. Zwischen den Schenkeln der U-Bauten befinden sich zwei ebenfalls längs gespiegelte Einzelbauten, durch die je zwei Zugänge zu dem Innenhof ausgebildet werden. Die Baukörper nehmen die Flucht der U-Bauten auf und sind zu der Gebäudemitte geringfügig zurückgesetzt. Die dem Innenhof zugewandte Gebäudeseite verfügt über keine Vor- oder Rücksprünge und ragt mit einer Breite von 12 Metern und einer Tiefe von 14 Metern in den Innenhof hinein.

Die Erschließung der Gebäude erfolgt zum größten Teil aus dem **öffentlichen Raum**. Nur die längs ausgerichteten Zeilen werden durch einen Vorgarten erschlossen. Nur die Zeilen weisen privaten Freiraum auf. Dieser ist zu den Quartiersgrenzen orientiert oder befindet sich südlich der längs ausgerichteten Zeilen. Der öffentliche Raum wird so zusätzlich durch Mauern und Zäune begrenzt. Die vier Bauten der durchlässigen Blockrandbebauung bilden einen rechteckigen Innenhof aus, der zur besseren Aufsicht der Kinder der Quartiersbewohner vorgesehen war.<sup>247</sup> Rein öffentlicher Freiraum findet sich im gesamten Quartier nur am *Campo di San Giacomo* an der *Fondamenta* vor dem ehemaligen Kloster. (Abb. 92, Abb. 93)

### III.1.5 Fassade

Die **Fassaden der Umgebung** werden durch die Abfolge der geschlossenen Bebauung an der *Fondamenta* in Verbindung mit dem Blickbezug zu Venedig und der Lagune bestimmt. Die sich hier befindlichen Bauten sind hauptsächlich vor 1797 errichtet worden und erinnern in ihrer Gestaltungsvielfalt und abwechselnden Intensität an die venezianischen Hauptinseln.

Der **Eingang in das Quartier** wird nicht gesondert hervorgehoben. Er erfolgt durch eine Gasse, die vom vorgelagerten *Campo* nach Süden abzweigt. Sie wird von einfacher linearer

---

<sup>247</sup> „I quattro fabbricati a 4-5 piani disposti simmetricamente sui lati di un grande rettangolo nel modo che lasciare fra essi un piazzale destinato specialmente a svago ai bambini del popolo quartiere.“ (Donatelli 1922b, 7)

Zeilenbebauung begleitet. Diese Zeilen wurden zum größten Teil noch vor dem ersten Weltkrieg errichtet und ähneln sich in ihrer Fassadengestaltung. Drei- bis Viergeschossig sind sie meist schmucklos ausgeführt, verputzt und in Pastelltönen gestrichen. Der Ziegelsockel ist bis zur Unterkante der Fenster hochgeführt. Die Fenster und Türen sind durch Kunststein gerahmt. Vereinzelt sind die rechteckigen Rahmungen durch einen Bogen oder eine einfach profilierte Sohlbank ergänzt. Der horizontale Abschluss der Gebäude erfolgt durch in Kunststein ausgebildete Dachbalken.

Die **Fassadengestaltung** der vier zwischen 1919 und 1920 errichteten Bauten ist einheitlich und hebt sich in ihrer Intensität vom Rest des Quartieres ab. (Abb. 125) Die U-Bauten sind an den Nordecken fünfgeschossig, ansonsten viergeschossig. Die jeweiligen Ecken werden durch einen leichten Rücksprung in der Fassade in der Fassadenmitte hervorgehoben. Auch die Ost- und Westfassaden der Punktbauten werden durch jeweils einen vertikalen Vor- oder Rücksprung in der Fassadenebene gegliedert. Die Sockelzone ist zweigeteilt. Auf einem etwa 20 Centimeter hohen Betonsockel werden Ziegel bis an die Unterkante der Fenster geführt. Die Häuser waren ursprünglich alle verputzt und in unterschiedlichen Pastelltönen gestrichen. Im Erdgeschoss werden die Fenster und Türen durch regelmäßig profilierten Kunststein gerahmt. Die Sohlbänke werden durch Konsolen gestützt. Im ersten Obergeschoss finden sich Bogenfenster die unregelmäßig durch Balkone mit verzierten Metallgittern ergänzt werden. Die Bögen werden durch eine Ziegelblende mit Keilstein geschmückt. Die Bögen wiederum werden durch ein rechteckiges Fries gerahmt. Das gleiche Friesband gliedert auch andere Teile der Fassade. In den restlichen Geschoßen sind die Fenster mit wenigen Ausnahmen identisch zum Erdgeschoß ausgeführt (Abb. 126). Abgeschlossen werden alle Gebäude gleichermaßen durch ein umlaufendes Konsolenfries. Die Schornsteine sind einheitlich in einfacher Form ausgeführt. Die aufwendigere Fassadengestaltung im Bereich der Fenster beschränkt sich ausschließlich auf die äußeren Bereiche und auf die Zugänge zum Innenhof. Im Innenhof selbst findet sich außer den sichtbaren Stürzen und Sohlbänken keinerlei Fassadendekorationen. (Abb. 127)

Der südliche Block an der Lagune ist unregelmäßig bebaut. Das Blockinnere wird durch Bebauung aus dem 18. Jh., einen Wohnbau aus den 1960er Jahren und eine Ziegelmauer vom öffentlich zugänglichen Raum getrennt.

### **III.1.6 Zusammenfassung**

Die **Entstehung** des Quartieres von San Giacomo ist einzig auf den die Aktivität des *IACP* zurückzuführen. Es wurde mit eigenen Mitteln auf bereits zum Besitz des Institutes zählenden Grundstücken errichtet. Das Quartier kann als direkte Antwort des *IACP* auf die Wohnungsnot in Verbindung mit den neuen ästhetischen Anforderungen bewertet werden.

Das **Areal** auf dem das Quartier entstanden ist befindet sich im Inneren der *Giudecca* und ist von in den Jahrzehnten zuvor entstandenen Wohnbauten umgeben. Die übergeordneten Eigenschaften der *forma urbis* werden durch das Quartier nicht berührt. Vielmehr trägt es zu einer Verdichtung des in der Vedute von Barbari definierten Stadtraumes bei.

Die **Erschließung** innerhalb des Quartieres ist mit rechten Winkeln und graden Wegen ohne Unterbrechungen auf die *Fondamenta della Giudecca* als einzige zusammenhängende Erschließung und Knotenpunkt der gesamten Inseln zurückzuführen.

Durch die Durchlässigkeit des **Blockes**, mit Ausbildung eines Platzes, bleibt das Ensemble eine Ausnahme auf der *Giudecca*. Durch die Vor- und Rücksprünge im Baukörper wird ein komplexer Raum gebildet, der im Gegensatz zu den linearen Baukörpern des restlichen Quartieres steht.

Die **Fassaden** des Quartieres wurden von zahlreichen Vorbildern in der gesamten Stadt inspiriert und finden sich zum Teil in identischer Ausführung an den verschiedensten Bauten in ganz Venedig.

Bezug zum Wasser besteht durch das Fehlen von Kanälen und die Entfernung zur Lagune nicht, dennoch zeigt das Ensemble durch die gelungenen Zitate und die komplexeren Gebäudeformen das wachsende Bewusstsein gegenüber den ästhetischen Anforderungen, die sogar an ein einfaches Arbeiterwohnen gestellt wurden. Jedoch bleiben die gelungenen Zitate in der Urbanen Gestalt im Quartier isoliert. Die Ausrichtung und der Aufbau des gesamten Quartieres stellen eine Neuheit auf der *Giudecca* dar. Das zwischen 1919 und 1920 errichtete Ensemble findet ebenfalls keine Vorbilder auf der Insel, durch seine Dichte kann es jedoch eher mit den bereits vorhandenen Strukturen in Verbindung gebracht werden.



## III.2 Madonna dell'Orto

### III.2.1 Entstehung

Das Quartier von *Madonna dell'Orto* wurde **von 1919 bis 1921** errichtet. (Abb. 52) Benannt wurde es nach dem 1921 verstorbenen Bürgermeister Venedigs Filippo Grimani. Das Grundstück, welches zuvor der Lagerung von Holz für die Kohleproduktion diente, wurden noch während des Krieges vom *IACP* aufgrund der kriegsbedingten Preisdepression zu so einem geringen Preis erworben, dass bereits der Verkauf des Abbruchmaterials die Kosten deckte.<sup>248</sup> Hier entstand mit einer Kubatur von 41.626 Kubikmetern in 132 Wohnungen Raum für ca. 650 Personen. Unter der Leitung des *IACP* durch Paolo Bertanza wurde der südliche Teil des Quartieres durch privatwirtschaftliche Kredite finanziert, was sich im Vergleich zu anderen zeitgleich errichteten Quartieren positiv auf die Bilanz des *IACP* auswirkte.<sup>249</sup> Die Gesamtkosten betrugen 3.954.331 Lire.<sup>250</sup> Das Quartier richtete sich an Arbeiter der umgebenden Industrie, denen durch die stetige Belüftung aus der nördlichen Lagune und die großen Abstandsflächen besonders hygienisches Wohnen ermöglicht werden sollte.<sup>251</sup> Gleichzeitig wurde es als notwendig erachtet, das gesamte Grundstück von den Winden der Lagune durch einen Baukörper abzuschirmen.<sup>252</sup>

### III.2.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres *Filippo Grimani* grenzt an die Lagune und befindet sich im mittleren Bereich des *Sestiere* auf der Insel der Kirche *Madonna dell'Orto*. Im Osten grenzt das Areal an die im 15. Jh. vollendete Kirche *Madonna dell'Orto* mit dem dazugehörigen Klostergelände sowie an eingeschossige Gewerbehallen aus dem 19. Jh., die sich über den gesamten Osten der Insel erstrecken. Die Kirche und ihr *Campo* sind über die südliche *Fondamenta* zugänglich, während die Lagerhallen im Norden an die Lagune grenzen. Im Westen wird das Quartier durch private Grünstreifen von einer gemischten Bebauung getrennt. Hier befinden sich das Krankenhaus *Arcangelo Raffaele* sowie zahlreiche kleinere zusammenhängende Wohnhäuser.

**Die Form des Areales** gleicht einem Rechteck, das länglich, quer zur Ausrichtung der Insel verlaufend, ca. 158 Metern lang und zwischen 40 und 65 Metern breit ist. Die Gesamtfläche des Areales beträgt 8.471 Quadratmeter von denen 3.138 Quadratmeter bebaut sind. Die

---

<sup>248</sup> „Fu acquistato approfittando di momentanea depressione dei prezzi. Materiale del recupero risultante dalla demolizione coprì le spese.“ (Donatelli 1922b)

<sup>249</sup> „Lotto viene eseguito direttamente in economia a cura dell'ufficio tecnico dello IACP. Le risultanze di costo della parte condotta ad economia, risultanze ricavate dal confronto col costo degli altri quartieri dati contemporaneamente an appalto sono veramente brillanti e di compiacimento per l'IACP.“ (Donatelli 1922b)

<sup>250</sup> Daten zu den zwischen 1899 und 1921 realisierten Bauvorhaben der Kommune in (R. Gallo 1925, 368 f)

<sup>251</sup> „Preoccupazione soltanto di raggiungere lo scopo igienico con la copia di aria e di luce penetrate nei larghi spazi lasciati linieri tra le case.“ (Donatelli 1922b)

<sup>252</sup> (Donatelli 1924)

5.333 Quadratmeter unbebaute Fläche gliedert sich in 2.816 Quadratmeter öffentliche Erschließung und 2.517 Quadratmeter private Gärten.<sup>253</sup>

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt.

Im napoleonischen Kataster von 1808 ist das Gelände westlich der Kirche noch in zahlreiche schmale Grundstücke aufgeteilt, die an ihren Rändern nach Norden und Süden geschlossen bebaut sind. (Abb. 74)

Im österreichischen Kataster von 1846 sind die schmalen Grundstücke zu einem großen zusammengefasst, das bereits den Ausdehnungen des späteren Quartieres entspricht. Die kleinteilige, geschlossene Bebauung zur Lagune wurde zu einem großen, flächigen Baukörper zusammengefasst und auch zur *Fondamenta* wurden zum Teil die Baukörper vergrößert. (Abb. 75)

Im Kataster von 1877 und 1939 ist bereits das aktuelle Quartier eingetragen. (Abb. 76, Abb. 77)

### III.2.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des Quartieres wird durch eine zusammenhängende, längs der Ausrichtung der Insel *Madonna dell'Orto* verlaufende, *Fondamenta* mit dazugehörigem *Rio* im Süden der Insel geprägt. Ungefähr in der Mitte der *Fondamenta* befindet sich der *Campo* der Kirche *Madonna dell'Orto*. Die Insel ist über drei gleichmäßig verteilte Brücken an die südlich gelegenen Inselstreifen angeschlossen. Die *Strada Nova* kann fußläufig erreicht werden. Die ca. 380 Meter lange *Fondamenta* ist geschlossen durch zwei bis drei geschossige Wohnhäuser bebaut. Das nördliche Drittel der Insel wird zusätzlich durch drei querverlaufende Straßen erschlossen. Bei zwei der Quergassen handelt es sich um Sackgassen.

Die **Eigenschaften der Erschließungen** des Quartieres werden durch eine strenge orthogonale Organisation geprägt, anhand derer das Quartier in zwei Bereiche aufgeteilt werden kann. Der Zugang von der *Fondamenta* im Süden quert das gesamte Quartier. Diese Hauptverbindung wird in der nördlichen Hälfte des Quartieres durch eine parallel verlaufende Erschließung ergänzt, die durch den kleinen Quartiersplatz zugänglich ist. Beide Wege münden in eine Längerschließung, die das Quartier abschließt und im Osten den Zugang zu der Haltestelle an der Lagune ermöglicht.

Der **Hauptzugang** zum Quartier wird durch eine Gasse nordwestlich der Kirche gebildet. Er stellt auch gleichzeitig den einzigen fußläufigen Zugang zum Quartier dar. Die Gasse ist in die Bebauung der *Fondamenta* eingeschnitten und ermöglicht eine Durchwegung der

---

<sup>253</sup> Daten aus CAD Plan der Stadt. In (<http://www.comune.venezia.it/>)

Insel bis zur Lagune, wo sich heute die *Vaporetto*-Haltestelle *Madonna 'dell'Orto* befindet. (Abb. 131)

Alle **Gassen** und auch der Platz des Quartieres sind nach einer erfolgreichen Verteidigungsschlacht im ersten Weltkrieg gegen die Österreicher am Fluss Piave in Kombination mit den venezianischen Ortsbezeichnungen benannt. Die Verbindungen sind vorwiegend 8 Meter breit und verjüngen sich im nördlichen Teil des Quartieres auf 5 Meter, um sich dann bei der Längsverbindung auf über zehn Meter zu erweitern. (Abb. 97)

### III.2.4 Block

Die Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** werden durch großformatige Typologien wie Klöster und kleinteilige dichte Bebauung geprägt, die quer zu der Ausrichtung der Insel verläuft geprägt. Die einzige Anbindung des Quartieres an seine Umgebung erfolgt durch den Hauteingang an der *Fondamenta*.

Die **Eigenschaften des Blockes** werden durch eine strenge orthogonale Organisation geprägt. Die Gebäude bewahren große Abstände zueinander. Der Anwendung der unterschiedlichen Finanzierungsmodelle folgend, können zwei Baufelder zugeordnet werden.

Der ausschließlich **öffentlich finanzierte Bauabschnitt** im Norden weist großformatige Zeilen auf und verfügt über mehr Wohnfläche und weniger Gärten. Er besteht aus drei Zeilenbauten und einen U-Bau. Die elf Meter tiefe und 56 Meter lange Zeile folgt der Ausrichtung der Insel und schließt das Quartier zur Lagune auf seiner gesamten Breite ab. Sie wahrt einen Abstand von mindestens zehn Metern zu den südlich anschließenden Bauten die parallel zueinander, quer zu der Form des Areales ausgerichtet sind. Der U-Bau ist 19 Meter tief und 37 Meter lang und befindet sich am westlichen Rand des Quartieres. Er ist nach innen geöffnet und der so ausgebildete Innenraum ist mit Mauern vom öffentlichen Raum getrennt. Die mittlere Zeile ist elf Meter tief und 39 Meter lang. Sie ist komplett von öffentlichem Raum umgeben. Die östliche Zeile ist zehn Meter tief und 37 Meter lang und zu den Quartiersgrenzen durch Mauern abgeschlossen.

Südlich der großformatigen Zeilen beginnt der **privat finanzierte Bauabschnitt**. Er besteht aus drei identischen kurzen Zeilen, einer einzelnen Zeile, einer kombinierten Zeile und dem Umbau am Eingang des Quartieres. Die drei identischen Zeilen sind zehn Meter tief und 18 Meter lang. Im Gegensatz zu den öffentlich finanzierten Bauten sind sie mit der Ausrichtung der Insel angeordnet. Durch einen Versatz im Baukörper wirken sie wie miteinander verbundene Einzelbauten. Zwei der drei Bauten sind in einer Flucht mit den Schenkeln des öffentlich finanziertem U-Baus ausgerichtet. Der dritte Baukörper ist um 180 Grad gedreht und endet in einer Flucht mit der südwestlichen Zeile des öffentlich finanzierten Bauabschnittes. Alle drei Bauten sind zum Teil durch Zäune vom öffentlichen Raum getrennt. Die kleine Zeile ist neun Meter tief und 17 Meter lang. Ohne Vor- und

Rücksprünge in der Fassadenebene, ist sie wie die Bauten des öffentlich finanzierten Bereiches quer ausgerichtet und verläuft in einer Flucht mit der mittleren nördlichen Zeile. Der Baukörper wird ebenfalls im Osten durch Mauern begrenzt. Die kombinierte Zeile ist längs zur Insel ausgerichtet und setzt sich aus einer kleineren zehn Meter tiefen und 14 Meter langen sowie einer zehn Meter tiefen und 25 Meter langen Zeile zusammen. Sie sind längs der Ausrichtung der Insel angeordnet. Anders als bei den drei identischen Zeilen handelt es um zwei getrennte Gebäude, die lediglich an Teilen ihrer Außenwand miteinander verbunden sind. Bei dem Umbau am Quartierseingang handelt es sich um einen Bau des 16. Jh., der entsprechend der neuen Wohnanforderung umgebaut wurde.

Die Bauten werden alle direkt aus dem **öffentlichen Raum** erschlossen. Die mittlere Zeile im öffentlich geförderten Bereich ist als einziger Bau komplett von öffentlichem Raum umgeben. Alle anderen Bauten verfügen über private Gärten, die überwiegend zu den Quartiersgrenzen orientiert sind, sich aber ebenfalls an den Haupterschließungen wiederfinden. Dementsprechend wird der öffentliche Raum zusätzlich zu den Baukörpern von Mauern und Zäunen begrenzt. Zwischen dem öffentlich finanziertem und dem privat finanzierten Bauabschnitt befindet sich der *Campo* des Quartieres, der ausschließlich durch die Kopfseiten der verschiedenen Gebäude und Gartenmauern begrenzt wird. (Abb. 98, Abb. 99)

### III.2.5 Fassade

Die **Fassaden der Umgebung** werden durch die Abfolge der geschlossenen Bebauung an der *Fondamenta* bestimmt. Die hier befindlichen Bauten sind hauptsächlich vor 1797 errichtet worden und sind sehr variationsreich in der Ausführung ihrer Gestaltung.

Der dreigeschossige Bau, der den **Eingang des Quartieres** markiert, unterscheidet sich äußerlich nicht von den restlichen Bauten an der *Fondamenta*. Er verfügt über keine oder nur eine geringe Sockelzone und das Erdgeschoss ist ziegelsichtig ausgeführt. Die oberen beiden Geschosse sind verputzt und Fenster und Türen sind von istrischem Marmor eingefasst. Das Dach liegt auf einem Konsolenfries. Die Qualität des Fassadenschmuckes an der der *Fondamenta* zugewandten Seite lässt auf ein älteres Entstehungsdatum des Baus schließen. Erschlossen wird der Baukörper sowohl von der *Fondamenta* als auch aus der Gasse, die das Quartier erschließt. Der großzügige Zugang zum Quartier ist zusätzlich durch eine Steintafel markiert. Von einem Fries eingefasst, wird auf ihr die Widmung des Quartieres erläutert. (Abb. 132)

Die **Fassadengestaltung** unterscheidet sich in den öffentlich und frei finanzierten Bereichen des Quartieres in ihrer Intensität.

Der **frei finanzierte Bereich** wird durch eine aufwändigere Gestaltung geprägt. Die kombinierte Zeile ist viergeschossig. Das gesamte Gebäude ist verputzt und die regelmäßige Lochfassade ist klar gegliedert. Die gemeinschaftlich genutzten

Treppenhäuser sind durch die geschossweise versetzten Fenster in der Fassade ablesbar. Im Erdgeschoss sind die Fenster durch detaillierte Friesbänder gerahmt und liegen auf verzierten Sohlbänken auf. Die Fenster des ersten Geschosses sind als Bogenfenster mit Keilstein ausgeführt und liegen ebenfalls auf verzierten Sohlbänken auf, die wiederum durch kleine Konsolen gehalten werden. Außerdem verfügt das erste Geschoss je Wohneinheit über einen kleinen Balkon mit Metallgitter. Die Fenster der beiden oberen Geschosse liegen auf einer einfachen Sohlbank auf und sind durch schmucklosen Kunststein gerahmt. Das Dach liegt auf einem Konsolenfries auf. Die kleine Einzelzeile ist dreigeschossig und flächig verputzt und verfügt über eine einfache Lochfassade. Das Erdgeschoss wird nahezu zur Hälfte durch Ladenlokale geprägt. Im nördlichen Bereich ist die Erdgeschosszone mit einer einfachen Rustizierung überzogen. Die Fenster sind durch weiße Faschen optisch hervorgehoben. In den oberen beiden Geschossen liegen die Fenster auf einer Sohlbank aus Stein auf und werden optisch nicht weiter gefasst. Je Wohneinheit existiert auch hier ein schmuckloser Balkon mit einem einfachen Metallgeländer. Das Dach liegt ebenfalls auf einem einfachen Konsolenfries auf. Die drei identischen versetzten Zeilen sind dreigeschossig und in den oberen beiden Geschossen flächig verputzt und verfügen ebenfalls über eine einfache Lochfassade. Das Erdgeschoss ist über eine grob verputzte Sockelzone und einer einfachen Rustizierung zwischen den Fenstern hervorgehoben. Stürze, Laibungen und Sohlbänke sind im Erdgeschoss durch einfache aber profilierte Fertigteile gerahmt. Im ersten Geschoss sind die Fertigteile auf profilierte Rundbögen und Sohlbänke beschränkt und die Laibungen sind nicht sichtbar ausgeführt. Hier bestehen ebenfalls mehrere kleine Balkone, die durch ein Metallgitter geschützt werden. Im zweiten Geschoss sind die Fenster nur noch durch einen profilierten Sturz und eine einfache Sohlbank hervorgehoben. Das Dach liegt wie bei den Vorgängerbauten auf einem einfachen Konsolenfries auf. Die Erschließung erfolgt über die südliche Längsseite. (Abb. 133)

Der **öffentlich finanzierte Bereich** wird durch eine reduziertere Fassadengestaltung geprägt. Der viergeschossige U-Bau verfügt über eine einfache Lochfassade und ist einheitlich verputzt. Nur das Erdgeschoss ist durch eine grob verputzte Sockelzone und einen dunkelgrauen Anstrich hervorgehoben. Die Fenster und Balkone sind mit einfachen Stürzen und Sohlbänken ausgeführt, die teilweise durch einfache Rundbogen ergänzt werden. Balkone sitzen ebenfalls auf Konsolen und verfügen über ein einfaches Metallgeländer. Die Fenster im dritten Obergeschoss verfügen nur noch über eine sichtbare Sohlbank. Das Dach liegt ebenfalls auf einem einfachen Konsolenfries auf. Der Bau wird durch zwei Treppenhäuser erschlossen, die über die Innenseite zu erreichen sind. Die mittlere Zeile ist nur dreigeschossig und entspricht in ihrem Fassadenaufbau dem soeben beschriebenen U-Bau. Eine Besonderheit ist hier, dass sie nicht über Rundbogenfenster

verfügt, aber genau gegenüber der Privatgärten des U-Baus über Loggien ausgeführt ist, die sich in einem gleichmäßigen Raster über alle Geschosse erstrecken. Die Betonloggien sind nahezu schmucklos. Die dritte Zeile ist wieder viergeschossig und entspricht im Aufbau ihrer Fassade und der inneren Organisation dem weiter oben beschriebenen U-Bau. Eine Besonderheit ist hier, dass Teile des Erdgeschosses öffentlichen Waschräumen, Duschen und WCs vorbehalten waren. Die größte Zeile im Norden entspricht in ihrer Fassadengestaltung ebenfalls dem restlichen, öffentlich ausgeführten, Teil des Quartiers. Die beiden äußeren Bereiche sind fünfgeschossig und der mittlere Teil ist viergeschossig. Der abschirmende Charakter des Baus wird verstärkt, wenn die Lagunenfassade betrachtet wird, da hier jegliche Fassadengestaltung fehlt. (Abb. 134)

### III.2.6 Zusammenfassung

Die **Entstehung** des Quartiers wurde ebenfalls durch das Bedürfnis geprägt Wohnraum herzustellen. Jedoch wurden auf dem vom *IACP* erworbenen Gelände sowohl öffentlich finanzierter, als auch frei finanzierter Wohnungsbau hergestellt. Die freie Finanzierung bezog sich hier allerdings nur auf die Bereitstellung des Kapitals, da der *IACP* die Herstellung des gesamten Quartiers selber durchführte.

Das **Areal** auf dem das Quartier entstanden ist, befindet sich am nördlichen Rand Venedigs in Anbindung an die Lagune und ist von Bestandsbauten und Industrie umgeben. Das Quartier trägt dazu bei, eine Baulücke an der offenen Lagune zu füllen. Die übergeordnete *forma urbis* wird somit vervollständigt, da durch das Quartier die Stadtansicht von der Lagune aus betrachtet geschlossen wird.

Die **Erschließung** des Quartiers erfolgt quer zur Ausrichtung der Insel über eine Hauptachse, die im nördlichen Bereich des Quartiers durch eine parallel verlaufende Gasse ergänzt wird.

Die stationär genutzten Flächen des **Blockes** werden durch die längliche Form des Grundstückes und seine Erschließung bestimmt. Die Bauten reihen sich je nach Bautyp quer oder längs an der Erschließungsachse auf. Im Quartier kommen verschiedene Typologien zur Anwendung (Zeile, Solitär, U-Bau). Private Freiräume werden ebenfalls an der zentralen Erschließung aufgereiht. Der öffentliche Raum wird durch die Mauern und Zäune der Privatgärten und zum Teil durch die Kopfseiten der Gebäude gefasst.

Die **Fassaden** im frei finanzierten Bereich des Quartiers sind aufwändiger als die des öffentlich finanzierten Bereiches. Dieser wird durch reduzierte Fassadengestaltung ohne Vor- und Rücksprünge bis hin zur vollkommenen Abwesenheit von gestalterischen Elementen geprägt. Die Gestaltung lässt in ihrer Reduzierung einen Bezug zu venezianischen Vorbildern zu, wobei sich der frei finanzierte Bereich noch vermehrt an internationaler Gestaltung zu orientieren scheint.

Durch den Einschnitt des Quartierseinganges in die Bestandsbebauung und die Sanierung der sich dort befindlichen Bauten, wurde das Quartier unmittelbar an die *Fondamenta* angeschlossen. Die Ausrichtung und der Aufbau des Quartieres stellen zwar ein Novum in *Cannaregio* dar, dennoch lassen sich die Eigenschaften des Quartieres mit den bereits vorhandenen Prägungen in Verbindung bringen. Das Innere des Quartieres ist nach seinen Finanzierungsmodellen zu trennen. Während der privat finanzierte südlichere Bereich der kürzeren Zeilen über aufwändigere Gebäudeformen und Fassadenschmuck verfügt, reduziert sich die Gestaltung der geförderten Zeilen. Bezug zur Lagune besteht durch das Fehlen von Kanälen und durch den Abschluss gegenüber der Lagune nicht.

### III.3 Sant'Alvise

#### III.3.1 Entstehung

Zwischen 1929 und 1930 wurde in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Kirche von *Sant'Alvise* und dem dazugehörigen Augustinerinnenkloster von der staatlichen Eisenbahn ein Quartier für die eigenen Mitarbeiter errichtet. Das Quartier richtete sich speziell an die Arbeitskräfte der zur Eisenbahn gehörigen staatlichen Post und Telegrafienstelle in Venedig.<sup>254</sup> Die genossenschaftlich errichteten Wohnungen entsprechen daher einem moderaten Wohnstandard. Bei dem Areal handelt es sich zum Teil um eine Industriebrache, die noch zu Beginn des 20. Jh. von der angrenzenden Glasbläserei Vianello Giacoletti genutzt wurde, in deren Gebäuden sich heute ein Schwimmbad und ein Gemeinschaftszentrum befinden. Im östlichen Bereich des Areales im Anschluss an das Klostergelände befanden sich Nonnenwohnheime, die mit dem Neubau des Quartieres aufgegeben wurden.<sup>255</sup> Die Neubauten verfügen mit 95 Wohnungen für ca. 475 Personen über eine Kubatur von 30.452 Kubikmetern.<sup>256</sup> Zusätzlich zu den Arbeiten an dem Quartier wurde das Gebäude der ehemaligen *Scuola* von *Sant'Alvise*, die mit der napoleonischen Besetzung aufgelöst und unter anderem als ein Holzlager verwendet wurde, instandgesetzt. Der schnelle Bau des Quartieres sollte nicht nur dazu dienen Wohnraum für Beamte zu schaffen, sondern auch dazu, die Arbeitslosigkeit der Arbeiterschicht zu lindern.<sup>257</sup>

#### III.3.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres von *Sant'Alvise* grenzt im Norden an die Lagune und befindet sich im mittleren Bereich des *Sestiere* auf der gleichnamigen Insel, die gemeinsam mit der Insel von *Madonna dell'Orto* das *Sestiere* zur Lagune hin abschließt. Im Osten grenzt das Areal an die im 14. Jh. errichtete Kirche *Sant'Alvise* mit dem dazugehörigen Klostergelände, welches sich über den gesamten Ostteil der Insel erstreckt. Im Westen schließt das Areal an seit dem 16. Jh. bestehende Wohnbebauung an. Die in dichten, länglichen Blöcken organisierte Bebauung ist charakteristisch für das nördliche *Cannaregio*. Im Anschluss an die Wohnbebauung befindet sich ein öffentlich zugänglicher Park.<sup>258</sup> Die Wohnbebauung wird im Süden durch Bestandsbebauung, unter anderem der *Scuola* von *Sant'Alvise*, von dem *Campo* der Kirche getrennt.

---

<sup>254</sup> „Con decreto n. No. 5620 del 25 ottobre S.E. il Ministro delle Comunicazioni ha approvato la proposta per la costruzione di un primo gruppo di case economiche per i posteografici qui residenti sull'area distinta in rosa sullo stralcio di mappa allegato No. 13, in *Sestiere Cannaregio a S.Alvise*.“ (Ferrovie dello Stato 1929)

<sup>255</sup> Augustinerinnen werden im Italienischen als *Canossiane* bezeichnet.

<sup>256</sup> Daten sind den Tabellen und Grundrissen des Schreibens vom 18.02.1929 entnommen, in ACV, 1926-1930,9,2,3

<sup>257</sup> „(...) rimedio alla ben nota deficienza di alloggi pei suddetti funzionari. (...) Al riguardo mi preme far presente che pervengono vivissime premure sia dal superiore Ministero come da S.E. il Prefetto di questa provincia pel pronto inizio dei lavori anche per lenire la disoccupazione operaia.“ (Ferrovie dello Stato 1929)

<sup>258</sup> Hierbei handelt es sich um den ehemaligen Privatgarten der Familie *Groggia*, der zu Beginn des 20. Jh. einer gemeinnützigen Organisation gespendet wurde. Im Süden wird der Park durch den *Palazzo Groggia* begrenzt, der sich an der *Fondamenta* befindet und heute ein kleines Theater beherbergt. Zur Lagune wird der Park durch Teile der heute



Die **Form des Areales** erinnert an ein Rechteck. Es verläuft quer zur Ausrichtung der Insel, ist 125 Metern lang und ca. 50 Meter breit. Die Gesamtfläche des Areales beträgt 5.980 Quadratmeter<sup>259</sup>, die sich in 2.351 Quadratmeter bebaute Fläche und 3.639 Quadratmeter öffentlich zugänglichen Raum aufteilen. Öffentliches Grün oder private Gärten existieren innerhalb des Quartieres nicht.

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt. Die bereits im napoleonischen Kataster von 1806 dargestellten Grundstücksgrenzen lassen vermuten, dass es im Osten durch Mauern von dem Gelände des Klosters getrennt war. Das Areal ist noch weitestgehend unbebaut und in zwei nicht öffentliche Teile aufgeteilt. Es wird nach Norden, Süden und Westen baulich gefasst. Im Westen wird es noch zusätzlich durch eine *Calle* von der bestehenden Bebauung getrennt. (Abb. 74).

Im österreichischen Kataster von 1846 sind Teile der westlichen Bebauung nicht mehr vorhanden und das nördliche der beiden Grundstücke ist zweigeteilt. Das Areal erscheint immer noch privatem Nutzen vorbehalten zu sein, da es nicht öffentlich zugänglich ist. (Abb. 75)

Im Kataster von 1877 sind die drei Teilgrundstücke zu einem großen Grundstück zusammengefasst, die bereits den Ausdehnungen des späteren Quartieres entspricht. Die Bebauung ist bis auf den Abschluss zum *Campo* im Süden zwei großformatigen Zeilen gewichen, die sich an den Ost- und Westgrenzen über die komplette Parzelle erstrecken. Der so entstandene Freiraum zwischen den Gebäuden öffnet sich nur zur Lagune im Norden. Das große, längliche Format der Baukörper lässt entweder auf eine industrielle Nutzung oder auf eine Nutzung als Wohnheime für die Augustinerinnen schließen. Dieser Stand wird auch noch im Kataster von 1939 dargestellt (Abb. 76, Abb. 77)

### III.3.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung des Quartieres** wird durch eine zusammenhängende, längs der Ausrichtung der Inseln im Süden verlaufende, *Fondamenta* mit dazugehörigem *Rio* geprägt. Östlich des Quartieres befindet sich an der *Fondamenta* der *Campo* der Kirche *Sant'Alvise*. Hier befindet sich auch eine der zwei Brücken, über die die Insel an die südlich gelegenen Inselstreifen angeschlossen ist. Die *Strada Nova* kann fußläufig erreicht werden. Die ca. 250 Meter lange *Fondamenta* ist geschlossen durch zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser bebaut. An ihren jeweiligen Endpunkten führt sie zu zwei verschiedenen Klosterkomplexen, die sich an den Spitzen der Insel befinden.

---

umgenutzten Industriehallen abgeschlossen. Westlich von Park und Industriehallen ist die Insel *Sant'Alvise* durch die lineare Bebauung an der *Fondamenta* im Süden und durch geräumige Privatgärten zur Lagune im Norden geprägt.

<sup>259</sup> Daten aus CAD Plan der Stadt. In (<http://www.comune.venezia.it/>)

Die **Erschließung** wird durch eine strenge orthogonale Organisation geprägt. Allerdings wird das Quartier nicht klar hierarchisiert. Von den drei Querverschließungen befinden sich zwei an den Außengrenzen des Quartieres. Die dritte verläuft versetzt durch die Quartiersmitte. Die fünf Längerschließungen können in drei übergeordnete und zwei untergeordnete Erschließungen aufgeteilt werden. Die drei Übergeordneten verlaufen ununterbrochen über die gesamte Breite des Quartieres und befinden sich an den jeweiligen Grenzen und seiner Mitte. Die zwei untergeordneten Querverschließungen reichen jeweils nur von den Außengrenzen des Quartieres bis zu der mittleren Querverschließung. Das Erschließungssystem des Quartieres schließt im Westen an die Erschließung der Bestandsbauten an. Es ist möglich das Quartier komplett bis zur Lagune zu durchqueren und an seinem nördlichen Ende befindet sich heute die *Vaporetto*-Haltestelle *Sant'Alvise*. Der **Hauptzugang** zum Quartier erfolgt über den Campo von *Sant'Alvise*. Parallel kann das Quartier sowohl über die Gassen der Bestandsbebauung im Westen als auch durch die Lagune im Norden erreicht werden.

Die Breite der **Gassen** variiert zwischen sechs Metern in den Grenzbereichen und zehn Metern in der Quartiersmitte. Die neuen Gassen sind nach örtlichen Eigenheiten benannt und werden mit lokalen Bezeichnungen wie *Ramo*, *Calle*, *Fondamenta* ergänzt. Die Namen der bereits bestehenden Gassen wurden übernommen und die neuen Gassen wurden nach lokalen Eigenheiten des Ortes benannt. So existieren zum Beispiel eine Holzgasse (*Calle Larga Legname*) oder eine Nonnengasse (*Calle Canossiane*, *Ramo de le Canossiane*). Einzig die neu erstellte *Fondamenta* zur Lagune wurde nach einem Kriegshelden des ersten Weltkrieges, General Giuseppe Giurati, benannt. (Abb. 100).

### III.3.4 Block

Die Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** werden durch großformatige Typologien wie Klöster und kleinteilige dichte Bebauung, die quer zu der Ausrichtung der Insel verläuft, geprägt. Das Quartier wird im Südosten durch den Klosterkomplex und im Norden durch die Lagune begrenzt. Im Nordwesten und Südwesten hingegen ist es an den Bestand angebunden.

Die **Eigenschaften des Blockes** werden durch eine strenge orthogonale Organisation bestimmt. Die Gebäude verlaufen zu den Grenzen des Areales in einer Flucht. Die wiederkehrenden Bautypen sind quer zu dem Verlauf der länglichen Insel ausgerichtet. Die zwei identischen U-Bauten sind 38 Meter lang und 24 Meter tief. Sie sind an ihrer Längsseite gespiegelt und zueinander versetzt. Im Nordwesten und Südosten des Quartieres positioniert, sind sie zu den Quartiersgrenzen geöffnet. An den geschlossenen Längsseiten der U-Bauten befinden sich jeweils zwei identische Zeilen. Im Nordwesten zehn Meter tief und 22 Meter lang und im Südwesten zehn Meter tief und 17 Meter lang. Am *Campo* von

*Sant'Alvise* befindet sich der letzte Neubau des Quartieres, der gemeinsam mit der instandgesetzten *Scuola* den offiziellen Eingang in das Quartier ausbildet.

Die Gebäude sind komplett von **öffentlichem Raum** umgeben und bewahren entsprechend der Breite der Straßen große Abstände zueinander. Privater Freiraum existiert innerhalb des Quartieres nicht. Der durch die U-bauten definierte Freiraum ist nach außen orientiert. Öffentliche Grünflächen sind nur in dem nahegelegenen Park vorhanden. Im Norden zur Lagune wird bedingt durch die längeren Zeilen ein Freiraum, die *Fondamenta Generale* Giuseppe Giurati, ausgebildet. (Abb. 101, Abb. 102)

### III.3.5 Fassaden

Die **Fassaden der Umgebung** werden durch die Abfolge der geschlossenen Bebauung an der *Fondamenta* bestimmt. Die sich hier befindlichen Bauten sind hauptsächlich vor 1797 errichtet worden und sind sehr variationsreich in der Ausführung ihrer Gestaltung.

Der **Eingang in das Quartier** wird durch einen Neubau am *Campo Sant'Alvise* gebildet. Der Bau schließt im Westen dreigeschossig und an die bestehende Bebauung an. Im Osten befindet sich die sanierte zweigeschossige *Scuola* von *Sant'Alvise*. Die beiden Gebäude bilden eine fünf Meter breite *Calle* aus, die den Eingang zu dem neuen Quartier darstellt. Sie werden im ersten Obergeschoss durch einen Bogen ohne statische Funktion miteinander verbunden. Ihre Fassaden sind zum *Campo* aufwändig mit istrischem Marmor verziert. Die Dächer liegen auf intensiv gestalteten Konsolenfriesen auf und Öffnungen in der Fassade sind detailliert eingefasst. Der Bogen ist verputzt und verfügt über einen sichtbar ausgeführten Keilstein und einen gemauerten Teil. (Abb. 135) Die beiden Bauten bilden gemeinsam mit den umgebenden Gebäuden einheitliche Raumgrenzen für den *Campo*. Ihre dem Quartier zugewandten Rückseiten sind weniger aufwändig verziert. (Abb. 136)

Die reduzierte **Fassadengestaltung** des Quartieres wird durch eine klare Differenzierung zwischen Innen und Außen bestimmt. Die Schenkel der U-Bauten sind viergeschossig und die durch einen Versatz in der Fassadenebene kenntlich gemachten Kopfseiten fünfgeschossig. Das Erdgeschoss ist mit einer regelmäßigen Rustizierung ausgeführt. Die restlichen Geschosse sind einheitlich verputzt oder ziegelsichtig ausgeführt. Die regelmäßige Lochfassade wechselt zwischen Bogenfenstern und normalen Fenstern. Beide Fenstertypen sind einheitlich mit hervorgehobenen Stürzen, Laibungen und Sohlbänken ausgeführt. Im zweiten und dritten Obergeschoss wird die Fassadengestalt noch durch massive Balkone mit Stein oder Metallbrüstung ergänzt. Jedes Geschoss wird durch ein einfach ausgeführtes Konsolband kenntlich gemacht. Das Dach liegt auf einem einfachen Konsolenfries auf. Die Gebäude verfügen über, zum Teil aus dem Straßenraum sichtbare, Schornsteine, die lokal inspiriert sind. Bei den öffentlichen zugänglichen Höfen der U-Bauten ist die Fassadengestaltung auf ein Minimum reduziert. Hier befinden sich keine

Balkone. Die vier Zeilen sind viergeschossig und verfügen über keine Versprünge in der Fassadenebene. Sie entsprechen in der Gestalt ihrer Fassaden dem bereits beschriebenen U-Bauten. (Abb. 137)

### III.3.6 Zusammenfassung

Die **Entstehung** des Quartieres wurde ebenfalls durch das Bedürfnis geprägt Wohnraum herzustellen. Durch die staatliche Wohnbaugenossenschaft der Eisenbahn wurde öffentlich finanzierter Wohnraum hergestellt, der sich aber an ein mittleres Segment richtete. Das Quartier wurde komplett mit Mitteln der Genossenschaft errichtet.

Das **Areal** auf dem das Quartier entstanden ist befindet sich ebenfalls am nördlichen Rand Venedigs in Anbindung an die Lagune und ist von Bestandsbauten und Industrie umgeben. Wie bereits das Quartier von *Madonna dell'Orto*, trägt das Quartier von *Sant'Alvise* dazu bei eine Baulücke an der offenen Lagune zu füllen. Die übergeordnete *forma urbis* wird somit vervollständigt, da durch das Quartier die Stadtansicht, von der Lagune aus betrachtet, geschlossen wird.

Die **Erschließung** des Quartieres ist orthogonal am *Campo* von *Sant'Alvise* und der *Fondamenta* ausgerichtet. Der Hauptzugang wird durch einen historisierenden Neubau am *Campo* flankiert. Es wird sowohl durch innere Gassen als auch über eine umlaufende Gasse erschlossen, die im Westen an bereits bestehende Erschließungen angeschlossen ist.

Die stationär genutzten Flächen des **Blockes** werden durch den orthogonalen Aufbau innerhalb des Quartieres geprägt. Der Versatz im Aufbau verhindert trotz der linearen Organisation das Entstehen von Sichtachsen. Durch die einfache Kombination modularer Baukörper wird eine räumliche Komplexität hergestellt. Außer dem *Campo* von *Sant'Alvise* bestehen keine explizit definierten Freiräume im Inneren des Quartieres.

Die Gestaltung der **Fassaden** der Bauten unterscheidet sich im Quartier. Die historisierenden Bauten am *Campo* sind äußerlich nicht von den umgebenden Bauten zu unterscheiden und auch der Bogen, der den Eingang in das Quartier markiert, ist ein häufig wiederkehrendes Motiv. Im Inneren des Quartieres ist die Fassadengestaltung auf wenige horizontal ausgerichtete Elemente reduziert und in den Innenbereichen der U-Bauten fehlen sie sogar komplett.

Durch den Einschnitt des Quartierseinganges in die Bestandsbebauung und die Sanierung der sich dort befindlichen Bauten wurde das Quartier unmittelbar an den *Campo* angeschlossen, auf den es auch ausgerichtet ist.<sup>260</sup> Die Ausrichtung und der Aufbau des Quartieres stellen zwar gemeinsam mit den anderen zeitgleich errichteten Quartieren ein Novum in *Cannaregio* dar, dennoch lassen sich die Eigenschaften des Quartieres mit den

---

<sup>260</sup> Bereits am 22. Oktober 1931 wurde ein Pavillon für einen Obst- und Gemüsehändler auf dem *Campo* beantragt, um der Funktion des *Campo* als Zentrum auch für das neue Quartier zu entsprechen. In 1926-1930 IX 2 3

bereits vorhandenen Prägungen in Verbindung bringen. Die Gestaltung im Inneren ist auf wirtschaftliche und hygienische Aspekte zurückzuführen. Die räumliche Abwechslung, die durch die variierenden modularen Baukörper hergestellt wird, wird durch die hohen Abstände zwischen den Baukörpern und deren Geschossigkeit abgeschwächt. Das Quartier verfügt über keine Kanäle und Brücken. Zur Lagune wird es durch eine *Fondamenta* abgeschlossen, die allerdings baulich nicht klar definiert wird. Obwohl sich das Quartier an ein mittleres Segment richtet, kann seine Gestalt als reduziert bezeichnet werden.

## III.4 Celestia

### III.4.1 Entstehung

Das Quartier am *Campo della Celestia* wurde in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Bauabschnitten **von 1938 bis 1940** errichtet und stellte die letzte Aktivität des *IACP* vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges dar. Das zu bebauende Areal, das westlich an das Arsenal angrenzt, war zuvor komplett mit eingeschossigen Magazinbauten bedeckt. Hier entstanden insgesamt 168 Wohnungen, die Raum für ca. 850 Personen aus den unteren Einkommensschichten Venedigs boten<sup>261</sup>. Ergänzt wurde das Quartier durch einen gestalterisch aufwändigeren Büroneubau am Kopf des *Campo della Celestia* der gemeinsam mit dem ersten Bauabschnitt errichtet wurde. Insgesamt verfügt das Quartier über eine Kubatur von 44.749 Kubikmetern (erster Abschnitt 20.773 Kubikmetern, zweiter Abschnitt 23.975 Kubikmetern). Für die Realisierung des Quartieres wurden dem *IACP* 1.600.000 Lire vom Ministerium in Rom zur Verfügung gestellt.<sup>262</sup>

Die Kommune wollte den ersten Bauabschnitt zunächst nicht zulassen, da er aufgrund des zu hohen Verhältnis zwischen bebauter und unbebauter Fläche (2/3 zu 1/3) gegen die Hygienesatzung der Stadt verstieß.<sup>263</sup> Auch die Denkmalbehörde kritisierte das Quartier scharf und appellierte, nicht durch massive einheitliche Wohnbauten die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen.<sup>264</sup> Das Projekt wurde schließlich auf Hinwirken des Bürgermeisters wie ursprünglich geplant ausgeführt, da dieser die Bauten als aus politischen Gründen notwendig bezeichnete.<sup>265</sup> Mit dem Ziel die hohen Bauten des ersten Bauabschnittes zu verdecken, wurde sich darauf geeinigt das Gebäude am Kopf des *Campo* aufwändiger zu gestalten. Eine weitere Unstimmigkeit bei der Herstellung des Quartieres war, dass die *Scoletta del Convegno*, ein kleiner Bau aus dem 16. Jh., der in das Denkmalverzeichnis der Stadt eingetragen war, eigenmächtig vom *IACP* abgerissen wurde, obwohl er sich außerhalb des für den Wohnbau vorgesehenen Bereiches befand. Nach intensivem Schriftwechsel zwischen dem *IACP*, der Denkmalschutzbehörde und der Kommune entschied der Bürgermeister Venedigs die Situation wie schon zuvor, indem er sich, auf die Wohnungsnot und den politischen Druck berufend, auf die Seite des *IACP* stellte. Zeitgleich ordnete er aber an, dass erhaltenswerte Fassaden Elemente der *Scoletta*

---

<sup>261</sup> Die Anzahl der Personen bemisst sich aus durchschnittlich fünf Bewohnern pro Wohnung

<sup>262</sup> Siehe Brief des zuständigen Ministers an den *IACP* vom 08.10.1937 (Progetto per la costruzione di case popolari in località sestiere di Castello dello IACP 1937)

<sup>263</sup> Siehe hierzu Brief des obersten Baubeamten an den *IACP* vom 10.01.1937 (Miozzi 1937)

<sup>264</sup> „I progetti di nuove abitazioni operaie alla Celestia vennero tempo fa alla Commissione edilizia ritornati con l'invito di studiare opportune modifiche che valgano a togliere loro quel carattere di grandi uniformi casamenti in aperto contrasto con le tradizioni costruttive veneziane: in altre parole al Commissione giustamente chiedeva non si ripetesse l'errore, da tutti deprecato, di quelle massicce e melanconiche costruzioni purtroppo erette in molti punti di Venezia prima dell'era fascista.“ Brief der Denkmalbehörde an das technische Büro der Kommune vom 17.10.1938 (Forlati 1938)

<sup>265</sup> „Il suggerimento dato dalla Commissione Edilizia in merito edifici che L'Istituto Autonomo Fascista per le case Popolari sta costruendo alla Celestia no è stato accolto perché preminent ragioni di ordine politico hanno richiesto di dare immediato corso alle costruzioni progettate.“ (Marcello 1938)

del *Convegno* in den Bau für einen Kindergarten, der an gleicher Stelle errichtet werden sollte, mit aufgenommen würden.<sup>266</sup> In einer Sondersitzung des beratenden Organes in Wohnbaufragen (*Commissione Edilizia*) wurde der zweite Bauabschnitt des Quartieres zum Anlass genommen, um die gestalterische Qualität der Arbeit des *IACP* der vergangenen Jahre in Bezug auf das venezianische Umfeld zu kritisieren.<sup>267</sup>

In Bezug auf die Tätigkeit des *IACP* in der gesamten Stadt wurde abgestimmt, dass vergleichbare uniforme und austauschbare Bauten in Zukunft nicht mehr errichtet werden sollten und Platz für höhere gestalterische Qualität auch bei gefördertem Wohnungsbau eingeräumt werden sollte. Dies sollte, soweit möglich, unter Anwendung und Einsatz lokaler Baupraktiken geschehen.<sup>268</sup>

### III.4.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres an der *Celestia* befindet sich im Nordwesten von Castello, westlich des Arsenalles. Im Norden grenzt es an die Lagune und im Osten wird es von den Mauern des Arsenalles begrenzt. Im Westen befindet sich ein Klosterkomplex sowie die Pfarrkirche *San Francesco della Vigna*. Im Süden wird es von dem gleichnamigen *Campo* begrenzt, der sich wiederum an einem *Rio* befindet und ebenfalls im Osten von einem Klosterkomplex flankiert wird, in dem sich heute das historische Stadtarchiv von Venedig befindet. Das Gelände der Gasbehälter von *San Francesco della Vigna* befindet sich in fußläufiger Entfernung westlich der Klosterkomplexe.

Die **L-Form des Areales** orientiert sich an den Mauern des Arsenalles. Das längliche Gelände des ersten Bauabschnittes (ca. 114 auf 35 Meter) verläuft parallel zur Lagune, wird von ihr aber durch den zweiten Bauabschnitt (ca. 80 m auf 55 m) getrennt. Das Areal des gesamten Quartieres verfügt über eine Fläche von 7.313 Quadratmeter, von denen 3.270 Quadratmeter bebaut und 4.042 Quadratmeter unbebaut sind.<sup>269</sup> Öffentliches Grün existiert nicht und private Gärten befinden sich nur im Westen des Quartieres.

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier relevanten Katastern von Venedig durch die Klosterkomplexe, die Mauern des Arsenalles sowie den *Campo* der *Celestia* geprägt. Noch im napoleonischen Kataster wird der Bereich nördlich des *Campo* als von einzelnen Bauten begrenzt dargestellt. In den folgenden Katastern weicht die Darstellung allerdings

---

<sup>266</sup> Siehe (Marcello 1939)

<sup>267</sup> „Preso atto che a S. Marta, S. Girolamo, Madonna dell’Orto, S. Giuseppe sono stati costruiti dall’Ente Autonomo Case Popolari dei gruppi di fabbricati, che, con le loro caratteristiche di uniformità alterano sostanzialmente la paesistica locale con gravissimo danno di Venezia.“ (...) “Considerato anche che la creazione di questi Edifici a carattere popolare porta ad un livello sempre più basso la edilizia della Città.“ (Commissione Edilizia 1939)

<sup>268</sup> „Considerato che con la costruzione di edifici civili si migliora e non si peggiora la edilizia media della città. FA VOTI: Che sia posto un fermo a tale tipo di costruzioni; Che sia dia corso invece ad edifici, che pur non raggiungendo carattere di lusso, soddisfino alle esigenze civili; Che si cerchi vitare gruppi di edifici a tipo uniforme; Che si valorizzi, se possibile, anche la competenza tecnica ed artistica dei professionisti locali.“ (Commissione Edilizia 1939)

<sup>269</sup> Daten aus CAD Plan der Stadt. In (<http://www.comune.venezia.it/>)

einer geschlossenen Bebauung, die nur im Westen des zukünftigen Quartieres durch eine Erschließung geteilt wird. (Abb. 86, Abb. 87, Abb. 88)

### III.4.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des Quartieres westlich des Arsenalles wird durch den Wechsel von *Campo*, *Calle*, *Fondamenta* und *Rio* bestimmt. Die *Campi* mehrerer großer Kirchen umringen das Quartier und bestimmen somit auch seine fußläufige Erschließung.

Die **Eigenschaften der Erschließung** des Quartieres werden, trotz der Verbindung mit dem *Campo* und der Kirche *San Francesco della Vigna* durch das L-förmige Areal geprägt. Die L-Form wiederum ist auf den *Rio della Celestia* mit dazugehöriger *Fondamenta* zurück zu führen, der von Norden nach Süden und von Westen nach Osten ausgerichtet ist. Der *Rio* trennt das Quartier vom Arsenal und diente zuvor der Anlieferung, der sich auf dem Areal befindlichen Magazine. Im Norden grenzt das Quartier an die Lagune und wird auch hier durch eine *Fondamenta* erschlossen. Hier befindet sich heute auch die nach dem Quartier benannte *Vaporetto*-Haltestelle. Das Quartier wird durch ein orthogonales Netz aus Fußwegen, die die bereits bestehenden Wege mit aufnehmen, bestimmt. Parallel zu der *Fondamenta*, wird das Quartier durch eine zusammenhängende Gasse erschlossen.<sup>270</sup> Von ihr zweigen orthogonal in beide Richtungen Wege ab, die das Grundstück mit der *Fondamenta*, dem *Campo* und einer das Quartier begrenzenden Straßen verbinden.

Der fußläufige **Hauptzugang** des Quartieres erfolgt über den *Campo* und über die Gasse von *San Francesco della Vigna*. Der *Rio* im Norden des Quartieres dient heute ausschließlich der Anbindung des Quartieres an das Kanalnetz über die Lagune.

Die Benennung der **Gassen** folgt den bereits bestehenden Bezeichnungen und wird dort wo es notwendig ist durch einfache Bezeichnungen ergänzt, die mit den lokalen Ortsbezeichnungen verknüpft werden. (*Fondamenta Case Nuove*, *Calle della Celestia*) Die breite der Gassen variiert zwischen fünf und sieben Metern. (Abb. 109)

### III.4.4 Block

Das Quartier wird durch die Mauern des Arsenalles, Kanäle und großformatige Klosteranlagen von den Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** getrennt. Diese werden durch die bereits beschriebenen Eigenschaften des westlichen Castello geprägt.

Die **Eigenschaften des Blockes** können trotz der unterschiedlichen Bauphasen einheitlich für das gesamte Quartier bestimmt werden. Die stationären Flächen zwischen den Erschließungen sind mit Zeilen und U-Bauten ausgenutzt.

---

<sup>270</sup> Die Gasse *Calle Gerado Sagredo* ist nach einem venezianischen Heiligen der um die erste Jahrtausendwende lebte benannt



Der **erste Bauabschnitt** setzt sich zusammen aus drei Zeilen, einem U-Bau und einem unregelmäßigen Bau. Der 17 Meter tiefe und 26 Meter lange U-Bau bildet parallel zu der von Osten nach Westen ausgerichteten *Fondamenta* eine räumliche Kante mit Versprüngen aus und öffnet sich nach Süden. Der unregelmäßige Bau verläuft ebenfalls parallel zu der *Fondamenta* und ist 17 Meter tief und 52 Meter lang. Er bildet eine Kante mit Versprüngen zur *Fondamenta* nach Norden aus und gliedert den Freiraum nach Süden durch von Norden nach Süden verlaufende Schenkel. Nach Süden wird er durch die 8 Meter tiefe und 14 Meter lange Zeile vom Campo abgeschirmt. Die Zeile im Osten des ersten Bauabschnittes ist von Norden nach Süden ausgerichtet und verfügt über eine Länge von 25 Metern und eine Tiefe von zehn Metern. Der klare Baukörper weist keine Versprünge auf. Das letzte Gebäude des ersten Bauabschnittes stellt die räumliche Verbindung zwischen den beiden Bauabschnitten her. Die Zeile nimmt die Flucht der U-Bauten auf, befindet sich aber als einziges Gebäude des ersten Bauabschnittes direkt an der von Norden nach Süden verlaufenden *Fondamenta*.

Der **zweite Bauabschnitt** setzt sich aus drei Zeilen, einem U-Bau und einem S-förmigen Bau zusammen. Im Westen wird das Quartier durch eine elf Meter tiefe und 50 Meter lange Zeile abgeschlossen, die von Norden nach Süden ausgerichtet ist. Die zwei restlichen Zeilen des Bauabschnittes grenzen östlich an die lange Zeile und verfügen über eine Tiefe von elf Metern und eine Länge von 20 Metern. Sie sind ebenfalls von Norden nach Süden ausgerichtet und befinden sich direkt an der *Fondamenta* zur Lagune. Südlich befindet sich ein, in Ausrichtung und Maßen identisch zum ersten Bauabschnitt ausgeführter, U-Bau, der ebenfalls nach Süden geöffnet ist. Zum von Norden nach Süden verlaufenden *Rio* wird das Quartier durch den S-förmigen Bau abgeschlossen, der 18 Meter tief und 37 Meter lang ist. Er ist sowohl nach Osten als auch nach Westen geöffnet. Der Bau verjüngt sich nach Norden, was zu einer Verbreiterung der öffentlichen Wege führt.

**Öffentlicher Raum** wird in Ergänzung zu dem *Campo* im Süden des Quartieres nur durch die Erschließungen und die Versprünge in den Baukörpern gebildet. Alle Bauten werden von öffentlichem Raum umgeben und direkt aus ihm erschlossen. Nur zu den Quartiergrenzen im Westen und zwischen den identischen Zeilen im Norden des Quartieres wird privater Freiraum ausgebildet. (Abb. 110, Abb. 111)

### III.4.5 Fassaden

Die **Fassaden der Umgebung** werden durch die geschlossene Gestaltung der großformatigen Klöster und durch die simple Gestaltung einfacher Wohnbauten vor 1797 geprägt.

Der **Eingang in das Quartier** ist nicht genau definiert. Vielmehr wird das Quartier durch den Bau am *Campo* verdeckt. Der Bau ist zweigeschossig. Die Fensteröffnungen der Lochfassade werden durch weiße Faschen gerahmt und sitzen auf einfachen

Kunststeinsohlbänken. Die Eingangstür ist über einen Podest aus drei Stufen zu erreichen und durch einen einfachen Kunststeinportikus geschmückt. Über der Tür befindet sich eine Gedenktafel für den langjährigen Präsidenten des *IACP* Plinio Donatelli, der noch während der Bauarbeiten am Quartier starb. Direkt über der Eingangstür befindet sich ein kleiner Balkon mit geschwungenen Metallgeländer, der in der Fassade durch einen Rundbogen hervorgehoben wird. Das gesamte Gebäude wird durch einen ca. 40 cm hohen Betonsockel gegründet, dessen Färbung im Anstrich bis unter die Fenster hochgeführt wird. Der Rest des Gebäudes ist einheitlich verputzt und in einem hellen roten Pastellton gestrichen. Das Dach liegt auf einem einfach ausgeführten Konsolenfries aus Kunststein auf und die Schornsteine sind nach ortstypischer Art abgeschlossen. (Abb. 148)

Die **Fassadengestaltung** des gesamten Quartieres ist weitestgehend einheitlich.

Die Bauten des **ersten Bauabschnittes** verfügen über vier Geschosse. Die Öffnungen in den Fassaden sind ohne Dekor. Nur Stürze und oder Sohlbänke werden materialsichtig ausgeführt. Die ebenerdigen Eingänge werden durch Kunststein gerahmt, verfügen aber über kaum Verzierungen. Balkone bestehen aus einfachen Betonplatten mit schmucklosen Metallgeländern, die zum Teil an den Ecken rund ausgebildet sind. Die Bauten sitzen auf einem Sockel der als Anstrich oder Rustizierung meist bis zur Unterkante der Fensteröffnungen hochgezogen ist. Einzig der unregelmäßige Bau der sich in der Nähe des *Campo* befindet verfügt über eine Rustizierung, die das gesamte Erdgeschoss bedeckt. Die Bauten sind verputzt und in Pastelltönen gestrichen. Einzig der Verbindungsbau zum zweiten Bauabschnitt ist komplett ziegelsichtig ausgeführt. Die Dächer liegen direkt auf den Baukörpern auf und werden durch Fertigelemente abgeschlossen. (Abb. 149)

Die Fassaden des **zweiten Bauabschnittes** stimmen weitestgehend mit den Eigenschaften des ersten Abschnittes überein. Nur die zwei kleineren Zeilen im Norden an der Lagune sind dreigeschossig und in ihrer Fassadengestaltung noch gröber und reduzierter. (Abb. 151) Schornsteine sind im gesamten Quartier an den lokalen Eigenheiten orientiert, nicht aber so aufwändig ausgeführt, wie bei dem Bau am *Campo*.

### III.4.6 Zusammenfassung

Die **Entstehung** des Quartieres an der Celestia ist durch den Streit zwischen staatlichen und kommunalen Stellen geprägt. Hierbei fällt auf, dass die zentralisierte faschistische Verwaltung die Schaffung von Wohnraum trotz Verstößen gegen geltendes Recht begünstigt.

Das **Areal** auf dem das Quartier entstanden ist mündet in die nördliche Lagune und grenzt an die Mauern des Arsenalles. Das Gelände diente zuvor einer industriellen Nutzung. Die Errichtung des Quartieres hat keine direkten Auswirkungen auf die übergeordnete *forma urbis* der Stadt. Es schließt die Stadtansicht von der nördlichen Lagune aus. Die bereits im Barbariplan abgebildete Fläche wird einer neuen Nutzung zugeführt.

Die Eigenschaften der **Erschließung** werden durch den bereits bestehenden *Rio* bestimmt, auf den auch die besondere Grundstücksform zurückzuführen ist. Aus diesem Grund hat das Quartier zwei Achsen, deren Knotenpunkt allerdings nicht besonders ausgeprägt ist. Eine klare Hierarchisierung entsteht durch die Orientierung auf den *Rio* aber nicht, da die Hauptachse des Quartieres die parallel zum *Rio* verlaufende Gasse ist, die wiederum zum Teil auf die Verbindungsachse zwischen *San Francesco della Vigna* und dem *Campo della Celestia* zurückzuführen ist.

Die stationär genutzten Flächen des **Blockes** werden durch verschiedene unregelmäßige Baukörper gefüllt. Durch Vor- und Rücksprünge in den Baukörpern variiert der öffentliche Raum. Die Straßen sind jedoch zu breit und die Bauten zu niedrig, als dass sich ein lokal geprägtes Stadtbild ergeben würde. Privater Freiraum existiert kaum und ein zentraler Versammlungsort wird erst an dem bestehenden *Campo* ausgebildet. Weder zur Lagune noch zum *Rio* wird eine klare räumliche Kante definiert.

Die Eigenschaften der **Fassaden** reduzieren sich nach Norden zunehmend. Dennoch werden die wenigen modernen Elemente mit lokalem Bezug ausgeführt. Die Wiederverwendung der architektonischen Elemente der *Scoletta del Convegno* beschränkt sich auf den Neubau des Kindergartens. Von ihrer ursprünglichen Position entfernt tragen die einzelnen Elemente nicht dazu bei einen stadträumlichen Zusammenhang zu schaffen. (Abb. 150)

Die Gestaltung des Quartieres ist trotz der rationalistischen Ausrichtung des Institutes noch lokal inspiriert. Durch die höhere Bebauungsdichte und die variierenden Baukörper wird ein räumlicher Bezug zu der umgebenden Bebauung ermöglicht. Ein Bezug zum Wasser besteht trotz des *Rio* nicht, da dieser zwar prägend für die Ausrichtung der Erschließung war, jedoch für die Erschließung des Quartieres und somit auch seinen Aufbau eine untergeordnete Rolle spielt. Auch die Tatsache, dass die Gestaltungsintensität, trotz der Sondersitzung der *Comissione Edilizia*, nach Norden abnimmt, spricht dafür, dass die Wassererschließung eine untergeordnete Rolle im Gegensatz zu der fußläufigen Erschließung spielt. Das Quartier füllt die zur Verfügung stehende Fläche effektiv aus und verfügt trotz der zeitgenössischen Kritik über gestalterischen Bezug zu den bestehenden städtischen Strukturen, auch wenn dieser oberflächlich bleibt.

## IV Minimalwohnen

### IV.1 Campo di Marte

#### IV.1.1 Entstehung

Zwischen 1921 und 1936 entstanden auf dem Gelände des ehemaligen militärischen Exerzier- oder Marsfeldes<sup>271</sup> (*Campo di Marte*) auf der Giudecca in drei Bauabschnitten 335 Wohnungen. (Abb. 51) Mit jedem Bauabschnitt reduzierte sich die Größe und die Qualität der Wohnungen, um schließlich das absolute Mindestmaß zu erreichen. Von 1919 bis 1921 wurden 139 Wohnungen mit einer Kubatur von 44.452 Kubikmetern errichtet.<sup>272</sup> Von 1930 bis 1931 wurden 124 Wohnungen mit einer Kubatur von 23.500 Kubikmetern gebaut.<sup>273</sup> Im dritten und letzten Bauabschnitt 1936 wurden 72 Wohnungen mit einer Kubatur von 7.575 Kubikmetern erstellt.<sup>274</sup> Die im Durchschnitt pro Wohneinheit anzurechnende Kubatur hatte sich im Laufe der Jahre auf ein Drittel reduziert. Was noch bemerkenswerter ist, da bereits der erste Abschnitt des Quartieres 1922 vom Präsidenten des *IACP* als das einfachste unter den Arbeiterquartieren nach dem ersten Weltkrieg beschrieben wurde. Das Gelände wurde während des ersten Weltkrieges mit dem Ziel Wohnbauten für die bedürftige Bevölkerung zu errichten von der Kommune Venedig aus staatlichen Besitz erworben.<sup>275</sup> Das Quartier richtet sich an die in der auf der *Giudecca* ansässigen Industrie tätigen Arbeiter, die, bis auf die ehemalige Eisengießerei im Süden des Quartieres, im Westen der Inseln konzentriert ist.

#### IV.1.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres *Campo di Marte* befindet sich im östlichen Drittel der *Giudecca* etwa auf der Höhe der Kirche *Santa Maria della Presentazione (Le Zitelle)*. Wie schon in *San Giacomo*, wird das Gelände nach Norden zum Kanal der *Giudecca* durch bereits bestehende Bebauung verdeckt. Die einzige räumliche Begrenzung des Areales erfolgt durch die Grundstücksgrenzen im Norden, Osten und Westen, sowie durch einen bereits im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. errichteten Zeilenbau im Süden. Im Westen und Osten wird die Trennung durch Mauern verstärkt und im Norden grenzt es an

---

<sup>271</sup> Der Exerzierplatz entstand unter österreichischer Herrschaft, da das Areal im napoleonischen Kataster noch in private Parzellen unterteilt ist.

<sup>272</sup> Weitere Daten zu den zwischen 1899 und 1921 realisierten Bauvorhaben der Kommune in (R. Gallo 1925, 368 f)

<sup>273</sup> „La superficie coperta dai fabbricati risulta di 2236 m<sup>2</sup> (...) Il Volume complessivo delle costruzioni ammonta 23.500 m<sup>3</sup> misurato dal piano esterno alla linea di gronda. La superficie complessiva di tutti i piani è di 7085 m<sup>2</sup>. (...)” (Bertanza, Progetto relativo ad alloggi ultrapolari nell'ex Campo Marte della Giudecca 1930)

<sup>274</sup> (Quaglia und Polli 1986, 126-130)

<sup>275</sup> „(...) Su un'area di 9000 mq che il comune comperò dal demanio, lo IACP ha eretto il quartiere più popolare fra quelli del dopo guerra. Alla fine del 1919 l'urgenza dei nuovi fabbricati si faceva sentire più pesante (...). Complessivamente 487 locali abitabili capace di 700 persone. Struttura venne scelta nel modo da soddisfare ai due intendimenti dello IACP, quello di fare più presto possibile e quello che il costo ne risultasse il più economico. (...) Il quartiere fu già abitato dalla primavera 1921. (Donatelli 1922b, 4)

ein zunächst noch unbebautes Grundstück, auf welchem nach dem zweiten Weltkrieg Wohnbauten errichtet wurden. Geschäfte des täglichen Gebrauchs fanden sich an der *Fondamenta* und an der *Calle Michelangelo*.

Die **Form des Areales** gleicht einem ungleichmäßigen Rechteck. Das Gelände der drei Bauabschnitte zusammen zählt insgesamt 15.060 Quadratmeter (erster Bauabschnitt 9.000 Quadratmeter, zweiter Bauabschnitt 4.500 Quadratmeter, dritter Bauabschnitt 1.560 Quadratmeter).<sup>276</sup> Bebaut sind 7.254 Quadratmeter und der nicht bebaute Raum gliedert sich in 1.038 Quadratmeter private und 11.282 Quadratmeter öffentlich zugängliche Fläche, die auch der Erschließung des Quartieres dient.

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt.

Das österreichische Kataster von 1846 zeigt den *Campo di Marte* als ein großes Grundstück ohne Bebauung in direktem Anschluss an die der *Fondamenta* zugewandten Bauten. (Abb. 71) Im Kataster von 1877 sowie 1939 ist das komplette Gebiet parzelliert und auf verschiedene Eigentümer aufgeteilt. Die Neuaufteilung des Areales orientiert sich zum Teil an den bereits bestehenden Grundstücksgrenzen und garantiert so die Erschließung vom Kanal bis hin zur Lagune.<sup>277</sup> (Abb. 72, Abb. 73).

#### IV.1.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des Quartieres wird durch die durchlaufende *Fondamenta* der *Giudecca* geprägt, die sich auf der Venedig zugewandten Seite der *Giudecca* befindet. Die restliche Insel wird durch orthogonal zur *Fondamenta* verlaufende Sticherschließungen gewährleistet. Kanäle haben für die Erschließung des Inneren der *Giudecca* eine untergeordnete Rolle. Aufgrund der geringen Tiefe der Insel ist die Lagune schnell zu erreichen.

Die **Eigenschaften der Erschließung** des Quartieres werden durch orthogonal verlaufende Quer- und Längerschließungen geprägt, anhand derer das Areal in vier unterschiedlich große rechteckige Baufelder unterteilt ist. Hier wurde der erste Bauabschnitt realisiert. Von der Haupteerschließung zweigen nach Osten noch zwei Längerschließungen ab, die das Baufeld des zweiten und dritten Bauabschnittes erschließen. Die so eingeteilten, meist rechteckigen, Baufelder werden durch Quer- und Längsbinnengassen erschlossen.

Der **Hauptzugang** befindet sich direkt an der, seit 1934 bestehenden, *Vaporetto*-Haltestelle *Zitelle* an der *Fondamenta Croce* und führt durch einen langen *Sottoportego* in das Quartier direkt auf die Haupteerschließung. Die *Calle Michelangelo* verläuft quer zur *Fondamenta* und mündet im Süden ohne Verschwenkungen in die Lagune. Der westliche Eingang ist

---

<sup>276</sup> Daten aus CAD Plan der Stadt.

<sup>277</sup> Das Kataster von 1877 wurde bis 1939 genutzt und spätere Änderungen wurden in die Originaldokumente eingetragen.

schon durch seine Erscheinung untergeordnet und führt auf eine namenlose Parallele zur Hauptstraße.

Die Benennung der **Gassen** ist außer bei der *Calle Michelangelo* auf die venezianischen Wegbezeichnungen beschränkt. (Abb. 94)

#### **IV.1.4 Block**

Die Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** werden durch die bereits beschriebenen Eigenschaften der *Giudecca* bestimmt.

Die **Eigenschaften des Blockes** werden durch die Einfachheit der orthogonalen Organisation des Quartieres geprägt. Die Gebäude wahren acht bis 15 Meter Abstand zueinander und die Fassadenebenen verfügen nicht über Versprünge.

Die acht Gebäude des **ersten Bauabschnittes** können auf drei identische Bautypen reduziert werden. Die vier Zeilen sind alle 49 Meter lang und elf Meter tief. Sie sind jeweils mit einer anderen Zeile durch Mauern verbunden. Das längs ausgerichtete Paar begrenzt den Bauabschnitt im Nordwesten und das quer ausgerichtete Paar im Südosten verläuft parallel zur HAUPTerschließung des Quartieres. Die drei nahezu identischen U-Bauten sind 37 Meter lang und zwischen 17 und 19 Meter tief. Der längs der Ausrichtung der Insel positionierte U-Bau schließt das Baufeld nach Nordosten ab und ist nach Süden geöffnet. Zwei weitere quer ausgerichtete U-Bauten begrenzen das Baufeld nach Süden. Ihre Öffnungen liegen sich gegenüber und sie werden durch eine kleinere, zehn Meter tiefe und 37 Meter lange, quer ausgerichtete Zeile voneinander getrennt.

Der **zweite Bauabschnitt** besteht aus vier Gebäuden. Der quadratische Block grenzt an HAUPTerschließung des Quartieres. Mit einer Seitenlänge von 45 Metern bildet er einen Hof mit einer Seitenlänge von 28 Metern aus. Südlich des Blockes befindet sich eine ebenfalls 45 Meter lange und zehn Meter tiefe längst ausgerichtete Zeile. Durch zwei identische Querzeilen, die in einer Flucht verlaufen, wird der zweite Bauabschnitt nach Osten abgeschlossen und begrenzt zugleich die Fläche des dritten Bauabschnittes.

Der **dritte Bauabschnitt** setzt sich aus zwei identischen 51 Meter langen und neun Meter breiten Querzeilen zusammen, die parallel ausgerichtet sind.

Die Bauten werden alle direkt aus dem **öffentlichen Raum** erschlossen. Die durch die U-Bauten entstehenden Räume sind alle öffentlich zugänglich. Der kleine *Campo* in der baulichen Mitte des ersten Bauabschnittes richtet sich als Knotenpunkt der Binnenerschließung an die Anwohner. (Abb. 128) Privater Freiraum existiert außer im Blockinnenbereich des zweiten Bauabschnittes keiner. Im öffentlichen Raum verfügt das Quartier außer punktueller Bepflanzungen über keine nennenswerten Grünflächen. (Abb. 95, Abb. 96)

#### IV.1.5 Fassaden

Die **Fassaden der Umgebung** werden durch die Abfolge der geschlossenen Bebauung an der *Fondamenta* in Verbindung mit dem Blickbezug zu Venedig und der Lagune bestimmt. Die sich hier befindlichen Bauten sind hauptsächlich vor 1797 errichtet worden und erinnern in ihrer Gestaltungsvielfalt und abwechselnden Intensität an die venezianischen Hauptinseln.

Der **Eingang in das Quartier** wird nicht gesondert hervorgehoben. Er erfolgt direkt von der *Fondamenta* über zwei unscheinbare *Sottoportegi*, die in lange Gassen münden.

Die **Fassadengestaltung** des Quartieres reduziert sich vom ersten zum dritten Bauabschnitt auf ein gestalterisches Minimum. Die verwendeten Formen orientieren sich allerdings an vergangener Gestaltung.

Trotz der unterschiedlichen Bautypen gleichen sich die Gebäude des **ersten Bauabschnittes** in der Einfachheit ihrer Fassadengestaltung. Sie sind ausnahmslos dreigeschoßig, verputzt und in roten und gelben Pastelltönen gestrichen. Das Erdgeschoß verfügt über einen in der Höhe variierenden Sockel. Die Fenster der einheitlichen Lochfassaden sind je nach Sanierungsstand der einzelnen Bauten weiß gerahmt und mit grünen Schlagläden versehen. Die Sohlbänke sind meist nicht sichtbar oder sehr dezent ausgeführt. Jede Wohneinheit verfügt über mindestens einen kleinen Balkon, der als verlängertes Fenster ebenfalls dem Raster der Lochfassade folgt. Die Balkone liegen auf schmucklosen weißen Balken auf und werden durch eine einfache Gitterbrüstung begrenzt. (Abb. 129) Die Zeilen verfügen zusätzlich noch über Loggien, die auf der Seite der Erschließung in einer Flucht auf allen drei Geschoßen liegen. (Abb. 130) Im Traufbereich wurde auf ein Konsolenfries verzichtet und die Dächer liegen auf den Bauten auf. Die Schornsteine sind einheitlich ausgeführt, orientieren sich aber an vergangener Gestaltung. Der **zweite Bauabschnitt** ist nach dem Vorbild des *IACP* Quartieres in *San Girolamo* (1929-1930) in *Cannaregio* am nordwestlichen Rand Venedigs entstanden.<sup>278</sup> Die Gebäude sind dreigeschossig, nur der Block ist an seinen Rändern zur Haupteinschließung viergeschossig. Bei allen vier Bauten sitzt das Erdgeschoß auf einem Kunststeinsockel und wird durch einen ununterbrochenen horizontalen Fries zum ersten Geschoß begrenzt. In der gerasterten Lochfassade sind die Fenster ebenfalls weiß gerahmt und sitzen auf einfach ausgeführten Sohlbänken. Die Balkone liegen in einer vertikalen Flucht und sind durch Metallbrüstungen begrenzt. Durch Rücksprünge der Fassade zur Gebäudemitte wird der jeweilige Baukörper gefasst. Die Dächer liegen auf einem einfachen Konsolenfries auf. Der Block stellt die Besonderheit des Quartieres dar. Sein Innenhof ist durch eingeschossige

---

<sup>278</sup> „Si è previsto pertanto di seguire per esse i tipi già adottati nel gruppo di S. Girolamo, con gli opportuni adattamenti. La posizione dell'appezzamento scelto e la ampiezza dell'area disponibile assicurano qui come negli altri gruppi ultrapopolari le migliori condizioni igieniche, opportuno correttivo a quelle deficienze alle quali la classe dei futuri inquilini potrà presumibilmente dar luogo.“ (Bertanza, Progetto relativo ad alloggi ultrapopolari nell'ex Campo Marte della Giudecca 1930)

Tore im Norden und Süden zugänglich und seine Hauptfassade nach Westen zur *Calle Michelangelo* weist im Vergleich zu den restlichen Bauabschnitten eine aufwändigere Gestaltung auf. Der gesamte Aufbau der Fassade ist durch die Spiegelung an der vertikalen Mittelachse gegliedert. Fenster und Balkone folgen dem Raster der Lochfassade, betonen dabei durch ihren aufwändigeren Zierrat (Bogenfenster, Konsolen) die vertikale Gliederung des Baukörpers. Zur Gebäudemitte erfolgt eine doppelte Zurücksetzung der Fassadenebene. In der Fassadenmitte wird der Zugang zum Baukörper geschoßübergreifend gerahmt. Im Erdgeschoß befindet sich der Haupteingang und in den beiden Geschoßen darüber werden innen liegende Treppenpodeste gezeigt, die nach außen nur durch eine Balustrade getrennt werden. Durch die vertikale Gliederung erfolgt eine horizontale Ausrichtung auf die Erschließung im Mittelpunkt. Die gesamte Fassade wirkt so wie ein Tor.

Die zwei Gebäude des **dritten Bauabschnittes** orientieren sich an den zuvor in Mestre errichteten Minimalwohnbauten *Case Barche*. Die einfachen dreigeschossigen Zeilen werden in der Fassadenebene durch Blendarkaden gegliedert, welche jeweils die Fenster und Balkone in einer Achse über drei Geschosse verbinden. Das Dach liegt auf einem einfachen Konsolenfries auf. Nach Süden werden Beide Zeilen durch einen eingeschossigen Anbau abgeschlossen.

#### **IV.1.6 Zusammenfassung**

Die **Entstehung** des Quartieres Campo di Marte ist einzig auf die Aktivität des *IACP* zurückzuführen. Auf bereits dem Institut gehörigen Grundstücken wurden Wohnbauten für die bedürftigste Bevölkerung Venedigs errichtet.

Das **Areal** auf dem das Quartier entstanden ist, befindet sich, wie schon das Quartier von *San Giacomo*, im Inneren der *Giudecca* und ist von in den Jahrzehnten zuvor entstandenen Wohnbauten umgeben. Die übergeordneten Eigenschaften der *forma urbis* werden durch das Quartier nicht berührt. Vielmehr trägt es zu einer Verdichtung des in der Vedute von Barbari definierten Stadtraumes bei.

Die orthogonal gerasterte **Erschließung** orientiert sich in ihrer Ausrichtung an der *Fondamenta der Giudecca* als einzigem verfügbaren Bezugspunkt.

Die stationär genutzten Flächen des **Blockes** werden hauptsächlich durch Zeilen gefüllt, die den öffentlichen Raum in einfacher Weise begrenzen. Freiräume werden zwar ausgebildet, sie werden aber durch den hohen Abstand der Gebäude zueinander nicht klar definiert.

Die Gestaltung der **Fassaden** ist sehr reduziert. Im zweiten Bauabschnitt sind die Fassaden und die Formen der Gebäude auf den ersten Blick aufwändiger als die des ersten Bauabschnittes. Durch die orthogonale Wiederholung einiger weniger Baumodule, die bereits zwei Jahre zuvor Anwendung im Quartier *San Girolamo* fanden, entstehen



gleichförmige Räume. Im dritten Bauabschnitt ist die Fassadengestaltung auf das absolute Minimum reduziert. Obwohl sich die Fassadengestaltung auf Vorbilder in Venedig bezieht, lassen die streng orthogonal ausgerichteten Zeilen diesen gestalterischen Bezug in den Hintergrund treten.

Aufgrund seiner Lage inmitten der *Giudecca* besteht kein Bezug zum Wasser, da auch keine Kanäle für die Erschließung vorgesehen sind. Die Ausrichtung und der Aufbau des Quartieres stellen eine Neuheit auf der *Giudecca* dar, die sich nicht mit den bereits bestehenden Strukturen in Verbindung bringen lassen. Im gesamten Quartier kommen durch die orthogonal gerasterte Erschließung und die einfachen Zeilen keine komplexen Räume zustande. Die ohnehin schon geringe Fassadengestaltung wird bis zum letzten Bauabschnitt immer weiter reduziert. Innerhalb von 15 Jahren vereint das Quartier Campo di Marte drei unterschiedliche Ansätze des geförderten Wohnbaus, die durch verschiedene Vorgaben aus Gesellschaft und Politik geprägt wurden. Ein gemeinsames Merkmal ist, dass sie sich jeweils im untersten Wohnbausegment des *IACP* befanden, dessen Grenze sich aber innerhalb der Errichtungszeitspanne zugunsten der bedürftigen Bevölkerung verschoben hat.<sup>279</sup> Die lokal geprägte Ästhetik der Urbanen Gestalt trat hierbei zunehmend in den Hintergrund.

---

<sup>279</sup> Siehe hierzu die Erläuterung der Begrifflichkeiten *Case Popolari*, *Case Ultrapopolari* und *Case Minime*

## IV.2 San Girolamo

### IV.2.1 Entstehung

Das Quartier von *San Girolamo* wurde **zwischen 1929 und 1930** errichtet. Bei dem Areal handelt es sich um eine in den Jahren zuvor von der Kommune urbar gemachte und erschlossene *Sacca*,<sup>280</sup> die anschließend dem *IACP* zwecks der Errichtung von Wohnbauten übertragen wurde. Es ist nicht nach der nahen Kirche *Santa Maria delle Penitenti*, sondern nach der, sich auf einer östlich gelegenen Insel befindlichen, Pfarrkirche *San Girolamo* benannt. Das Quartier besteht aus sechs verschiedenen Baukörpern, deren Einzelteile auf fünf verschiedene Module reduziert werden können. Mit einer Kubatur von 57.624 Kubikmetern<sup>281</sup> bieten die Bauten in 224 Wohnungen Raum für ca. 1.120 Personen.<sup>282</sup> (Abb. 53) Das Quartier entstand, um Wohnraum für die benachteiligten Bewohner der Stadt zu schaffen und richtete sich unter anderem speziell an die Venezianer, deren Behausungen zugunsten des neuen prestigeträchtigen Quartier Sant'Elena in Castello abgerissen wurden.<sup>283</sup>

Aufgrund der Knappheit der durch das 1926 verabschiedete Gesetz Nr. 386 verfügbaren Mittel zielte die Gestaltung des Quartieres darauf ab, die elementarsten Bedürfnisse seiner Bewohner zu befriedigen und wurde unter Vernachlässigung ästhetischer Gesichtspunkte auf das notwendige Mindestmaß beschränkt.<sup>284</sup>

### IV.2.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres auf der ehemaligen *Sacca* von *San Girolamo* befindet sich im mittleren Teil des *Sestiere Cannaregio*, der durch den *Canal de Cannaregio* und den *Rio del Noal/della Misericordia* abgeschlossen wird. Das dreieckige Areal befindet sich an der nordwestlichen Spitze der Insel und schließt ohne Kanal direkt an die Rückseite der nördlichen Bebauung der *Fondamenta* des *Canal de Cannaregio* an. An der kürzesten Seite des Dreieckes im Osten wird es durch einen *Rio* von zwei geschlossenen bebauten Inseln getrennt. Hierbei handelt es sich um eine bestehende Insel und eine weitere *Sacca*, die erst nach dem zweiten Weltkrieg bebaut wurde. Die Ausrichtung der Inseln und auch ihre Erschließung verläuft nahezu im rechten Winkel zu dem *Rio*. Im Norden wird das Areal durch die offene Lagune begrenzt.

---

<sup>280</sup> In einer Stellungnahme der Kommune von 30. Juni 1923 werden die Kosten für die Urbarmachung und Erschließung der *Sacca* aufgeführt. Der Erwerb eines sich zuvor in Privatbesitz befindlichen Grundstückes, das für die Erschließung der *Sacca* notwendig war, wurde am 23. Juni 1929 notariell bestätigt. (Comune di Venezia 1922)

<sup>281</sup> Kubatur aus bebauter Grundstücksfläche und einer durchschnittlichen Gebäudehöhe von 14 m ermittelt.

<sup>282</sup> Anzahl der Bewohner wurde aus Anzahl der Wohnungen mit durchschnittlich 5 Personen ermittelt.

<sup>283</sup> (Come Venezia ha affrontato il problema degli sfrattati Januar 1929)

<sup>284</sup> „L'istituto intese a provvedere alla classe più disagiata per la quale qualunque provvedimento edilizio che sia superiore alle più strette esigenze dell'igiene rappresenta, attraverso il costo, per quanto mite, un aggravio inconciliabile colle limitazioni finanziarie.“ (Bertanza 1928)

Die **Form** des durch die Urbarmachung der *Sacca* entstandenen Areales entspricht ungefähr einem gleichschenkeligen Dreieck mit einer Schenkellänge von 198, 200 und 145 Metern. Die gesamte Fläche des Areales beträgt 11.000 Quadratmeter, die sich auf 4.116 Quadratmeter bebaute Fläche und 6.884 Quadratmeter öffentlich zugänglichen Raum aufteilt.<sup>285</sup> Öffentliches Grün befindet sich vereinzelt im öffentlichen Raum und privater Freiraum existiert nicht.

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier für die Untersuchung relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt.

Die Kataster der Jahre 1806 und 1846 sind nahezu identisch. Der *Canal de Cannaregio*, wird zu beiden Seiten durch eine dicht bebaute *Fondamenta* flankiert. Im nördlichen Bereich befindet sich die Kirche *Santa Maria delle Penitenti*. Auch die beiden Inseln, die das Quartier im Osten begrenzen, sind bereits eingetragen. Im dreieckigen Bereich des heutigen Quartieres ist allerdings noch keine Insel oder *Sacca* zu erkennen. (Abb. 78, Abb. 79)

Im italienischen Kataster von 1877 sind einige Änderungen nachvollziehbar. Zum einen ist südlich des *Canal de Cannaregio* die Schlachtereierei von *San Giobbe* erkennbar, die direkt über die Lagune vom Festland aus beliefert wurde und die zuvor bestehende Bebauung ersetzt. Heute befindet sich hier die Wirtschaftsfakultät der Universität *Ca' Foscari*. Zum anderen sind zusätzlich zu dem Grundstück des zukünftigen Quartieres weitere dreieckige Freiräume zur Lagune als unbebaute Inseln dargestellt. Dieser Stand wird auch im Kataster von 1939 dargestellt und das bereits errichtete Quartier ist nicht eingetragen. (Abb. 80, Abb. 81)

### IV.2.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des Quartieres kann grob in zwei Bereiche geteilt werden. Der südöstliche Bereich, der durch den *Canal Grande* und die *Strada Nova* geprägt wird, entstand zum Teil im frühen 13. Jh.. Der nordöstliche Bereich entlang des *Canal de Cannaregio* entstand in den folgenden Jahrhunderten, bis er im 20. Jh. seine heutige Form erreichte. Als wichtige Verbindung zum Festland ist der *Canal de Cannaregio* zu beiden Seiten durch eine durchgehende *Fondamenta* flankiert, die geschlossen mit zwei- bis dreigeschossigen Gebäuden bebaut ist. Die nördliche *Fondamenta* des *Canal de Cannaregio* ist die zentrale Erschließung des nordwestlichen Teiles der Insel. Die *Strada Nova* sowie der Bahnhof sind von hier fußläufig in wenigen Minuten erreichbar und für die Erschließung der weiter nördlich gelegenen Bereiche zweigen zahlreiche quer verlaufende Nebenerschließungen von ihr ab. Diese sind häufig über einen *Sottoportego* zu erreichen

---

<sup>285</sup> Daten aus CAD Plan der Stadt. In (<http://www.comune.venezia.it/>)

und dienen der Erschließung der weiter nördlich gelegenen Inseln, enden aber auch häufig in Sackgassen.

Die **Eigenschaften der Erschließung** des Quartieres *San Girolamo* werden durch die dreieckige Form der *Sacca* bestimmt. Das Quartier ist an seinen Außenseiten komplett von einer zusammenhängenden öffentlichen Erschließung umgeben, die es von der Lagune im Norden, dem *Rio* im Osten und von der Bestandsbebauung im Süden trennen. An der Nord- und Ostseite verfügt es über jeweils eine *Fondamenta*. In seinem Inneren wird es durch vier quer verlaufende Gassen erschlossen, die parallel zur östlichen *Fondamenta* verlaufen. Das nahezu gerasterte Grundstück wird in acht unterschiedlich große Baufelder aufgeteilt. Der **Hauptzugang** zum Quartier erfolgt über eine Längerschließung, die im Osten in die *Fondamenta* mündet und über eine Brücke an die östliche *Sacca* angeschlossen ist. Sie verläuft von Osten nach Westen und teilt das Areal nahezu in zwei identisch große Hälften und alle Querschließungen sind von ihr aus erreichbar. Außerdem ist das Quartier über vier Einschnitte von der *Fondamenta* des *Canal de Cannaregio* aus dem Süden zu erreichen. Sie verteilen sich gleichmäßig über das Quartier. Die Querschließungen münden in eine längs ausgerichtete Gasse, die über das komplette Quartier an seinem südlichen Abschluss verläuft.

Die Breite der **Gassen** variiert zwischen drei und neun Metern (je länger desto breiter) und sie verbinden den nördlichen und südlichen Schenkel des dreieckig geformten Areales. Die Benennung der Gassen und Plätze ist äußerst simpel. (*Calle delle Case Nuove, Fondamenta delle Case Nuove, Calle Luzzatti*) Nur die Gasse, die das Areal nach Süden abschließt, ist nach der angrenzenden Kirche benannt. (Abb. 103)

#### IV.2.4 Block

Das Quartier wird durch die Lagune und den Bestand im Süden begrenzt. Ein direkter Bezug zu den Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** besteht nicht. Diese werden durch Quer zur Ausrichtung der Inseln verlaufende Blockrandbebauung und Zeilen mit privatem Freiraum geprägt.

Die **Eigenschaften des Blockes** werden durch die orthogonale Ausrichtung an der östlichen *Fondamenta* bestimmt. Den in sieben Baukörpern organisierten 27 Häusern liegen fünf Module zugrunde, durch deren unterschiedliche Kombination zwei Punktbauten, drei unregelmäßig geformte U-Baukörper, ein Block und eine Zeile entstanden sind. Im Osten begrenzen zwei, an der Haupteerschließungsachse gespiegelte, Bauten das Quartier nach Osten. (Abb. 138) Die identischen, 30 Meter tiefen U-Bauten verfügen über ungleich lange Schenkel (43 Meter; 23 Meter) und sind jeweils nach Norden und Süden geöffnet. In ihrer Mitte begrenzen sie die Haupteerschließung des Quartieres. Der westlich anschließende, nahezu gleichseitige Block (40 Meter; 43 Meter) wird von Haupteerschließung mittig durchstoßen. Der Innenhof wird so öffentlich zugänglich

gemacht. Der westlich anschließende kleinere U-Bau ist 30 Meter tief und 32 Meter lang. Er ist nach Norden in Richtung der Lagune geöffnet. In der westlichsten Spitze des Areales befinden sich die zwei Punktbauten mit einer Seitenlänge von 15 Metern, die aus unterschiedlichen Modulen zusammengesetzt sind. Nach Süden wird das Quartier von einer zehn Meter tiefen und 50 Meter langen Zeile abgeschlossen. Anders als der Rest des Quartieres, ist die Zeile an der Bestandsbebauung im Süden ausgerichtet und nicht an der *Fondamenta* im Osten.

**Öffentlicher Raum** entsteht zusätzlich zu der umlaufenden Erschließung immer dort, wo die orthogonal an der östlichen *Fondamenta* ausgerichteten Bauten auf die Grenzen des dreieckigen Areales treffen (im Norden und Süden). Vor dem südlichen Abschluss des Quartieres wird ein kleiner Platz ausgebildet. Die Gebäude sind komplett von öffentlicher Erschließung umgeben und bewahren unterschiedlich große Abstände zueinander. Privater Freiraum existiert innerhalb des Quartieres nicht und öffentliche Grünflächen sind in die öffentlich zugänglichen Erschließungsbereiche integriert. (Abb. 104, Abb. 105)

#### IV.2.5 Fassaden

Die **Fassaden der Umgebung** werden durch die Abfolge der geschlossenen Bebauung an der *Fondamenta* bestimmt, die durch schmale Gassen unterbrochen wird. Die hier befindlichen Bauten sind hauptsächlich vor 1797 errichtet worden und sind sehr simpel in der Ausführung ihrer Gestaltung.

An der östlichen *Fondamenta* befindet sich der **Eingang des Quartieres**, der durch einen Bogen zwischen den Baukörpern markiert wird. Der Bogen erstreckt sich über alle vier Geschosse der gespiegelten U-Bauten und ist ziegelsichtig ausgeführt. Er verfügt über einen, durch seine Materialität hervorgehobenen, Keilstein und wird in einer Flucht mit den umgebenden Bauten durch einen Dachbalken aus Kunststein, ein Konsolenfries und eine Dachkonstruktion abgeschlossen. (Abb. 139)

Die **Fassadengestaltung** des Quartieres ist reduziert einheitlich. Die beiden gespiegelten U-Bauten sind viergeschossig. Die Fassadengestaltung der modularen Bauten des Quartieres ist einheitlich. Die Gebäude sind verputzt und in verschiedenen Pastellfarben gestrichen. Sie sitzen auf einem gemauerten Sockel und die Lochfassaden sind klar gegliedert. Einzig die Sohlbänke der Fenster sind sichtbar in Kunststein ausgeführt. Sie verfügen über gar keine oder wenig Profilierung. Die Laibungen und Stürze sind verputzt und die Dächer liegen auf einer umlaufenden Konsole auf. (Abb. 141) Die Gestaltung der Fassaden unterscheidet nicht zwischen Vorder- und Rückseite. Einzig die Bauten am Haupteingang des Quartieres verfügen über einen Konsolenfries im Dachbereich. Alle Gebäudemodule verfügen über zwei bis drei Rücksprünge in der Fassade, die aber baulich nicht weiter betont werden. (Abb. 140) Bis auf ein viergeschossiges Modul sind alle

dreigeschossig. Das höhere Modul kommt am Eingang in das Quartier und an den Eckpunkten der Baukörper zum Einsatz.

#### **IV.2.6 Zusammenfassung**

Die **Entstehung** des Quartieres wurde durch das dringende Bedürfnis geprägt, Wohnraum für die benachteiligten Bevölkerungsteile Venedigs herzustellen. Mit eigenen Mitteln des *IACP* entstand ein aus wenigen einfachen Modulen zusammengesetztes Quartier.

Das **Areal**, auf dem das Quartier entstanden ist, befindet sich am nordwestlichen Rand Venedigs in Anbindung an die Lagune. Es handelt sich um eine *Sacca*, die aus kommunalem Besitz an den *IACP* übertragen wurde. Die dreieckige Grundfläche des Quartieres ergänzt die *forma urbis* und scheint die übergeordnete Form zu vervollständigen.

Die **Erschließung** ist klar nach Osten ausgerichtet. Sie wird durch das dreieckige Areal geprägt und sowohl durch ein inneres Gassennetz, als auch durch eine umlaufende Verbindung erschlossen. Beide Elemente sind miteinander verbunden. Eine Erschließung ist aber auch über die Lagune sowie partiell über das Kanalnetz möglich.

Die stationär genutzten Flächen des **Blockes** werden durch die variationsreich eingesetzten wenigen Module bebaut. Nur nach Osten wird eine klare Kante ausgebildet und nach Norden verläuft sich die Bebauung in der Lagune. Freiräume entstehen überall dort, wo die orthogonal an der östlichen *Fondamenta* ausgerichtete Bebauung auf die spitz zulaufenden Grenzen des Areales treffen. Im Inneren existieren keine privaten Freiräume. Der öffentliche Raum wird durch die Vor- und Rücksprünge der Baukörper gegliedert.

Die Gestaltung der **Fassaden** im Osten des Quartieres weist in ihrer Einfachheit Bezug zu venezianischen Wohnbauten der Vergangenheit auf. Auch der überdimensionierte Bogen, der den Eingang des Quartieres markiert, ist als gestalterisches Element hervorzuheben. Im restlichen Quartier sind die gestalterischen Bezüge sehr reduziert.

Die Gestaltung des Quartieres reagiert mit einfachen Mitteln auf die besondere Form des Areales, die untypisch für das nordwestliche *Cannaregio* ist, das durch längliche und einheitlich tiefe Inseln geprägt wird. Durch die unterschiedliche Kombination der Module und deren Ausführung wird die Fläche der Insel effektiv ausgenutzt. Die räumliche Komplexität, die durch die variierenden modularen Baukörper hergestellt wird, wird durch die hohen Abstände zwischen den Baukörpern abgeschwächt. Durch die besondere Form des Areales und die umlaufende *Fondamenta* wird ein Bezug zur Lagune hergestellt. Die Ausrichtung nach Osten erzeugt nur einen oberflächlichen städtischen Zusammenhang, da das Quartier unmittelbar an Bebauung im Süden anschließt, die es in seinem Aufbau weitestgehend ignoriert. Obwohl sich das Quartier an die bedürftigsten Venezianer richtet und der Bezug zu den Bauwerken der bestehenden Stadt vernachlässigt worden ist, kann

seine Urbane Gestalt durch den Einsatz der Module und das Ausbilden einer Hauptfassade als ambitioniert bezeichnet werden.

## V Stadterweiterungen

### V.1 Santa Marta

#### V.1.1 Entstehung

Die Entstehung des Quartieres von Santa Marta kann in **vier Bauabschnitte** aufgeteilt werden, von denen drei zwischen die Weltkriege fallen. Insgesamt wurde zwischen 1922 und 1935 für Kosten von ungefähr 16.000.000 Lire eine Kubatur von 174.595 Kubikmetern realisiert. Das Quartier richtete sich mit 590 Wohnungen an über 3.350 Personen unterschiedlicher sozialer Milieus. (Abb. 54)

Bei dem Kernbereich des heutigen Quartieres handelt es sich um die bereits zuvor bestehende Insel *Mendigola*. Die Bestandsbebauung der Insel wurde nach und nach abgerissen und ersetzt. Die namensgebende Kirche von Santa Marta wurde 1315 geweiht und befindet sich am äußersten Westen der Insel. Die *Mendigola* war hauptsächlich ein Wohnort für Fischer (genannt Mendigoli), die in ärmlichen Behausungen, weit vom prosperierenden Zentrum der Stadt, lebten. (Abb. 55)<sup>286</sup> Mit der österreichischen Besetzung änderte sich auch die *Mendigola*. Zusammen mit dem militärischen Exerzierplatz, der nördlich der Insel auf einer neu aufgeschütteten Insel hergestellt wurde, wurde im Quartier ein Riehthaus mit Henker eingerichtet. Die isolierte und unabhängige „Republik der Fischer“<sup>287</sup> wurde so der gesamtstädtischen Verwaltung einverleibt. (Abb. 115) Auf den Aufbau der *Mendigola* hatten diese Entwicklungen jedoch kaum Einfluss. Nach dem Bau der Eisenbahn 1846 und auch weil Venedig mit dem Anschluss an das italienische Königreich 1866 die letzten Hafenprovinzen im Mittelmeer verlor, wurde eine Erneuerung oder Weiterentwicklung des Hafensystems der Stadt notwendig. 1880 wurde in dem ehemaligen Sumpf und *Sacca*-Gebiet nordwestlich der *Mendigola* der neue Handelshafen eröffnet.<sup>288</sup> Der Strand von *Santa Marta* wurde nach Süden erweitert, da sich die *Mendigola* nun in idealer Lage für die Ansiedelung von Industriebetrieben befand. Die Magazine (1872) und die Weberei (1882) entstanden und der *Rio* zum Exerzierplatz im Norden wurde aufgeschüttet.

Diese massiven Eingriffe in die Lagune wurden von Zeitgenossen kritisiert. Camillo Boito beklagt bereits 1883 den Sieg der Technik über den Künstler.<sup>289</sup> Er erkannte zwecks der

---

<sup>286</sup> „Lontana dal centro della città, isolata, dimenticata, la repubblicetta dei pescatori viveva poveramente sui margini della vita fortunosa e magnifica della metropoli.“ (E. Zorzi 1931, 517)

<sup>287</sup> „(...) La repubblica die Pescatori o Nicolotti aveva un proprio Doge o Gastaldo che veniva eletto ogni anno.“ (E. Zorzi 1931, 517)

<sup>288</sup> „Aperto nel 1880 tra le paludi e le sacche solitarie di Santa Marta il porto mercantile. Venezia con la annessione al regno dell'Italia perse le sue antichissime provincie marittime e s'era ricostituita con silenziosa fatica una sua economia mercantile, si era ridati una figura e un ufficio tra le città italiane, aveva ricominciato a stendere la trama dei suoi traffici con la sponda orientale“ (Fusinato 1917, 2)

<sup>289</sup> „A Venezia all'incontro, peggio ancora a Sant'Elena che a Santa Marta, l'ingegnere meccanici ha spadroneggiato da despota, canzonando e schiacciando l'artista.“ (Boito 1883, 630)



Beschaffung von Arbeitsplätzen die Notwendigkeit für die Industrialisierung der Insel. Jedoch in einer Stadt von internationaler kultureller Bedeutung wie Venedig hätte mehr Feingefühl gegenüber der bestehenden Stadt bei der Errichtung der Industriellen Betriebe nicht geschadet.<sup>290</sup> Pompeo Molmenti beklagt 1887 das Schicksal des Quartieres *Santa Marta*, das durch den Bau der Weberei gespalten wurde und dadurch seinen einzigartigen Charakter am Rande Venedigs verloren hat.<sup>291</sup> Weiterhin beklagt er die Bestrebung Venedigs, sich den anderen Städten anzugleichen, anstatt seine Besonderheit zu akzeptieren.<sup>292</sup> Besonders die Weberei stellte einen enormen Eingriff in die bestehende Bebauung dar. Für die Errichtung des großformatigen Industriebaus wurden zahlreiche Wohnbauten abgerissen. Die sich zuvor einheitlich vom Festland entwickelnde Bebauung wurde zerschnitten und der westliche Teil des Quartieres isoliert. Eingeschlossen von dem militärischen Exerzierplatz im Norden, den Magazinen im Süden und der Weberei im Osten war die Restbebauung nur über einen Weg, der südlich der Weberei verlief, zu erreichen. (Abb. 116) Durch die Beschneidung der Bezirke *Santa Marta* und *San Nicolo* entstand ein „schmutziger Vorort des Festlandes“<sup>293</sup>, der nicht mehr länger als Teil der Lagunenstadt empfunden wurde. Aus diesem Grund wurde die Bestandsbebauung als rückständig und störend betrachtet und in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich ersetzt.

**Zwischen 1914 und 1918** entstanden, gefördert durch nationale Gesetzgebung<sup>294</sup>, auf dem zur Eisenbahn gehörigen Gelände die ersten Neubauten des Quartieres, die von der staatlichen Eisenbahn für die eigenen Angestellten realisiert wurden. Die Zeilenbauten mit 154 Wohnungen sind entlang der Eisenbahnverbindung zu den Magazinen aufgereiht. Für die bessere Kommunikation des neu entstehenden Quartieres mit der restlichen Stadt, wurde bereits 1915 das Herstellen einer neuen Straße seitens der Kommune angeregt. Diese sollte parallel zum *Rio dei Secchi* über eine Brücke an die *Fondamenta delle Arzere* angeschlossen werden. Der Anschluss erfolgte aber erst gegen Ende der 1920er Jahre. Die bisherige Verbindung erfolgte ausschließlich über einen Trampelpfad, der südlich der Weberei durch die industriellen Aktivitäten verlief.<sup>295</sup> Das hierfür notwendige Terrain wurde der Kommune von der Weberei überlassen und die Eisenbahn wurde aufgefordert,

---

<sup>290</sup> „L'industria ha i suoi supremi diritti, si sa; ma un poca d'arte non avrebbe sciupato nulla in una città dove la gente corre dai più lontani paesi a bearsi non d'altro che di bellezza.“ (Boito 1883, 629)

<sup>291</sup> „Povera contrada questa di Santa Marta, ma singolarissima fra tutte per costume e per tradizione, sulle rovine delle vecchie case e sull'arzere sorge nella sua borghese in eleganza, una vasta filatura di cotone.“ (Molmenti 1887, 11)

<sup>292</sup> „Da parecchi anni si toglie a Venezia la sua impronta originale, per farla eguale alle altre città.“ (Molmenti 1887, 9)

<sup>293</sup> „Santa Marta divenne un lurido suburbio di terraferma. Tutto divenne sozzo, miserabile, cadente.“ (Boito 1883, 519)

<sup>294</sup> „Dopo i provvedimenti del 1904 e del 1907 per la città di Roma, e la legge del 14 luglio 1907 provvedimenti per la costruzione di case economiche per i ferrovieri venne approvata la legge (testo unico) n 89 del 2 febbraio 1908“ (Di Sivo 1981, 24)

<sup>295</sup> „Il municipio avendo intuizione di aprire una strada di comunicazioni fra S. Nicolò e il nuovo quartiere di case per i ferrovieri a S.Marta con un ponte attraverso il canale di S.Maria Maggiore. Le ferrovie dello stato vennero chieste della partecipazione alle spese per la strada. Municipio di Venezia provvederà all'apertura di una strada di comunicazione tra S.Nicolo ed il nuovo quartiere di case per i ferrovieri a S.Marta. Strada corre fra il rio dei secchi ed il muro di cinta delle officine del gaz.“ (Ferrovie Compartimento di Venezia divisione dei lavori 1915)

sich an den Kosten zu beteiligen. (Abb. 117) In Bezug auf die historistische Fassadenverkleidung der neu errichteten Wohnbauten der Eisenbahn in Santa Marta betont der Architekt Max Ongaro 1912 die Notwendigkeit, auf historistisches Fassadendekor zu verzichten, umso den Gebäuden ein zeitgenössisches Gesicht zu geben und darauf zu verzichten die Vergangenheit zu imitieren.<sup>296</sup>

Der Bauabschnitt **von 1922 bis 1927** wurde bewusst nördlich des Bestandes der *Mendigola* realisiert, vor dessen Abriss zuerst neuer Wohnraum geschaffen werden sollte. Kontakt zu der *Fondamenta delle Arzere* und somit zum restlichen *Sestiere* wurde durch eine Brücke von der *Fondamenta dei Secchi* hergestellt. Auf einer Fläche von 22.000 Quadratmeter, die dem *IACP* mit dem Ziel Wohnbauten für Arbeiter zu errichten kostenfrei von der Weberei überlassen wurden, entstanden entlang der neu angelegten Straße am *Rio Terà dei Secchi* 133 Wohnungen und 4 Ladenlokale für insgesamt 650 Personen. Die Kubatur des Bauabschnittes betrug 40.370 Kubikmetern<sup>297</sup> und die Kosten 3.386.137,55 Lire.<sup>298</sup> Um private Initiativen im Wohnungsbau zu fördern, verkaufte der *IACP* Teile des Geländes. Der Erwerb eines solchen Grundstückes war jedoch an verschiedene Bautypen gebunden, die zuvor vom *IACP* selbst festgelegt worden waren. 1927 errichtete die Weberei am nordwestlichen Rand ihres Grundstückes einen Wohnbau, der sich mit seiner aufwändigeren Gestaltung an ein höheres Segment richtete. Im Erdgeschoss befand sich ein Ladenlokal und der Bau bot in vier Wohnungen Raum für 20 Personen mit einer Kubatur von 1.269,5Kubikmetern.<sup>299</sup> (Abb. 118) Bezogen auf die Konstruktionstechniken sowie auf die äußere Gestalt sollte der Bauabschnitt sich an dem zuvor vollendetem privat finanziertem Abschnitt des Quartier Filippo Grimani bei Madonna dell'Orto orientieren.<sup>300</sup> Impulsgeber für die Errichtung neuer Wohnbauten war der 1922 erfolgte Ausbau des Hafens. Die Arbeiten wurden ausschließlich von staatlich koordinierten Institutionen ausgeführt. Beteiligt waren das Bauamt und die Eisenbahn.<sup>301</sup> Von den bei den zuständigen staatlichen Stellen angefragten 28.000.000 Lire wurden lediglich 10.000.000 Lire genehmigt. Somit konnte nur ein Teil der bereits vorliegenden Projekte des *IACP* für das Festland und die Lagune realisiert werden.<sup>302</sup>

---

<sup>296</sup> „La modernità ch'io invoco deve spazzar via queste turpi ed irriverenti mascherate. Venezia che ha tanta dovizia di antichi e preziosi monumenti, vere gemme autentiche, non deve come una cortigiana d'infimo rango tentar d'abbellirsi con diamanti falsi.“ (Ongaro 1912, 32)

<sup>297</sup> (Donatelli 1922b)

<sup>298</sup> aus Brief des Präsidenten des *IACP* an den Bürgermeister von Venedig vom 19.06.1922 (Donatelli 1922)

<sup>299</sup> Siehe Baugenehmigung des Baus vom 24. August 1927 in ACV 1926-1930 IX 2 6

<sup>300</sup> „Ritengo superfluo esporre altre particolarità tecniche che in parte risultano da tipi allegativi avvertendo solo che il quartiere nel suo dettaglio e nel suo complesso risulterà, sia costruttivamente, sia per l'aspetto e la decorazione esterna, del tipo di quello recentissimo intitolato a Filippo Grimani.“ (Bertanza 1922)

<sup>301</sup> „(...) il lavoro fu deciso e diviso in due parti: la costruzione del molo vero proprio ed il suo arredamento; la prima fu affidata al Genio Civile, la seconda alle ferrovie.“ (1922)

<sup>302</sup> „Ulteriore programma di costruzione contemplava una spesa di 28 milioni per i quali l'istituto aveva richiesto il concorso governativo. Per deficienza dei fondi esso fu ottenuto soltanto per dieci milioni. Ciò ha ridotto i piani dell'IACP.“ (Donatelli 1922b)

**Zwischen 1929 und 1932** entstanden fünf Gebäudekomplexe unter Federführung des *IACP*. Sie verfügten bei einer Kubatur von 96.124 Kubikmetern über 365 Wohnungen. Sie wurden sowohl auf dem durch Abriss frei gewordenen Gelände als auch nördlich der *Fondamenta dei Secchi* errichtet. Die Eisenbahn realisierte in der gleichen Zeitspanne fünf Gebäude, die mit einer Kubatur von 16.353 Kubikmetern Raum für 50 Wohnungen boten. Durch private Initiativen entstanden acht Wohnungen mit einer Kubatur von 3.356 Kubikmetern. Insgesamt wurden in diesem Bauabschnitt 413 Wohnungen mit einer Kubatur von 117.015 Kubikmetern für ca. 2.350 Personen geschaffen und über 10.000.000 Lire ausgegeben. Der finanzielle Impuls für diesen Bauabschnitt wurde am 09. Juli 1929 durch den Grafen Volpi<sup>303</sup> gelegt, der dem *IACP* 3.000.000 Lire für den Bau von Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellte.<sup>304</sup> (Abb. 56) Der *IACP* übertrug der staatlichen Eisenbahn Teile des von alter Bebauung befreiten Flächenbesitzes, damit diese dort ihre eigenen Arbeiterwohnbauten ergänzen konnten.<sup>305</sup> Allein die Aktivität des *IACP* belief sich auf rund 8.255.350 Lire.

Die Häuser des neuen Quartieres versuchten sich den lokalen Baugewohnheiten anzupassen, ohne jedoch die neuen Gesetze und Normen zu missachten. Selbst die einfachsten Bauten wurden mit Lokalbezug ausgeführt.<sup>306</sup> Diese Bestrebungen des *IACP* werden von der zeitgenössischen Presse sowohl als lobenswert hervorgehoben als auch kritisiert, da an dem neuen modernen Industriezentrum, das vom Rest der Stadt abgeschlossen ist, ein historischer Bezug nicht zwingend notwendig gewesen wäre.<sup>307</sup> Ganz im Westen des Quartieres, nördlich der zu einem Magazin umgenutzten Kirche von *Santa Marta*, wurde 1929 eine Kaserne der freiwilligen Bürgerwehr eingerichtet. (Abb. 119)

**Zwischen 1933 und 1935** wurden die letzten, durch Abriss freigewordenen, Flächen im Quartier bebaut. Die vier zuletzt entstandenen Bauten wurden bereits von dem neuen obersten Baubeamten der Stadt Eugenio Miozzi genehmigt. Da das Terrain im Bereich der restlichen Bauten des Bauabschnittes auf das Niveau der neuen Straßen angehoben werden musste, wurde der Abschnitt zuletzt ausgeführt. 1932 wurde die *Ca'Matta* abgerissen und

---

<sup>303</sup> Volpi war maßgeblich am Bau des neuen Industriehafens auf dem Festland beteiligt und leitete unter anderem die Adriatische Elektrogenossenschaft (Società Adriatica di Elettricità, kurz SADE)

<sup>304</sup> „Il 9 luglio 1929 il conte Volpi metteva a disposizione dell'IACP il capitale di tre milioni di lire, dei cinque elargiti per scopi di beneficenza e di coltura della SADE costruzione di 500 locali per abitazioni popolarissime. (...) Magnifico impulso di trasformare radicalmente il quartiere demolendo le vecchie case esistenti e sostituendole con case nuova sane ed economiche.“ (E. Zorzi 1931, 520)

<sup>305</sup> „A tale scopo oltre a costruire direttamente sulle aree sbarazzate dalle demolizioni, l'istituto ha ceduto alcuni appezzamenti di terreno all'amministrazioni ferroviaria, perché vi costruisse delle case per i suoi ferrovieri.“ (E. Zorzi 1931, 520)

<sup>306</sup> „Le case che si affacciano su queste arterie arieggiano a un certo tono di venezianità (...) Anche gli edifici popolarissimi mantengono un'impronta d'architettura veneziana.“ (E. Zorzi 1931, 522)

<sup>307</sup> „La preoccupazione del IACP di mantenere, per quanto sia possibile, un carattere veneziano alle sue costruzioni è certamente nobilissima, e meritevole d'ogni elogio, da chi specialmente non creda esaurito il ciclo vitale dello spirito veneziano e delle sue espressioni. Ma qui come al quartiere urbano di porto Marghera, in due zone cioè interamente isolate dal resto della città, ed adiacenti alle due grandi sezioni del nostro porto, potenti centri entrambi d'irradiazione di vita moderna, non sarebbero state fuori di posto costruzioni francamente intonate allo spirito e al gusto dell'epoca nostra.“ (E. Zorzi 1931, 522)

in der gleichnamigen *Calle* ein neuer Bau angefertigt, der mit einer Kubatur von 7.682,5 Kubikmetern in 32 Wohnungen Raum für ca. 130 Personen bot. Die 1935 realisierten Zeilen nördlich der *Calle Ca'Matta* bietet mit einer Kubatur von 4.117 Kubikmetern in 8 Wohnungen Raum für ca. 35 Personen. Die südlich anschließende Zeile weist eine Kubatur von 2.527 Kubikmetern auf. Insgesamt verfügt der Bauabschnitt mit dem Ausbau des Hauses an der Weberei über 14.327 Kubikmetern Kubatur, verteilt auf 40 Wohnungen für ca. 350 Personen.<sup>308</sup> (Abb. 120)

### V.1.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** des Quartieres von *Santa Marta* befindet sich im westlichen Bereich *Dorsoduros* im äußersten Westen Venedigs. Es wird im Norden vom Gelände des Gasbetreibers, im Osten von der Weberei und im Süden von den Magazinen begrenzt und ist durch Mauern von den Industriebereichen getrennt.

Die **Form des Areales** wird durch die Aufschüttungen nördlich und südlich der bereits bestehenden länglichen Insel *Mendigola* bestimmt. Der westliche Hauptteil des Quartieres entspricht einem unregelmäßigen Rechteck mit einer Seitenlänge von ca. 155 und 130 Metern. Dieses wird durch einen durchschnittlich 35 Meter tiefen Streifen ergänzt, der im Nordosten nördlich der Weberei anschließt und sich nach Osten mit einer Länge von 125 Metern fortsetzt. Die gesamte Fläche des Areales beträgt 33.226 Quadratmeter. Hiervon sind 13.253 Quadratmeter bebaut. Die 19.973 Quadratmeter unbebaute Fläche teilen sich auf 15.761,9 Quadratmeter öffentlichen und 4.211,1 Quadratmeter privaten Raum auf. Öffentliches Grün befindet sich besonders im Süden und in dem neu angelegten Park im Osten des Quartieres.

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt. Das Kataster von 1806 zeigt die *Mendigola* noch in ihrer ursprünglichen Form. Sowohl im Norden als auch im Süden befinden sich Strände und an der westlichen Spitze, direkt an die Kirche von Santa Marta anschließend, ist eine Tabakfabrik eingezeichnet. Der am östlichen Abschluss des Quartiers befindliche Klosterkomplex von *S. Teresa* grenzt im Norden direkt an die Lagune. Weiter östlich sind sowohl der *Rio dell'Arzere* und der *Rio di S. Teresa* als auch die dazugehörigen *Fondamenta* bereits in ihrer heutigen Form eingetragen. Der Hauptzugang in das Quartier erfolgt über die *Fondamenta delle Terese*. Diese Längerschließung verläuft sich im südlichen Strand von *Santa Marta* und wird durch eine weitere Längerschließung ergänzt, die nördlich versetzt zwischen der Bebauung verläuft. Die Bebauung ist an den beiden Längerschließungen aufgereiht und vereinzelte Querschließungen erlauben die

---

<sup>308</sup> Siehe hierzu Baugenehmigungen der beiden Bauten in ACV 1931-1935 X 8 8. Für die restlichen beiden Bauten des Bauabschnittes liegen keine Baugenehmigungen vor. Aus den vorliegenden Ergebnissen wurden Mittelwerte für beide Bauten berechnet. Siehe hierzu die Tabelle der Untersuchungsbeispiele im Anhang.

Durchwegung zu den Stränden. Im Osten des Quartieres bestehen weniger Querverschließungen und die Bebauung ist dichter geschlossen. (Abb. 82)

Im Kataster von 1846 hat die *Mendigola* baulich noch keine Änderungen im Vergleich zum Kataster von 1806 erfahren. Unter österreichischer Besatzung wurde auf der *Sacca* nördlich des Quartieres der militärische Exerzierplatz hergestellt. Der Platz ist zu diesem Zeitpunkt noch durch *Rii* von den östlich und südlich gelegenen Inseln getrennt. (Abb. 83)

Im Kataster von 1877 sind einige gravierende Änderungen nachzuvollziehen. Die Form und baulichen Strukturen der alten *Mendigola* sind nur noch teilweise zu erahnen. Der nördliche und südliche Strand sind flächig aufgefüllt. Im Norden schließt das Terrain ohne einen *Rio* an den ehemaligen Militärplatz an und im Süden hat sich die Breite der ursprünglichen Insel nahezu verdoppelt. Dies hat zur Folge, dass auch die östlich anschließende Insel von *San Nicolo* in einer Flucht mit *Santa Marta* aufgeschüttet wurde. Die westliche Spitze ist in einer Flucht mit dem Militärplatz aufgeschüttet, auf dem sich nun die Gebäude des Gasnetzwerkbetreibers befinden. Im Süden wird das neu aufgeschüttete Terrain durch die Magazine für den neuen Hafen abgeschlossen. Die gesamte Bebauung des östlichen Quartieres musste den großformatigen Industriebauten der Weberei weichen. Der Westen des alten Quartieres ist ebenfalls abgerissen, um Platz für die neue Eisenbahnlinie zu den Magazinen zu schaffen. Nur das Gebäude der Kirche von *Santa Marta* ist nicht abgerissen. Der mittlere Bereich des alten Quartieres besteht noch. Die Bebauung wird im Osten von der Weberei begrenzt und im Norden und Süden von den neuen Wohnbauten des Quartieres umschlossen. Im Norden handelt es sich um verwinkelte Bebauung des *IACP*, die südlich des Gasgeländes entlang des ehemaligen *Rio dei Secchi* ausgeführt ist. Die Bebauung südlich des Bestandes befindet sich hingegen nördlich der Magazine und wurde mit einfacher Gestaltung von der Eisenbahn hergestellt. Der ursprüngliche Hauptzugang zum Quartier über die *Fondamenta delle Terese* wurde durch die Weberei unterbrochen und über einen Umweg entlang des Kanals der *Giudecca* umständlich umgeleitet. Das Quartier wird über die noch existierende *Calle Largha* im mittleren Bereich des Bestandes und über eine neue Gasse, die entlang des ehemaligen Rios der die *Mendigola* vom Gasgelände trennte, erschlossen. (Abb. 84)

Im Kataster von 1939 gibt es bezogen auf die Ausdehnung und industrielle Nutzung des Areales keine weiteren Änderungen. Die Reste der Bebauung des mittleren Bereiches der *Mendigola* sind vollkommen verschwunden und zum größten Teil bereits mit Neubauten geschlossen. Der zum Quartier gehörige Süden des Gasgeländes ist vollkommen bebaut. Erschlossen wird das Quartier noch immer über den Süden der Weberei. Alle Neubauten sind von öffentlichem Freiraum umgeben. (Abb. 85)

### V.1.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des Quartieres wird überwiegend durch klassische venezianische Erschließungstypologien geprägt. Die Erschließung der Inseln erfolgt durch *Fondamente* und *Rii* und wird durch Quergassen (*Calle*, *Ramo*) ergänzt. Die Insel der *Mendigola* wurde ursprünglich über die *Fondamenta delle Terese* erschlossen. Von der *Fondamenta* aus konnte sowohl die Insel von *San Nicolo* und die *Fondamenta Arzere* erreicht werden. Die *Fondamenta delle Terese* führte direkt auf den Strand von *Santa Marta*. Die Verbindung an das restliche *Sestiere* wurde durch den Bau der Weberei unterbrochen und zunächst in den Süden und später in den Nordosten des Quartieres versetzt. Über eine Brücke wurde die neu angelegte Straße entlang des ehemaligen *Rio dei Secchi*, südlich des Geländes des Gasbetreibers, an die *Fondamenta Arzere* angeschlossen. Die **Eigenschaften der Erschließung** des Quartieres wird durch vier, längs der Ausrichtung der ehemaligen *Mendigola* parallel verlaufende, Gassen gebildet. Untereinander werden die Längerschließungen durch Querschließungen verbunden, deren Anzahl sich im Süden des Quartieres vermehrt. Im Westen wird das Quartier durch zwei parallel verlaufende Querschließungen abgeschlossen. Von den Erschließungsstrukturen der *Mendigola*, hat sich bis auf einen Teil der Längerschließung nördlich des ehemaligen Strandes von *Santa Marta* kaum etwas erhalten.

Der **Hauptzugang** erfolgt durch die nördlichste der Längerschließungen, die nahezu auf der kompletten Strecke des ehemaligen *Rio*, der den militärischen Exerzierplatz von der *Mendigola* trennte, verläuft. Westlich der Weberei weitet sich das Terrain des Quartieres bis zu den Magazinen nach Süden aus und die Haupteerschließung wird durch die weiteren parallelen Längerschließungen ergänzt. Heute verfügt das Quartier noch über zwei weitere Zugänge. Über eine neu hergestellte Gasse von der *Fondamenta della Terese* kann der ehemalige *Rio dei Secchi* erreicht werden. Zwischen den Weltkriegen befand sich hier noch die Mündung des zum Teil bereits geschlossenen *Rios*. (Abb. 57) Im Nordwesten des Quartieres befindet sich ein weiterer Zugang zum Quartier, der das ehemalige Gelände der Eisenbahn erschließt. Der Nordwesten von *Santa Marta* stellt heute den einzigen Bereich Venedigs dar, der außerhalb der *Piazzale Roma* mit dem Automobil erschlossen werden kann.

Die neuen **Gassen** sind alle ungefähr 12 Meter breit und nehmen die Namen von bestehenden Örtlichkeiten auf. Die Übernahme der Namen war auch bei einer räumlichen Veränderung der Örtlichkeiten gewünscht, damit die Geschichte des komplett veränderten Ortes nachvollzogen werden konnte.<sup>309</sup> (Abb. 106)

---

<sup>309</sup>„Una cosa bisogna che sia conservata: i nomi delle strade, tutti. Rimanga almeno nei nomi il ricordo della repubblica dei Nicolotti ” (E. Zorzi 1931, 523)

#### V.1.4 Block

Das Quartier kann durch seine isolierte Lage keinen direkten Bezug zu den Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** aufnehmen. Diese werden durch Zeilen geprägt, die orthogonal zu den Erschließungen ausgerichtet und sehr dicht angeordnet sind.

In Bezug auf die **Eigenschaften des Blockes** kann die Bebauung des Quartieres trotz des einheitlichen Erschließungssystems, in drei Bereiche aufgeteilt werden.

Der **erste Bereich** befindet sich im Norden und Nordosten des Quartieres. Alle Bauten des Bereiches sind längs der Erschließung ausgerichtet. Ganz im Osten am Eingang des Quartieres befindet sich ein privat errichteter Solitär, der durch Mauern vom öffentlichen Raum getrennt ist und über eine Tiefe von zehn Metern und eine Länge von zwölf Metern verfügt. Die Mauern des Grundstückes schließen an eine Zeile an, die von Norden nach Süden ausgerichtet ist. Die Zeile ist zehn Meter tief und 15 Meter lang. Beide Bauten wurden bereits 1922 errichtet. Darauf folgt eine Kombination verschiedener Baukörper, die einen nach Süden geöffneten Hof ausbilden. Insgesamt ist die Bebauung ungefähr 50 Meter lang und 25 Meter tief. Unterschiedliche Versprünge in ihrer Fassadenebene erzeugen kleinere halb öffentliche Freiräume. Diese Bauten entstanden von 1924 bis 1925. Der westlich anschließende Bau ist ebenfalls 50 Meter lang und 25 Meter tief. Der Bau stellt eine Kombination aus zwei miteinander verbundenen U-Bauten dar, die durch eine Drehung von 90 Grad unterschiedlich geprägte öffentliche Räume herstellen. Bei dem nächsten anschließenden Baukörper handelt es sich um einen 36 Meter langen und 32 Meter tiefen Block, dessen Innenhof öffentlich zugänglich ist. Die beiden Bauten entstanden zwischen 1930. Der beidseitig bebaute Abschnitt des Hauptzuganges im Westen wurde zwischen 1924 und 1925 hergestellt. Die Haupteerschließung wird im Westen durch eine von Norden nach Süden ausgerichtete, 29 Meter lange und 8,5 Meter tiefe, Zeile geschlossen. Südlich der Haupteerschließung befinden sich zwei U-Bauten. Der östliche U-Bau ist nach Süden geöffnet und verfügt über Versprünge in der Fassadenebene, die den halb öffentlichen Bereich innerhalb der Öffnung unterteilen. Der westliche U-Bau ist nach Norden geöffnet und verfügt über keinerlei Versprünge. Im Westen wird er allerdings auf der gesamten Tiefe des Baukörpers durch einen privaten Garten ergänzt. Nördlich der Gasse befinden sich vier Baukörper, die durch eine Mauer von dem Industriegelände im Norden getrennt werden. Die zwei identischen Zeilen sind 26 Meter lang und zehn Meter tief. Getrennt werden sie durch einen zwölf Meter breiten und tiefen Solitär. Im Anschluss befindet sich eine Zeile, die über Vor- und Rücksprünge einen Hinterhof erzeugt. Sie ist 18 Meter lang und ihre Tiefe variiert zwischen zehn und 15 Metern.

Der **zweite Bereich** wird nahezu komplett durch die beiden Längerschließungen des Quartieres begrenzt, die durch drei Querschließungen unterteilt werden. Der westliche Abschluss des Bereiches wird durch einen nach Norden geöffneten Block gebildet, der 1931

errichtet wurde. Mit einer Seitenlänge von 41 und 34 Metern wird ein halb öffentlicher Innenhof ausgebildet. Im Osten schließen zwei separate Zeilen an, die durch Mauern miteinander verbunden werden. Beide Zeilen wurden 1935 errichtet<sup>310</sup>. Die nördliche Zeile ist von Norden nach Süden ausgerichtet, 21 Meter lang und 12 Meter tief. Zusätzlich wird sie durch einen eingeschossigen Baukörper ergänzt, der den Block schließt. Die südliche Zeile ist 20 Meter lang und 12 Meter tief und von Osten nach Westen ausgerichtet. Bei dem nächsten nahtlos im Osten anschließenden Bau handelt es sich um einen U-Bau, der nach Osten geöffnet und 1931 entstanden ist. Er ist 37 Meter lang und 20 Meter tief. Durch die Öffnung entsteht ein öffentlicher Raum, der durch die östlichste Querverschließung zu erreichen ist. Der östliche Abschluss des Quartieres wird durch zwei Bauten hergestellt, die an das Gelände der Weberei angrenzen und über private Gärten verfügen. Der Solitär im Norden ist 16 Meter lang und 14 Meter tief. Er ist an der Längerschließung ausgerichtet und wurde 1933 errichtet. Die größere Zeile im Süden ist 51 Meter lang und elf Meter tief und an der Querverschließung ausgerichtet. Sie wurde 1931 hergestellt. Der letzte 1935 hergestellte Bau des Bereiches befindet sich westlich der soeben beschriebenen Zeile zwischen den beiden südlichen Längerschließungen des Quartieres. Es handelt sich um einen nahezu geschlossenen U-Bau mit den Seitenlängen von 22 und 33 Metern. Er ist an den Längerschließungen ausgerichtet und nach Norden geöffnet. Der Innenbereich des Baukörpers ist privat, da er durch ein Tor geschlossen werden kann.

Der **dritte Bereich** wird durch die Bebauung der Eisenbahn, die das Quartier im Osten und Süden abschließen, definiert. Der östliche Abschluss des Quartieres wird durch vier parallel zueinander verlaufende, quer ausgerichtete, Zeilen gebildet. Die elf Meter tiefen und 44 Meter langen Zeilen sind in drei parallelen Reihen angeordnet und von Nordwesten nach Südosten an der Erschließungsrichtung der Querverschließungen ausgerichtet. Die drei von Westen aus betrachteten Zeilen wurden bereits 1914 errichtet, während die östlichste von ihnen erst 1930 mit identischen baulichen Maßen errichtet wurde. Im Süden wird das Quartier durch sechs von Norden nach Süden ausgerichtete parallele Zeilen abgeschlossen. Sie sind zehn Meter tief und 22 Meter lang und wurden bereits 1914 errichtet. Sie werden durch eine weitere Reihe von drei identischen Zeilen im nordwestlichen Anschluss ergänzt, die erst 1929 entstanden sind. Die westlichste dieser Zeilen ist mit 17 Metern etwas kürzer als der Rest und verfügt über einen privaten Garten, der westlich an den Bau anschließt.

Der größte Teil der Bauten ist komplett von **öffentlichem Raum** umgeben. Nur an den Grenzen zu den Industriebetrieben, die durch Mauern vom Quartier getrennt sind, werden private Freiräume ausgebildet. Alle Baukörper werden direkt aus dem öffentlichen Raum erschlossen, der durch die breiten Längerschließungen hergestellt und durch Freiräume

---

<sup>310</sup> Baugenehmigungen aus dem Archiv liegen nicht vor. Anhand von weiteren Archivunterlagen wurde das Datum der Errichtung ermittelt.



zwischen den Versprüngen der Bebauung ergänzt wird. Der einzige bewusst angelegte Campo befindet sich an der *Fondamenta Santa Marta* am Eingang des Quartieres und wird nur einseitig durch Bebauung gefasst. (Abb. 107) Öffentliche Grünflächen wurden erst nach dem zweiten Weltkrieg mit der kompletten Auffüllung des *Rio dei Secchi* im Osten des Quartieres hergestellt. Private Grünflächen befinden sich an den Rändern des Quartieres, wo die Bebauung durch Mauern von den umgebenden Industriebetrieben getrennt wird und vereinzelt auch in privaten Innenhöfen. (Abb. 108)

### V.1.5 Fassaden

Zu der Gestaltung der **Fassaden der Umgebung** des Quartieres besteht aufgrund der isolierten Lage kein direkter Bezug. Die möglichen Anknüpfungspunkte werden durch die einfache Gestaltung von quer zu einer *Fondamenta* ausgerichteten dichten Wohnbauten bestimmt.

Der **Eingang in das Quartier** wird nicht genau definiert. Ursprünglich nur durch eine Brücke verbunden, erfolgte der Eingang über eine *Fondamenta* und wurde in der Folge von einem *Rio* und einseitiger Bebauung flankiert.<sup>311</sup> Am östlichen Eingang des Quartieres befindet sich hinter Mauern ein frei finanziertes Solitär. Der Bau verfügt über zwei Geschosse. Die Fenster der Lochfassade sind als Bogenfenster ausgeführt. Das Dach liegt auf einem Konsolenfries auf und die Fassade ist in einem roten Pastellton gestrichen.

Die **Fassadengestaltung** kann analog zu den drei unterschiedlichen Blockbereichen aufgeteilt werden. Sie ist heterogen und orientiert sich an lokalen Vorbildern.

Der **erste Bereich** befindet sich im Norden und Nordosten des Quartieres. Westlich des bereits beschriebenen Solitärs befindet sich eine Zeile. Sie verfügt über Versprünge in der Fassade. Sie ist dreigeschossig und das Erdgeschoss sitzt auf einem niedrigen Sockel. Die Fenster der Lochfassade werden durch profilierten Kunststein gerahmt und in den oberen Geschossen werden sie durch einen dekorativen Sturz ergänzt. Das oberste Geschoss wird durch einen Konsolenfries, auf dem das Dach liegt, abgeschlossen. Die Fassade ist weiß gestrichen.

Weiter im Westen befindet sich ein komplexerer Baukörper, der aus einem Zusammenschluss mehrerer Einzelbauten besteht. Die Bauten schließen versetzt aneinander an. Der kleinteilige Eindruck wird durch die wechselnde Geschossigkeit von drei bis zu fünf Geschossen verstärkt. Der einzige getrennte Bau des Ensembles wird durch einen kleinen Bogen in der Höhe des ersten Geschosses mit den restlichen Bauten verbunden. Die Gebäude sitzen auf Sockeln, die in ihrer Ausführung variieren. Die Fenster der Lochfassaden sind größtenteils in Kunststein gerahmt und verfügen über eine hervorstehende Sohlbank. Im ersten und zweiten Geschoss sind sie zum Teil als

---

<sup>311</sup> Wie bereits zuvor erläutert wurde der Rio von Santa Marta bis zum zweiten Weltkrieg sukzessive geschlossen.

Bogenfenster ausgeführt. Wenn Balkone bestehen, sind diese ebenfalls in Kunststein ausgeführt und werden durch Metallgeländer begrenzt. Alle Bauten verfügen über einen horizontalen Abschluss. Die Dächer liegen auf Konsolenfriesen oder durchlaufenden Konsolen auf. Die Schornsteine entsprechen venezianischen Vorbildern und die Kamine sind in den Fassaden als Versprünge sichtbar. Die Fassaden sind in unterschiedlichen Pastelltönen gestrichen. Ein Bau verfügt über Fassadenbänder, die jedes Geschoss markieren. In der Mitte des Ensembles befindet sich ein Ladenlokal. (Abb. 142, Abb. 143) Der im Westen anschließende Baukörper setzt sich aus zwei U-Bauten zusammen. Trotz der Kombination der beiden U-Bauten handelt es sich um einen Baukörper, dessen Geschossigkeit zwischen drei und vier Geschossen wechselt. Die halb öffentlichen Innenhöfe sind von der Straße oder durch einen *Sottoportego* zu erreichen. Die Fassadengestaltung ist einheitlich und unterscheidet nicht zwischen innen und außen. Der Bau sitzt auf einem Sockel, der bis zur Unterkante der Sohlbänke des Erdgeschosses hochgezogen und ziegelsichtig ausgeführt ist. Die Fenster der Lochfassade sind durch Faschen einheitlich weiß gefasst und die schmucklosen Sohlbänke stehen wenige Zentimeter hervor. Vereinzelt sind die Fenster im ersten und zweiten Geschoss als Bogenfenster ausgeführt. Balkone, sofern vorhanden, liegen auf einfach verzierten Konsolen auf und werden durch ein Metallgeländer begrenzt. Das Dach liegt auf einem Konsolenfries auf. Die Schornsteine sind einheitlich ausgeführt und die Fassade ist in einem gelben Pastellton gestrichen.

Im westlichen Anschluss folgt ein Block, der durch eine breite Gasse von dem zusammengesetzten U-Bau getrennt ist. Er verfügt über unterschiedliche Geschossigkeiten, die der Aufteilung der Bauteile entsprechen. Die Bauteile in ost-westlicher Ausrichtung entlang der Längerschließung sind dreigeschossig, rot gestrichen und durch einen Versatz in der Fassadenebene hervorgehoben. Die beiden Bauteile in nordsüdlicher Ausrichtung sind viergeschossig und weiß gestrichen. Der Sockel ist ziegelsichtig bis zur Unterkante der Sohlbänke hochgeführt. Die Fenster der einfachen Lochfassade werden durch weiße Faschen gerahmt und sind mit einer schmucklosen Sohlbank versehen und teilweise als Bogenfenster ausgeführt. Die Balkone entsprechen den Balkonen des zuvor beschriebenen Baukörpers. Die Bauteile in Ost-West Ausrichtung werden horizontal durch ein Konsolenfries abgeschlossen auf dem das Dach aufliegt, während die nach Norden und Süden ausgerichteten Bauteile über ein durchlaufendes Konsolenfries verfügen. Der Blockinnenbereich ist öffentlich durch einen *Sottoportego* zu erreichen.

Die beidseitige Bebauung entlang der *Calle Larga Santa Marta* ist heterogen in ihrer Fassadengestalt. Sie besteht aus einer Kombination von Zeilen, U-Bauten und verschiedener Punktbauten die alle über Versprünge in der Fassadenebene verfügen, aber durch den öffentlichen Raum voneinander getrennt sind. Die Gebäude sind in Pastelltönen

oder weiß gestrichen und variieren in ihrer Geschossigkeit von zwei bis fünf. Die Lochfassaden sind unterschiedlich gestaltet, weisen jedoch die gleichen Merkmale auf. Die Sockelzone variiert in Ausführung und Höhe oder entfällt durch die Existenz von Ladenlokalen ganz. Die Fenster werden durch Faschen oder Kunststein unterschiedlicher Ausführung gerahmt. Die Sohlbänke sind immer hervorgehoben und im ersten und zweiten Geschoss befinden sich zum Teil Bogenfenster, deren Bögen ziegelsichtig ausgeführt sind. Außerdem bestehen ziegelsichtige Ausschnitte im Putz der Fassaden, die die Fenster hervorheben. Die Balkone entsprechen den zuvor beschriebenen Balkonen. Die Dächer liegen ausnahmslos auf Konsolenbändern auf. Die Abstände zwischen den Baukörpern im Norden bilden öffentliche Baukörper aus oder werden durch Mauern überbrückt. (Abb. 144)

Der **zweite Bereich** wird durch die beiden mittleren Längerschließungen begrenzt. Der westliche Abschluss wird durch einen nach Norden geöffneten Block gebildet. Die Geschossigkeit des Blockes variiert zwischen drei und fünf Geschossen. Wie schon die vorherigen großformatigen Baukörper, ist der Block aus verschiedenen Zeilen und Punktbauten zusammengesetzt, was durch Versätze in der Fassadenebene, unterschiedliche Geschossigkeit und die unterschiedliche Gestaltung der Fassaden hervorgehoben wird. Der Innenhof ist halb öffentlich und sowohl aus dem Norden, als auch durch einen *Sottoportego* aus dem Süden zu erreichen. Eine gemeinsame Besonderheit der einzelnen verbundenen Baukörper ist, dass sie über Keller verfügen, die durch die Fenster in der Sockelzone kenntlich gemacht werden. Der Anstrich wurde in verschiedenen Pastelltönen, weiß oder ziegelsichtig ausgeführt. Die Lochfassaden zeigen die innere Organisation an und die Teilbauten im Bereich der Quergassen verfügen über eine sehr reduzierte Fassadengestaltung. Das Erdgeschoß ist teilweise rustiziert und die Rahmung der Fenster weist ein breites Spektrum von detaillierten Fertigteilen bis hin zu einfachen Faschen mit Sohlbänken auf. In den Obergeschossen befinden sich zum Teil Bogenfenster und Fassadenbänder markieren den Abschluss des Geschosses. Der horizontale Abschluss des Baukörpers erfolgt durch umlaufende Konsolenfriese, auf welchen die Dächer in unterschiedlicher Geschossigkeit liegen. (Abb. 145)

Der mittlere Abschnitt des Bereiches wird durch zwei Zeilen gebildet, die durch Mauern miteinander verbunden sind und einen privaten Freiraum ausbilden. Die südlichere der beiden Zeilen ist viergeschossig und von Osten nach Westen entlang der Längerschließung ausgerichtet. Der Sockel ist sehr niedrig und betonsichtig ausgeführt. Im Erdgeschoss befinden sich verschiedene Ladenlokale. Der Haupteingang wird durch runde Fenster hervorgehoben. Die Lochfassade ist in einem gelben Pastellton gestrichen. Das erste und zweite Geschoss werden durch ein Fassadenband auf Höhe der Sohlbänke hervorgehoben. Die Sohlbänke sind die einzige sichtbare Betonung der Fenster. Der

horizontale Abschluss erfolgt nur durch den Dachüberstand. Die nördliche Zeile ist von Norden nach Süden ausgerichtet und dreigeschossig. Sie wird im Osten durch einen eingeschossigen Baukörper ergänzt, der Ladenlokale beherbergt. Das Erdgeschoss ist komplett weiß verputzt und verfügt über einen kleinen Sockel. Auch hier befinden sich hauptsächlich Ladenlokale. Die oberen beiden Geschosse werden durch ein Fassadenband voneinander getrennt und sind ziegelsichtig ausgeführt. Die Fenster der Lochfassade sind komplett durch Kunststein gerahmt und liegen im ersten Geschoss auf verzierten Konsolen auf. Die Balkone sind ebenfalls in Kunststein ausgeführt und werden durch ein Metallgitter abgegrenzt. Das Dach liegt auf einem sehr detaillierten weißen Konsolenfries auf. Der qualitative Unterschied in der Fassadengestaltung der beiden Bauten lässt trotz des gleichen Entstehungsdatums auf eine private Initiative der nördlichen Zeile schließen.

Der nach Osten geöffnete U-Bau verfügt über drei Geschosse und vereinzelt über Versätze in der Fassadenebene. Die Lochfassade ist in gelbem Pastellton gestrichen und die Fenster sind durch schmucklosen Kunststein gerahmt und im ersten Geschoss als Bogenfenster ausgeführt. Das Erdgeschoss sitzt auf einem einfachen Steinsockel und wird durch ein breites Fassadenband von dem nächsten Geschoss getrennt. Die Gebäudekanten werden durch geschossübergreifende schmucklose Pilaster hervorgehoben. Der Sockel, die Fassadenbänder und die Pilaster sind miteinander verbunden und in einheitlicher Materialität ausgeführt. Der horizontale Abschluss erfolgt durch ein Konsolenfries, auf dem das Dach aufliegt. Im halb öffentlichen Innenhof befindet sich eine gemauerte Sitzbank, die in Form und Position an einen *Pozzo* erinnert. Die Treppenhäuser werden zum Teil durch runde Fenster kenntlich gemacht.

Der durch die Weberei errichtete Solitär an der westlichen Grenze des Geländes der Weberei verfügt über drei Geschosse und ist ziegelsichtig mit einem minimalen Sockel ausgeführt. Die Fenster werden durch gemauerte Bögen mit Kämpfern aus Kunststein hervorgehoben und der Radius der Bögen nimmt im zweiten Obergeschoss ab. Die Sohlbänke liegen auf verzierten Konsolen auf und der horizontale Abschluss erfolgt durch ein Konsolenfries.

Der östlichste Bau des Bereiches ist viergeschossig. Die Zeile verfügt über eine Lochfassade, die im Erdgeschoss durch ovale Fenster ergänzt wird. Der Bau ist weiß verputzt und der Sockel im Erdgeschoss ist ca. 40 Zentimeter hoch. Die Fenster sind durch eine Kunststeinrahmung hervorgehoben und liegen auf einer verzierten Sohlbank auf. Ein breites Fassadenband schließt das Erdgeschoss ab. Das Fassadenband schließt teilweise an die Rahmung der Fenster und Türen an. Die Obergeschosse sind identisch ausgeführt und das Dach liegt auf einem einfachen Konsolenfries.

Der in diesem Bereich zuletzt errichtete, *Ca'Matta* genannte Bau sticht durch seine Gestalt aus dem Quartier hervor. Der nach Norden geöffnete U-Bau ist viergeschossig und die

Lochfassade verfügt im Bereich der Treppenhäuser über runde Fenster. Der Innenhof ist durch ein Tor zugänglich. Der Sockel ist zweigeteilt. Der untere Abschnitt ist betonsichtig ausgeführt und der Abschnitt darüber bis zur Unterkante der Sohlbänke ist ziegelsichtig. Die Fassade ist in einem pastellfarbenen Orange gestrichen. Die Fenster in allen Geschossen sind mit schmaler Sohlbank identisch ausgeführt. In den Obergeschossen ist die Fassade zwischen den Fenstern rauer verputzt und in einem hellen Gelb gestrichen, was zu einer horizontalen Gliederung des Baus führt. Im Innenhof ist diese Gliederung durch schmale Fassadenbänder ersetzt, auf denen in jedem Geschoss die Fenster aufliegen. Der horizontale Abschluss erfolgt nur über das Auskragen des Daches ohne Konsolenfries. (Abb. 146)

Der **dritte Bereich** im Süden und Südwesten des Quartieres wird durch die Bauten der Eisenbahn gebildet. Die bereits 1914 errichteten Zeilen im Süden und Westen des Quartieres sind in ihrer Fassadengestaltung, trotz der unterschiedlichen Maße der zwei verschiedenen Bautypen, nahezu identisch. Sie weisen einfache Gebäudeformen auf und verfügen über vier Geschosse und Keller, die durch die Kellerfenster in den Sockeln kenntlich gemacht werden. Aus diesem Grund liegen die Eingänge ein halbes Geschoss höher und sind durch, in den öffentlichen Raum ragende, Treppen zu erreichen. Das Erdgeschoss ist rustiziert und der Anstrich der Bauten erfolgte in Pastelltönen. Die Verzierung der Fenster wird durch Faschen, Konsolenfertigteile und unterschiedliche, vom Jugendstil inspirierte, Rahmungen gebildet. Der horizontale Abschluss erfolgt durch einen hohen Dachüberstand ohne Konsolenfries. Die 1929 und 1930 von der Eisenbahn errichteten Zeilen im Süden und Westen sind in Ausrichtung und ihrer inneren Organisation identisch zu den 1914 errichteten Zeilen. Sie sind ebenfalls viergeschossig mit Kellern und angehobenen rustiziertem Erdgeschoss ausgeführt und ebenfalls in Pastelltönen gestrichen oder ziegelsichtig. Die Fenster werden durch Kunststein unterschiedlich detailliert gerahmt und die profilierten Sohlbänke sitzen auf kleinen Konsolen. Der horizontale Abschluss erfolgt durch ein Konsolenfries auf dem das Dach mit geringem Dachüberstand aufliegt. Die Kamine sind als Versätze in der Fassade aus dem Straßenraum nachvollziehbar. Im zweiten und dritten Geschoss befinden sich Bogenfenster und die Geschosse werden zum Teil durch ein schmales horizontales Band in der Fassade kenntlich gemacht. Die Balkone liegen auf einfachen Konsolen und werden durch unterschiedlich gestaltete Metallbrüstungen umschlossen. (Abb. 147)

### V.1.6 Zusammenfassung

Die **Entstehung** des Quartieres ist untrennbar von der Entwicklung der neoinsularen Industrie im Nordwesten von Venedig. Die bestehende Halbinsel *Mendigola* wurde kontinuierlich erweitert und zur Lagune wurden industrielle Nutzungen angesiedelt. Im Kernbereich der *Mendigola* wurden die alten Wohnbauten nach und nach ersetzt und

erweitert. Federführend waren der zunächst noch kommunal gesteuerte *IACP* und die staatliche Wohnungsbaugenossenschaft der Eisenbahn. Die Abschnitte des *IACP* wurden zum Teil durch Privatkredite oder durch Spenden finanziert, während die Bauten der Eisenbahn nur mit eigenem Kapital ausgeführt wurden.

Wie bereits erwähnt ist das **Areal** von Industrie eingeschlossen. Die längliche Form der alten *Mendigola* ist für das neue Quartier formgebend. Die übergeordneten *forma urbis*, wurde bereits durch die Herstellung des militärischen Exerzierplatzes nördlich der *Mendigola* unter österreichischer Besetzung ergänzt. Die gegen Ende des 19. Jh. durchgeführten Ergänzungen verfolgten nach dem Bau des Hafens allerdings nicht mehr das Ziel die *forma urbis* zu ergänzen und eine massive dreieckig geformte Insel industrieller Prägung entstand.

Die **Erschließung** folgt weitestgehend den Erschließungsstrukturen der *Mendigola*, die jedoch um parallel versetzte Erschließungen ergänzt werden. Durch die Schließung des *Rio* verfügt *Santa Marta* über keine Anbindung an das Kanalnetz mehr und auch eine Erschließung über die Lagune ist durch die umgebenden Industriebetriebe nicht möglich.

Die Eigenschaften des **Blockes** werden durch die abwechslungsreichen Baukörper, durch die eine Hierarchisierung des öffentlichen Raumes entsteht, geprägt. Private Freiräume existieren nur an den Quartiersgrenzen. Im restlichen Quartier sind nahezu alle Bereiche öffentlich zugänglich. Die Bauten der Eisenbahn an den Rändern des Quartieres sind als Solitäre ausgeführt und von öffentlichem Freiraum umgeben. Im Inneren des Quartieres werden keine *Campi* ausgebildet. Nur am Eingang des Quartieres im Osten befindet sich ein *Campo*, der sich aus der komplexen Bebauung des Grundstückes, parallel zur Haupteerschließung entwickelt. Die Komplexität des Blockes nimmt von Bauabschnitt zu Bauabschnitt ab.

Wie auch die Gestaltung des Blockes unterscheidet sich die Gestaltung der **Fassaden** des Quartieres in der Ausprägung und Intensität in Bezug auf die Bauphasen. Sie nehmen vielfältigen Bezug zu venezianischen Wohnbauten der Vergangenheit, der bereits durch die Eigenschaften der Blöcke hergestellt wird.

Das Quartier befindet sich inmitten der industriellen Ergänzung der übergeordneten Form der Stadt, nimmt aber den Aufbau der *Mendigola* auf und in seiner Gestaltung einen Bezug zu Venedig. Der Gassenverlauf und die Ortsbezeichnungen des alten Quartieres lassen sich auch im neuen Quartier zum größten Teil wiederfinden. Eine mögliche kontinuierliche Entwicklung des Quartieres aus dem östlich angrenzenden *Sestiere* wurde durch den Bau der Weberei verhindert, die das Quartier nahezu vollständig vom Rest des *Sestieres* abschneidet. Außerdem ist das Quartier umringt von Industrie und wird durch Mauern von

ihr getrennt. Ein Bezug zur Lagune besteht demnach nicht, auch da im Inneren keine Kanäle mehr vorhanden sind.

## V.2 Sant'Elena

### V.2.1 Entstehung

Der Südosten Venedigs stellte mit der vorgelagerten Insel Sant'Elena für eine notwendige Wohnraumerweiterung einen idealen Standort dar.<sup>312</sup> (Abb. 58)

Die Entstehung der neuen Wohnbauten kann in **zwei Bauabschnitte** aufgeteilt werden. Insgesamt wurde zwischen 1924 und 1939 mit einer Kubatur von 457.008 Kubikmetern in 600 Wohnungen Raum für ca. 6.000 Bewohner unterschiedlicher Einkommensschichten geschaffen. Die Kosten allein des ersten Bauabschnittes betragen 53.759.154 Lire. Die Urbane Gestalt des neuen Stadtteiles wurde von Zeitgenossen als besonders „venezianisch“ gelobt und hervorgehoben.<sup>313</sup> (Abb. 59)

Der Hauptbereich des Quartieres entstand auf der **Sacca von Sant'Elena**. Hierbei handelt es sich um einen ehemaligen Freiraum zwischen dem südöstlichen Abschluss Venedigs, der durch die Giardini gebildet wurde und der Klosterinsel von Sant'Elena. Seit etwa 1170 ist die Besiedelung der Insel als Auffanglager für Pilger aus dem Heiligen Land bezeugt. Schließlich folgte ca. 1400 der Bau der Kirche und des angeschlossenen Klosters. (Abb. 60) Durch die französische Säkularisierung wurde die Klosterinsel 1807 zu einer Kaserne und die Kirche zu einem Kornspeicher umgenutzt. Aufgrund der naturräumlichen Qualitäten der Insel wurde 1844 von einem österreichischen General ein englischer Garten angelegt. Die landschaftlich geprägte Isolation der Insel wich zunehmend einer Betrachtung der wirtschaftlichen Potenziale. Nach dem Anschluss Venedigs an die Italienische Republik wurden Brotöfen errichtet, um die Frauen der im Arsenal stationierten Soldaten zu versorgen.<sup>314</sup>

Schließlich wurde die Insel 1872 der Kommune Venedig zugeordnet und die strategische Ausrichtung der Insel als industrieller Gegenpol zum Nordwesten Venedigs in Unterstützung des Arsenalles begann. Zunächst jedoch wurde das ehemalige Kloster als Krankenhaus für Patienten mit ansteckenden Krankheiten genutzt. Ausgehend von den Planungen des obersten technischen Beamten Annibale Forcellini (1840-1915) wurde 1881 durch einen Zusammenschluss von privaten Investoren die Nutzung der Insel für produzierende Industrie forciert. Erste produzierende Industrie entstand auf der *Sacca* südlich der Insel mit einer großen Werkstatt für die Herstellung von Brücken und Eisenbahnteilen mit bis zu 500 Arbeitern. Diese industriellen Maßnahmen wurden von Camillo Boito (1836-1914), wie schon die industrielle Entwicklung in *Santa Marta*,

---

<sup>312</sup> „La morfologia del suo intorno lagunare, unita alla sua relativa vicinanza ai margini orientali della città, fanno dell'isola di Sant'Elena un luogo di espansione ideale.“ (Carraro 2002, 163)

<sup>313</sup> „Tutte le case riproducono le linee della caratteristica architettura Veneziana con le sue altane e i suoi camini dalle foggie originalissime e il coloro rosso che vivicava, particolarmente distinguendola, la costruzione veneziana.“ (Binaghi 1931, 288)

<sup>314</sup> (De Carli und Zaggia 1983, 120)



kritisiert.<sup>315</sup> Für eine intensivierete industrielle Nutzung des Areales wurde zwischen *Sant'Elena* und den *Giardini die Sacca* von *Sant'Elena* angelegt. Die Firma Breda plante hier ihren Hauptsitz zu errichten. Die Planungen scheiterten zunächst daran, dass die staatliche Militärverwaltung 1885 Teile des neuen Areales für einen Exerzierplatz verwendete. Das Areal wurde ihr von der Kommune im Tausch für den alten Exerzierplatz im Nordwesten der Insel bei *Santa Marta*, der für die Versorgung der Stadt mit Gas benötigt wurde, übertragen. Nichtsdestotrotz wurde bei der Herstellung der *Sacca* auch ein Bereich für produzierende Industrie vorgesehen, den die Kommune von der Militärverwaltung zurück erworben hatte.<sup>316</sup> 1886 schließlich wurde zwischen der Kommune und der Firma Breda ein Vertrag ausgehandelt, der auf der *Sacca* südlich des Exerzierplatzes die Entstehung einer Werft für den motorisierten Nahverkehr vorsah. Dieser Plan scheiterte jedoch daran, dass sich die Kommune und die Firma nicht einigen konnten.<sup>317</sup>

Der Standort des Exerzierplatzes, die rechtlichen Hürden bei der Nutzung der verfügbaren Flächen, die räumliche Begrenzung des *Arsenales* und seine die Entfernung zum Kanal der *Giudecca* sowie die neue Hauptindustrieroute Venedigs führten mit dazu, dass sich der Südosten als Industriestandort nicht gegenüber dem Nordwesten behaupten konnte. Die vereinzelt industriellen Aktivitäten blieben in ihrer Relevanz untergeordnet. So wurde bereits 1887 aufgrund des Wohnungsmangels eine mögliche Bebauung der Ränder der *Sacca* mit Arbeiterwohnen im Rat diskutiert.<sup>318</sup>

Zahlreiche Zeitgenossen kritisierten die Vorgehensweise der Kommune bei der industriellen Erschließung des Areales. Besonders Pompeo Molmenti sah in der Aufschüttung der Lagune zwischen *Sant'Elena* und den *Giardini* einen der schwersten Eingriffe in das Panorama Venedigs seit der Verbindung mit dem Festland. Durch den industriellen Misserfolg wog für ihn die Zerstörung des Panoramas umso schwerer.<sup>319</sup> (Abb. 121)

Als möglicher **Standort für Wohnungsbau** wurde das Areal verstärkt zu Beginn des 20. Jh. betrachtet. Piero Foscarini (1865-1923), einer der Hauptvertreter des Schrittes auf das Festland, forcierte die Nutzung der Insel *Sant'Elena* und der *Sacca* als möglichen Wohnstandort.<sup>320</sup> Der Ausbau der 1895 in den ehemals öffentlichen *Giardini* erstmals eingerichteten Biennale und die Verstärkung der Militärpräsenz in *Castello* führten mit

---

<sup>315</sup> „L'industria ha i suoi supremi diritti, si sa; ma un poca d'arte non avrebbe sciupato nulla in una città dove la gente corre dai più lontani paesi a bearsi non d'altro che di bellezza.“ (Boito 1883, 629)

<sup>316</sup> (Carraro, La colonizzazione di Sant'Elena 2002, 163)

<sup>317</sup> (Relazione della giunta Municipale e proposte tecnico finanziarie sul progetto di risanamento e di piano regolatore della città di Venezia 1889, 3)

<sup>318</sup> (di Serego Allighieri 1887, 19)

<sup>319</sup> „Tra i molti sacrilegi edilizi a cui la bellezza di Venezia sembra oggigiorno condannata, il deturpamento dell'isola di Sant'Elena e certo il più grave, finché almeno non lo faccia dimenticare il disegnato ponte, che congiungerà Venezia alla terraferma e distruggerà le singolari caratteristiche della divina città. L'isola di Sant'Elena pareva il providenziale compimento a quel panorama insuperabile, che abbraccia da una parte San Pietro, Quintavalle, l'angolo dell'Arsenale e Murano, dall'altra il Lido.“ (Molmenti und Mantovani 1904, 26)

<sup>320</sup> (Concina, A history of Venetian architecture 1998, 318)

dazu, dass der Südosten Venedigs nicht mehr als Industriestandort betrachtet wurde. Dies wurde durch die Verlagerung der industriellen Aktivitäten auf das Festland, welche sich zu Beginn des 20. Jh. bereits andeutete, noch verschärft. Nach dem Jahre andauernden Rechtsstreit zwischen Kommune und der Firma Breda erlangte die Kommune 1903 wieder Besitz an der Fläche südlich des Exerzierplatzes und die ersten Planungen für eine Wohnnutzung begannen. Durch die Trennung vom gesamtstädtischen Zusammenhang und die problematische Lage des Exerzierplatzes, der bereits die Industrialisierung behindert hatte, stand eine Wohnnutzung jedoch vor schwierigen Voraussetzungen.

Von 1906 bis 1911 entstanden **verschiedene Planungen für die Wohnnutzung** des Areales.<sup>321</sup> Der Ingenieur Francesco Marsich (1858-1919) begann 1906 mit einem ersten Beitrag. Die Planungen klammerten den Exerzierplatz aus und sahen einen internen Kanal vor. Als Verlängerung der *Giardini* war eine Lagunenpromenade vorgesehen. Die Aufteilung des Plangebietes war wenig innovativ und verfolgte vornehmlich das Ziel die gesteigerte Nachfrage nach Wohnraum zu befriedigen. Aufgrund der fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten für den geförderten Wohnungsbau kam eine Realisierung des Projektes allerdings nicht zustande.<sup>322</sup> (Abb. 61)

Die 1910 veröffentlichte Planungen des Ingenieurs Benvenuto Pesce Maineri (1875-1922) erinnert durch die einfache Aufteilung des gesamten Areales durch eine radiale Rasterung an die Stadterweiterungen des ausklingenden 19. Jh.. Ein Eindruck der noch dadurch verstärkt wird, dass nur freie Finanzierungen und kein geförderter Wohnungsbau vorgesehen waren. Da dies im Widerspruch zu den, durch die Untersuchungen von Vivante gestützten, Wohnbedürfnissen Venedigs stand, fand die Planung keine Zustimmung von Seiten der Kommune. (Abb. 62)

Die Planungen Daniele Donghis (1861-1938) von 1911 können als Untersuchung ausgelegt werden, wie viel Wohnraum für möglichst geringe Mieten unter Einhaltung der hygienischen Standards in dem Areal zu erzeugen ist. Unter Einbezug des Exerzierplatzes, der sich noch nicht in Besitz der Kommune befand, ist das Erschließungsraster des gesamten Areals durch die direkte Verbindung der Kirche *Sant'Elena* mit *Castello* bestimmt. Diese Verbindung stellt trotz der monotonen Baufelder eine Neuerung in den Planungen dar, da der Bezug zur bestehenden Stadt thematisiert wird. Zur Lagune wird das Areal durch einen Grüngürtel abgeschlossen, der ebenfalls an die *Giardini* angeschlossen ist.<sup>323</sup> (Abb. 63)

Der 1909 erfolgte Beitrag der Architekten Duilio Torres (1882-1969), Fausto Finzi (1875-1922) und Giulio Alessandrini (1875-1922) sah eine umfangreiche Umgestaltung des

---

<sup>321</sup> Die hier kurz vorgestellten Projekte stellen eine Auswahl dar. Für umfanglichere Informationen zum Planungsprozess Sant'Elena's siehe (Carraro 2002)

<sup>322</sup> (Carraro 2002, 164)

<sup>323</sup> (Carraro 2002, 166)

gesamten Areales vor. Unter Ergänzung zahlreicher *Sacce* sollte das zur Bebauung verfügbare Gebiet bis zu der Insel San Pietro in Castello ausgeweitet werden. Auf diese Weise sollte das Hindernis des Exerzierplatzes, der an seiner ursprünglichen Stelle belassen wurde, überwunden werden. Die Hauptbebauung sollte auf der Insel von Sant'Elena stattfinden und es war ebenfalls ein Grüngürtel als Verlängerung der Giardini vorgesehen.<sup>324</sup> Die Anbindung der neuen Wohnbebauung an den Rest der Stadt sollte durch neue *Vaporetto*-Linien gewährleistet werden.<sup>325</sup> (Abb. 64)

Für die **finale Bewertung der Projekte** wurde vom Rat 1911 eigens eine Kommission ins Leben gerufen, da die Interessen der Ratsmitglieder in Bezug auf die Erweiterung der Stadt im Südosten zwischen Erhaltung des lagunaren Charakters und der Modernisierung schwankten. Aufgrund der vorhandenen Qualitäten durch den naturbezogenen Standort und die neue „venezianische“ Wohnbebauung sollte sich die Stadterweiterung für alle Einkommensschichten eignen.<sup>326</sup> Als einziges weiter verfolgtes Ergebnis der erfolgten Planungen empfahl die Kommission die *Sacca* der Hauptinterventionsort für eine Wohnnutzung zu erwerben. *Castello* sollte hierdurch sinnvoll erweitert werden.<sup>327</sup> Schließlich begannen Verhandlungen mit der Militärverwaltungen bezüglich der Übertragung der *Sacca*. Die Kommune hatte für eine Ersatzfläche zu sorgen.<sup>328</sup> Die Bemühungen der Kommune scheiterten am Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, der eine Übertragung der Flächen aufgrund militärischer Bedürfnisse verhinderte. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war aufgrund der zahlreichen Flüchtlinge, die Venedig verlassen hatten, der Wohnungsdruck zunächst gesunken und es bestand keine unmittelbare Notwendigkeit seitens der Kommune zu handeln. Wohnraum wurde allerdings wieder knapp als die Flüchtlinge zurückkehrten und die venezianische Industrie immer mehr Anwohner anzog.<sup>329</sup> Also trat die Kommune erneut in Verhandlung mit der Militärverwaltung und einigte sich 1923 darauf einen neuen Exerzierplatz nördlich des alten herzustellen und ihn gegen die alte *Sacca* zu tauschen.<sup>330</sup> Durch die technische Verwaltung der Kommune wurde ein erstes Projekt erarbeitet, das Parallelen zu dem Projekt von Torres, Finzi und Alessandrini aufwies. Das Quartier war auf einer Fläche von insgesamt 205.000 Quadratmeter geplant. 100.000 Quadratmeter waren für einen Park

---

<sup>324</sup> (Torres, et al. 1911, 5)

<sup>325</sup> (Carraro, La colonizzazione di Sant'Elena 2002, 167)

<sup>326</sup> „(...) possiede tutte quelle attrattive a quei requisiti così da renderla desiderato soggiorno ad ogni classe sociale.“ (Cadei, Sardi und Padoa 1911)

<sup>327</sup> „(...) si sarebbe trattato di un vero e proprio prolungamento della città in modo che le vie di accesso sarebbero state più facili e la costruzione di case ed edifici avrebbe potuto farsi gradatamente a cominciare da quelle parte che è più vicina al Sestiere di Castello.“ (1926, 332)

<sup>328</sup> (Padoa 1912)

<sup>329</sup> „E qui a Venezia, esso si fece sentire prima che altrove per un cumolo di ragioni prime fra tutte, la decrepitezza degli edifici, l'aumento della popolazione, l'impossibilità di disporre di aree fabbricabili intorno alla città costretta in una cerchia dall'acqua della sua lagune, interna ed esterna.“ (Catasso 1923)

<sup>330</sup> Die Herstellung des neuen Exerzierplatzes wurde am 14.11.1921 vom Rat beschlossen. Am 09.02.1924 wurde der Vertrag zwischen Kommune und Militärverwaltung vom 08.07.1923 in der Gazzetta Ufficiale veröffentlicht. Die Kommune stellte hierbei die neue *Sacca* für Kosten von 577.000 Lire her und bekam die alte *Sacca* kostenfrei übertragen.

vorgesehen, der das neue Quartier zur Lagune im Süden abschirmte. Das neue Quartier sollte eine Fläche von 36.000 Quadratmetern einnehmen und so Raum für ca. 400 Familien geschaffen werden. Der Biennale wurden in den Planungen 9.000 Quadratmeter zugeordnet, die sich am westlichen Rand der *Sacca* befanden. Die Kosten der Herstellung der *Sacca* und ihrer Erschließung sollten durch den Verkauf des Baugrundes kompensiert werden.<sup>331</sup> Die finale Version des **Regulierungsplanes** wurde schließlich am 03. Juli 1924 beschlossen. Die Planungen wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt erarbeitet, das großen Wert auf eine geringe bauliche Dichte und den Erhalt des naturbelassenen Charakters des Areales legte.<sup>332</sup> Dem speziellen Charakter der Stadt sollte unter anderem durch die unregelmäßige Anordnung der 19 Baufelder entsprochen werden und in Verlängerung der Giardini sollte ein Grüngürtel den kompletten Westen und Süden der *Sacca* umfassen. Die Gebäude waren bevorzugt in geschlossener Bauweise zu errichten und Einfamilienhäuser sollten vermieden werden. Die Fassadengestaltung der Bauten sollte sich an historischen Vorbildern ausgehend von der Renaissance orientieren. Die Breite der Straßen hingegen wurde durch die Hygiene- und Wohnbauvorschriften der Stadt bestimmt. Durch die Wohnbaugesetzgebung von 1922 sollte eine Konzentrierung von Wohntypologien auf den einzelnen Baugrundstücken verhindert werden. Aber neben der Naherholung und dem Wohnen sollten auch sportliche Interessen in dem Areal untergebracht werden. Durch diese Maßnahmen sollte gewährleistet werden, dass der neue Stadtteil gleichzeitig den modernen Anforderungen und dem besonderen venezianischen Umfeld entsprach.<sup>333</sup> Die Ergebnisse des Planes wurden weitestgehend positiv als besonders venezianisch aufgenommen.<sup>334</sup> (Abb. 65) Duilio Torres betonte 1923, dass für die Entstehung des neuen Planes die Ästhetik des Charakters der Stadt von der Tradition überliefert wurde.<sup>335</sup>

Im Gegensatz zu den Planungen bis 1911 konnte bei der **Durchführung des Regulierungsplanes** auf den *IACP* als unabhängiges Institut zurückgegriffen werden. Vorherige Planungen waren auch an der Notwendigkeit gescheitert, eine eigene Gesellschaft für die Urbanisierung von *Sant'Elena* zu gründen. Bereits 1923 wurden die kommunalen Flächen übertragen. Die Entwicklung aller Flächen überstieg jedoch die Kapazitäten des Institutes. Folglich sollten vereinzelte Flächen auch durch Private und Genossenschaften entwickelt werden. Diese konnten vom Institut unter der Auflage, dass die Bauprojekte durch den *IACP* genehmigt werden mussten, zu Vorteilspreisen erworben

---

<sup>331</sup> (Catasso 1923)

<sup>332</sup> (R. Gallo 1927)

<sup>333</sup> „*La compilazione del piano regolatore non riuscì facile. Si voleva che il nuovo Quartiere avesse un carattere squisitamente veneziano e che nel tempo stesso rispondesse alle esigenze moderne.*“ (Venezia Ufficio Tecnico, Piano regolatore di massima per la costruzione di un quartiere urbano nella Sacca di S. Elena 1924)

<sup>334</sup> „*Tale piano regolatore risultò intonato perfettamente al carattere della città: a campi e campielli, a calli e salizade colle loro disuguaglianze, sporgenze e rientranze, in modo da evitare la uniformità dei rettifili.*“ (1926, 336)

<sup>335</sup> (D. Torres, L'avvenire dell'edilizia veneziana e le aree disponibili 1923, 332)

werden.<sup>336</sup> Außerdem mussten die Bauprojekte auch mit dem Denkmalamt abgestimmt werden. Durch diese Vorgehensweise sollte auch eine angemessene Durchmischung des neuen Stadtteiles von verschiedenen Wohnstandards gewährleistet werden. Der Großteil der privat finanzierten Bauten war nach Süden oder Westen orientiert, wodurch ein gestalterisch aufwändigerer Abschluss des neuen Stadtteiles gegenüber der Lagune gewährleistet werden sollte, der obendrein noch das Lagunenpanorama bot und sich folglich auch besser verkaufen ließ. Im Nordwesten des Stadtteiles wurden Baugrundstücke an Genossenschaften veräußert, die hier Unterkünfte für ihre Mitglieder errichteten. Die unterschiedlichen Finanzierungsarten entlasteten den *IACP* und trugen noch gleichzeitig zu der Heterogenität des neuen Stadtteiles bei.

**Von 1924 bis 1928** wurden durch das Institut 433 Wohnungen mit einer Kubatur von 190.506 Kubikmetern für 19.254.577 Lire errichtet. Von Privaten und Genossenschaften wurden 703 Wohnungen mit einer Kubatur von 333.534 Kubikmetern für 34.504.577 Lire hergestellt.<sup>337</sup> Innerhalb von nur vier Jahren wurde der neue Stadtteil unter Berücksichtigung der lokalen Stadtgestaltung nahezu komplett hergestellt.<sup>338</sup> Die sogenannte Kolonisierung von *Sant'Elena* wird jedoch nicht nur gelobt. Nach der Beschreibung der bereits aufgezählten Vorteile in Bezug auf die Geschwindigkeit, Qualität und Ästhetik, wird in der *Gazzetta di Venezia* 1928 bemängelt, dass der Stadtteil noch immer über keine Apotheke und öffentliche WC's verfügte. Außerdem befanden sich um die Kirche von *Sant'Elena* noch immer die Behausungen von Obdachlosen.<sup>339</sup> Neben den Wohnbauten auf der *Sacca* wurde auf der Insel *Sant'Elena* ein Sportplatz eingerichtet. 1930 wurde nach der Restaurierung der Kapelle Borromeo von *Sant'Elena* eine neue Gemeinde installiert. (Abb. 122)

**Von 1931 bis 1939** wurden mit einer Kubatur von 57.078 Kubikmetern<sup>340</sup> 129 Wohnungen vom *IACP* errichtet. Diese entstanden alle auf den zwei Baufeldern gegenüber dem neuen Sportplatz. Die Flächen waren im Regulierungsplan für kommunale Bedürfnisse ausgewiesen. Weitere 20 Wohneinheiten mit einer Kubatur von 995 Kubikmetern wurden im geförderten Segment durch eine Genossenschaft in Ergänzung eines bestehenden Baukörpers im nördlichen Drittel des neuen Stadtteiles errichtet. Das zum Teil bereits bebaute Baufeld im Zentrum des Plangebietes wurde im frei finanzierten Segment durch eine Genossenschaft vervollständigt. Mit einer Kubatur von 21.816 Kubikmetern wurden 14 weitere Wohnungen hergestellt. Der südliche Abschluss zum Park wurde durch

---

<sup>336</sup> (Donatelli 1924)

<sup>337</sup> (Donatelli 1928, 18-19)

<sup>338</sup> „(...) la costruzione apparve così rapida da stupire coloro stessi che percorrono giornalmente la laguna, e non avrebbe potuto supporre così generale ed intensa dalla attesa, amabilmente scettica, dello spirito locale.“ (Donatelli 1926, 345)

<sup>339</sup> (La colonizzazione di Sant'Elena 1928)

<sup>340</sup> Daten Grundfläche aus CAD mit einer durchschnittlichen Höhe von 18 Metern ermittelt

vereinzelte komplett frei finanzierte Einfamilienhäuser ergänzt. Hier entstanden 4 Wohnungen mit einer Kubatur von 4.212 Kubikmetern.

Außerdem entstanden in dieser Phase die Erweiterung der Biennale im Westen, ein öffentlicher Kindergarten im Südosten der *Sacca* und die Militärakademie südlich der Kirche von *Sant'Elena*. Der zweite Bauabschnitt wurde maßgeblich von Bauwerken geprägt, die nicht oder nicht direkt der Wohnnutzung des Areales dienen. Insgesamt ist er untergeordnet zum ersten zu betrachten und kann als eine Art Nachverdichtung und Ergänzung des Stadtteiles betrachtet werden. (Abb. 123)

Bei Betrachtung der **Wohnungstypologien**, deren Finanzierungsmethoden und schließlich der Verortung im Plangebiet fällt auf, dass sich die frei finanzierten Wohnbauten zur „Schausseite“ des neuen Stadtteiles zum Park und zu der Lagune im Südwesten orientieren. Sie werden hauptsächlich durch Private, aber auch durch den *IACP* hergestellt. In der zweiten Reihe von der Lagune aus betrachtet wurden auch frei finanzierte Wohnbauten durch Genossenschaften hergestellt. Diese richteten sich aber schon aufgrund ihrer Lage ohne Blickbezug zum Park und zur Lagune und aufgrund der Tatsache, dass sie durch Genossenschaften für ihre Mitglieder hergestellt wurden, an eine weniger vermögende Klientel. Der geförderte Wohnungsbau befindet sich verdeckt von den frei finanzierten Bauwerken im Nordosten des Plangebietes. Er wird zum größten Teil durch Genossenschaften, aber auch durch den *IACP* hergestellt. Hier bauten die Genossenschaften für ihre weniger vermögenden Mitglieder und der *IACP* stellte klassisch geförderten Wohnungsbau für die bedürftige Bevölkerung her. (Abb. 124)

### V.2.2 Areal

Das **Areal der Wohnbebauung** auf der *Sacca* von *Sant'Elena* befindet sich am äußersten südöstlichen Rand *Castellos* und bildet den Abschluss Venedigs vor dem *Lido*. Östlich befindet sich die Insel von *Sant'Elena*, die durch einen Kanal von der *Sacca* getrennt ist. Die Kirche von *Sant'Elena* ist von dem Stadion im Norden und der Marineschule im Süden umschlossen. Nördlich des Areales befindet sich eine weitere *Sacca*, die zunächst der Standort des neuen Exerzierplatzes war und heute eine gewerbliche Nutzung erfährt. Westlich wird durch einen Kanal das Hauptgelände der Biennale in den ehemaligen *Giardini* von der dem Areal getrennt. Das Gelände der Biennale wird im Westen des Areales durch einen schmalen Streifen ergänzt.

Die **Form des Grundstückes** gleicht einem unregelmäßigen Trapez, das zur Lagune im Süden abgerundet ist. Die Seitenlängen von Norden nach Süden variieren zwischen 320 m nach Westen und 560 m nach Osten. Von Osten nach Westen variieren die Seitenlängen von 270 m im Norden zu 436 m im Süden. Die Grundfläche des gesamten Areales der *Sacca* von *Sant'Elena* ohne den neuen Exerzierplatz im Norden beträgt 153.640 Quadratmeter. Die Erweiterung der Biennale im Westen des Areales fallen 9.107

Quadratmeter zu. Der Park der das Quartier nach Westen und Süden umschließt kommt auf eine Fläche 62.250 Quadratmeter. Die gesamte Fläche des Areales auf der das Quartier errichtet wurde beträgt 82.283 Quadratmeter und ist in 19 Baufelder unterteilt. 33.181 Quadratmeter der Gesamtfläche sind bebaut. Die restlichen 49.102 Quadratmeter teilen sich auf in 32.212 Quadratmeter öffentlicher Raum und 16.890 Quadratmeter privaten Raum. Öffentliches Grün existiert in Ergänzung zu dem geräumigen Park auf den zwei Platzanlagen, die das Innere des Quartieres auflockern.

Die **Entwicklung des Areales** wird in den vier für die Untersuchung relevanten Katastern von Venedig unterschiedlich dargestellt.

Da sie erst 1871 eingemeindet wurde, wird in den Katastern von 1806 und 1846 die Insel von *Sant'Elena* noch nicht dargestellt. Der südöstliche Abschluss von Venedig wird noch durch die *Giardini* und die Insel *San Pietro di Castello* gebildet. Im Kataster von 1877, das bis 1939 verwendet wurde, wurde die *Sacca* von *Sant'Elena* mit dem Bebauungsstand des ersten Bauabschnittes von 1924-1928 und teilweise den Ergänzungen des zweiten Bauabschnittes 1931-1939 nachgetragen. Eine Erfassung der industriellen Nutzung des Areales liegt nicht vor. Im Kataster von 1939 fehlt nur noch die Bebauung des Areales der Kommune im Zentrum des Quartieres und der Kindergarten im Südosten des Quartieres. Auf der Insel von *Sant'Elena* ist das Stadion eingetragen, die Marineschule im Süden ist allerdings noch nicht zu erkennen. In beiden Katastern wird der Park, das Gelände der *Biennale* sowie der Exerzierplatz im Norden ausgeblendet. (Abb. 89, Abb. 90)

### V.2.3 Erschließung

Die **Erschließung in der Umgebung** des neuen Quartiers wird durch die einfachen, linear verlaufenden Erschließungen mit wenigen Kanälen geprägt. Direkte Bezugspunkte bestehen aufgrund der Begrenzung durch die Lagune im Osten und die nicht öffentlich zugänglichen *Giardini* der *Biennale* im Westen nicht. Auch im Norden wird das neue Quartier durch den militärischen Exerzierplatz von der Bestandsbebauung der Insel von *Sant'Pietro di Castello* getrennt.

Die **Eigenschaften der Erschließung** des Quartieres *Sant'Elena* werden durch ein unregelmäßiges Raster bestimmt, das der Form der *Sacca* angepasst ist. Aus diesem Grund existieren mehrere Erschließungsrichtungen, die zu teilweise spitz aufeinander zulaufenden Straßen führen. Das gesamte Quartier ist durch eine fußläufige Erschließung umgeben. Nach Süden und Westen erfolgt diese über den Grüngürtel, nach Osten durch eine *Fondamenta* und nach Norden über einen heute bebauten Freiraum zwischen Quartier und Exerzierplatz. Die einzige Hierarchisierung der Erschließung des Quartieres im Inneren erfolgt durch die Verbindung der zwei Plätze, die gleichzeitig auch als Knotenpunkt zahlreiche Erschließungen miteinander verbindet und den geförderten vom frei finanzierten Bereich trennt. Diese Trennung ist auch durch die breiteren Gassen im Südwesten und

schmalere im Nordosten erkennbar. Im Inneren des Quartieres existieren keine Kanäle, aber die große *Sacca* ist im Osten und Westen durch Kanäle von den angrenzenden Inseln getrennt. Im Süden befindet sich die Lagune.

Der **Hauptzugang** zum Quartier erfolgt über eine schmale Brücke an der südlichen Spitze der *Giardini*. Über diese Wegeverbindung ist entlang der Lagune auf direktem Weg der Markusplatz erreichbar. Ergänzt wird der Hauptzugang durch einen weiteren Zugang am nördlichen Abschluss des Biennale-Geländes. Hier liegt der einzige Bezug zu der bereits bestehenden Stadt, da es sich um einen Bereich handelt, der schon vor der Herstellung der *Giardini* 1807 mit Wohnbauten bebaut war. Dennoch ist das neue Quartier durch den Grüngürtel von diesem Bezug getrennt. Entgegen der Forderungen von Duilio Torres wurde der neue Stadtteil jedoch nicht aus den Verbindungen zu *Castello* heraus entwickelt, sondern bezog sich vornehmlich auf die Lagune im Süden und die *Giardini*.<sup>341</sup> (Abb. 152) Die neuen **Gassen** variieren je nach Gebäudehöhe in ihrer Breite zwischen drei und 14 Meter. Die Benennung der neuen Straßen und Plätze wurden durch eine Kombination der venezianischen Ortsbezeichnungen mit Ereignissen, Orten und Persönlichkeiten der italienischen Nation hergestellt.<sup>342</sup> (Abb. 112)

#### V.2.4 Block

Das Quartier von *Sant'Elena* wird durch die Lagune und die *Giardini* von den Eigenschaften des **Blockes in der Umgebung** getrennt. Das südöstliche *Castello* wird wie bereits beschrieben durch dichte Zeilen geprägt, die orthogonal an den Haupterschließungen ausgerichtet werden.

Die **Eigenschaften des Blockes** können im frei finanzierten und im öffentlich finanzierten Bereich unterschieden werden. Die trapezförmige Form des Areales, die zusätzlich durch die öffentlichen Gärten begrenzt wird, bestimmt die Zuschnitte der Baufelder. Diese wurden vorwiegend mit nicht komplett geschlossener Blockrandbebauung oder variierenden Baukörpern bebaut.

Die zwölf **frei finanzierten Baufelder** im Westen und Süden des Quartieres variieren stark in ihrer Seitenlänge zwischen 27 und 100 Metern. Dort, wo sich an die Form des Areales angepasst werden musste oder die innere Erschließung des Quartieres es erforderte, sind die Baufelder polygonal zugeschnitten. Wo es möglich ist, werden unregelmäßige Rechtecke ausgebildet. Sowohl die Polygone als auch die Rechtecke geben eine Blockrandbebauung vor, die nicht überall eingehalten wird. Vereinzelt werden auch Zeilen oder Solitäre in Ergänzung zu der geschlossenen Bebauung errichtet. Die Baufelder sind

---

<sup>341</sup> „L'isola di Sant'Elena può essa pure contribuire allo sviluppo edilizio, ma non immaginario di poter riversare su di essa lo sfogo dei costruttori, non sarebbe né utile né bello. Sull'isola di Sant'Elena è comprensibile soltanto l'allargarsi del vicino quartiere di Castello, e non di più.“ (D. Torres 1923, 334)

<sup>342</sup> „Insieme al nome Vittorio Emanuele III, dato all'interno del Quartiere, e ai nomi delle nuove strade che si intitolano ai grandi Condottieri e ai luoghi ove più aspramente e gloriosamente si combattè l'ultima guerra, servirà a dimostrare l'anima fervidamente patriottica di Venezia.“ (1926, 344)



dort, wo sich keine Wohnbauten befinden, durch Mauern und Zäune geschlossen. Die Rechtecke weisen eine dichtere Bebauung auf, sind aber auch an vereinzelt Stellen geöffnet. Die Polygone weisen aufgrund ihrer Form eine weniger dichte Bebauung auf. Vereinzelt befinden sich im Blockinnenbereich auch Solitäre, die nicht über den öffentlichen Raum erreichbar sind. Die Bebauung bildet zu öffentlichen Park eine einheitliche Kante ohne Versprünge und variiert in ihrer Tiefe zwischen acht und zwölf Metern. Der südöstliche Abschluss des Quartieres auf dem Baufeld, auf dem auch der Kindergarten errichtet wurde, wird zum Park und zur Lagune hin durch einen aufwändigen Baukörper gebildet. Aufgrund des spitz zulaufenden Baufeldes wurde der Bau mit einer Rundung ausgeführt.

Die 21 **öffentlich finanzierten Baufelder** können in Bezug auf die Eigenschaften des Blockes in den ersten Bauabschnitt von 1924-1928 und den zweiten Bauabschnitt von 1931-1939 unterteilt werden. Die im ersten Bauabschnitt bebauten rechteckigen Baufelder variieren in ihren Seitenlängen zwischen 20 und 38 Metern. Sie wurden nahezu komplett mit unregelmäßigen Baukörpern bebaut, die meist nicht genau den Kategorien Blockrand oder Zeile zugeordnet werden können. Die Bauten verfügen über Vor- und Rücksprünge und bilden so unterschiedliche Räume nach außen und nach innen aus. Dort, wo die Bebauung die Baufelder nicht schließt, befinden sich Mauern, jedoch in geringerer Anzahl als im frei finanzierten Bereich. Die Bauten des zweiten Bauabschnittes befinden sich auf den zwei südlichsten Baufeldern des öffentlich finanzierten Bereiches. Sie werden durch einen unregelmäßigen Baukörper der einen Hof ausbildet, als auch durch voneinander getrennte Zeilen deren Länge zwischen zwölf und 26 Metern variiert, gebildet. Die Tiefe der Bauten wechselt zwischen zehn und zwölf Metern. Sie weisen die am wenigsten dichte Bebauung des gesamten Quartieres auf.

Zum größten Teil werden die Bauten aus dem **öffentlichen Raum** erschlossen. Dieser wird meist durch die Baukörper begrenzt, aber auch durch Mauern und Zäune. Der frei finanzierte Bereich verfügt aufgrund der Größe der Baufelder über großzügigeren privaten Freiraum als der öffentlich finanzierte Bereich. Dieser bildet vermehrt Freiraum aus, der auch öffentlich zugänglich ist. Zwei *Campi* werden im Inneren des Quartieres an den Schnittpunkten zwischen den beiden unterschiedlich finanzierten Bereichen ausgebildet. (Abb. 113) Genau wie die Baufelder sind sie rechteckig und polygonal geformt. Sie sind mit einer intensiven Begrünung versehen, die fast die gesamte Platzflächen in Anspruch nehmen. Großzügiges öffentliches Grün befindet sich mit der Grünanlage im Westen und im Osten des Quartieres. (Abb. 114)

## V.2.5 Fassade

Die möglichen Anknüpfungspunkte des Quartieres zu den **Fassaden der Umgebung** werden durch die einfache Gestaltung der dichten Wohnbauten um die via Garibaldi

gebildet. Zu der Gestaltung besteht aufgrund der isolierten Lage des Quartieres allerdings kein direkter Bezug.

Ein zentraler **Eingang in das Quartier** wird aufgrund seiner eigenständigen Lage und der fehlenden Anbindung nicht genau definiert. Es verfügt über mehrere Zugänge vom Lagunenpark aus, die gestalterisch nicht hervorgehoben sind. (Abb. 153)

In der **Fassadengestaltung** des gesamten Quartieres kann grob zwischen dem frei finanzierten und öffentlich finanzierten Bereich unterschieden werden.

Der **frei finanzierte Bereich** gliedert sich in die Baufelder im Süden und Westen direkt am Lagunenpark und die angrenzenden Baufelder in zweiter Reihe. Die Fassadengestaltung der an den Lagunenpark angrenzenden Baufelder ist besonders aufwändig. Sie wurden privat und mit Mitteln des *IACP* hergestellt. Die Erdgeschosszonen werden durch Arkaden, Rustizierung oder unterschiedlichen Anstrich auch durch Konsolenbänder visuell von den oberen Geschossen getrennt. Vereinzelt ist das Erdgeschoss angehoben und Kellerfenster sind auf der Straßenebene zu erkennen. Die Fenster der zum Teil unregelmäßigen Lochfassaden sind als Bogenfenster, gotische Fenster oder rechteckige Fenster ausgeführt. Sie werden durch profilierten istrischen Marmor eingefasst und die Sohlbänke verfügen über detaillierte Konsolen. Teile der Fassaden werden durch zusätzliche Konsolen verziert. Vereinzelt sind die Fenster im ersten Geschoss dicht in der Mitte des Gebäudes angeordnet, womit Bezug zu der Kontorhausbebauung des Zentrums genommen wird. Die Höhe der Bauten variiert von zwei bis zu fünf Geschossen. Die Fassaden sind ziegelsichtig ausgeführt oder verputzt und in Pastelltönen gestrichen. Die Dächer liegen auf Holzbalken oder auf Konsolenbändern aus Kunststein auf. Vereinzelt existieren *Altanen*. Der durch den *IACP* realisierte Abschnitt ist am ambitioniertesten in der Ausprägung eines lokalen Bezuges. Die Asymmetrien in der Fassadenorganisation lassen die innere Organisation der Bauten nicht erkennen. Auch ist der Fassadenschmuck sehr abwechslungsreich und lässt nicht auf industrielle Fertigung schließen. Die dem Inneren des Quartieres zugewandten Gebäudeseiten der ersten Baufelder sind weniger aufwändig ausgeführt. Dennoch werden profilierte Fensterfassungen in Kunststein oder istrischem Marmor, Bögen mit Keilstein oder rechteckige Fenster ausgeprägt. Hier befinden sich vermehrt Mauern, die die privaten Gärten begrenzen. (Abb. 154)

Die frei finanziert errichteten Bauten auf den Baufeldern in der zweiten Reihe wurden durch Genossenschaften errichtet. Die Bauten variieren zwischen zwei und vier Geschossen und entsprechen in ihrer Fassadengestaltung den Rückseiten der Bauten der ersten Reihe am Lagunenpark. Die Konsolenfriese unter dem Dach werden zum Teil nur zu den Straßenseiten ausgeführt und die Fassadengestaltung an den Rückseiten der Bauten ist extrem reduziert. (Abb. 155)

Der **öffentlich finanzierte Bereich** befindet sich abgewandt vom Lagunenpark im Osten und Norden des Quartieres. An den Schnittpunkten zum frei finanzierten Bereich gibt es keine Unterschiede in der Fassadengestaltung der geförderten Wohnbauten. Im Osten und Norden des Quartieres überwiegt eine einfache Fassadengestaltung. Eine Akzentuierung der verputzten Fassaden erfolgt durch sichtbar ausgeführte Stürze und Sohlbänke ohne Verzierungen. Zum Teil sitzen die Erdgeschosse auf Kellergeschossen. Die durch den *IACP* realisierten Baufelder im nördlichen Abschluss des Quartieres weisen in ihrer Einfachheit auch hier die ambitionierteste Fassadengestaltung auf. Die Öffnungen der Lochfassaden der zwei- bis viergeschossigen Bauten sind durch einfach profilierte Fertigteile gerahmt. Die Fenster sind zum Teil als Bogenfenster ausgeführt und der Anstrich erfolgt in Pastelltönen. Einzig die geförderten Gebäude des zweiten Bauabschnittes im Zentrum des Quartieres verfügen über eine sehr reduzierte Gestaltung ohne aufwändige Verzierungen. (Abb. 156)

### V.2.6 Zusammenfassung

Die **Entstehung** des Quartieres von *Sant'Elena* ist mit der industriellen Neuausrichtung Venedigs verknüpft. Zunächst noch als neoindustrieller Gegenpol zu *Santa Marta* geplant, wurde nach dem Schritt auf das Festland 1917 eine Wohnnutzung für das Areal immer wahrscheinlicher.<sup>343</sup> Es folgte ein lebendiger Ideenwettbewerb für die Erweiterung des Stadtgebietes. Der naturräumliche Bezug zu den *Giardini* stellt auch für die Entwicklung des neuen Quartieres einen wichtigen Bezugspunkt dar. Das Quartier von *Sant'Elena* wurde auf unterschiedliche Weise finanziert und richtete sich an unterschiedliche Zielgruppen. Federführend für die Entstehung war jedoch der *IACP*, der die Durchführung des kommunalen Rahmenplanes überwachte und auch selber mit eigenen Mitteln tätig wurde.

Das ex-novo hergestellte **Areal** befindet im äußersten Südosten Venedigs zwischen der ehemaligen Klosterinsel *Sant'Elena* und den *Giardini*. Es handelt sich um die großflächigste Ergänzung der vordefinierten *forma urbis*, die ihren Ursprung bereits in der napoleonischen Herstellung der *Giardini* fand.

Die **Erschließung** des Quartieres kommt weitestgehend ohne Bezugspunkte aus. Eine umlaufende Erschließung ist möglich und das Innere des Quartieres wird durch ein polygonales Raster erschlossen, das an die Form des Areales angepasst ist.

Die stationär genutzten Flächen des **Blockes** werden durch unterschiedliche, meist im Blockrand organisierte, Baukörper gefüllt. Die Komplexität der Baukörper nimmt im Norden des Quartieres zu. Gleichzeitig reduzieren sich die privaten Freiräume, da die

---

<sup>343</sup> „*Sant'Elena l'isola dello sport e dell'industria, perché qui vi sono i campi sportivi e fabbriche e cantieri, che circondano la vecchia chiesa, residuo dell'antico Monastero. Quest'isola presto avrà nuovi villini e case sane ed economici Venezia ha infatti bisogno d'espandersi.*“ (Venni 1923, 11)

Bauart zunehmend unregelmäßig wird. Neben dem öffentlichen Lagunenpark werden zwei *Campi* im Inneren des Quartieres ausgebildet. Durch ihre intensive Bepflanzung lassen sie aber keinen Bezug zu den *Campi* der bestehenden Stadt entstehen.

Die **Fassaden** des Quartieres variieren in der Intensität ihrer Gestaltung zwischen dem öffentlichen und frei finanzierten Bereich. Die frei finanzierten Bauten orientieren sich in ihrer Gestaltung zwar an lokalen Vorbildern, lassen aber auch internationale bürgerliche Gestaltung nicht unbeachtet. Eine Ausnahme bildet der durch den *IACP* frei finanziert hergestellte Bereich, der in seiner Urbanen Gestalt besonders intensiv an lokale Vorbilder anknüpft und internationale bürgerliche Zitate vermissen lässt. Die öffentlich finanzierten Bauten orientieren sich ebenfalls an lokalen Vorbildern, sind in ihrer Ausführung jedoch weniger aufwändig.

Die übergeordnete Stadtform wird durch die *Sacca* von *Sant'Elena* sinnvoll ergänzt. Ein zentrales Element für das neue Quartier ist der öffentliche Lagunenpark. Er trennt die Erschließung und den direkten räumlichen Bezug zu bestehender Bebauung. Gleichzeitig aber verbindet er in der Stadtansicht vom Kanal von *San Marco* aus, den neuen Stadtteil mit der bestehenden Stadt. Im Inneren des Quartieres existieren keine Kanäle, dennoch besteht durch die Ausrichtung auf den Lagunenpark ein Bezug zum Wasser. In den restlichen Elementen der Urbanen Gestalt werden in unterschiedlicher Intensität lokale Traditionen aufgenommen.

Die Planung des Quartieres von *Sant'Elena* verbindet zahlreichen Themen. Die Herstellung von Wohnraum mit lokalem Bezug, der öffentliche Lagunenpark, der Sportplatz und die Erweiterung der Biennale sind Themenfelder, die schwierig in einer einheitlichen Planung vereinbar sind.<sup>344</sup>

---

<sup>344</sup> (Carraro 2003, 62)

## VI Abschließende Betrachtung der Quartiere

### VI.1 Kategorisierung

Die untersuchten Quartiere können anhand **quantitativer** und **qualitativer Kriterien** kategorisiert werden. Anhand der quantitativen Kriterien lassen sich die Quartiere in Bezug auf den hergestellten Wohnraum vergleichen. Die qualitativen Kriterien hingegen dienen der abschließenden Analyse der Urbanen Gestalt der Quartiere und ihres Bezugs zur bestehenden Stadt.

Die **quantitativen Kriterien** setzen sich zusammen aus der Grundfläche des Areales (gesamt, bebaut, un bebaut), der hergestellten Kubatur und der Wohnungsanzahl im Hinblick auf die Bewohnerzahl. Anhand der quantitativen Werte können auch Rückschlüsse auf die anvisierte Zielgruppe der Quartiere gezogen werden.

Bei Betrachtung der Grundfläche des Areales der verschiedenen Quartiere fällt ein enormer Spielraum auf, der sich zwischen 2.330 Quadratmeter (*San Giacomo*) und 82.283 Quadratmeter (*Sant'Elena*) bewegt. Die bebaute Fläche aller Quartiere liegt bei ca. 40 %. Die auf diesen Flächen realisierte Kubatur bewegt sich zwischen 21.583 Kubikmetern (*San Giacomo*) und 457.008 Kubikmetern (*Sant'Elena*). Gleiches gilt für die Bewohnerzahlen, die durchschnittlich mit 5 Bewohnern pro Wohneinheit angenommen wird (*San Giacomo* 300 und *Sant'Elena* 6.500).

Die Übertragung der Bewohnerzahlen auf die realisierte Kubatur gibt Aufschluss darüber an welche Zielgruppen sich ein Quartier primär richtet. Einzig das Quartier von *San Giacomo* mit 72 Kubikmetern/Bewohner erscheint trotz der Ausrichtung auf Industriearbeiter so großzügig wie der durchschnittliche Wert des Quartieres von *Sant'Elena*, das sich aus gehobenen und einfachen geförderten Wohnbauten zusammensetzt. Hier liegt der Wert bei 70 Kubikmetern/Bewohner. Das Quartier *San Giacomo* war eine der ersten Initiativen des *IACP* nach dem ersten Weltkrieg. Es kann als Wohnbau-Experiment gewertet werden, da der hier zur Verfügung stehende Wohnraum noch nicht optimiert wurde. Darauf folgt das Beamtenquartier von *Sant'Alvise* und das ebenfalls aus gefördert und gehobenen Wohnstandard gemischte Quartier *Madonna dell'Orto* mit jeweils 64 Kubikmetern/Bewohner. Die reinen Arbeiterquartiere von *Santa Marta* und der *Celestia* verfügen über 58 Kubikmetern/Bewohner und 53 Kubikmetern/Bewohner. Abschließend verfügen die Quartiere von *San Girolamo* und *Campo di Marte* mit 51 Kubikmetern/Bewohner und 45 Kubikmetern/Bewohner über den geringsten Wohnraum pro Bewohner.

Auf den quantitativ hergestellten Wohnraum bezogen und unter Beachtung der anvisierten Zielgruppen lassen sich die Quartiere in drei Kategorien einordnen. Die Quartiere *San*

*Giacomo*, *Sant'Alvise*, *Celestia* und *Madonna dell'Orto* bilden die kleinste Kategorie. Sie wurden als **Wohnraumergänzung** für bereits bestehende Quartiere auf Brachen oder Freiräumen errichtet.

Die Quartiere *San Girolamo* und *Campo di Marte* sind aufgrund ihrer Größe schlechter integriert als die erste Kategorie und befinden sich an besonders abgelegenen Standorten. Sie stellen die mittlere Kategorie dar und richten sich als **Minimalwohnquartiere** ausschließlich an die bedürftige Bevölkerung Venedigs.

Die Quartiere *Santa Marta* und *Sant'Elena* befinden sich ebenfalls an abgelegenen Standorten, verfügen aber aufgrund ihrer Größe über eigene städtische Infrastruktur (*Campi*, Ladenlokale, etc.). Dementsprechend sind sie nicht so stark wie die anderen beiden Kategorien auf eine Anbindung angewiesen. Sie bilden die dritte Kategorie der **Stadterweiterungen** und bieten sowohl geförderten als auch gehobenen und frei finanzierten Wohnraum. (Abb. 157)

Bis auf die südwestlichen Teile des Quartieres von *Santa Marta* und das gesamte Quartier von *Sant'Alvise* wurden alle untersuchten Quartiere durch den *IACP* realisiert. Die Tätigkeit des *IACP* variiert hierbei von der Durchführung der Bauaktivität mit eigenen Ressourcen bis hin zur Rahmenplanung und vorgefertigten Ausführungsplanung zur Übernahme durch private Investoren.

Die **qualitativen Kriterien** setzten sich zusammen aus den Bestandteilen der Urbanen Gestalt. Anhand des Vergleiches des Bezugs zur *forma urbis*, den Eigenschaften der Erschließung, des Blockes und der Fassaden werden Rückschlüsse auf die Intentionen der Erbauer ermöglicht.

In Bezug auf die übergeordnete *forma urbis* können die Quartiere in drei unterschiedliche Kategorien aufgeteilt werden. Die Kategorie der **Addition** wird durch die Quartiere *Santa Marta*, *San Girolamo* und *Sant'Elena* gebildet. Sie sind hauptsächlich auf neu hergestelltem Baugrund, den sogenannten *Sacce*, errichtet worden und gliedern sich weitestgehend in die *forma urbis* der Stadt ein. Nur das Quartier von *Santa Marta* kann nicht als sinnvolle Ergänzung betrachtet werden. Zwar verfügt es mit der ehemaligen *Mendigola* über einen zuvor existierenden Kern, aber durch die großformatige neoinsulare Industrie wird dieser Bezug wirkungslos. Die Industrie umfasst das komplette Quartier und erscheint als Fremdkörper an der *forma urbis* der Stadt. Die Quartiere der Kategorie der **Vervollständigung** *Madonna dell'Orto*, *Sant'Alvise* und *Celestia* sind auf bestehenden Brachen am nördlichen Rand der Stadt entstanden. Sie modifizieren die *forma urbis* nicht, schließen aber die Stadtansicht von der Lagune aus. Somit tragen sie auch zu der Vervollständigung der *forma urbis* bei. Die Kategorie der **Nachverdichtung** wird durch

die Quartiere *Campo di Marte* und *San Giacomo* auf der *Giudecca* gebildet. Sie befinden sich im Inneren der Inseln und haben keinerlei Einfluss auf die übergeordnete *forma urbis*. Anhand der Eigenschaften der Erschließung lassen sich die Quartiere ebenfalls in drei Kategorien der räumlichen Organisation einteilen. Die Quartiere *Campo di Marte*, *San Giacomo*, *Madonna dell'Orto* und *Sant'Alvise* werden durch ein **orthogonales Raster** gegliedert. Die klare rechtwinkelige Organisation findet keine Vorbilder in Venedig und ist auf die effiziente Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Grundfläche der Areale zurück zu führen. Die Quartiere *Sant'Elena* und *San Girolamo* werden durch ein **polygonales Netz** erschlossen, das sich an die unregelmäßige Form, der ex-novo hergestellten *Sacce*, anpasst. Außerdem orientiert sich dieses Erschließungssystem an lokalen Vorbildern. In *Sant'Elena* wird das Netz nach Norden engmaschiger und dichter. Die Erschließung der Quartiere *Santa Marta* und *Celestia* hingegen basiert auf der Organisation der Straßen des **Bestandes**, die in die Eigenschaften der Erschließung der Quartiere übernommen und ausgebaut wurden.

Die Kategorisierung anhand der Eigenschaften des Blockes ist eng mit der Erschließung verbunden. Die erste Kategorie wird durch die Quartiere *Campo di Marte*, *Madonna dell'Orto* und *Sant'Alvise* gebildet. Die **einfachen** Zeilen und U-Bauten verfügen über keine oder marginale Versprünge und werden vom öffentlichen Raum umgeben. Privater Raum existiert, wenn überhaupt, nur zu den Quartiersgrenzen. Zu der zweiten Kategorie können die Quartiere *San Giacomo*, *Celestia* und *San Girolamo* gezählt werden. Die **unregelmäßigeren** Baukörper verfügen über zahlreiche Vor- und Rücksprünge und gliedern den öffentlichen Raum entsprechend. Privater Freiraum existiert nicht. Die dritte Kategorie wird durch die Quartiere *Sant'Elena* und *Santa Marta* gebildet. Die teilweise **komplexen** Baukörper verfügen über zahlreiche Vor- und Rücksprünge. Privater Raum existiert im frei finanzierten Teil von *Sant'Elena* im Blockinnenbereich und im öffentlich finanzierten Teil beider Quartiere teilweise in Innenhöfen. Die komplexen Baukörper verklären den Übergang zwischen privatem und öffentlichem Freiraum.

Die Kategorisierung anhand der Eigenschaften der Fassaden erlaubt die Bildung von zwei zusammenfassenden Gruppen. Die erste Kategorie wird durch die Quartiere mit geringem Gestaltungsaufwand gebildet. Hierzu sind *Campo di Marte*, *San Girolamo*, *Sant'Alvise*, *Celestia* und *Madonna dell'Orto* zu zählen. Die Fassadengestaltung ist zurückhaltend und beschränkt sich auf wenige **einfach** ausgeführte Details, die jedoch über lokalen Bezug verfügen. Die zweite Kategorie wird durch die Quartiere *Sant'Elena*, *Santa Marta* und *San Giacomo* gebildet. Alle Quartiere nehmen in ihrer Fassadengestaltung **komplexen** Bezug zu vergangener Gestaltung und verfügen auch über aufwändige Details. (Abb. 158)

Bei Übertragung der qualitativen Kategorien auf die quantitativen lassen sich die folgenden Merkmale herausstellen. Die quantitativen **Ergänzungsquartiere** vervollständigen oder Verdichten die *forma urbis*. Die Quartiere sind immer an gut angebundenen Standorten und die Erschließung ist überwiegend im orthogonalen Raster organisiert. Nur die Erschließung des Quartieres an der *Celestia* entwickelt sich aus dem Bestand. Die Eigenschaften des Blockes sind hauptsächlich einfach, vereinzelt, aber auch unregelmäßig. Die Fassadengestaltung ist, außer in *San Giacomo*, das als Ausreißer gewertet werden kann, einfach, aber mit lokalem Bezug ausgeführt.

Die quantitativen **Minimalquartiere** sind sowohl als Addition (*San Girolamo*) als auch als Verdichtung (*Campo di Marte*) der *forma urbis* zu bewerten. Die Erschließung ist sowohl in einem polygonalen Netz (*San Girolamo*) als auch in einem orthogonalen Raster (*Campo di Marte*) organisiert. Die Eigenschaften des Blockes sind als unregelmäßig (*San Girolamo*) und einfach (*Campo di Marte*) zu bewerten. Die Fassadengestaltung ist in beiden Quartieren einfach und verfügt über reduziertem lokalem Bezug.

Die quantitativen **Stadterweiterungen** können beide als Addition zur *forma urbis*, wenn auch mit unterschiedlicher Ausprägung, gewertet werden. Die Erschließungssysteme entwickeln sich bei *Santa Marta* aus dem Bestand. Aufgrund mangelnder Anschlusspunkte wird *Sant'Elena* durch ein polygonales Netz erschlossen. Die Eigenschaften des Blockes sowie die Fassadengestaltung sind bei beiden Quartieren komplex.



## VI.2 Gestaltungsmittel und lokaler Bezug

In Bezug auf die formalen Ausprägungen bei der Herstellung von neuem Wohnraum in der internen Peripherie zwischen den Weltkriegen, können unterschiedliche **Gestaltungsmittel** hervorgehoben werden.

Einzig die Herstellung der *Sacce* in Anschluss an die bestehende Stadt kann als Gestaltungsmittel in Bezug auf die übergeordnete *forma urbis* betrachtet werden.

Die Organisation der Erschließung der Quartiere erfolgt in unterschiedlicher Ausprägung. Orthogonale Raster kommen dabei ebenso zur Anwendung wie polygonale Netze. Sofern vorhanden, wird sich auch am Bestand orientiert. Aufgrund der Wohnbau- und Hygienevorschriften sind die Straßen sehr breit. Die Bezeichnungen der Straßen und Wege stellen meist eine Kombination aus den traditionellen venezianischen Ortsbezeichnungen in Verbindung mit Personen oder Ereignissen aus der jüngeren Geschichte der italienischen Nation dar. Sofern zuvor Ortsbezeichnungen bestanden, wurden diese weiterverwendet.

Die Eigenschaften des Blockes variieren zwischen klaren Zeilen und U-Bauten und komplexen Baukörpern, welche die Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Raum verschwimmen lassen. Der öffentliche Raum wird auch an zahlreichen Orten durch Mauern und Zäune begrenzt. Die wenigen ausgebildeten öffentliche Plätze werden begrünt.

Die wiederkehrenden Fassadenelemente sind lokal inspirierte Konsolenbänder, Schornsteine, profilierte Fassadenbänder, Einfassung der Fenster und Türöffnungen in Kunststein und der Anstrich der Bauten in Pastelltönen. Meist nimmt die Intensität der Fassadengestaltung nach innen ab oder fehlt sogar komplett.

Die **Urbane Gestalt Venedigs** wird von dem venezianischen Literaten und Politiker Antonio Fradeletto mit den Begriffen Einzigartigkeit, Kontinuität und Langlebigkeit zusammengefasst.<sup>345</sup> Diese drei Begrifflichkeiten begründen sich zum einen durch die besondere Verortung in der Lagune und somit den Bezug zum Wasser und zum anderen durch das Zusammenspiel der Elemente der Urbanen Gestalt. Durch die wiederholende Verwendung der Gestaltungsmittel wird eine räumliche Einheit gebildet und die einzelnen Gebäude verlieren an Wichtigkeit.<sup>346</sup> Die Entwicklung des industriellen Venedig werden bei dieser Betrachtungsweise bewusst außer Acht gelassen.

Wie im einführenden Teil bereits beschrieben, ist die *forma urbis* das Ergebnis eines Jahrhunderts andauernden Gestaltungsprozesses, dessen formale Ausprägung sich bis heute erhalten hat und maßgeblich für die bauliche Entwicklung der Stadt war. Die

---

<sup>345</sup> „In tre parole noi possiamo riassumere i caratteri fondamentali dell'antica Venezia: singolarità, continuità, longevità.“ (Fradeletto 1928, 172)

<sup>346</sup> „A Venezia invece il primo non è l'edificio singolo, ma cioè che lo lega agli altri in una continuità figurativa che è il canale, la calle, infine, la città intera. Tale continuità naturalmente riconferma il carattere fondamentale di superficie coloristica dell'immagine di Venezia.“ (Bettini 1960, 55)

Tatsache, dass in Venedig die *forma urbis*, definiert durch den Barbariplan, auch während der Industrialisierung in ihren Grundzügen erhalten blieb, ist ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt.

Die Erschließung der Stadt wird durch die Koexistenz der Wasserwege und der Fußwege geprägt. Sie verlaufen meist parallel, zeitweise überschneiden oder kontrastieren sie sich.<sup>347</sup> Sowohl die bestehenden Kanäle als auch die Fußwege sind in unregelmäßigen, aber hierarchisierten Netzen organisiert. Die Breite der Fußwege kann sehr gering sein und sie enden häufig in Sackgassen.

Die stationär genutzten Flächen der Blöcke werden durch dichte Bebauung, die meist in unregelmäßiger Blockrandbebauung ausgeführt ist, geprägt. Aufgrund des Platzmangels sind die Gebäudefronten zu der jeweiligen Erschließung meist dicht geschlossen. Die Trennung von öffentlich und privat erfolgt so durch die Eigenschaften des Blockes und nur in seltenen Fällen wird der öffentliche Raum durch Mauern oder Zäune begrenzt. Die Wahrnehmung des öffentlichen Raumes wird durch den Wechsel zwischen offen und geschlossen (*Rio-Lagune; Calle-Campo*) bestimmt.

Die Fassaden sind als Lochfassaden ausgeführt und die Kamine sind häufig in der Fassade sichtbar. Die vielfältigen Fassadenelemente sind meist aus istrischem Marmor (*Pietra d'Istria*) hergestellt. Sie dienen der Rahmung von Öffnungen, für Fassadenbänder oder auch als Traufabschluss. Die Bauten sind ziegelsichtig oder in Pastelltönen verputzt. Jede Fassade wird nach oben von einem weißen Rahmen aus istrischem Marmor gegenüber dem Himmel abgeschlossen. Hierbei handelt es allerdings nicht um einen ästhetischen Trick, der darauf abzielt, das besondere Licht der Lagune zu inszenieren, sondern um die Funktion, das Regenwasser als lebensnotwendige Ressource von den Dächern aufzufangen und in *Pozzi* zu sammeln. Die dekorativen Motive finden sich ausschließlich an den Hauptfassaden. Durch die Wiederholung der architektonischen Elemente und Baumaterialien (*Pietra d'Istria, Legno di Montello, Mattoni del Trevisano e del Padovano*) entsteht eine visuelle Einheit des urbanen Umfeldes, das aber durch die Unterschiede in den Gebäudehöhen, den Farben und stilistischen Vokabular variiert.<sup>348</sup> Die zahlreichen Öffnungen in den Fassaden lassen die Bauten weniger massiv wirken.<sup>349</sup> (Abb. 159)

Diese zusammenfassend definierten allgemeinen Eigenschaften der traditionellen Urbanen Gestalt Venedigs waren auch für die Herstellung von neuem Wohnraum in der internen Peripherie zwischen den Weltkriegen von Belang. Duilio Torres, einer der Akteure im Wettbewerb von *Sant'Elena* und einflussreicher venezianischer Architekt, formulierte

---

<sup>347</sup> „(...) sie helfen sich bereitwillig wie gute Kollegen.“ (Miozzi 1957, 43)

<sup>348</sup> (Calabi 1993, 21)

<sup>349</sup> Eine weitere bauliche Besonderheit wurde durch die tragenden Wände gebildet, die meist nicht parallel zueinander verliefen und nicht in der Fassadenebene lagen. Das Gebäude erhielt so zusätzliche Stabilität und die Fassaden waren frei für Öffnungen und nutzungsgebundene Gestaltung. Diese statische Entkoppelung ermöglichte es auf unterschiedliche Setzung des unsicheren Baugrundes ohne Schäden im Bauwerk zu reagieren. Aus diesem Grund bilden rechte Winkel und lotrechte Wände und Decken in Venedig eher die Ausnahme.

1924 das allgemeine Bestreben, dass der Charakter der Stadt nicht durch die neuen Wohnbauten in Venedig beeinflusst werden sollte.<sup>350</sup> Die neuen Bauwerke sollten der traditionellen Urbanen Gestalt Venedigs entsprechen und gleichzeitig modernen Wohnraum zur Verfügung stellen.

Durch den Vergleich der aufgeführten Gestaltungsmittel der Quartiere mit der traditionellen Urbanen Gestalt Venedigs fällt auf, dass zwar **lokaler Bezug** in den verschiedenen Bestandteilen besteht, dieser sich aber unterschiedlich stark ausprägt.

Die Herstellung der *Sacce* scheint dem Ziel zu folgen, die *forma urbis* fortzuschreiben ohne sie abzuändern. Dies trifft allerdings nur auf die *Sacce* zu, die mit Wohnbebauung versehen worden sind. Die industriellen Additionen können als Fremdkörper an der übergeordneten Form gewertet werden.

Venedig verfügt über zahlreiche Organisationsformen der Erschließung. Klare orthogonale Raster stellen jedoch die Ausnahme dar. Auch die polygonale Organisationsform findet in ihrer Klarheit keine Vorbilder in Venedig. Die zu große Breite der neuen Gassen ist den hygienischen Vorschriften geschuldet und die kostengünstige Herstellung von industriell hergestelltem Wohnraum begünstigt rechte Winkel und ein klares Raster. Diese Organisationsform der Erschließung findet allerdings kaum Vorbilder in Venedig. Die Fortführung und Erweiterung einer Bestandserschließung für ein neues Quartier vermeiden den Konflikt zwischen Wirtschaftlichkeit und lokalem Bezug. Ein weiteres wichtiges Merkmal der neuen Quartiere, ungeachtet der Organisation, ist das Fehlen von internen Kanälen. Der Erschließungswechsel vom Wasser zum Land, verbunden mit der aufwändigen Herstellung von Kanälen, führte zu dem Verzicht auf ein charakteristisches Merkmal der traditionellen Urbanen Gestalt Venedigs. Bezug zum Wasser besteht höchstens als Sichtbezug zur Lagune oder, im Falle des Quartieres an der *Celestia*, durch einen zuvor bereits bestehenden Kanal. Dieser Wechsel in der Wahrnehmung der Lagune ging sogar soweit, dass das Quartier *Madonna dell'Orto* durch einen großen Baukörper abgeschirmt wird, um die Bewohner vor den Winden der Lagune zu schützen. Die Quartiere *Santa Marta*, *San Giacomo* und *Campo di Marte* verfügen über keinerlei Bezug zur Lagune.

Erstmals im Quartier *Santa Marta* wurde der *Rio Terà* als typisch venezianisches gestalterisches Element hervorgehoben. Die heterogene Bebauung entlang der breiten Wege erweckt den Eindruck es handele sich um nachträglich geschlossene Kanäle. So wurde der *Rio Terà San Leonardo*, als Teil der *Strada Nova*, von Elio Zorzi als besonders

---

<sup>350</sup> „Nulla sarà tolto al carattere della città, le mura fradicie possono ben scomparire e saranno maggiormente valorizzate le molte altre belle case modeste, le costruzioni d'arte le quali tutte determinano veramente il carattere cittadino mentre possono guadagnarsi indispensabili aree e crearsi deliziose oasi di verde.“ (D. Torres 1924, 213)

venezianisches Vorbild bezeichnet, an dem es sich zu orientieren galt.<sup>351</sup> Noch wenige Jahre zuvor standen die aufgefüllten Kanäle für die Fremdherrschaft über die *Serenissima* und wurden von der venezianischen Bevölkerung abgelehnt.<sup>352</sup> Der auch in *Sant'Elena* sichtbare Bezug zu den zahlreichen *Rii Terà* der Stadt zeigt also einen Paradigmenwechsel in der Stadtgestaltung an, der ebenfalls auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, modernen Wohnraum trotz der beschränkenden Gesetzgebung mit lokalem Bezug herzustellen. (Abb. 43, Abb. 146, Abb. 155)

Schon in der traditionellen Urbanen Gestalt existieren zahlreiche Variationen, die stationär genutzten Flächen des Blockes zu füllen. Klare Zeilen und U-Bauten der Bauabschnitte mit gefördertem Wohnraum finden keine Vorbilder. Die unregelmäßigen und komplexen Baukörper der frei finanzierten oder durch den *IACP* hergestellten Quartiersteile hingegen orientieren sich an der variationsreichen Gestaltung des Blockes der traditionellen Urbanen Gestalt. Unterschiede bestehen jedoch darin, dass sich die traditionelle Urbane Gestalt auch aufgrund unterschiedlicher Eigentümer über Jahrhunderte entwickelt hat und nicht durch eine zentrale Planung auf einem Grundstück entstanden ist. Die einzelnen Baukörper, besonders Zeilen und U-Bauten, die aufgrund des Platzmangels komplett von öffentlichem Raum umgeben sind, stellen eine Neuheit dar. In der traditionellen Urbanen Gestalt überwiegen Variationen von Blockrandbebauung, die auch privaten Freiraum ausbilden. Der Wechsel zwischen offen und geschlossen (*Calle, Campo*) ist aufgrund der breiten Gassen nicht erfahrbar. Auch dass die hergestellten *Campi* bepflanzt sind, weist auf Einflüsse internationaler Gestaltung hin.

Der lokale Bezug in den Fassaden der neuen Quartiere ist am stärksten. Alle zuvor aufgezählten Gestaltungsmittel ungeachtet der anvisierten Zielgruppe finden ihre Vorbilder in der traditionellen Urbanen Gestalt Venedigs. Sogar die Minimalquartiere orientieren sich in ihrer reduzierten Gestaltung an lokalen Vorbildern. Aufwändiger ist die Fassadengestaltung der Ergänzungsquartiere. Besonders aufwändig ist der lokal inspirierte Fassadenschmuck bei den Stadterweiterungen und bei *San Giacomo*.

Die lokal inspirierte Detailierung der Schornsteine stellt ebenfalls eine venezianische Eigenheit dar, die sich in allen Quartieren wiederfindet. Die Wichtigkeit, die den Schornsteinen beigemessen wurde, zeigt sich unter anderem in einer 1928 vom *IACP* veröffentlichten Studie der lokal geprägten Formen, die bei Neubauten zum Einsatz kommen sollten.<sup>353</sup>

---

<sup>351</sup> „La viabilità è data da tre grandi arterie principali parallele: Calle Larga di S.Marta che prolunga la fondamenta dei secchi; Calle dei Secchi e la Cale Larga di Ca Matta che procedono nella stessa direzione del Rio dei Secchi, e quasi parallelamente al Canale della giudecca. Larghezza di circa 12 metri aspetti di certi rii terrà venezianissimi come quello di San Leonardo o dei Catecumeni. (...) Anche gli edifici popolarissimi hanno un'impronta di architettura veneziana.” (E. Zorzi 1931, 521)

<sup>352</sup> Zur Behandlung Venedig und seiner vergangenen Bauten siehe (A. Zorzi 1990, 50), besonders aber (A. Zorzi 1974), (A. Zorzi 1974a)

<sup>353</sup> (Donatelli 1928, 128)

Auffällig ist, dass sich die frei finanzierten gehobenen Wohnbauten über die venezianische traditionelle Gestaltung hinaus zum Teil auch an internationalen bürgerlichen Vorbildern orientieren. Dies hat zur Folge, dass der Lokalbezug bei den öffentlich finanzierten Bauten, trotz der weniger intensiven Gestaltung, stärker ausgeprägt sein kann.

Trotz des unterschiedlich ausgeprägten lokalen Bezuges, schien bei der Herstellung aller Quartiere darauf geachtet worden zu sein, dass es nicht zu einer **Beeinträchtigung der traditionellen Urbanen Gestalt** durch die neu hergestellten Quartiere kam. Die Quartiere *Sant'Alvise* und *Madonna dell'Orto* sind direkt an einen *Campo* und eine *Fondamenta* angebunden. Die Eingangsbauten beider Quartiere wurden aufwändig restauriert und unterscheiden sich nicht von den umgebenden Bauten. Das restliche Neubauquartier ist hinter den Eingangsbauten versteckt und weniger aufwändig gestaltet. Das Quartier von *San Girolamo* wird durch eine neu hergestellte Frontseite mit aufwändiger Fassadengestaltung und *Fondamenta* verdeckt. Die Fassadengestaltung im restlichen Quartier ist sehr reduziert. Das Quartier an der *Celestia* wird ebenfalls durch einen aufwändigen Neubau am *Campo* verdeckt. Auf der *Giudecca* sind solche Maßnahmen dagegen nicht notwendig, da sich die Quartiere im Inneren der Inseln befinden. *Santa Marta* und *Sant'Elena* verfügen ebenfalls über Schauseiten am ehemaligen Kanal und zum Lagunenpark. *Santa Marta* ist umgeben von Industrie und somit von außen nicht einsehbar. *Sant'Elena* ist zwar sehr aufwändig gestaltet aber in der Stadtansicht von der Lagune aus ebenfalls durch den Park verdeckt.

Die durch den *IACP* errichteten Quartiere weisen ihn ihrer Gestaltung zum Teil **Analogien in der Urbanen Gestalt** auf. So entstand der zweite Bauabschnitt von *Campo di Marte* nach dem Vorbild von *San Girolamo*, der öffentlich finanzierte Bereich des Quartieres *Madonna dell'Orto* nach dem ersten Bauabschnitt von *Campo di Marte* und der erste Bauabschnitt von *Santa Marta* nach dem frei finanzierten Abschnitt von *Madonna dell'Orto*.

**Zusammenfassend** kann festgestellt werden, dass der lokale Bezug in allen Kategorien auf die Ebene der Fassaden fokussiert wird. Je nach anvisierter Zielgruppe variiert der Aufwand, der bei der Fassadengestaltung betrieben wird. Nicht öffentlichkeitswirksame Fassaden lassen zum Teil jeglichen Zierrat und somit auch lokalen Bezug fehlen.

Im Block ist er zum Teil durch die unregelmäßigen und komplexen Baukörper (*Sant'Elena*, *Santa Marta*, *Celestia*, *San Giacomo*) vorhanden. Diese sind aber aufwändiger herzustellen. Besonders die eigens durch den *IACP* finanzierten Bauten fallen, ungeachtet der anvisierten Zielgruppe, durch ihre aufwändige Blockgestaltung auf. Die Baukörper beziehen sich aber immer auf ein Baufeld und sind nicht an den jeweiligen stadträumlichen

Zusammenhang angebunden. Die zahlreichen Zeilen und U-Bauten lassen lokalen Bezug vermissen.

Die Erschließungssysteme hingegen sind nicht oder kaum auf venezianische Vorbilder zurück zu führen. Dies wird zusätzlich durch das Fehlen von internen Kanälen verstärkt. Einzig bei den Stadterweiterungen ist die Herangehensweise komplexer. Das Zitieren der *Rii Terà*, um über die breiten Gassen hinweg zu täuschen, funktioniert nur bedingt. Der als Beispiel zitierte *Rio Terà San Leonardo* verfügt über zahlreiche schmale *Calli*, die von ihm abzweigen und so eine entsprechende bauliche Dichte erzeugen. Die Quartiere lassen diese Eigenschaft vermissen.

Die übergeordnete *forma urbis* der Stadt hat sich trotz der industriellen Additionen in ihren Grundzügen erhalten, wenn auch ohne den Bedeutungskosmos der *Serenissima*. Entweder beeinträchtigt die Errichtung der Quartiere, wie bei den Wohnraumergänzungen und *Campo di Marte*, die *forma urbis* nicht oder führt sie, wie bei den Stadterweiterungen und *San Girolamo*, sinnvoll fort.

## VI.3 Einordnung in den Fachdiskurs

### VI.3.1 Europäische Stadterweiterungen

Die bereits zu Beginn beschriebenen konventionellen Theorien wirkten sich, ähnlich wie die avantgardistischen Positionen, weltweit aus.<sup>354</sup> In **Europa** stand die Anwendung der Theorien jedoch meist vor spezifischer Urbaner Gestaltung, die sich zum Teil über Jahrhunderte entwickelt hatte. Dementsprechend mussten die neuen Quartiere in Erweiterung der bestehenden Stadt einen Bezug zu selbiger formulieren.<sup>355</sup>

Neben den Tendenzen des neuen Bauens existierten in **Deutschland** verschiedene Beispiele, die bestehende Städte ergänzten und fortführten. Die Tätigkeit von Fritz Schumacher (1889- 1947) in Hamburg empfiehlt sich als angemessenes Vergleichsbeispiel für die venezianische Stadtentwicklung. Schumacher war von 1909 bis 1933 Oberbaudirektor der Hansestadt und prägte deren Entwicklung maßgeblich. Er betrachtete die Großstadt entgegen funktionalistischer Tendenzen als Kulturleistung und die durch ihn entstandenen Quartiere zielten auf eine bruchlose Erweiterung Hamburgs ab. Das Dulsbergquartier in Hamburg-Barmbek steht exemplarisch für seine Tätigkeit und wurde von 1919 bis 1923 errichtet. Es fügt sich in seine Umgebung ein, auch wenn aufgrund der großflächigen Ausdehnung von Hamburg die ursprüngliche *forma urbis*, die durch die Binnenalster bestimmt wird, nicht mehr erfahrbar ist. Die Erschließung des Quartieres ist als gleichförmiges Netz organisiert und ist an den Bestandserschließungen ausgerichtet. Die Eigenschaften des Blockes werden durch Superblöcke bestimmt, die sich an den geschwungenen Straßen ausrichten und privaten Freiraum in ihrem Inneren herstellen. Die Fassaden der viergeschossigen Bauten sind backsteinsichtig ausgeführt und werden durch expressionistisch anmutende Backsteinverzierungen gegliedert.<sup>356</sup> (Abb. 160)

In **Österreich** können besonders die Gemeindebauwerke des roten Wiens von 1923 bis 1934 als Vergleichsbeispiele herangezogen werden. Die sozialdemokratische Stadtspitze entschied sich bewusst gegen den Siedlungsbau außerhalb der Stadtgrenzen zugunsten von gefördertem Wohnungsbau innerhalb der bestehenden Stadt. Das Wohnbauprogramm kombinierte die Ideen von Camillo Sitte in Bezug auf die Verbesserung des öffentlichen Raumes mit den Ideen Otto Wagners (1841-1918) in Bezug auf den Miethausblock als Grundbaustein der Stadt. Die Bauwerke gliederten sich in die bestehende Stadt ein und folgten dem Bebauungsplan von 1894. Dabei respektierten sie die bestehenden Straßenzüge und reicherten die Wohnblöcke mit einer Reihe von Gemeinschaftseinrichtungen und Läden an.<sup>357</sup> Die Uniformität der Fassaden und der

---

<sup>354</sup> (Sica 1980, 171)

<sup>355</sup> Siehe hierzu Kapitel zum Reformblock in (Sonne 2014, 57-100)

<sup>356</sup> (Sonne 2014, 66)

<sup>357</sup> (Sonne 2014, 72)

Wohnhäuser ist auf die Ideale der demokratischen Gesellschaft zurückzuführen, die sich individuellen und kostenintensiven Fassadenschmuck verbat.<sup>358</sup>

Die bekannteste und größte Schöpfung dieser Zeit war der von Karl Ehn (1884-1959) geplante Karl Marx Hof, der von 1927 bis 1930 errichtet wurde. In einem sich kontinuierlich entwickelnden System wurden 1400 Wohnungen für über 5000 Bewohner geschaffen. Am nördlichen Rand der Stadt, angrenzend an die Donau gelegen, ist der Bezug zur *forma urbis* aufgrund der großen Ausdehnung von Wien schwer nachzuweisen. Die Erschließung entwickelt sich jedoch aus dem Bestand. Durch zwei lange Straßen werden die Baufelder erschlossen, die sich nach Norden und Süden linsenartig verjüngen. Die Eigenschaften des Blocks stellen eine Besonderheit der Wiener Höfe dar. Das gesamte Areal ist nur durch zwei Superblöcke bebaut, deren riesige Höfe durch überbaute Eingänge öffentlich zugänglich sind. Die so entstandenen Plätze sind aufwändig bepflanzt und orientieren sich an den Vorbildern der englischen *Squares*. Die Eigenschaften der Fassaden können als reduziert bezeichnet werden. Die vier- bis sechsgeschossigen Blöcke verfügen kaum über Fassadenschmuck. Einzig durch die monumentalen Gebäudeformen und die Zugänge in die Gebäude und in die Innenhöfe werden die Fassaden gegliedert. (Abb. 161) In den **Niederlanden** finden sich in Amsterdam die besten Vergleichsbeispiele für eine beständige Stadtentwicklung zwischen den Weltkriegen. Hendrik Petrus Berlage (1856-1934) prägte den Wohnbaudiskurs in den Niederlanden. Er forderte, dass Regelmäßigkeit und städtische Kohärenz an erste Stelle für die Stadterweiterungen treten müsse. Gleichzeitig stellte er aber fest, dass für das Ideal der einheitlichen Großstadt, aus psychologischen und ästhetischen Gründen, eine gewisse Individualisierung der Form zugelassen werden müsse.<sup>359</sup> Die so entstandenen Bauten brachten eine ländliche Note mit in die innerstädtischen Erweiterungen, ohne das großstädtische Gefüge zu zerstören.

Exemplarisch für die Entwicklung steht das Quartier der Wohnbaugesellschaft an der Lodewijk Takstraat, das nach Plänen von Michel de Klerk (1884-1923) von 1918 bis 1923 errichtet wurde. Das neue Quartier passt sich der *forma urbis* der Stadt an, indem es die Ausrichtung der Erschließung aufnimmt. Die Eigenschaften der Erschließung des Quartieres ergänzen die Ausrichtung auf das Amsterdamer Zentrum durch eine orthogonale Drehung der Baufelder. Die Superblöcke ermöglichen eine Differenzierung der Bauten in außen und innen. Die Blockkompositionen sind in das Normalsystem der städtischen Straßen integriert und bilden zahlreiche öffentliche Plätze im Inneren des Quartieres aus. Die Fassadengestaltung variiert zwischen einer großflächigen horizontalen Gliederung zu den Hauptstraßen der äußeren Bauten und einer kleinteiligeren häuslich anmutenden Gestaltung im Quartiersinneren.<sup>360</sup> Das gesamte Quartier verfügt kaum über

---

<sup>358</sup> (Sonne 2014, 69)

<sup>359</sup> (Sonne 2014, 82)

<sup>360</sup> (Sonne 2014, 85)



Fassadenschmuck. Eine Gliederung der Fassaden erfolgt über die Vor- und Rücksprünge der Fassaden, Materialwechsel und die Öffnungen in den Fassaden. (Abb. 162)

In **Frankreich** erfolgten in Paris nach dem ersten Weltkrieg die quantitativ größten und qualitativ anspruchsvollsten Stadterweiterungen, die als Vergleichsbeispiele herangezogen werden können. Nach Aufgabe des Festungsringes wurden ab 1919 zahlreiche Quartiere entworfen, die noch an die bestehende Stadt angebunden waren, aber mehr Raum zur Verfügung hatten als es bei innerstädtischen Brachen der Fall war. So konnten unterschiedliche Variationen von Blockrandbebauung realisiert werden, bei denen die Schaffung ästhetischer Vielfalt im Vordergrund stand.<sup>361</sup>

Ein einprägsames Beispiel dieser Praxis stellen die Blöcke der Bastion 77 am Boulevard Brune dar, die von Louis Heckly (1893-1975) ab 1935 errichtet wurden. Als kontinuierliche Stadtfortsetzung der Innenstadt richteten sich die Wohnbauten an unterschiedliche Bevölkerungsschichten, ließen hierauf aber keine Rückschlüsse in ihrer Gestaltung zu. Das Quartier auf dem ehemaligen Festungsring ergänzt die *forma urbis* sinnvoll und nimmt hauptsächlich Bezug zu den Eigenschaften der Erschließung der Stadt. Die Haupteerschließungen verlaufen parallel zu den ehemaligen Stadtmauern. Durch die Nebenerschließungen werden orthogonale, aber unregelmäßig große Baufelder aufgeteilt. Die Eigenschaften des Blockes werden durch Zeilen, U-Bauten und offene Blockrandbebauungen bestimmt. An den Ecken sind die Baukörper abgeflacht. Der Raum zwischen den Baukörpern ist öffentlich nicht zugänglich und durch Zäune und Mauern abgetrennt. Die Eigenschaften der Fassaden werden durch einheitliche Materialität bestimmt, die sich in den Erdgeschosszonen unterscheiden können. Die bis zu sechsgeschossigen Baukörper werden durch horizontale schmucklose Fassadenbänder und Stürze gegliedert und vertikal durch klare Vorsprünge der Baukörper, die ebenfalls an den Ecken abgeflacht sind. (Abb. 163)

Die Stadtentwicklung zwischen den Weltkriegen in **England** bietet ebenfalls Vergleichsbeispiele, die über die anti-großstädtischen Gartenstädte wie Letchworth hinausgehen. Besonders in London wurde die innerstädtische Entwicklung ebenfalls vorangetrieben. Die öffentliche Bautätigkeit des London City Council (*LCC*) war vor dem ersten Weltkrieg durch den innerstädtischen Abriss alter niedriger Bauten und deren, bis zu fünfgeschossigen, Neuerrichtung mit anspruchsvollen Fassaden geprägt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Strategie in gesteigertem Maße fortgeführt.<sup>362</sup>

Ein gutes Beispiel für diese Tätigkeit stellt das East Hill Estate in Wandsworth dar, das von G. Topham Forrest (1872-1945) von 1924 bis 1929 errichtet wurde. Es erstreckte sich über mehrere alte Blöcke und arrangierte sie in neuer Form. Dennoch wurden bei der

---

<sup>361</sup> (Sonne 2014, 92)

<sup>362</sup> (Sonne 2014, 98)

Herstellung die Eigenschaften der bestehenden Stadt respektiert und versucht, sie durch neue städtische Eigenschaften zu ergänzen.<sup>363</sup> Das Quartier hat aufgrund seiner großen Entfernung zur Innenstadt von London keinen Bezug zur *forma urbis* der Hauptstadt. Die Erschließung orientiert sich aber an den Bestandserschließungen und gliedert das Quartier in lange unregelmäßige Baufelder deren Ausrichtung variiert. Die Eigenschaften des Blockes werden durch bis zu dreigeschossige, vornehmlich im Blockrand organisierte, Einfamilienhäuser ohne Grenzabstand gebildet. Durch die Variation im Straßensystem werden zahlreiche Plätze und Höfe gebildet. Die Fassaden werden durch Backstein mit Ornamenten in vereinfachtem gregorianischen Stil geprägt. (Abb. 164)

### VI.3.2 Tätigkeit der italienischen autonomen Institute

Wie anfangs beschrieben, wurden basierend auf dem Luzzatti Gesetz in ganz **Italien autonome Institute** gebildet, die das Ziel verfolgten, Wohnbau ohne Gewinnerorientierung herzustellen. Die Tätigkeit der Institute weist Unterschiede und Parallelen auf.

In **Rom** kann die Aktivität des autonomen Institutes (*ICP*) in zwei Phasen von 1910 bis 1930 und von 1930 bis 1940 gegliedert werden. Wurden in den 1930ern Satellitensiedlungen (*Borgate*) außerhalb der bereits besiedelten Gebiete auf ehemaligen landwirtschaftlichen Flächen errichtet, entstanden zuvor noch Bauten in Anschluss an die bestehende Stadt. Diese befanden sich an den Rändern meist noch innerhalb des Geltungsbereiches des Regulierungsplanes von 1908 oder knapp außerhalb. Einzig die Gartenstädte *Aniene* und *Garbatella* bilden hier eine Ausnahme.<sup>364</sup>

Ein gutes Beispiel für die frühe Tätigkeit in Anschluss zu der Urbanen Gestalt der bestehenden Stadt stellt das Quartier um die Kirche *San Saba* dar. Das Quartier wurde an den Hängen des südlichen *Aventin* auf Resten der aurelianischen Stadtmauer in drei Realisierungsphasen errichtet. 1907 entstanden die ersten, am Gartenstadtmodell orientierten, einfachen Einfamilienhäuser. Von 1907 bis 1913 wurden diese um größere Mehrfamilienhäuser ergänzt. Von 1921 bis 1923 schließlich wurde das Quartier nach Süden durch Mehrfamilienhäuser abgeschlossen.<sup>365</sup> Die *forma urbis* wird durch das Quartier ergänzt. Die Erschließung orientiert sich am Bestand und gliedert das Quartier in die Zonen der unterschiedlichen Bauabschnitte. Orthogonal bei den ersten zwei Bauabschnitten und polygonal bei dem letzten Bauabschnitt. Die Eigenschaften des Blockes werden ebenfalls durch die unterschiedlichen Bauabschnitte bestimmt. In den ersten zwei Bauabschnitten wurden hauptsächlich Solitäre errichtet, der letzte hingegen schloss das Quartier durch aufgelockerte Blockrandbebauung ab. Die Blöcke sind zum Teil öffentlich zugänglich und gliedern so den öffentlichen Raum. Die Fassaden des gesamten Quartieres werden durch

---

<sup>363</sup> (Sonme 2014, 100)

<sup>364</sup> (Farina 2018, 91)

<sup>365</sup> (Mazzola 2004, 207)

eine unterschiedliche Kombination von Ziegeln, Kunststein und Putz im geprägt. Die Bauten verfügen über gemauerte Fassadenbänder und die Ecken werden zum Teil durch Kunststeinelemente unterbrochen. Die Fenster sind durch verschiedene aufwändig gemauerte Traufen und Sohlbänke in den Putzfassaden hervorgehoben. Die Türen werden vereinzelt als Portale in Kunststein ausgebildet. Auffällig ist, dass besonders bei den Bauten der letzten Bauphase der Einsatz der Ziegel und Kunststeine in den Fassaden so erfolgt, dass variationsreiche Fassadenbilder entstehen, die an die Ruinen des Stadtzentrums erinnern. (Abb. 165)

Die erste Phase (1903-1926) der Aktivität des autonomen Institutes von **Mailand** (*IACP*) war durch den Bau von Quartieren geprägt, die sich zunächst noch an den englischen und deutschen Gartenstädten orientierten (Einfamilienhäuser mit Gärten). Gegen Ende der ersten Phase wurden auch Brachen und Freiflächen innerhalb und am Rande der bestehenden Stadtgrenzen errichtet. Hierfür wurde eine neue Typologie von sozialen Wohnbauten mit dekorativen Elementen und Innenhöfen entwickelt. Die zweite Phase (1926-1931) beginnt mit der Aufstellung des Regulierungsplanes von Mailand 1926. Wie auch in Rom wurden Wohnquartiere vermehrt außerhalb des Regulierungsplanes errichtet. Anders als in Rom, richteten sich die Quartiere aber an unterschiedliche Zielgruppen, was sich auch in der Gestaltung widerspiegelte. Die dritte Phase stellt die vollkommene rationalistische Ausrichtung des Institutes dar (1931-1946). Quartiere wurden nun nach den rationalistischen Maximen der optimalen Ausnutzung des zu Verfügung stehenden Raumes unter Anwendung serieller und standardisierter Produktion errichtet.<sup>366</sup>

Das Quartier *Porta Genova* wurde zwischen 1919 und 1925 errichtet und fällt in die späte erste Phase der Tätigkeit des Institutes. In unmittelbarer Nähe zu den Überresten der *Navigli*<sup>367</sup> an der *Porta Genova*, befindet sich das Quartier in Anbindung an die bestehende Stadt und ergänzt die *forma urbis*. Die Erschließung ist an den bestehenden Erschließungen ausgerichtet und teilt das Quartier im Inneren, sofern durch die Bestandserschließungen möglich, in orthogonale Baufelder auf. Die Eigenschaften des Blockes werden durch Zeilen bestimmt. an den Quartiersgrenzen werden die Zeilen um die Ecke geführt und bilden zum Teil so dichte Blöcke aus, deren Innenhöfe öffentlich zugänglich sind. Die Fassaden der bis zu fünfgeschossigen Bauten werden durch unterschiedliche Putz- und Stuckelemente gegliedert. Fenster und Balkone werden durch massive Kunststeinelemente gerahmt. Die verwendete Formensprache variiert zwischen Art Nouveau und Moderne. Die äußeren Bauten des Quartieres weisen aufwändigeren Fassadenschmuck auf. (Abb. 166)

In **Neapel** kann die Tätigkeit des Institutes in zwei Phasen aufgeteilt werden. In der ersten Phase von 1910 bis 1925 konzentrierte sich das Institut auf geförderten Wohnungsbau und

---

<sup>366</sup> (Broglia 1931, 11)

<sup>367</sup> Die *Navigli* waren ein stadtübergreifendes Kanalsystem, das im 20.Jh. weitestgehend zugeschüttet wurde.

erstellte ca. 1.150 Wohnungen. Die zweite Phase von 1926-1949 an wurde von einer Neuausrichtung auf die Herstellung von bürgerlichem Wohnen geprägt. Durch staatliche Zuschüsse des faschistischen Regimes und Geländeübertragungen in- und außerhalb der Stadt konnte das Institut seine Produktivität auf die Herstellung von ca. 3.000 Wohnungen (1926-1936) nahezu verdoppeln. Geförderter Wohnungsbau wurde zu dieser Zeit vermehrt von anderen staatlichen Stellen, wie zum Beispiel von der *Cooperativa Ferroviaria*, durchgeführt.<sup>368</sup> Eine rationalistische Ausrichtung des Institutes gegen Ende der 30er Jahre, wie auch der vermehrte Bau von ländlichen Siedlungen blieb aus. Die Entwicklung von Wohnraum folgte dem großen Sanierungsplan von 1885,<sup>369</sup> der 1910 ergänzt wurde und schließlich 1939 durch einen weiteren Plan ersetzt wurde. Wohnbauvorhaben am Rande der Stadt konnten deswegen in den meisten Fällen nicht auf eine Erschließung der Areale durch die Kommune zurückgreifen. Anders als im Rest von Italien, wurden die Fassadengestaltung beider Phasen einer einheitlichen historistischen und eklektischen Haltung geprägt. Die Gestaltung des Blockes und der Erschließung hingegen folgte den allgemein üblichen hygienischen Mustern.<sup>370</sup>

Das Quartier (in Neapel *Rione*) Vittorio Emanuele III wurde in drei Bauabschnitten (1910, 1918-1930, 1933) auf einem ehemaligen Industrieareal errichtet. Das Areal befindet sich östlich des Hauptbahnhofes und der durch die große Sanierung Neapels entstandenen *Rioni Vasto* und *Arenaccia*. Beide *Rioni* sind durch ein gleichförmiges Raster organisiert und grenzen an die historische Stadt an. Da die Kommune hier keine Entwicklungsvorgaben durch den Regulierungsplan tätigte, entstand das gesamte Quartier in Eigenregie des Institutes. Aufgrund der enormen Ausdehnung Neapels kann ein Bezug zu der *forma urbis* nur noch indirekt über die Aufnahme von bestehenden Erschließungen erfolgen. Die Erschließung des Quartieres wird durch die bestehenden Straßen bestimmt und spannt im Innern des Quartieres ein nahezu orthogonales Raster auf. Die Bebauung wird durch einfache vier- bis sechsgeschossige Zeilen gebildet. Die sechsgeschossigen Zeilen an den öffentlichen Haupteerschließungen werden über die Ecken geführt und begrenzen den Straßenraum bündig. Eine Besonderheit stellt der bühnenartige, nur für die Bewohner des Quartieres vorgesehene, Platz im Inneren dar. Das gesamte Quartier wird durch Zäune zwischen den Zeilen vom öffentlichen Raum getrennt. Expliziter privater Freiraum existiert darüber hinaus nicht. Die Eigenschaften der Fassaden zum öffentlichen Straßenraum können als komplex bezeichnet werden. In der Erdgeschosszone verfügen sie über eine

---

<sup>368</sup> (Stenti 1993, 25)

<sup>369</sup> Die staatlichen Bestrebungen, modernen und hygienischen Wohnraum für die wachsende Bevölkerung in Italien herzustellen haben ihren Ursprung in dem Gesetz vom 15 Januar 1885 N. 2892 Serie III für die Sanierung von Neapel. Es garantierte finanzielle Mittel zu eben diesem Zweck und wurde in den folgenden Jahren auf zahlreiche italienische Kommunen ausgeweitet, darunter auch Venedig, in denen Handlungsbedarf nachgewiesen werden konnte. (Relazione della giunta Municipale e proposte tecnico finanziarie sul progetto di risanamento e di piano regolatore della città di Venezia 1889)

<sup>370</sup> (Stenti 1993, 26)

Rustizierung, in der die Öffnungen hervorgehoben werden. Die oberen Geschosse sind verputzt und werden durch Fassadenbänder, Eckmauerungen und aufwändige Stürze und Sohlbänke geschmückt. Die Fassadengestaltung im Inneren des Quartieres ist reduzierter aber immer noch aufwändig. (Abb. 167)

### VI.3.3 Vergleich mit Venedig

Auf **europäischer Ebene** zeigen die skizzierten Beispiele, dass die Ästhetik der Urbanen Gestalt neben der Herstellung von Wohnraum bei der Entwicklung von neuen Quartieren durchaus ein wichtiges Kriterium war. Aufgrund der flächigen Ausdehnung der meisten Städte ist ein Bezug zu der ursprünglichen *forma urbis* schwierig nachzuvollziehen oder nicht möglich. Die Erschließungen aller Quartiere orientieren sich an den Bestandserschließungen, sind aber meist als polygonale Netze oder orthogonale Raster entwickelt, die darauf ausgelegt sind die Superblöcke zu erschließen. Die Eigenschaften des Blockes werden vornehmlich durch sehr große Blöcke geprägt. Die Superblöcke verfügen je nach Größe über öffentliche oder private Innenhöfe. Insgesamt wird die gestalterische Fassung des öffentlichen Raumes durch die Bildung von Plätzen und Höfen berücksichtigt. Die Fassaden der Quartiere sind alle aufwändig gestaltet. Die stilistische Formensprache variiert hierbei von modern bis lokal traditionalistisch.

Beim Dulsbergquartier in Hamburg und beim East Hill Estate in London wird lokaler Bezug in der Gestaltung der Fassaden thematisiert. An der Lodewijk Takstraat orientieren sich die Eigenschaften des Blockes an lokalen Traditionen.

Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg war die **Tätigkeit der italienischen Institute** noch von einer Gestaltung geprägt, die sich neben den baulichen Anforderungen der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung, mit der Ästhetik der Urbanen Gestalt auseinandersetzte. Oberstes Ziel aller italienischen Institute war es, modernen Wohnraum herzustellen der nach Möglichkeit einen positiven, gegeben falls sogar einen erzieherischen Effekt auf die Bewohner hatte. Wie auch in Venedig, wurde zum Beispiel in Rom diese soziale Funktion mit der Ästhetik der Bauwerke in Verbindung gesetzt.<sup>371</sup> Die Quartiere entstanden in Ergänzung der *forma urbis*, sofern diese noch nachvollziehbar war, und verfügen über aufwändige Fassadengestaltung. In Neapel und Rom kann ein lokaler Bezug hergeleitet werden, den die Fassadengestaltung des Mailänder Beispiels vermissen lässt. Die Erschließung und der Block hingegen waren durch zeitgenössische Modelle sowie die versorgungstechnischen Anforderungen geprägt. Der öffentliche Raum wird durch Zäune und Mauern vom Quartiersinneren getrennt, das immer seinen Bewohnern vorbehalten war.

Der **Vergleich** der in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen errichteten Quartiere mit zeitgenössischen europäischen und spezifisch italienischen Entwicklungen zeigt, dass verschiedene Parallelen und Unterschiede bestehen. Sowohl die europäischen als auch die italienischen Vergleichsbeispiele weisen auf ein erhöhtes

---

<sup>371</sup> „Il problema è troppo grave e non investe solo l'esteriorità. il decoro e la bellezza della nostra Città; ma anche lo spirito di difesa e di conservazione soiale, la sanità del corpo e delle menti della nostra razza, la possibilità di una produzione e di un lavoro "compiuto" con gioia.“ (Calza-Bini 1926, 96)

Bedürfnis nach der Herstellung von Wohnraum mit ästhetischer Urbaner Gestaltung hin. Nach Möglichkeit soll dieser auch in Anbindung an die bestehende Stadt entstehen und ansprechende öffentliche Räume ausbilden.

Auffällig ist, dass keines der Vergleichsbeispiele im Kontext einer vergleichsweise klaren *forma urbis* entsteht. Auch wenn die Quartiere die *forma urbis* der jeweiligen Stadt additiv ergänzen, sind diese Additionen jedoch aufgrund des unbegrenzt zur Verfügung stehenden Baugrundes bald durch erneute Bauaktivität verwischt. Die in der Lagune isolierte markante Fischform stellt ein Alleinstellungsmerkmal Venedigs dar. Die *forma urbis* Venedigs sinnvoll zu erweitern stellte eine große Herausforderung dar, ist jedoch, bis auf die industriellen Erweiterungen des 19. und 20. Jh., gelungen.

Die Erschließungen der Quartiere folgen in allen Quartieren vornehmlich Mustern, die infrastrukturellen und versorgungstechnischen Ursachen geschuldet sind. Die Netze und Raster sind jedoch an den Bestandserschließungen als Richtungsgeber ausgerichtet. Eine weitere venezianische Besonderheit begründet sich erneut durch seine isolierte Lage in der Lagune. Durch das Fehlen von Automobilverkehr richten sich die Erschließungen der Quartiere ausschließlich an Fußgänger. Wie bereits erwähnt, ist aber auffällig, dass auf die Herstellung von Kanalsystemen verzichtet worden ist. Dies ist zweifellos auf die höheren Baukosten und den Verlust der ohnehin nur begrenzt zur Verfügung stehenden Baufläche zurückzuführen. Auch die Applikation des Elementes der *Rii Terrà* konnte hier nicht über die Unvereinbarkeit der neuen Wohnstandards mit der traditionell dichten Urbanen Gestalt hinwegtäuschen.

In den Eigenschaften der stationär genutzten Flächen des Blockes fällt auf, dass die europäischen Beispiele über wesentlich größere Maßstäbe verfügen. Die sogenannten Superblöcke mit öffentlich zugänglichem Innenhof finden keine Beispiele in der Tätigkeit der italienischen Wohnbauinstitute. Einzig das französische Beispiel erinnert in seiner Kleinteiligkeit und beschränkten öffentlichen Zugänglichkeit an die italienische Vorgehensweise. Diese wird durch die Kombination und Variation von Zeilen, U-Bauten und geöffneten Blöcken gekennzeichnet. Die Innenbereiche der Quartiere sind meist nur privat zugänglich. Die venezianischen Beispiele unterscheiden sich von den europäischen und anderen italienischen Beispielen. Sofern Zeilen und einfache U-Bauten verwendet wurden, sind diese meist von öffentlichem Raum umgeben. Nur Blockrandbebauung und teilweise auch eng aneinander stehende Zeilen verfügen über privaten Innenraum. Eine venezianische Besonderheit stellen die zuvor beschriebenen unregelmäßig variierenden Baukörper dar, die zu der gestalterischen Definition des öffentlichen Raumes beitragen und, je nach Gestaltungsintensität, die Grenze zwischen öffentlich und privat verschwimmen lassen.

Die Eigenschaften der Fassaden sind in allen Vergleichsbeispielen das Ergebnis einer bewussten ästhetischen Gestaltung. Während bei den europäischen Beispielen das Fassadendekor reduziert ist und die Fassaden vermehrt durch Gliederungen und Rhythmisierungen in moderner Formensprache geprägt werden, findet sich besonders in Italien ein starker, zum Teil historisierender, lokaler Bezug. Venedig fällt hier besonders auf, da sich sogar einfachste Minimalwohnbauten in ihrer Reduzierung an ortstypischer Gestaltung der Vergangenheit orientieren. Besonders die mit den Mitteln des *IACP* hergestellten Quartiere sind auf die traditionelle Urbane Gestalt Venedigs ausgerichtet. Die Quartiere *San Giacomo*, *Santa Marta*, und Teile von *Sant'Elena* weisen in den Fassaden und auch im Block so intensiven lokalen Bezug auf, dass sie als historisierend bezeichnet werden können. (Abb. 168) Dieser Bezug wird auch in der zunehmenden Rationalisierung der Bautätigkeit erhalten aber rationalistisch interpretiert. Der Abschluss des Quartieres *Santa Marta*, genannt *Ca'Matta*, und das Quartier an der *Celestia* sind hier die passenden Beispiele.

Die in der internen Peripherie von Venedig zwischen den Weltkriegen errichteten Quartiere können als auffallend sensibel gegenüber der traditionellen Urbanen Gestalt Venedigs bezeichnet werden. Dennoch ließ sich aufgrund der modernen Wohnstandards und der damit verbundenen Gesetzgebung die traditionelle Urbane Gestalt nicht einfach kopieren. Für eine erfolgreiche Erweiterung, nicht nur des Wohnraumes, sondern auch der international gültigen Urbanen Gestalt von Venedig mussten sich die neuen Quartiere entsprechend positionieren. Traditionelle Merkmale wurden in der Fassadengestaltung und teilweise auch in den Eigenschaften des Blockes angewandt. Städtebaulich wurde sich aber hauptsächlich an den versorgungstechnischen, sozialen, demographischen und ökonomischen Bedürfnissen orientiert, denen sich andere zeitgenössische Wohnbauquartiere ebenfalls gegenüberstehen. Dies führte unter anderem dazu, dass sich die Quartiere ausschließlich an peripheren Standorten befinden und auf unterschiedliche Art und Weise aus dem stadträumlichen Zusammenhang ausgeklammert sind.



## VI.4 Fazit

Die zu Anfang beschriebenen besonderen Rahmenbedingungen Venedigs führten zu einer **einzigartigen Urbanen Gestalt**, welche die bauliche Weiterentwicklung der Stadt erschwerte und sich auch auf die Gestaltung der neuen Quartiere auswirkte.<sup>372</sup>

Die starke lokale Prägung, in Venedig mit dem Sammelbegriff *Venezianità* bezeichnet, wird allgemein auch mit dem Terminus *Genius Loci* beschrieben. Dieser *Genius Loci*, also der Geist des Ortes, wird durch zahlreiche Rahmenbedingungen geprägt und findet in der Architektur und im Städtebau seinen **spezifischen Ausdruck**. Der *Genius Loci* trägt zu der Bildung von Gemeinschaften bei, da sich mit seinem Ausdruck Individuen identifizieren und an ihm orientieren.<sup>373</sup> Im Rückschluss bedeutet dies auch ein Interesse an der Erhaltung der jeweiligen spezifischen Urbanen Gestalt. Für Venedig bringt dies aufgrund des starken *Genius Loci* eine stärkere Identifizierung seiner Bewohner mit ihrem Wohnort mit sich. Beispielweise wurden die noch heute sichtbaren industriellen Additionen des 19. Jh. zeitgenössischen Venezianern als Sakrileg empfunden, weil sie den *Genius Loci* Venedigs in Gefahr sahen.

Die **Wahrnehmung eines Ortes** erfolgt auch durch seine Besucher. Diese erwarten bestimmte physische Qualitäten, die sie dann vor Ort bestätigt wissen wollen. Umgekehrt lösen diese spezifischen physischen Qualitäten mit hoher Wahrscheinlichkeit ein bestimmtes Bild in ihren Betrachtern aus.<sup>374</sup> Dieser Prozess wird von Kevin Lynch als die Bildhaftigkeit einer Stadt bezeichnet. Für die Entwicklung des Bildes einer Stadt sind dementsprechend noch leere Flecken notwendig, die Raum für Neuerungen lassen.<sup>375</sup> Venedig verfügt aufgrund der einzigartigen Merkmale seiner Urbanen Gestalt zwar über eine hohe Bildhaftigkeit, lässt aus diesem Grund aber auch keine Modifikationen durch Modernisierungen dieses Bildes zu.

Im Falle von Venedig führt die hohe Bildhaftigkeit zu einer **Entkoppelung** der realen Urbanen Gestalt von ihrem internationalen romantisierenden und mythischen Bild.<sup>376</sup> So wird die bereits erwähnte Industrialisierung der Lagune im 19. Jh. weitestgehend ausgeblendet und es scheint, als wäre die Geschichte Venedigs mit dem Ende der *Serensissima* abgeschlossen.<sup>377</sup>

---

<sup>372</sup> „Commissione case sane, Legge Luzzatti, IACP -Filone logico che va oltre la mera imposizione legislativa e/o politica nel quadro di una scelta per la comprensione soluzione della questione abitativa, che a Venezia deve essere valutata con la massima sensibilità progettuale e architettonica, nel confronto continuo con l'humus veneziano, con quel complesso di fenomeni che è stato definito Venezianità.“ (Potenza 1983, 73)

<sup>373</sup> (Norberg-Schulz 1982, 18)

<sup>374</sup> (Lynch 1960, 9)

<sup>375</sup> „Wenn jeder einzelne Stein einer Landschaft oder einer urbanen Umgebung eine Geschichte erzählt, fällt das Entstehen von neuen Geschichten schwer.“ (Lynch 1960, 6)

<sup>376</sup> In dem 2002 erschienen Buch „Venedig ist ein Fisch“ bezeichnet Tiziano Scarpa die Stadt als Wundertier, dass die Adria heraufgeschwommen kommt und an einer Schnur angebissen hat, um nicht in die Ferne zu driften. (Scarpa 2002, 7)

<sup>377</sup> „Pare che la storia di Venezia si fermi con la caduta della Repubblica veneta, ma non è così. L'Ottocento purtroppo è stato a lungo ben poco considerato, quasi fosse un secolo minore; eppure, fu per Venezia un secolo molto intensivo e vivace.“ (Renier 2013, 9)

Bei der Herstellung der neuen Quartiere musste sowohl auf die Bedürfnisse und Anforderungen des realen Venedigs reagiert werden, als auch die Beeinträchtigung des imaginären Venedigs vermieden werden. Die Stadtentwicklung wird sowohl durch den spezifischen Ausdruck des Ortes, als auch durch seine Wahrnehmung bestimmt. Der *forma urbis* Venedigs kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Nur abstrakt wahrnehmbar, bildete sie den Rahmen für die Wohnbauentwicklung der Stadt in der Lagune.

Ob nun mehr der Erhalt des internationalen touristischen Bildes der Stadt oder das Bestreben der Venezianer, die Einzigartigkeit ihrer Stadt zu bewahren, ausschlaggebend waren, lässt sich an der Urbanen Gestalt der Wohnbauquartieren in der internen Peripherie zwischen den Weltkriegen der Willen erkennen eine lokale bauliche Identität in die Gegenwart zu transportieren, oder das überlieferte Bild der Stadt wenigstens nicht zu beeinträchtigen. Hieran zeigt sich jedoch auch die starke Strahlkraft des Bildes der Stadt, die keine rein zeitgenössischen Modifikationen der Urbanen Gestalt erlaubt.

Vor dem Hintergrund heutiger Stadtentwicklung in den Ballungszentren<sup>378</sup> kann diese Vorgehensweise in Teilen aufschlussreich sein. Durch Nachverdichtung und Stadterweiterung stellt sich noch immer die Frage, wie sich neue Wohnbauquartiere unter Anwendung unterschiedlicher Gestaltungsmittel sinnvoll in eine städtische Umgebung einfügen können.<sup>379</sup> Die venezianische Tendenz, neue Bauten zwar an die bestehende Urbane Gestalt teilweise anzupassen, aber dennoch aus dem stadträumlichen Zusammenhang auszuklammern, sollte jedoch kein Vorbild für zeitgenössische Entwicklungen sein. Eine kontinuierliche Stadtentwicklung muss auch Platz für die Aktualisierung der Urbanen Gestalt als Spiegelbild einer sich entwickelnden Gesellschaft bieten.

---

<sup>378</sup> „Stadterweiterung und Stadtbau sind seit dem 19. Jh. zwei wesentliche Elemente der städtebaulichen Planung, die bis heute ihre Bedeutung beibehalten haben.“ (Schröteler-von Brandt 2008, 9)

<sup>379</sup> „Towns, buildings are expected to participate in a dialogue with the substance of the past and not to stand disconnected from them.“ (Krier 1979, 169)

## VII Glossar

<i>Altane</i>	Hochbalkone auf Dächern
<i>Areal</i>	Für Errichtung des Quartieres zur Verfügung stehende Fläche
<i>Arsenal</i>	abgeschlossene Schiffswerft der Serenissima Repubblica
<i>Baufelder</i>	Aufteilung eines Areales nach Finanzierung oder Entstehungsdatum
<i>Block</i>	Element der <i>Urbane Gestalt</i> , statisch genutzte Flächen aufgeteilt durch <i>Erschließung</i>
<i>Blockrandbebauung</i>	Bebauung geschlossen um einen Hof angeordnet und von Straßen umgeben
<i>Bogen</i>	gekrümmte Linie, variable Form eines Tragwerkes
<i>Ca'Foscari</i>	1868 gegründete Universität von Venedig
<i>Calle</i>	von Häusern umgebene schmale Gasse
<i>Cannaregio</i>	<i>Sestiere</i> im Norden Venedigs, Verbindung zum Festland
<i>Campo</i>	Plätze im Inneren der Stadt
<i>Campo di Marte</i>	Untersuchungsbeispiel auf der <i>Giudecca</i>
<i>Campielo</i>	kleiner Platz meist in Umgebung eines <i>Campo</i>
<i>Canal</i>	Kanal, ehemalg primäre Erschließung
<i>Canal Grande</i>	Hauptverkehrsader Venedigs
<i>Case civile</i>	privat finanzierte Wohnbauten
<i>Case economiche</i>	geförderter Wohnungsbau für einkommensstärkere Schichten
<i>Case minime</i>	existenzsichernde Wohnbauten für Obdachlose
<i>Case popolari</i>	geförderter Wohnbau
<i>Case ultra popolari</i>	sozialer Wohnbau
<i>Castello</i>	<i>Sestiere</i> im Osten Venedigs, Standort des <i>Arsenale</i>
<i>Celestia</i>	Untersuchungsbeispiel in <i>Castello</i>
<i>Commissione</i>	<i>commissione per le case sane economiche</i> , kommunale Stabsstelle für die Herstellung von Wohnbauten, Vorgängerorganisation des <i>IACP</i>
<i>Cotonificio</i>	1883 erbaute Weberei am nordwestlichen Rand Venedigs, Heute Standort des <i>IUAV</i>
<i>Dorsoduro</i>	<i>Sestiere</i> im Nordwesten Venedigs, Hauptstandort der insularen Industrie
<i>Erschließung</i>	Element der <i>Urbanen Gestalt</i> , Straßen und Wegesystem
<i>Faschen</i>	gemalte Umrandung von Fenstern und Portalwänden <sup>380</sup>

---

<sup>380</sup> (Kleines Wörterbuch der Architektur 2008)

<i>Fassade</i>	Element der <i>Urbanen Gestalt</i> , qualitative Fassung des öffentlichen Raumes
<i>Fassadenbänder</i>	horizontal durchlaufende gestalterische Markierung an Wänden
<i>Fondamenta</i>	Fußweg parallel zu einem <i>Rio</i> , „Fundament“ der angrenzenden Häuser
<i>Fondamenta Nova</i>	lange Serie von <i>Fondamente</i> welche <i>Cannaregio</i> zur nördlichen Lagune abschließen
<i>forma urbis</i>	Element der <i>Urbanen Gestalt</i> , übergeordnete Form der Stadt durch Grenzen definiert
<i>Giardini</i>	unter napoleonischer Besetzung entstandene zunächst öffentliche Gärten im südöstlichen Castello
<i>Giudecca</i>	Konglomeration von Inseln südöstlich der venezianischen Hauptinseln, administrativ Teil von <i>Dorsoduro</i>
<i>Ghetto Novo</i>	Ghetto von Venedig
<i>IACP</i>	<i>Istituto Autonomo Case Popolari</i> , Autonomes Institut für geförderten Wohnungsbau, Nachfolgeorganisation der <i>comissione</i>
<i>IUAV</i>	<i>Istituto Universitario Architettura Venezia</i> , 1926 gegründete Architektur Universität von Venedig
<i>Konsole</i>	aus Mauer hervorstehender Tragstein für Bogen, Gesimse, Figuren usw. <sup>381</sup>
<i>Konsolenfries</i>	eine Reihe von Konsolen die zu einem Gesims oder Fries verbunden sind <sup>382</sup>
<i>Kubatur</i>	Rauminhalt
<i>Kunststein</i>	künstlich hergestelltes Marmorimitat
<i>Laibung</i>	rechtwinklige Einschnitts Fläche einer Tür oder eines Fensters in die Mauer <sup>383</sup>
<i>Längsterschließung</i>	Verkehrsweg längst der Ausrichtung eines Quartieres, einer Insel etc.
<i>Lochfassade</i>	Wand mit regelmäßigen Öffnungen
<i>Madonna dell'Orto</i>	Untersuchungsbeispiel in <i>Cannaregio</i>
<i>Marittima</i>	1880 errichteter insularer Handelshafen im nordwestlichen <i>Dorsoduro</i>
<i>Mendigola</i>	ehemalige Fischerinsel im Nordwesten Venedigs
<i>Pozzo</i>	Regenwasserzisterne meist in der Mitte eines <i>Campo</i>

<sup>381</sup> (Kleines Wörterbuch der Architektur 2008)

<sup>382</sup> (Kleines Wörterbuch der Architektur 2008)

<sup>383</sup> (Kleines Wörterbuch der Architektur 2008)

<i>Piazza San Marco</i>	Hauptplatz Venedigs
<i>Pilaster</i>	Flacher Wandpfeiler mit Basis und Kapitel
<i>Polygon</i>	Lineare unregelmäßige Verbindungen
<i>Quererschließung</i>	Verkehrsweg quer zur Ausrichtung eines Quartieres, einer Insel etc.
<i>Rahmung</i>	Gestalterische Einfassung eines Bauteiles
<i>Ramo</i>	Nebenfußweg, meist Sackgasse
<i>Rialto</i>	ehemaliges Handelszentrum der Stadt mit ältester Siedlungsstruktur
<i>Rio</i>	kleiner Kanal umgeben von <i>fondamente</i> oder Häusern
<i>Rio Terrà</i>	zur Verbesserung der fußläufigen Erschließung zugeschütteter Kanal
<i>Riva</i>	am Wasser liegende Promenade
<i>Ruga</i>	von Gebäuden umschlossene <i>Calle</i> mit Geschäften
<i>Rustizierung</i>	Imitation von grob behauenen Mauerwerk
<i>Sacca</i>	Bereiche Venedigs wo durch die Entsorgung von Müll und dem Aushub der Kanäle neue Inseln entstanden sind
<i>Salizzàda</i>	breite gepflasterte <i>Calle</i> (zu Zeiten der Serenissima waren kaum Fußwege gepflastert)
<i>Sant'Alvise</i>	Untersuchungsbeispiel in <i>Cannaregio</i>
<i>San Giacomo</i>	Untersuchungsbeispiel auf der <i>Giudecca</i>
<i>San Girolamo</i>	Untersuchungsbeispiel in <i>Cannaregio</i>
<i>San Marco</i>	<i>Sestiere</i> im Zentrum der Stadt
<i>San Polo</i>	<i>Sestiere</i> im Zentrum der Stadt
<i>Santa Croce</i>	<i>Sestiere</i> im Zentrum der Stadt
<i>Santa Marta</i>	Untersuchungsbeispiel in <i>Dorsoduro</i>
<i>Sant'Elena</i>	Untersuchungsbeispiel in <i>Castello</i>
<i>Scuola</i>	gemeinnützige caritative Zusammenschlüsse von Bürgern der <i>Serenissima</i> , meist mit eigenen Bauten in der Nähe von Kirchen
<i>Serenissima Repubblica</i>	kolonial agierende Handelsmacht im <i>Mittelmeerraum</i> die bis 1797 existierte und durch einen Patrizier Rat geführt wurde
<i>Sestiere</i>	Bezeichnung für die sechs administrativen Stadtviertel (Sechstel)
<i>Sockel</i>	Fuß für Monumente, Statuen und auch Gebäude
<i>Sohlbank</i>	waagerechte untere Fensteröffnung, die deren Gewände trägt <sup>384</sup>
<i>Solitär</i>	freistehendes Gebäude
<i>Sottoportego</i>	überbaute <i>Calle</i>

<sup>384</sup> (Kleines Wörterbuch der Architektur 2008)

<i>Strada Nova</i>	von 1867 bis 1871 in den Bestand eingeschnittene Fußverbindung vom Bahnhof zu <i>Rialto</i>
<i>U-Bau</i>	Baukörper der durch die Formung eines U einen offenen Innenhof ausbildet
<i>Urbane Gestalt</i>	Summe der physisch und visuell wahrnehmbaren Eigenschaften einer Stadt
<i>Vaporetto</i>	Nahverkehrsboote
<i>Zeile</i>	langer Baukörper meist ohne Versprünge in der Fassade

## VIII Abbildungen

### VIII.1 Venedig



Abb. 1, nördliche Lagune Foto J. Fichte 2017



Abb. 2, ca. 1500, Venezia forma urbis, Jacopo de Barbari, Museo Correr; in: Pupi, Lionello, und Giandomenico Romanelli. *Le venezie possibili, da Palladio a Le Corbusier*. Mailand: Electa Editrice, 1985

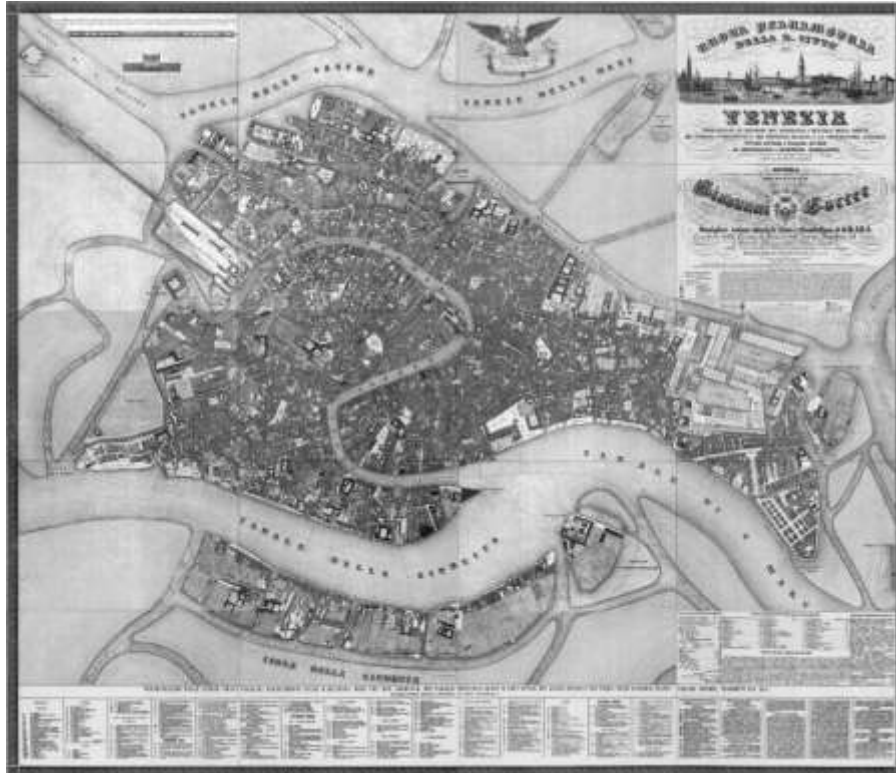


Abb. 3, 1847, Karte Venedig, Maßstab 1:1000; Brüder Combatti; Archivio IUAV di Venezia



Abb. 4, 1869, Nuova pianta di Venezia, Carlo Bianchi, ACV Leesaal, in: Carraro Martina. „La Colonizzazione di Sant’Elena.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002

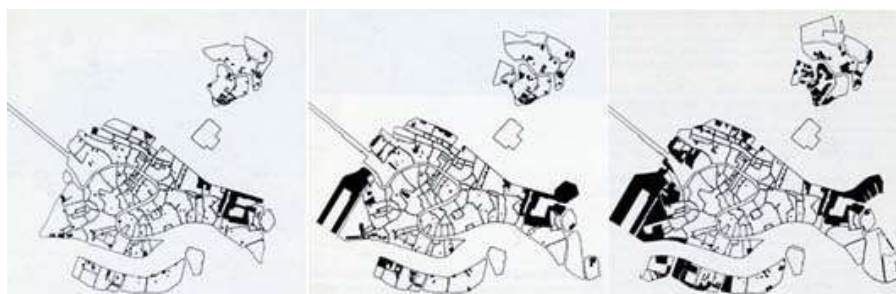


Abb. 5, Entwicklung der Industrie in Venedig 1850, 1880, 1900; in: Bellavitis, Giorgio, und Romanelli, Giandomenico. *Le città nella storia d'Italia*. Bari: Editori Laterza, 1985



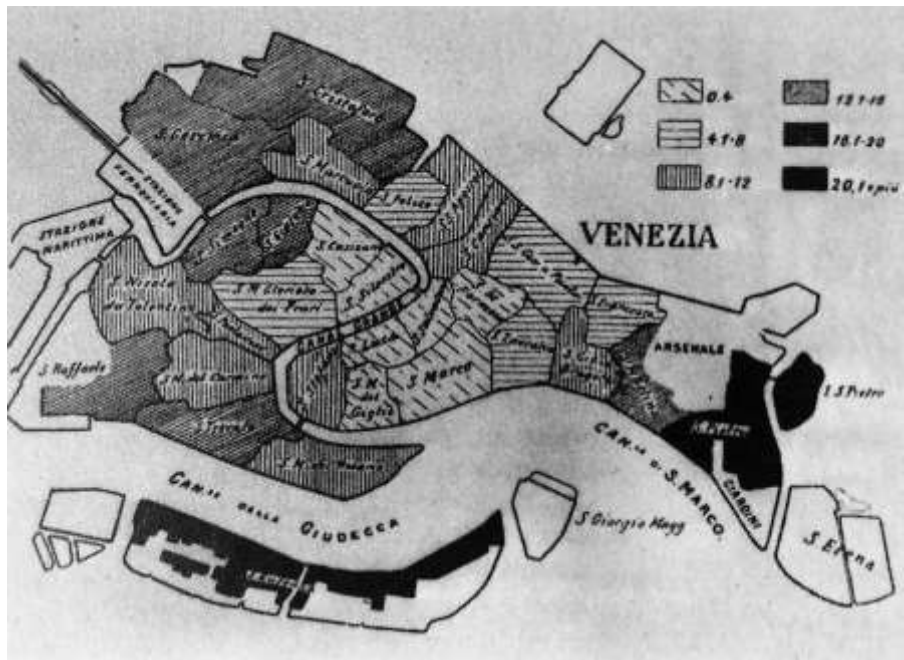


Abb. 6, 1910, überfüllte Wohnungen; in: Vivante, Raffaele; *Il problema della abitazioni in Venezia*. Venedig: Prem. Officine Grafiche di Carlo Ferrari, 1910

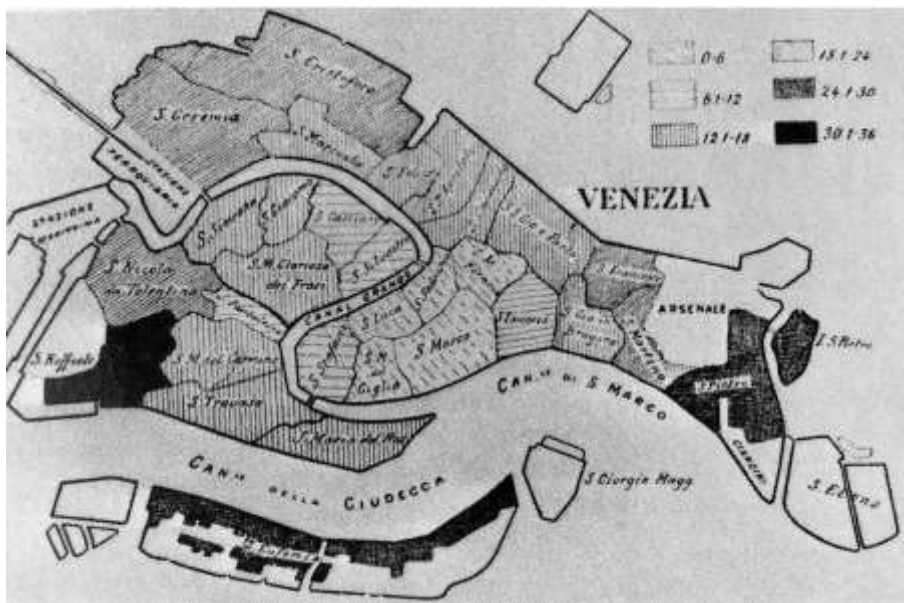


Abb. 7, 1910, Wohnungen im Erdgeschoss; in: Vivante, Raffaele. *Il problema della abitazioni in Venezia*. Venedig: Prem. Officine Grafiche di Carlo Ferrari, 1910



Abb. 8, 1968, Blick auf Marghera und Venedig. in Zucconi, Guido. *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*. Venedig: Marsilio Editori, 2002



Abb. 9, 1911 Luftaufnahme Regio corpo di aerostieri, Tricignano, in: Egle, und Umberto Franzoi. *Venise au fil du temps, Atlas historique d'urbanisme es d'architecture*. Paris: Editions Joel Cuenot, 1971

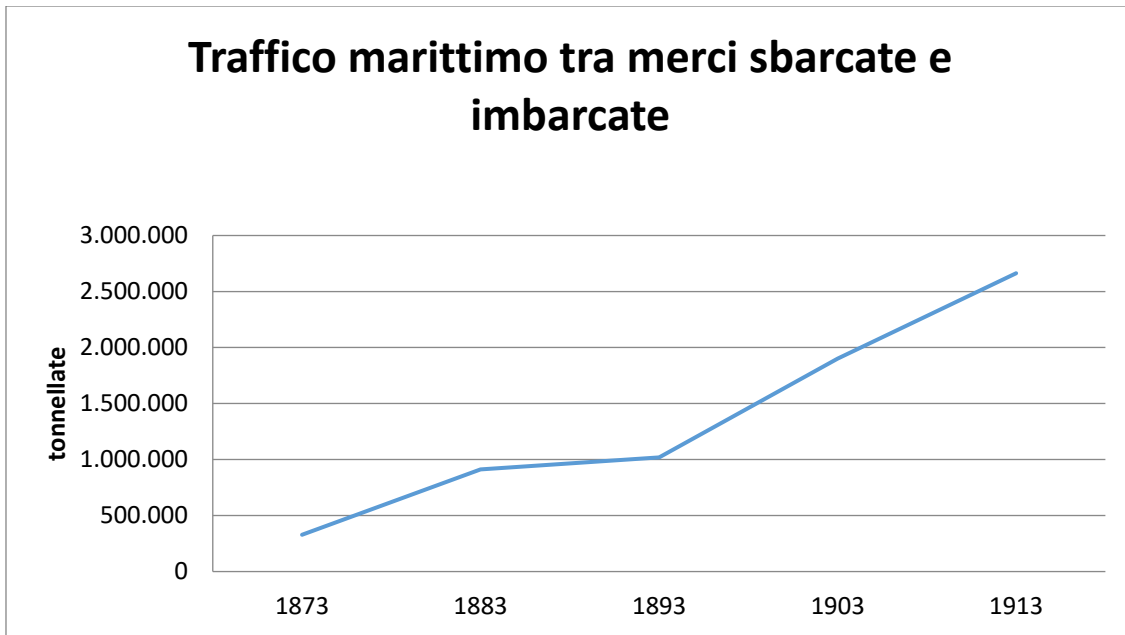


Abb. 10, Aktivität des venezianischen Hafens von 1873 bis 1913, aus Foscari, Piero, *Per il più largo dominio di Venezia. La città è il porto*, Fratelli Treves Editori Mailand 1917

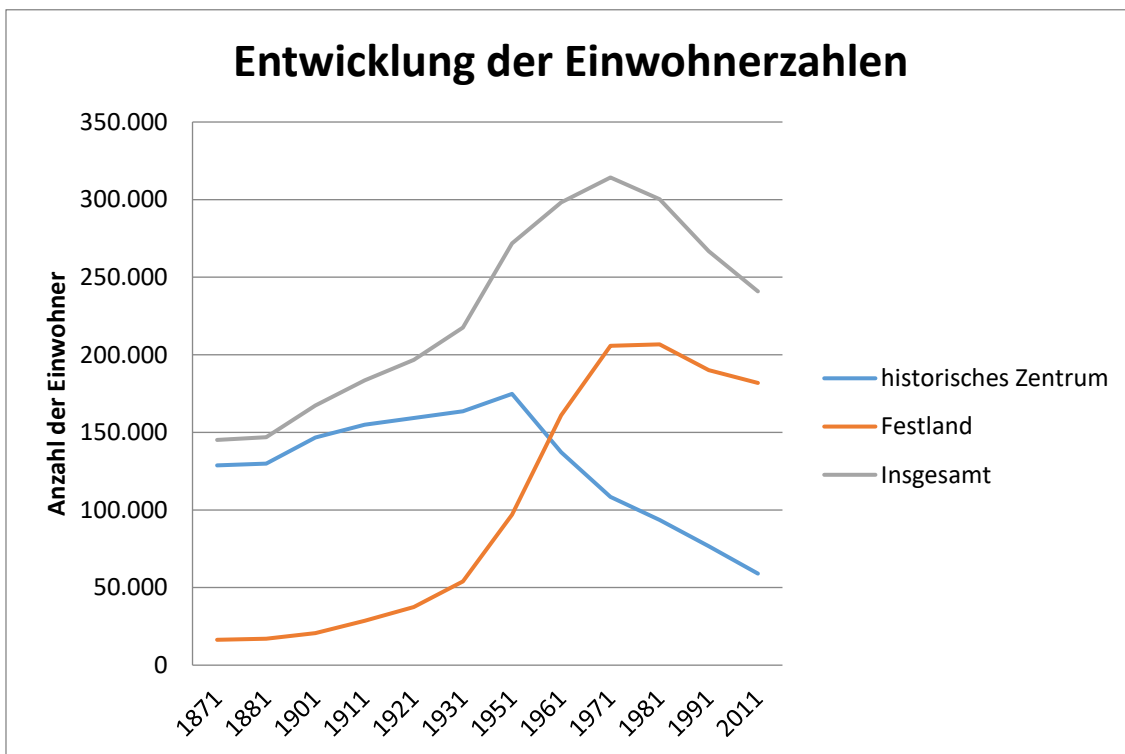


Abb. 11, Entwicklung der Einwohnerzahlen Venedigs von 1871 bis 2011, (Zane 2014) (<http://www.comune.venezia.it/flex/cm/pages/ServeBLOB.php/L/IT/IDPagina/4055>; Zugriff am 20.04.2017)



Abb. 12, 1922 Luftbild Gartenstadt Lido; in: Bortolotti, Lando, und Carlo Carozzi. *Venezia Nuova, la politica della casa 1893-1941*. Venedig: Marsilio Editori S.P.A, 1983



Abb. 13, 1924 Luftbild Quartiere Volpi, Teilbauabschnitt; in: Bortolotti, Lando, und Carlo Carozzi. *Venezia Nuova, la politica della casa 1893-1941*. Venedig: Marsilio Editori Spa 1983

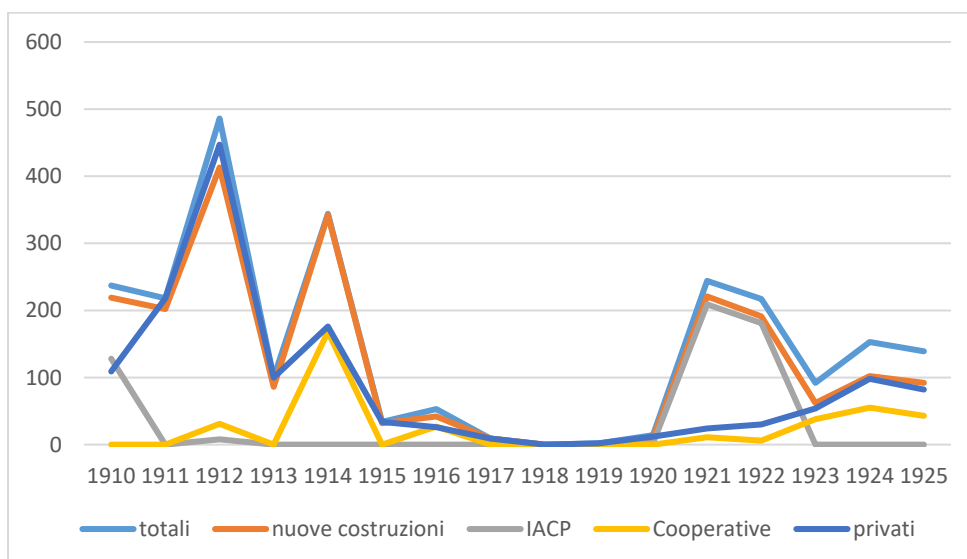


Abb. 14, In Venedig realisierte Wohnungen zwischen 1910 und 1925, in: Gallo, Rodolfo, *L'attività edilizia nel comune di Venezia*. Rivista mensile della città di Venezia, Oktober 1925



Abb. 15, Casa Salviate am Canal Grande, 1924-1926; in: Howard, Deborah. *The architectural history of Venice*. New Haven, London: Yale University Press, 2002



Abb. 16, exemplarischer Wohnungsbau aus dem 18.Jh, Fondamenta Tron Santa Marta, 2010, <https://dailyphotostream.blogspot.com/2013/12/house-of-seven-chimneys.html> (Zugriff (16.08.2020))



Abb. 17, 1905-1907, Case Sane ed Economiche nelle Chiovere di San Giobbe, 2010, <https://www.conoscerevenezia.it/?p=5202> (Zugriff 16.08.2020)



Abb. 18, 1943 Luftaufnahme der Royal Airforce, Università IUAV di Venezia, Cartoteca



Abb. 19, ca. 1961 Model der zwischen 1900 und 1961 errichteten Bauten, Maßstab 1:1000;  
Acerbi, Marco; Università IUAV di Venezia – Archivio Progetti, Collezione Archivio Progetti,  
Inv. 068894



Abb. 20, Untersuchungsbeispiele, eigene Darstellung 2017, basierend auf  
<https://www.openstreetmap.org> (Zugriff am 02.03.2017)

## VIII.2 Urbane Gestalt

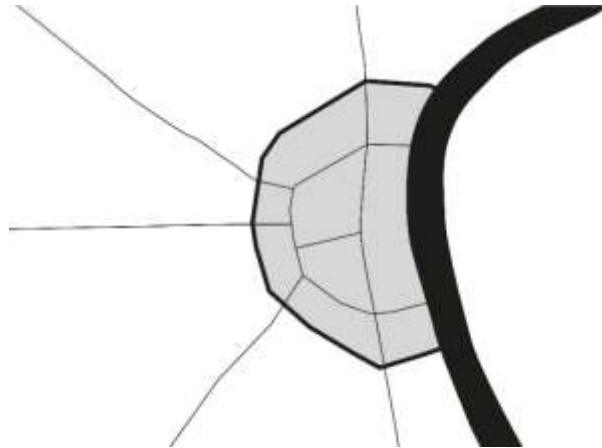


Abb. 21, Urbane Gestalt, *forma urbis*, Schemazeichnung, eigene Darstellung 2020

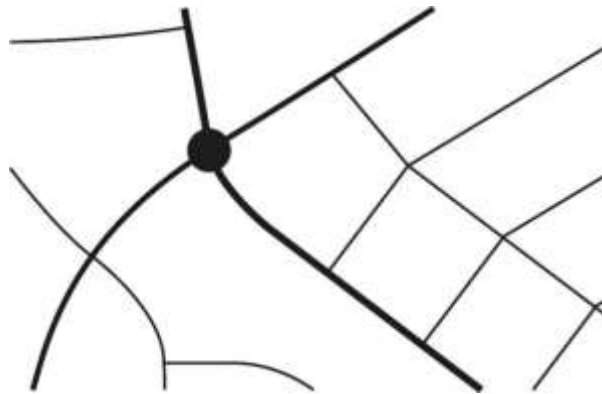


Abb. 22, Urbane Gestalt, Erschließung, Schemazeichnung, eigene Darstellung 2020



Abb. 23, Urbane Gestalt, Block, Schemazeichnung, eigene Darstellung 2020

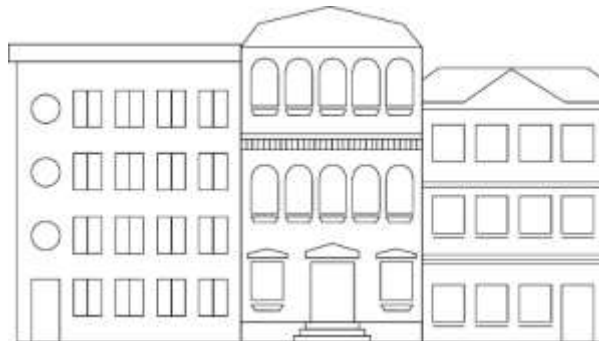


Abb. 24, Urbane Gestalt, Fassade, Schemazeichnung, eigene Darstellung 2020



### VIII.3 Fachdiskurs

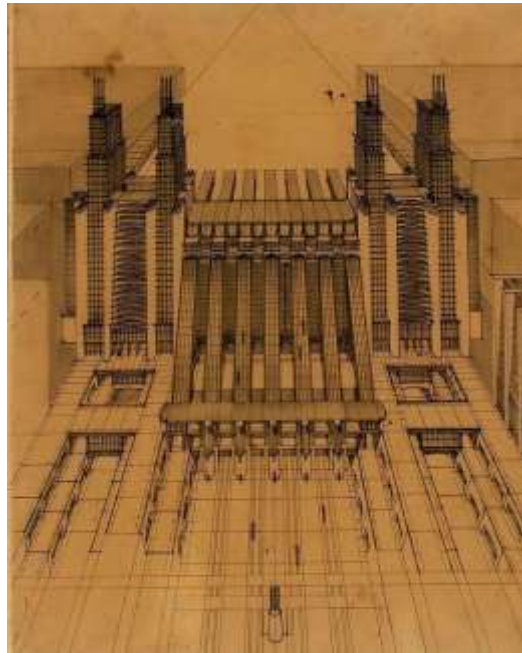


Abb. 25, 1914, città nuova, Bahnhof, Saint'Elia, Antonio; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. 1.* Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010



Abb. 26, 1925, Plan Voisin Modell, Le Corbusier; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. 1.* Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010

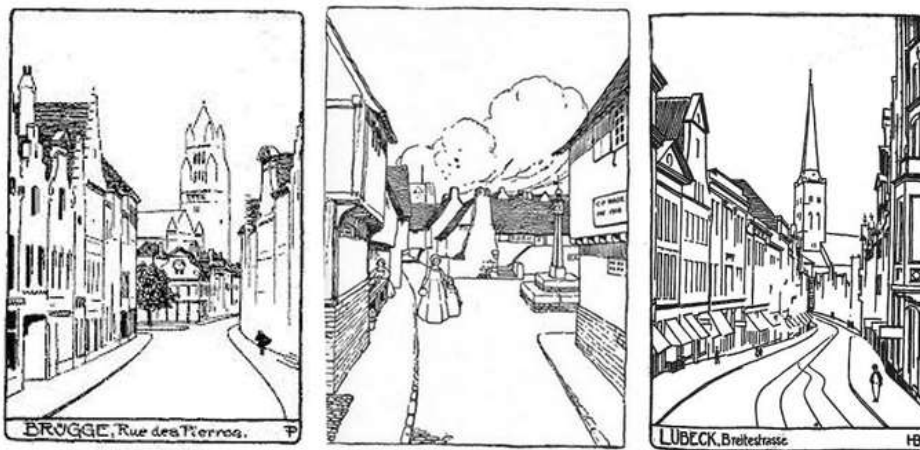


Abb. 27, 1909, romantisierende Stadtbilder, Sitte, Camillo. *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, reprint der 4. Auflage,* Berlin: Birkhäuser: 2002

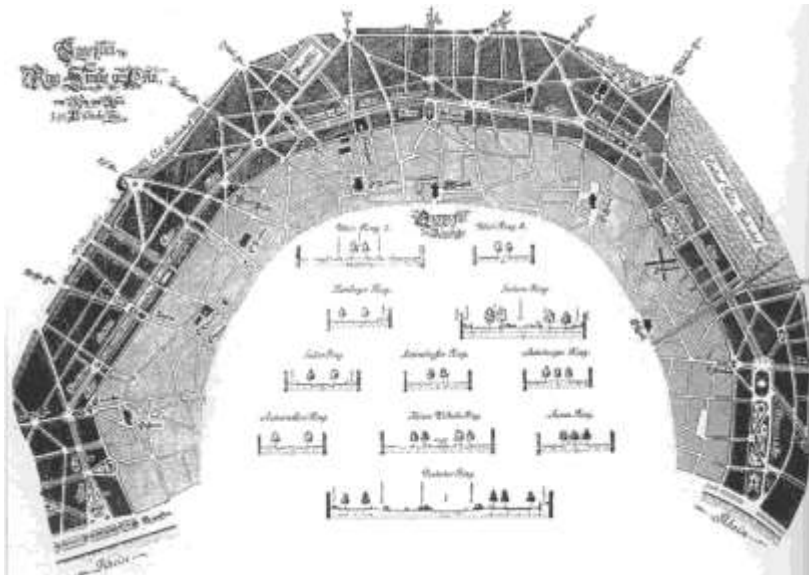


Abb. 28, 1883, Ringe Köln, Joseph Stübben; in: Kier, Hiltrud, *Die Kölner Neustadt: Planung, Entstehung, Nutzung Band II*, Düsseldorf: Schwann: 1978

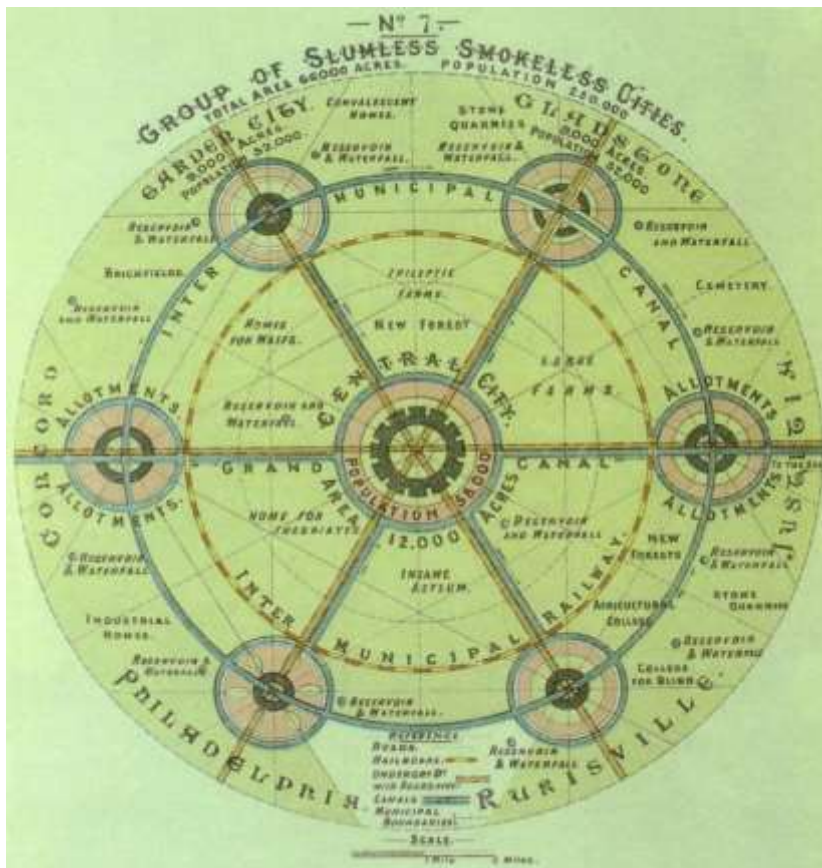


Abb. 29, 1898, Diagramm Trabantensystem der Garden Cities, Howard, Ebenezer; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. I*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010



Illus. 266.—Imaginary sketch of village scene where the buildings are square with each other on a road curving as shown

Abb. 30, 1909, Imaginäres Stadtbild, Unwin, Raymond. *Town Planing in Practice*. London: Adelphi Terrace: 1909

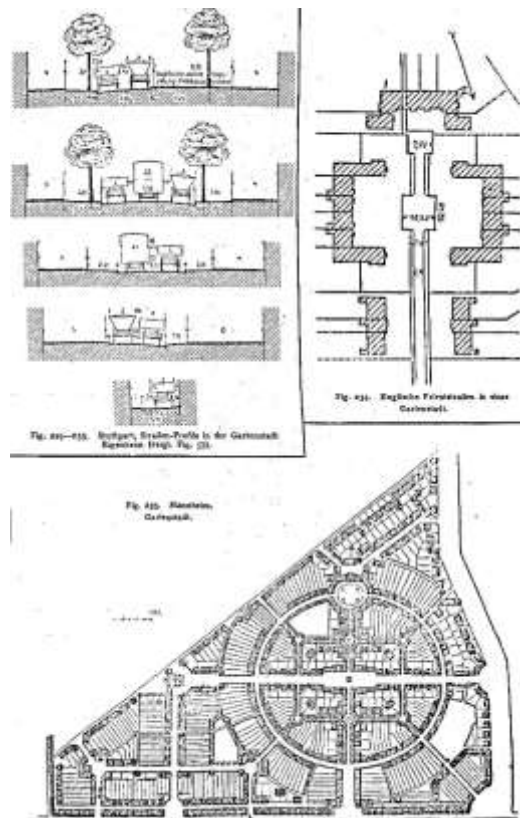


Fig. 419-425. Street, Garden, Park in the City of London. Reference to Fig. 211.

Fig. 421. Englische Parkanlagen in einer Gartenstadt.

Fig. 425. Kantonale, Gartenstadt.

Abb. 31, 1920, Stadtorganisation, Gurlitt, Cornelius. *Handbuch des Städtebaues*. Berlin: Der Zirkel Architekturverlag GmbH: 1920



Abb. 32, 1914, Municipal Building New York; in: Hegemann, Werner, und Peets, Elbert. *The American Vitruvius, Architects Handbook of civic art*. Friedrich Vieweg & Sohn Wiesbaden 1988. New York: Princeton Architectural Press: 1922

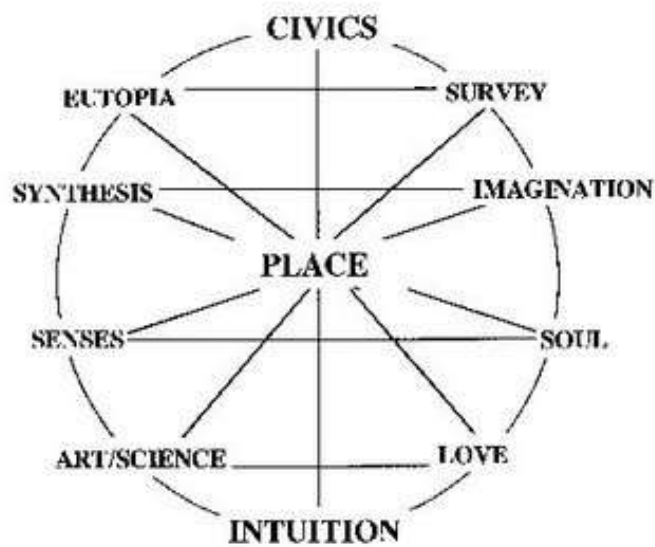


Abb. 33, 1915, Bestandteile des Ortes, Geddes, Patrick. *Cities in Evolution*. London: Williams-Norgate: 1915



Abb. 34, 1914, Casa del Fascio, Como; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. 1.* Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010



Abb. 35, 1922, Paesaggio urbano, Sironi, Mario; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. 1.* Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010



Abb. 36, 1914, Ca' Brütta, Mailand; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. 1.* Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010



Abb. 37, 1934, Sabaudia; in: Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes, Bd. 1.* Berlin: Verlag Klaus Wagenbach: 2010

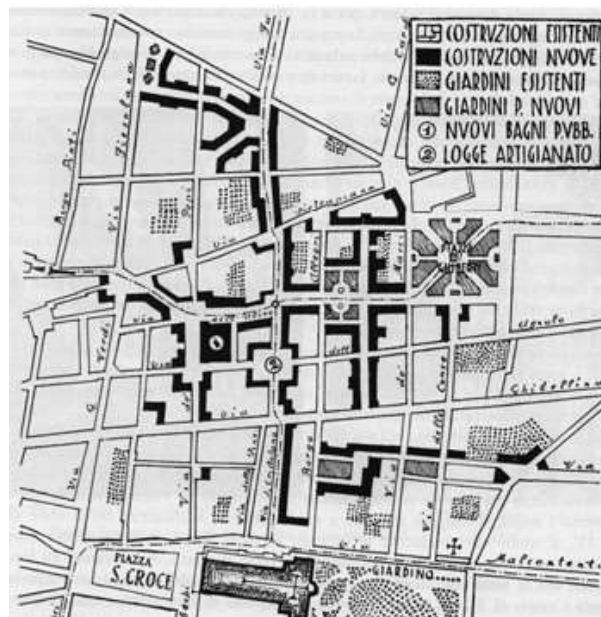


Abb. 38, 1931, Piano di diradamento, Santa Croce Florenz, Fagnoni, Gustavo; in: Giovannoni, Gustavo. *Vecchie città ed edilizia nuova.* Turin: UTET: 1931



Abb. 39, 1926, Veduta Generale del Nuovo Centro Cittadino e del Foro Littorio; in: Beese, Christine. *Marcello Piacentini moderner Städtebau in Italien*. Berlin: Reimer: 2016

## VIII.4 Sestieri



Abb. 40, Rio die Barcaroli, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Venezia-Canali.jpg>  
(Zugriff 10.05.2020)



Abb. 41, Calle Santa Croce,  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Venezia\\_Calle\\_a\\_Santa\\_Croce.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Venezia_Calle_a_Santa_Croce.jpg) (Zugriff  
10.02.2020)





Abb. 42, Rio mit Fondamenta, Fondamenta Madonna dell'Orto, Foto J. Fichte 2017



Abb. 43, *Rio Terà* San Leonardo, [https://it.wikipedia.org/wiki/Rio\\_ter%C3%A0](https://it.wikipedia.org/wiki/Rio_ter%C3%A0) (Zugriff 16.08.2020)



Abb. 44, Campo, Santa Maria Formosa,  
[https://en.wikipedia.org/wiki/Campo\\_Santa\\_Maria\\_Formosa](https://en.wikipedia.org/wiki/Campo_Santa_Maria_Formosa) (Zugriff 30.03.2020)

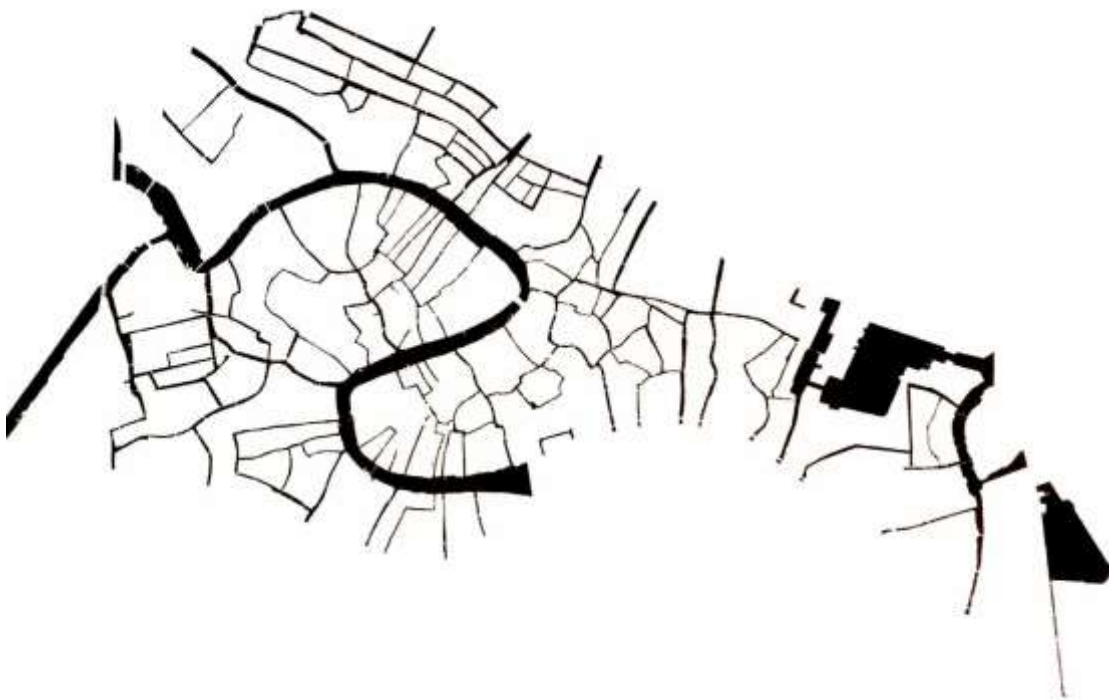


Abb. 45, Kanalnetz, aus: Mancuso; Franco. *Venezia è una città*. Venedig: Corte del Fontego Editore: 2009



Abb. 46, Netz der Fußwege; aus: Mancuso, Franco. *Venezia è una città*. Venedig: Corte del Fontego Editore: 2009

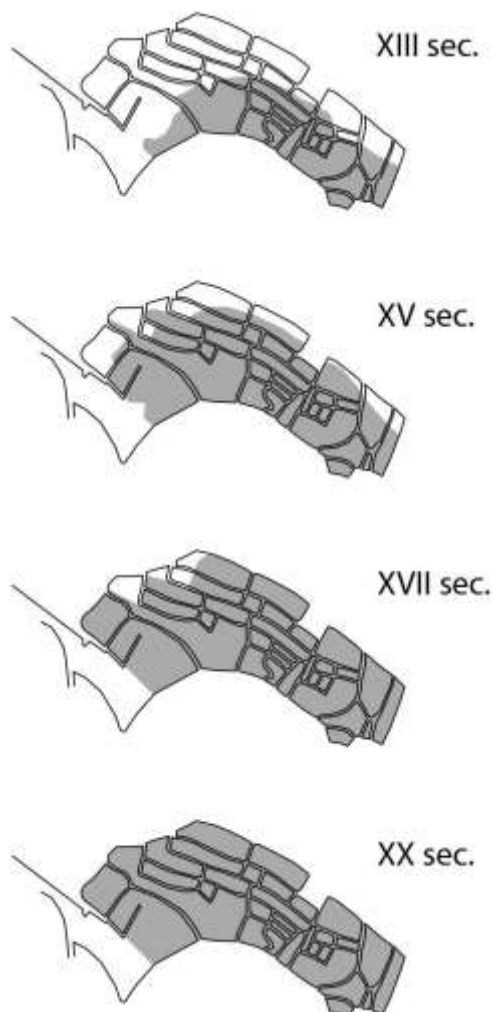


Abb. 47, Entwicklung von Cannaregio, eigene Darstellung 2019

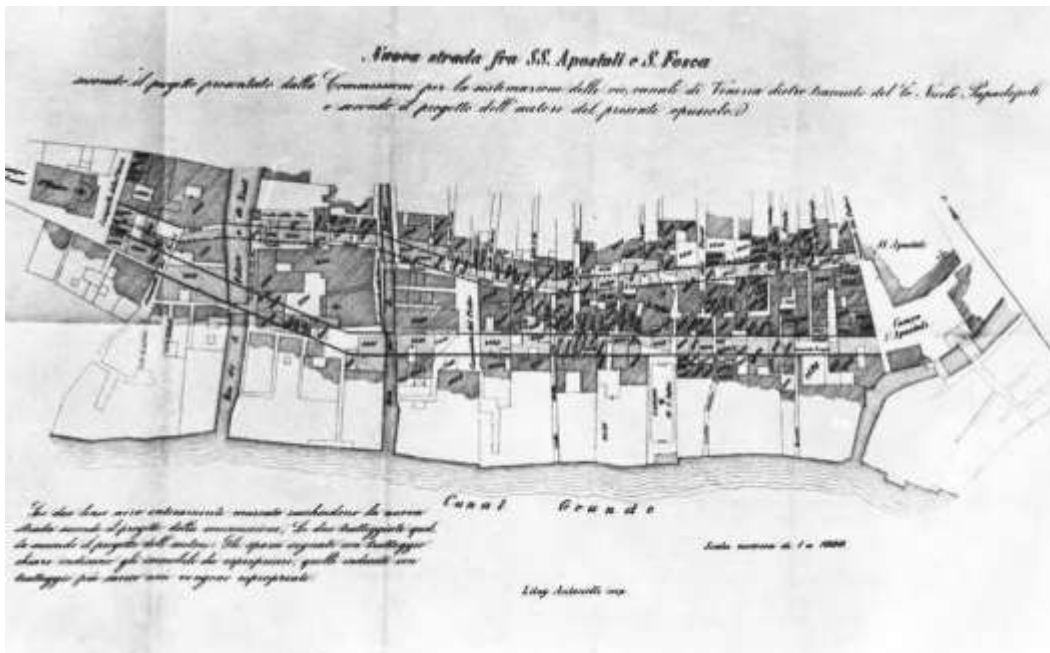


Abb. 48, 1865; Projekt für die Strada Nova in Cannaregio, in : Bellavitis, Giorgio, und Romanelli, Giandomenico. Le città nella storia d'Italia. Bari: Editori Laterza: 1985



Abb. 49, Rio Nuovo, Luftaufnahme in Richtung des Bahnhofes 1930, in Fondazione Cini Fototeca Inv. N. 21921

## VIII.5 Quartiere



Abb. 50, San Giacomo, Perspektive Entwurf, in Rivista Mensile della città di Venezia, März 1922



Abb. 51, Campo di Marte, gesamtes Quartier vor dem Abriss, eigene Darstellung 2019, angelehnt an Ridisegnare Venedig: Quaglia und Polli: 1986



Abb. 52, Madonna dell'Orto, Perspektive Entwurf, in Rivista Mensile della città di Venezia, März 1922



Abb. 53, San Girolamo, Übersichtsplan des Quartieres, in ACV 1926-1930, IX, 1, 4



Abb. 54, Ansicht Quartier von Santa Marta noch ohne die letzten Bauabschnitte des Quartieres, 1930, in: "Il nuovo quartiere urbano di Santa Marta intitolato alla Società Adriatica di Elettricità Venezia" aus Rivista Mensile le tre Venezie, August 1931



Abb. 55, Ansicht Arzere di Santa Marta, Stich aus dem 17.Jh, in: "Il nuovo quartiere urbano di Santa Marta intitolato alla Società Adriatica di Elettricità Venezia" aus Rivista Mensile le tre Venezie, August 1931



Abb. 56, Kanal von Scomezera und Gebäude des alten Quartiers von Santa Marta 1928,  
Fotografie in: Archiv Giacomelli 1928-10



Abb. 57, Ansicht Fondamenta dei Secchi 1930, in "Il nuovo quartiere urbano di Santa Marta  
intitolato alla Società Adriatica di Elettricità Venezia" aus Rivista Mensile le tre Venezie,  
August 1931





Abb. 58, Vogelperspektive von Süden auf Sant'Elena 1968, Comune di Venezia, Direzione Sviluppo del Territorio e Città Sostenibile, AFU - Archivio Fotografico di Urbanistica



Abb. 59, Sant'Elena, Vogelperspektive Projekt, Archivio ATER Venezia



Abb. 60, Kirche von Sant'Elena, Stich Antonio Sandi 1754; in: Pignatti, Terisio : „*Ventiquattro Isole della Laguna, Disegnate da Francesco Tironi incise da Antonio Sandi*“ Venedig: Fondazione Giorgio Cini: 1974



Abb. 61, Planung Marsich, Francesco 1906, ACV 1905-1909 X-4-12, aus: Carraro, Martina „*La Colonizzazione di Sant'Elena*“ in Zucconi, Guido „*La Grande Venezia*“ Venedig : Marsilio Editori: 2002

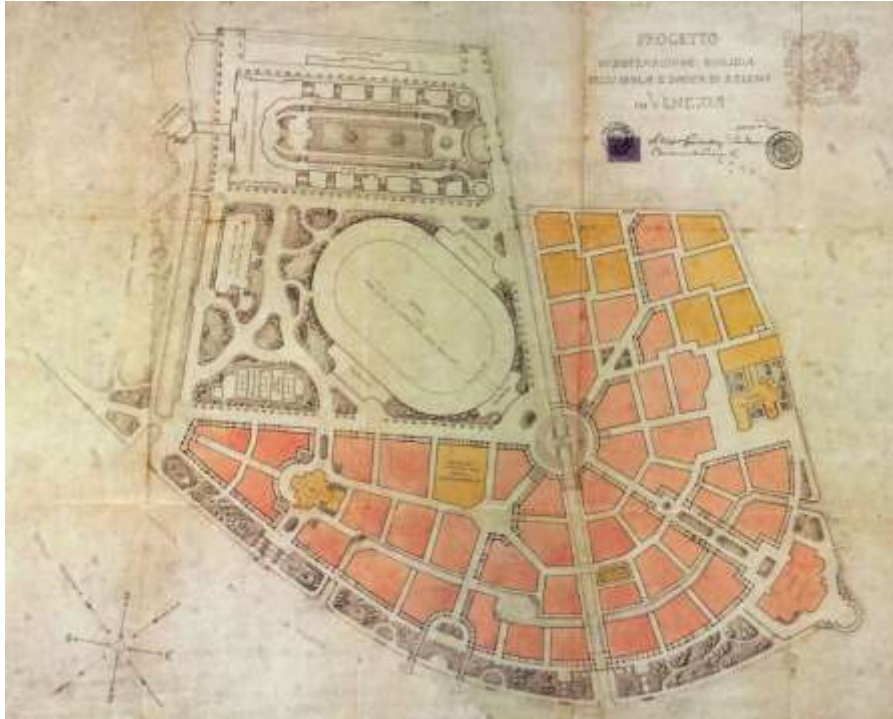


Abb. 62, Planung Pesce, Manieri 1910, ACV 1910-1914 X-4-5, aus Carraro, Martina „La Colonizzazione di Sant'Elena“ in Zucconi, Guido „La Grande Venezia“ Venedig :Marsilio Editori: 2002

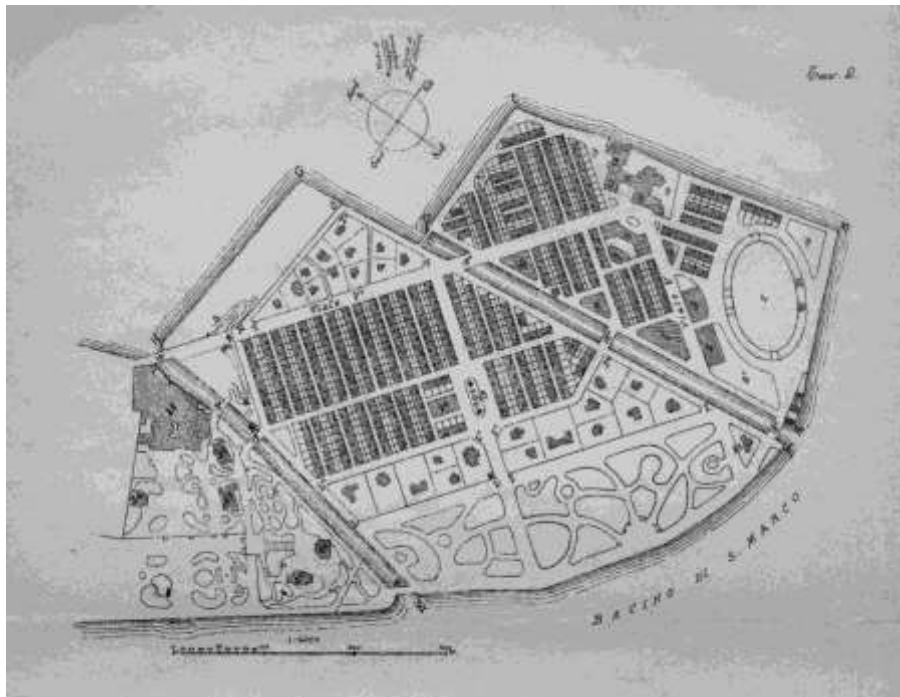


Abb. 63, Planung Donghi, Daniele 1910, in: „Per il problema delle case economiche a Venezia“, aus: Carraro, Martina „La Colonizzazione di Sant'Elena“ in Zucconi, Guido „La Grande Venezia“ Venedig :Marsilio Editori: 2002



Abb. 64, Planung Torres, Duilio, Finzi, Fabrizio, Alessandrini, Giuseppe 1911, aus: „*Riassunto del Progetto presentato al Municipio di Venezia il Giorno 4 Aprile 1911*”

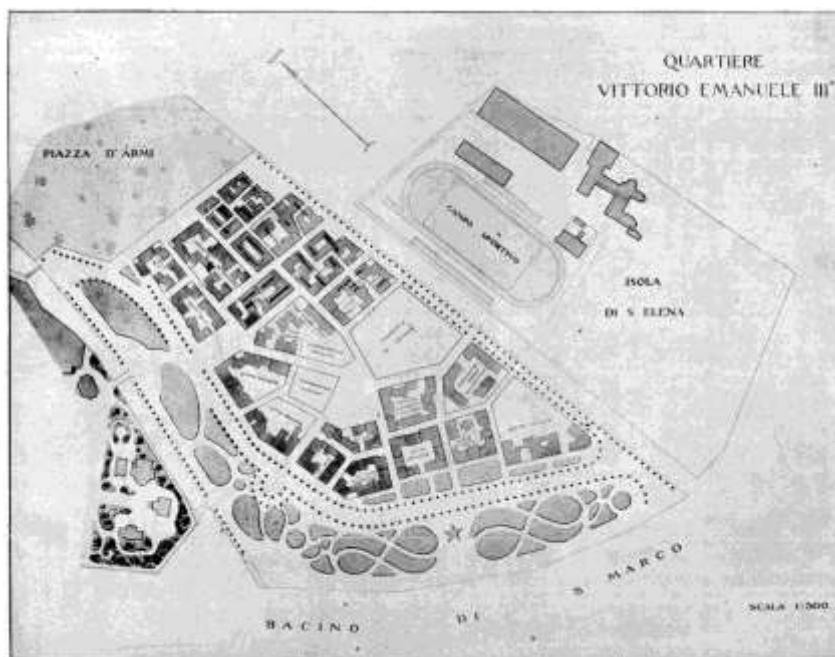


Abb. 65, 1924 Regulierungsplan Sant'Elena, Ufficio Tecnico Municipale, in *Rivista Mensile della città di Venezia* N. 8 August 1926

## VIII.6 Kataster

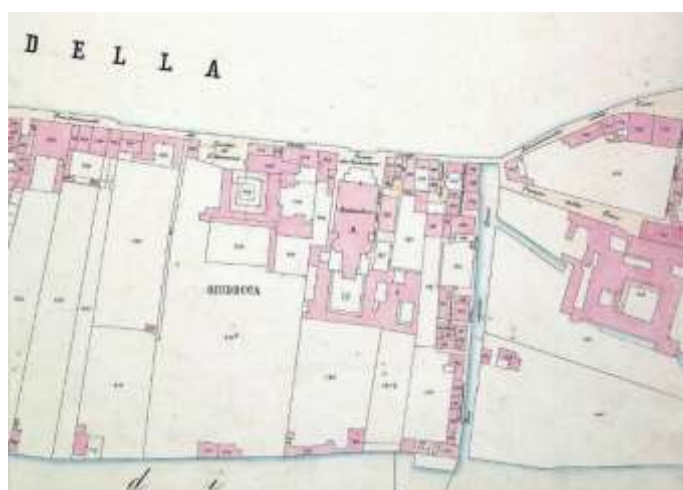


Abb. 66, San Giacomo, 1806, Catasto napoleonico, CIRCE



Abb. 67, San Giacomo, 1846, Catasto austriaco, CIRCE



Abb. 68, San Giacomo, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE



Abb. 69, San Giacomo, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate



Abb. 70, Campo di Marte, 1806, Catasto napoleonico, CIRCE



Abb. 71, Campo di Marte, 1846, Catasto austriaco, CIRCE

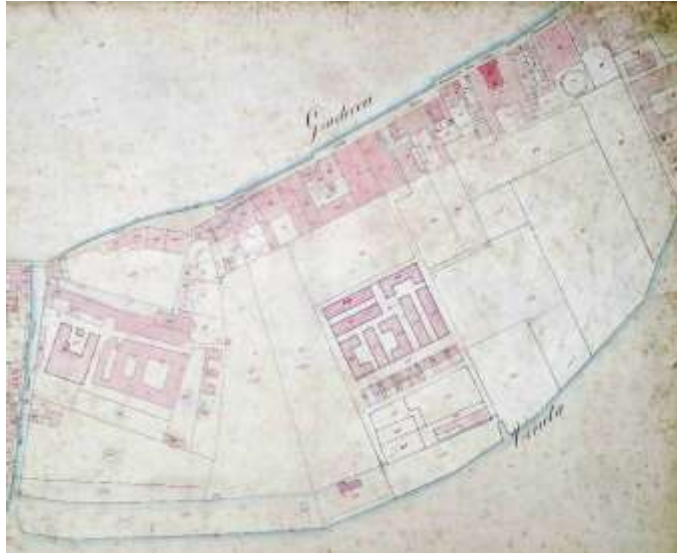


Abb. 72, Campo di Marte, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE



Abb. 73, Campo di Marte, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate



Abb. 74, Madonna dell'Orto, Sant'Alvise, 1806, Catasto napoleonico, CIRCE



Abb. 75, Madonna dell'Orto, Sant'Alvise, 1846, Catasto austriaco, CIRCE



Abb. 76, Madonna dell'Orto, Sant'Alvise, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE

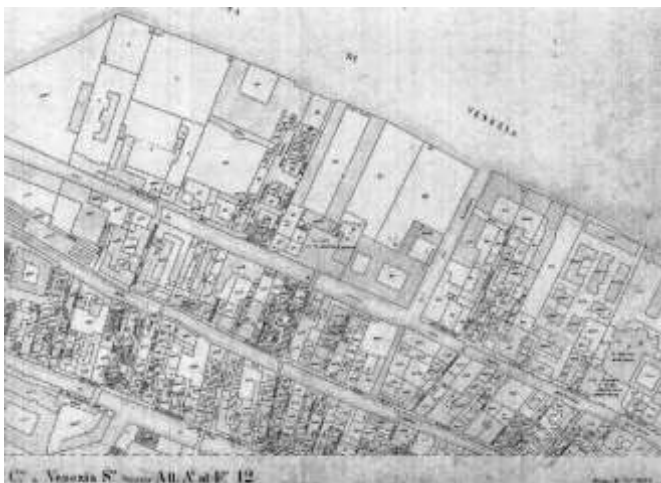


Abb. 77, Madonna dell'Orto, Sant'Alvise, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate





Abb. 78, San Giacomo, 1806, Catasto napoleonico, CIRCE



Abb. 79, San Giacomo, 1846, Catasto austriaco, CIRCE



Abb. 80, San Giacomo, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE

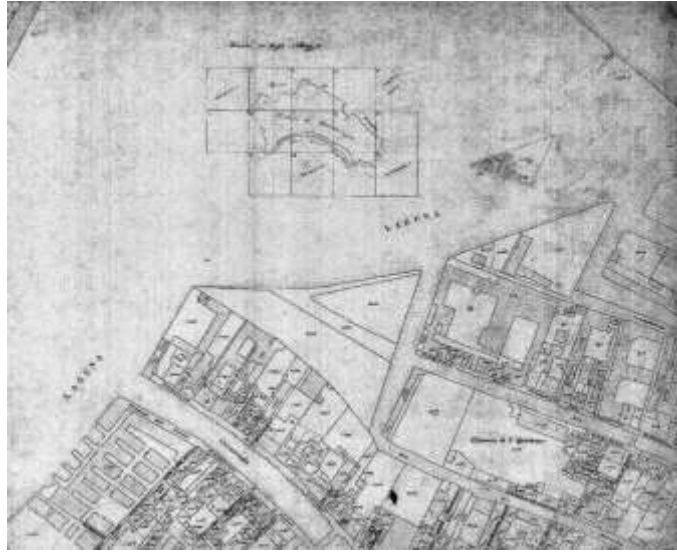


Abb. 81, San Giacomo, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate

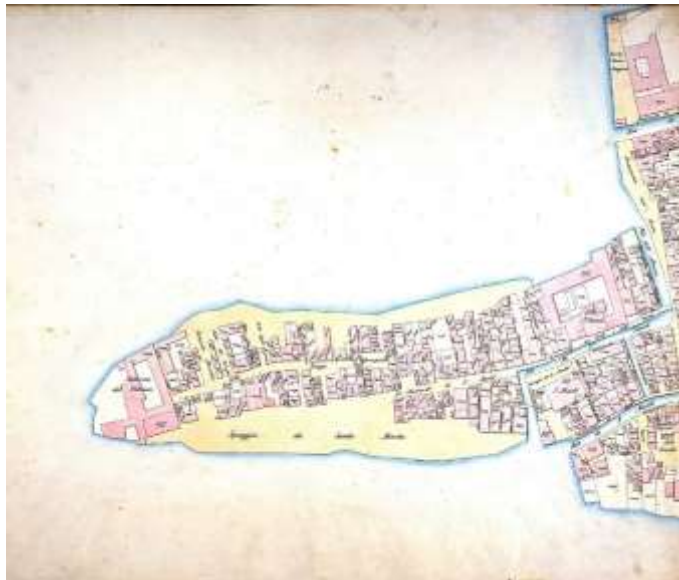


Abb. 82, Santa Marta, 1806, Catasto napoleonico, CIRCE



Abb. 83, Santa Marta, 1846, Catasto austriaco, CIRCE



Abb. 84, Santa Marta, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE

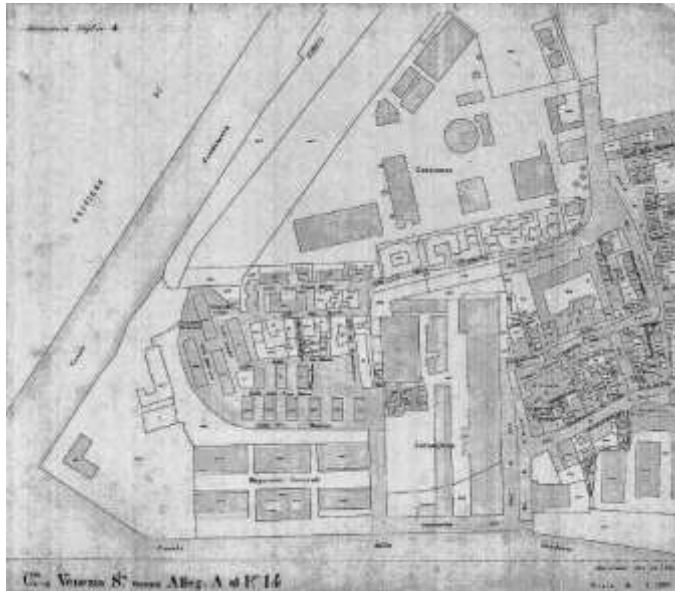


Abb. 85, Santa Marta, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate



Abb. 86, Celestia, 1806, Catasto napoleonico e Celestia, 1846, Catasto austriaco, CIRCE



Abb. 87, Celestia, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE



Abb. 88, Celestia, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate

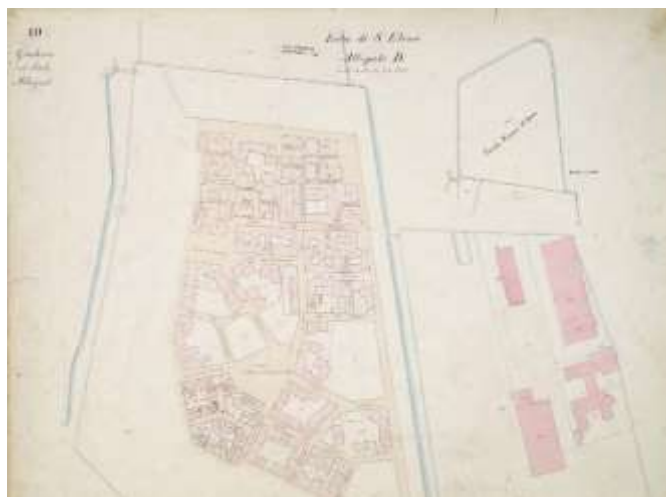


Abb. 89, Sant'Elena, 1877, Catasto austro-italo, CIRCE



Abb. 90, Sant'Elena, 1939, Catasto italiano, Agenzia delle entrate

## VIII.7 Schema

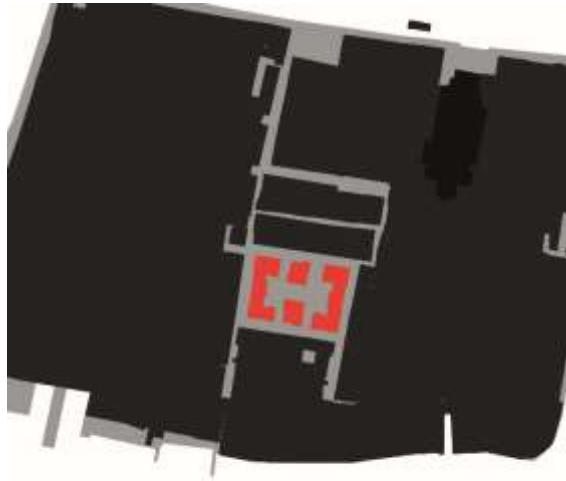


Abb. 91, San Giacomo, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018

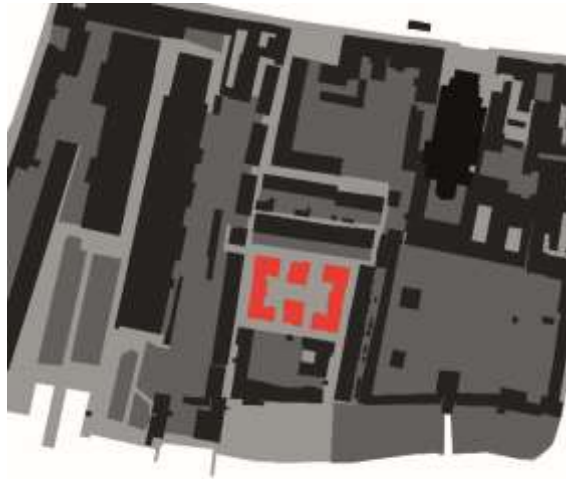


Abb. 92, San Giacomo, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018

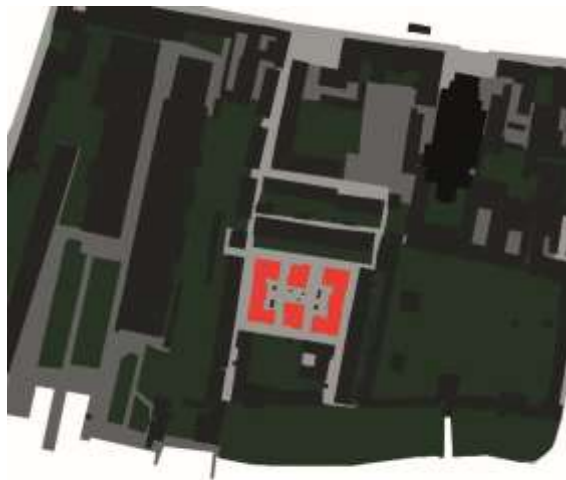


Abb. 93, San Giacomo, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018

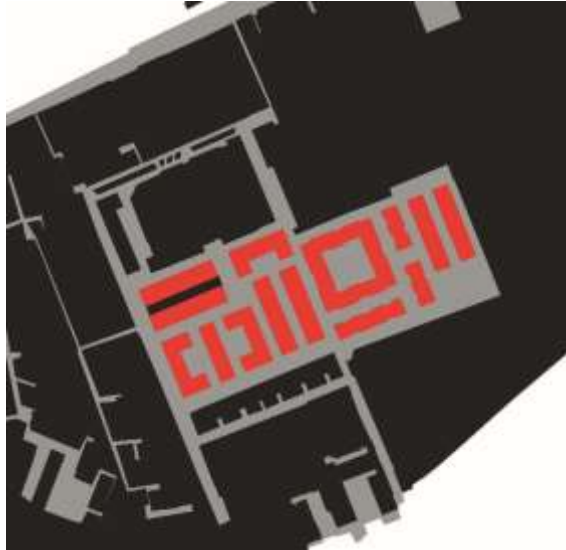


Abb. 94, Campo di Marte, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 95, Campo di Marte, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018

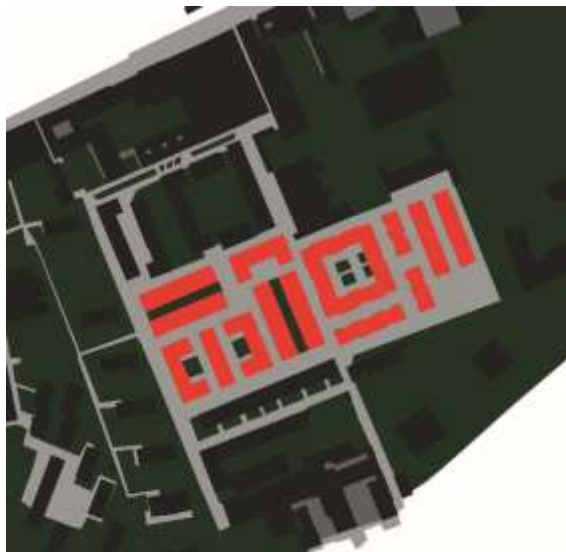


Abb. 96, Campo di Marte, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018



Abb. 97, Madonna dell'Orto, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 98, Madonna dell'Orto, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018

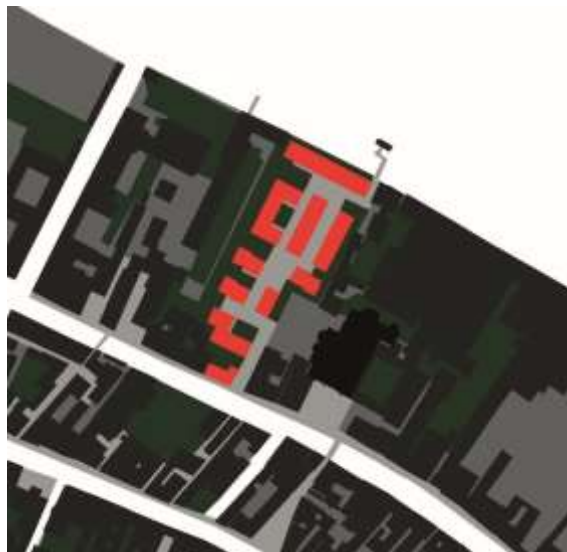


Abb. 99, Madonna dell'Orto, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018



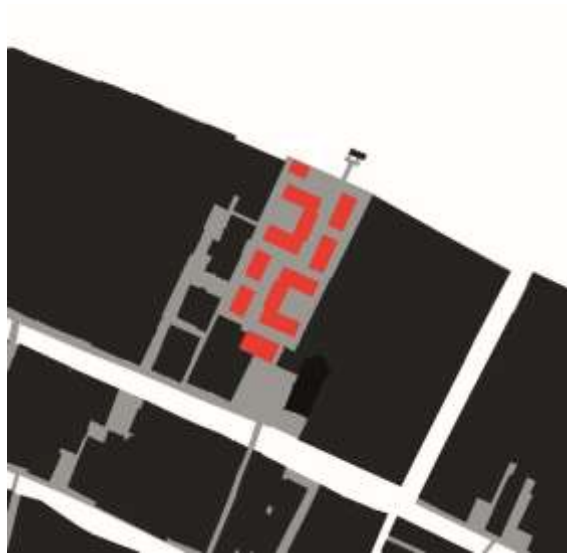


Abb. 100, Sant'Alvise, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 101, Sant'Alvise, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 102, Sant'Alvise, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018

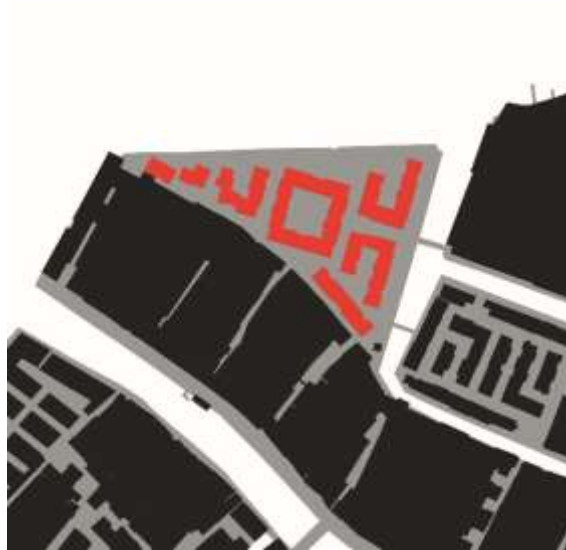


Abb. 103, San Girolamo, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 104, San Girolamo, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 105, San Girolamo, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018

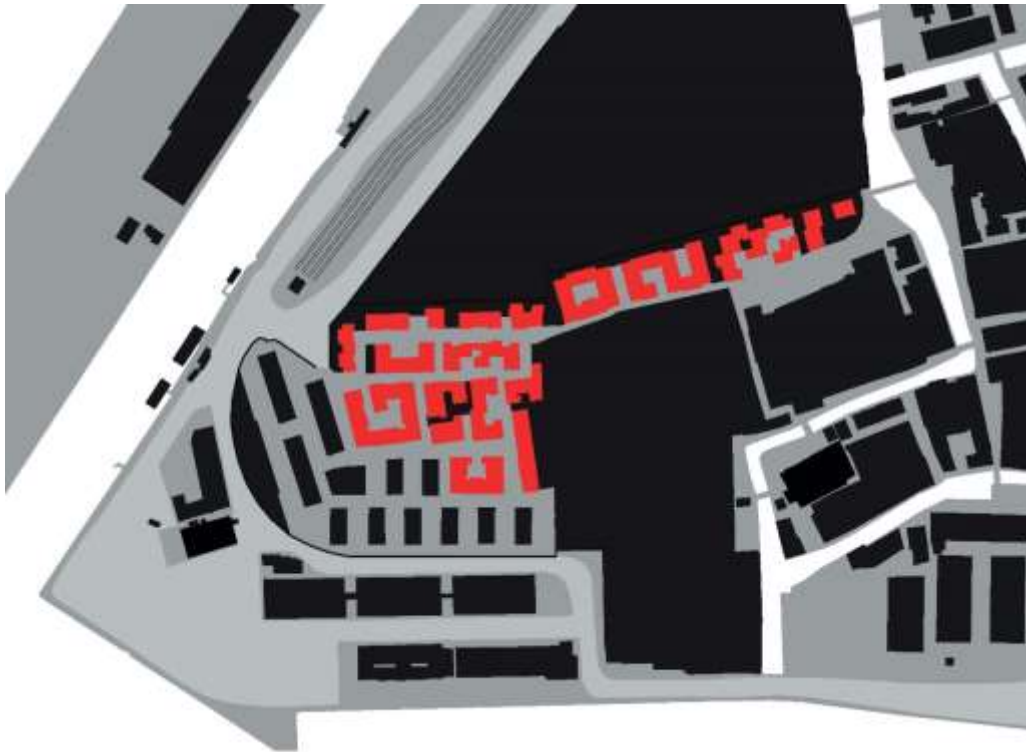


Abb. 106. Santa Marta, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018

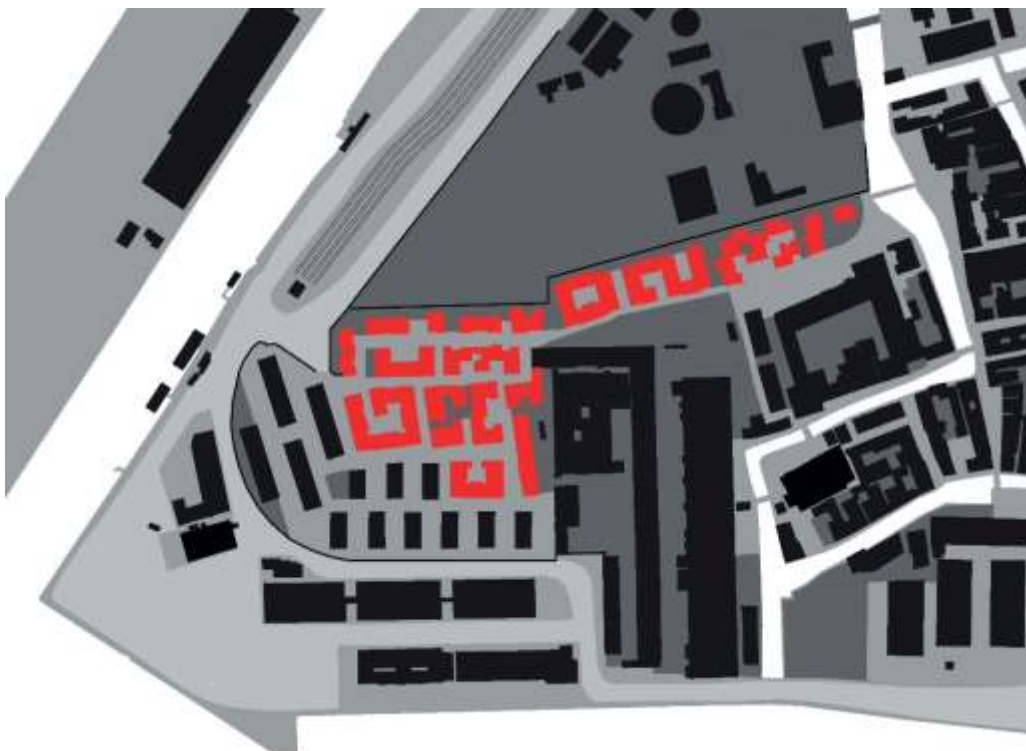


Abb. 107, Santa Marta, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018

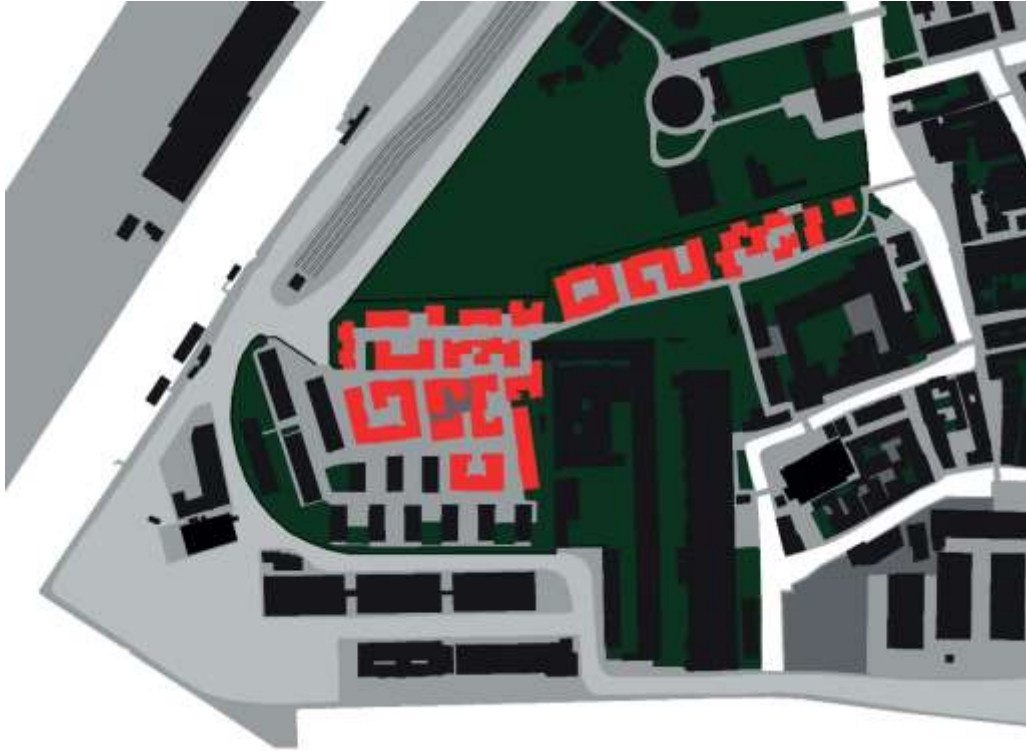


Abb. 108, Santa Marta, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018

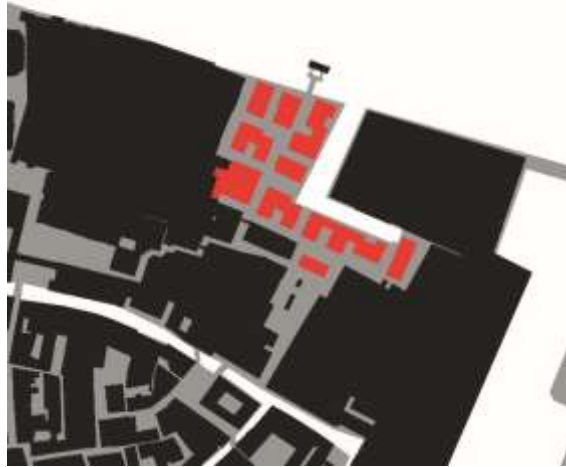


Abb. 109, Celestia, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 110, Celestia, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 111, Celestia, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018



Abb. 112. Sant'Elena, Schema, öffentlicher Raum, eigene Darstellung 2018

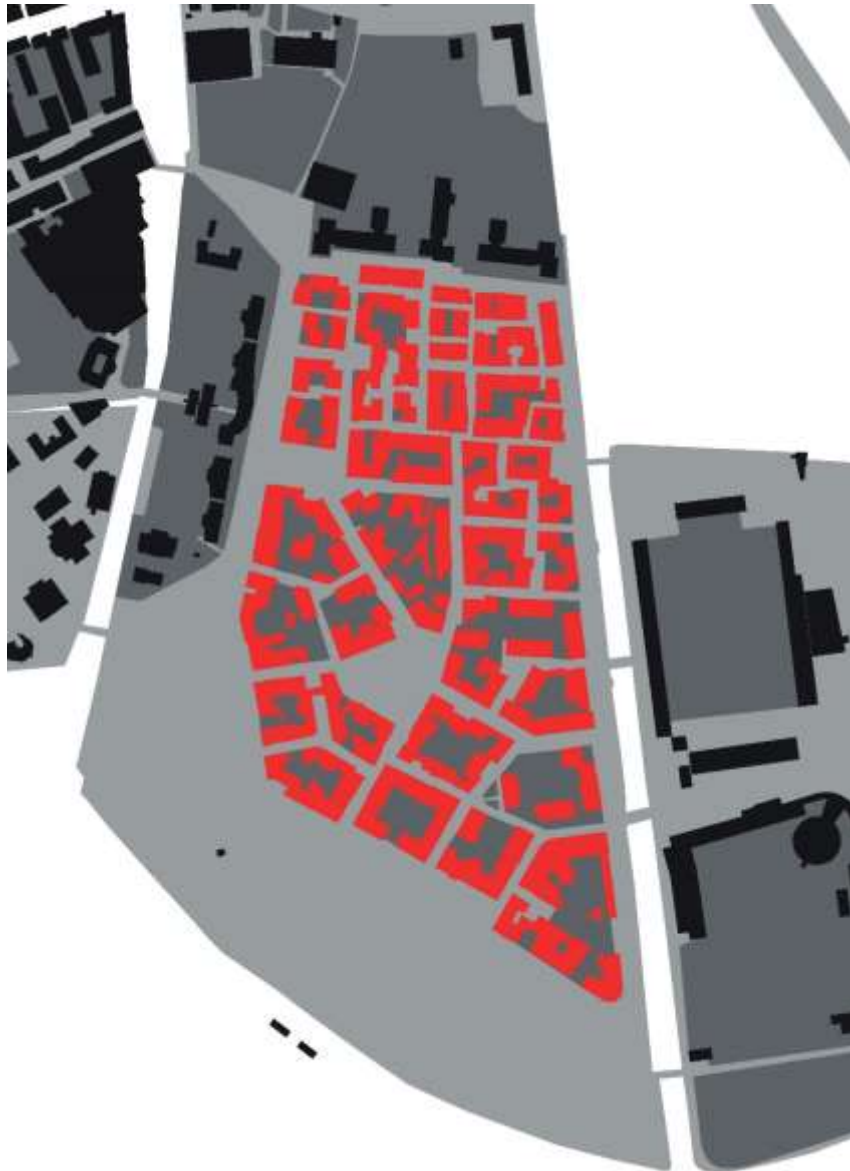


Abb. 113, Sant'Elena, Schema, privater Raum, eigene Darstellung 2018



Abb. 114, Sant'Elena, Schema, Grünflächen, eigene Darstellung 2018



## VIII.8 Entwicklung der Quartiere



Abb. 115, Mendigola mit Marsfeld, Schema, 1846, eigene Darstellung 2018

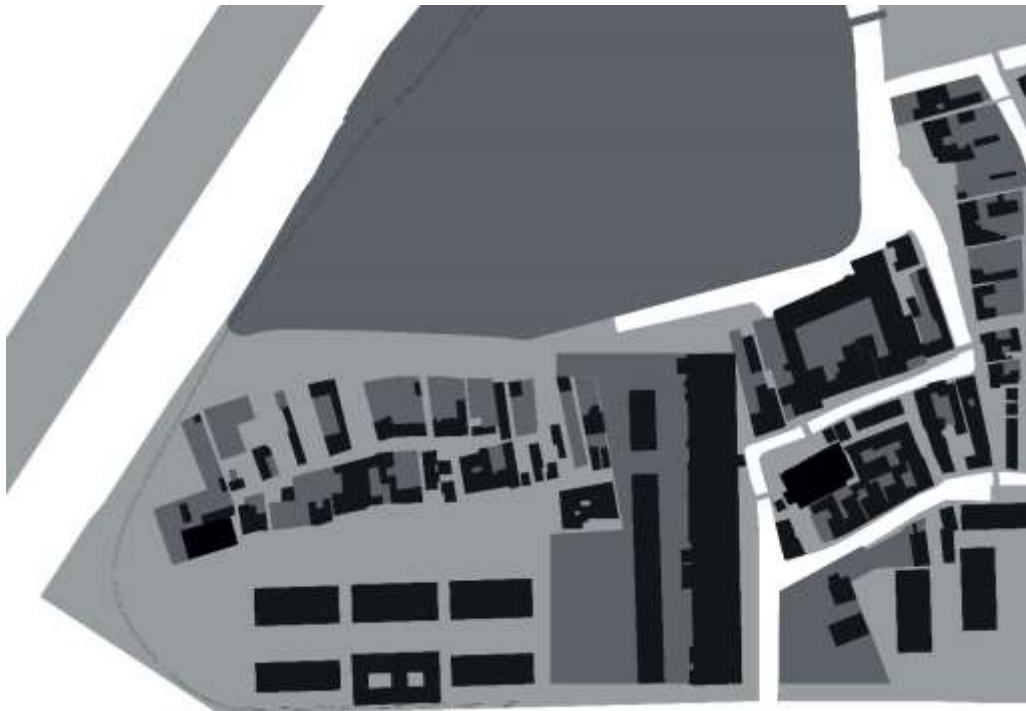


Abb. 116, Santa Marta, Magazine und Weiberei, Schema, 1888, eigene Darstellung 2018

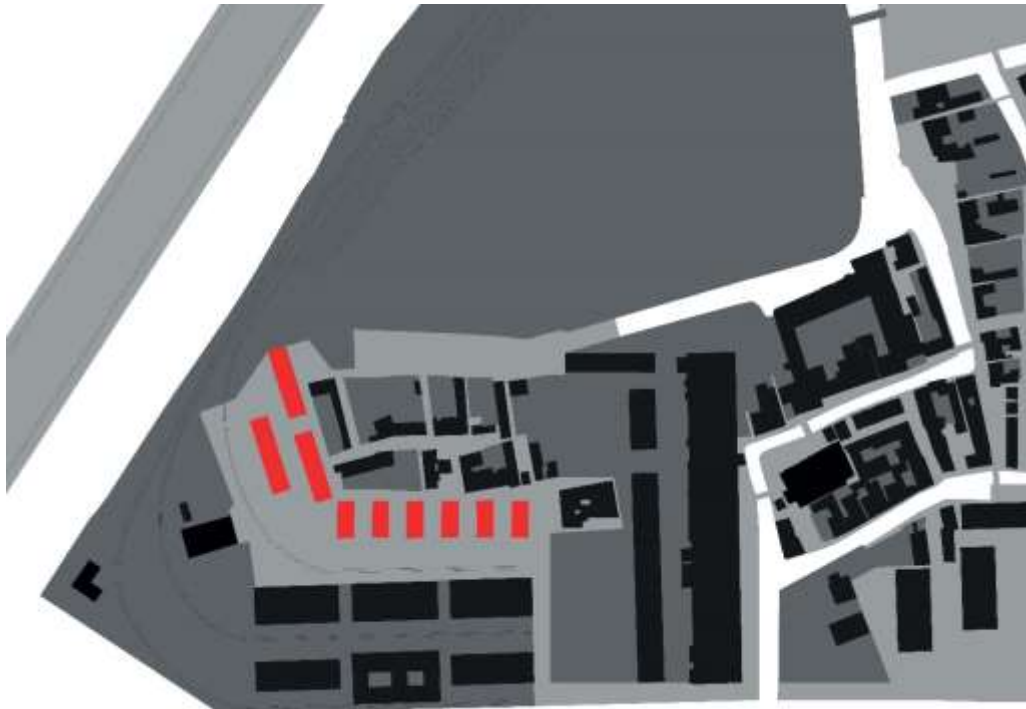


Abb. 117, Santa Marta, Wohnbauten der Eisenbahn, Schema, 1908-1914, eigene Darstellung 2018

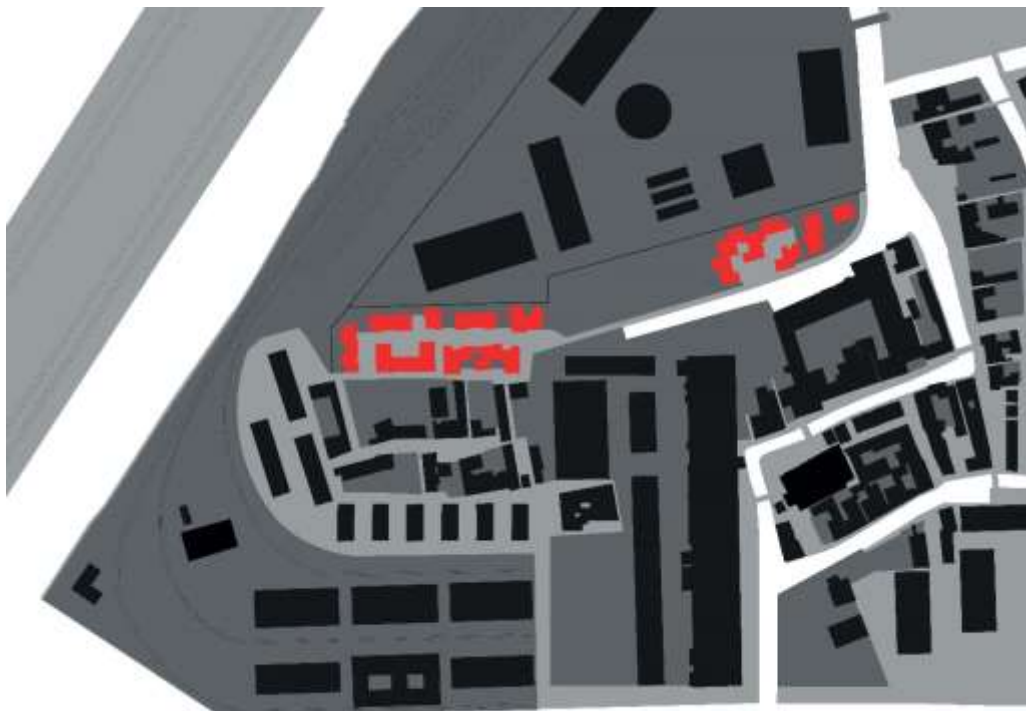


Abb. 118, Santa Marta, erster Bauabschnitt IACP, Schema, 1922-1927, eigene Darstellung 2018

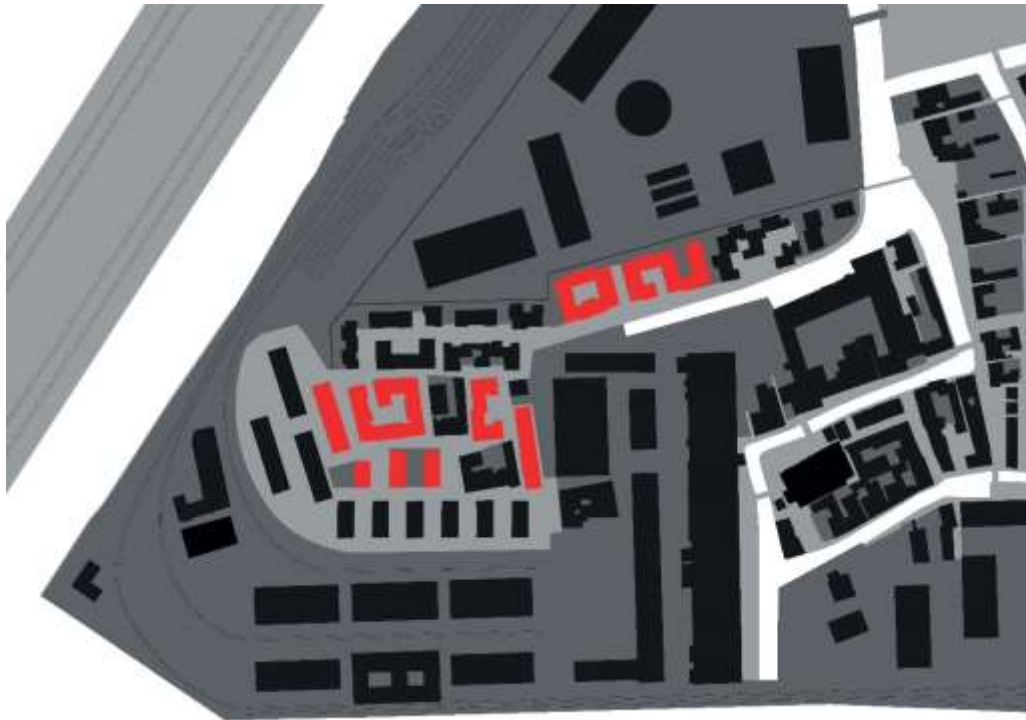


Abb. 119, Santa Marta, zweiter Bauabschnitt IACP, 1929-1932, eigene Darstellung 2018

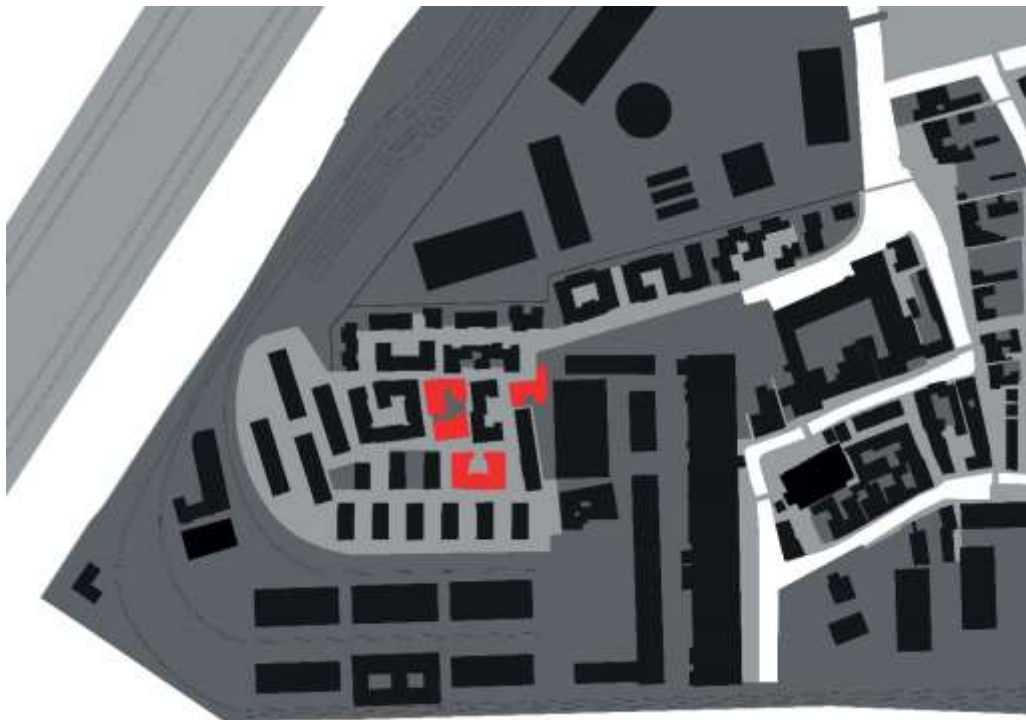


Abb. 120, Santa Marta, dritter Bauabschnitt IACP, 1933-1935, eigene Darstellung 2018

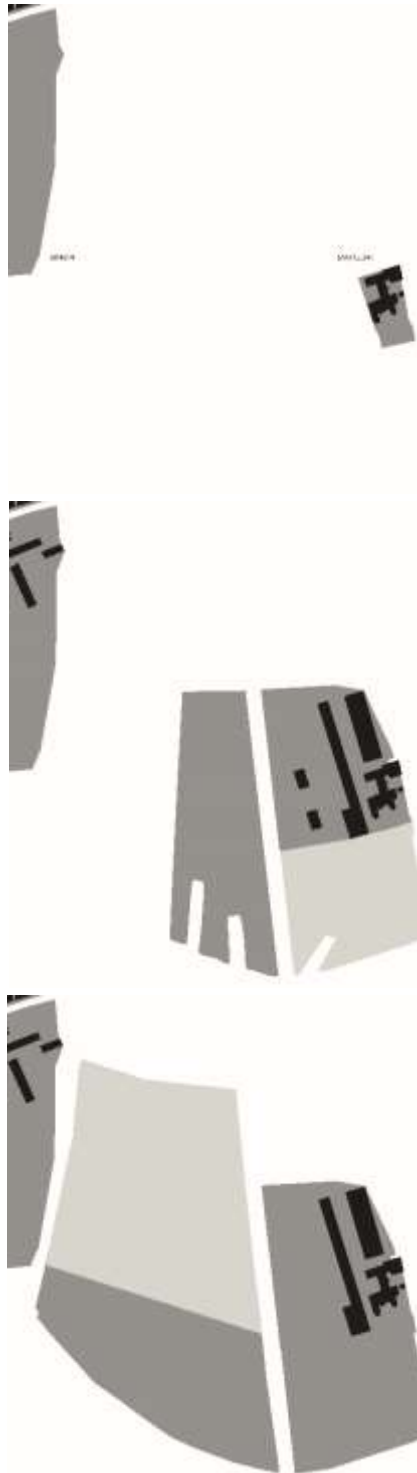


Abb. 121, Sant'Elena, vor Herstellung der Sacca ca. 1840; Versuchte Industrialisierung ca. 1880; vollständige Sacca mit Exerzierplatz, ca. 1900; eigene Darstellung 2020



Abb. 122, Sant'Elena, erster Bauabschnitt 1924-1928, eigene Darstellung 2020



Abb. 123, Sant'Elena, zweiter Bauabschnitt 1931-1938, eigene Darstellung 2020

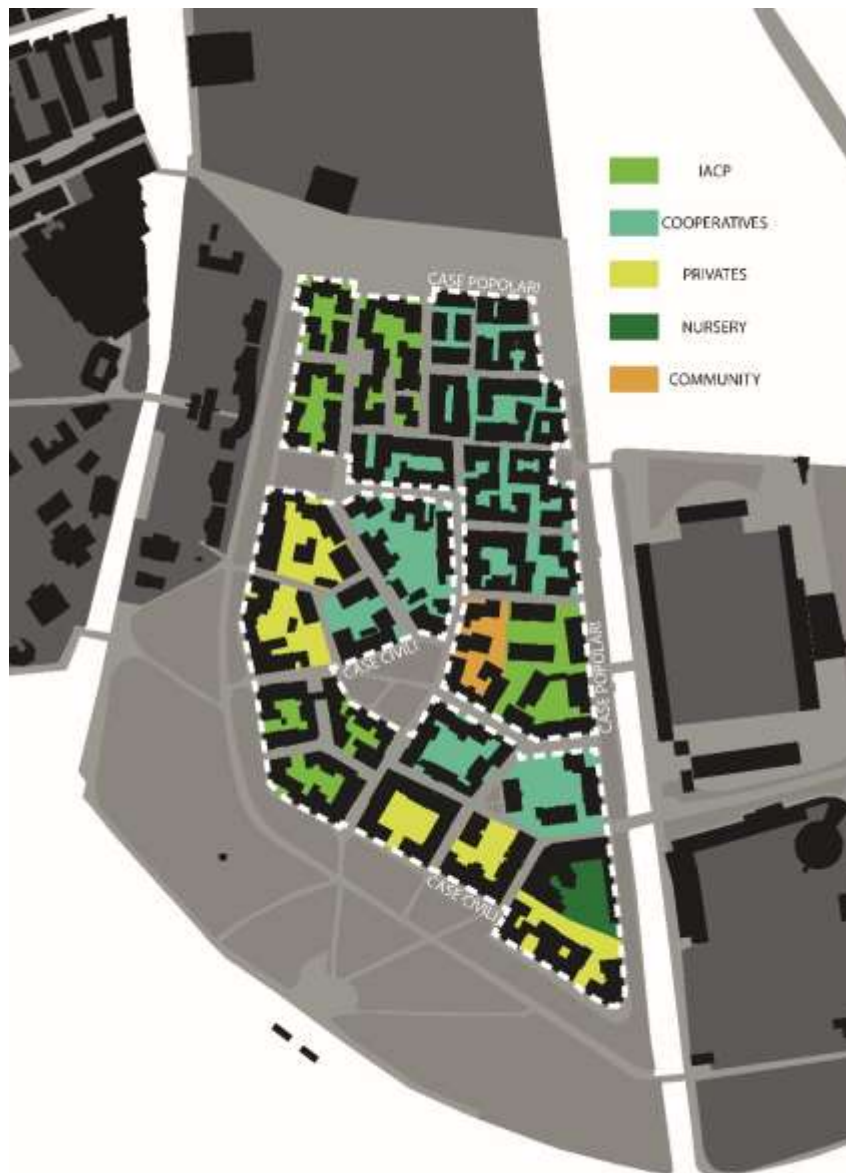


Abb. 124, Sant'Elena, Bauherren und Typologien, eigene Darstellung 2020

## VIII.9 Ortsbegehung



Abb. 125, San Giacomo, Fassade nach aussen, Foto J. Fichte 2017



Abb. 126, San Giacomo, Ensemble Fassadengestaltung, Foto J. Fichte 2017





Abb. 127, San Giacomo, Ensemble Innenhof, Foto J. Fichte 2017



Abb. 128, Campo di Marte, 1.BA, Campo, Foto J. Fichte 2017



Abb. 129, Campo di Marte, 1.BA, Ansicht von Süden, Foto J. Fichte 2017



Abb. 130, Campo di Marte, 1.BA, Loggien der Zeilen, Foto J. Fichte 2017



Abb. 131, Madonna dell'Orto, Eingang in das Quartier, Foto J. Fichte 2017



Abb. 132, Madonna dell'Orto, Ramo Primo Piave, Blick nach Süden, Foto J. Fichte 2017



Abb. 133, Madonna dell'Orto, Bebauung mit Gärten, Foto J. Fichte 2017



Abb. 134, Madonna dell'Orto, Abschluss zur Lagune, Foto J. Fichte 2017



Abb. 135, Sant'Alvise, Eingang in das Quartier, Foto A. Fichte 2017



Abb. 136, Sant'Alvise, Blick auf das Gelände des Klosters, Foto J. Fichte 2017



Abb. 137, Sant'Alvise, Ramo Primo Piave, Blick nach Süden, Foto J. Fichte 2017



Abb. 138, San Girolamo, Fondamenta delle Case Nuove, Foto J. Fichte 2017



Abb. 139, San Girolamo, Fondamenta Carlo Coletti, Quartierseingang, Foto J. Fichte 2017



Abb. 140, San Girolamo, Calle Larga Penitenti, Blick auf die nördliche Lagune, Foto J. Fichte 2017



Abb. 141, San Girolamo, Calle Longa Penitenti, Gebäude von Süden, Foto J. Fichte 2017



Abb. 142, Santa Marta, Campo dei Secchi, Bogen, Foto J. Fichte 2017





Abb. 143, Santa Marta, Campo dei Secchi, Foto J. Fichte 2017



Abb. 144, Santa Marta, Calle Largha Santa Marta (chem. Rio dei Secchi), Foto J. Fichte 2017



Abb. 145, Santa Marta, Calle dei Secchi (ehem. Calle Lunga), Foto J. Fichte 2017



Abb. 146, Santa Marta, Calle Ca'Matta, Foto J. Fichte 2017



Abb. 147, Santa Marta, Calle delle Case Nuove, Foto J. Fichte 2017



Abb. 148, Celestia, Campo Blick nach Norden, Foto J. Fichte 2017



Abb. 149, Celestia, Calle Gerardo Sagredo, Blick nach Norden, Foto J. Fichte 2017



Abb. 150, Celestia, Calle Gerardo Sagredo, Portikus der Scoletta, Foto J. Fichte 2017



Abb. 151, Celestia, Fondamenta, Rio und Mauern des Arsenales, Foto J. Fichte 2017



Abb. 152, Sant'Elena, Lagunenpark der das Quartier verdeckt, Foto A. Fichte 2016



Abb. 153, Sant'Elena, bepflanzter Campo, Foto A. Fichte 2016



Abb. 154, Sant'Elena, frei finanzierter Bau mit Blick auf den bepflanzten Campo im Inneren des Quartieres, Foto A. Fichte 2016



Abb. 155, Sant'Elena, frei finanzierten Bauten in der zweiten Reihe mit Blick auf den bepflanzten Campo, Foto A. Fichte 2016



Abb. 156, Sant'Elena, öffentlich finanzierte Bebauung, Foto A. Fichte 2016

## VIII.10 Fazit

#	von	bis	Quartier	Sestiere	Areal m <sup>2</sup>	bebaut m <sup>2</sup>	%	unbebaut m <sup>2</sup>	%	Gebäude Stk.	WHG.	Kubatur m <sup>3</sup>	Personen	m <sup>2</sup> pro Person
1	1922	1927	Sant'Elena	Castello	82.283	33.181	40	49.102	60	46	600	457.008	6.500	70
2	1922	1935	Santa Marta	Dorsoduro	33.226	13.253	40	19.973	60	26	590	174.595	3.025	58
3	1919	1931	Campo di Marte	Giudecca	15.060	7.254	48	7.806	52	14	335	75.527	1.684	45
4	1929	1930	San Girolamo	Cannareggio	11.000	4.116	37	6.884	63	27	224	57.624	1.120	51
5	1919	1921	Madonna dell'Orto	Cannareggio	8.471	3.138	37	5.333	63	10	132	41.626	650	64
6	1938	1939	Celestia	Castello	7.313	3.270	45	4.043	55	10	168	44.749	850	53
7	1929	1930	San Alvise	Cannareggio	5.980	2.351	39	3.629	61	7	95	30.452	475	64
8	1919	1921	San Giacomo	Giudecca	2.500	1.327	53	1.173	47	4	58	21.583	300	72

Abb. 157, quantitative Kriterien für Kategorisierung, A. Fichte, 2020

#	von	bis	Quartier	Sestiere	Quartierstyp quantitativ	forma urbis	Erschließung	Block	Fassade
5	1919	1921	Madonna dell'Orto	Cannareggio	Ergänzung	Vervollständigung	orthogonales Raster	einfach	einfach
7	1929	1930	San Alvise	Cannareggio	Ergänzung	Vervollständigung	orthogonales Raster	einfach	einfach
6	1938	1939	Celestia	Castello	Ergänzung	Vervollständigung	Bestand	unregelmäßig	einfach
8	1919	1921	San Giacomo	Giudecca	Ergänzung	Verdichtung	orthogonales Raster	unregelmäßig	komplex
3	1919	1931	Campo di Marte	Giudecca	Minimal	Verdichtung	orthogonales Raster	einfach	einfach
4	1929	1930	San Girolamo	Cannareggio	Minimal	Addition	polygonales Netz	unregelmäßig	einfach
2	1922	1935	Santa Marta	Dorsoduro	Stadterweiterung	Addition	Bestand	komplex	komplex
1	1922	1927	Sant'Elena	Castello	Stadterweiterung	Addition	polygonales Netz	komplex	komplex

Abb. 158, qualitative Kriterien für Kategorisierung, A. Fichte, 2020



Abb. 159, Zusammenspiel der Elemente der traditionellen Urbanen Gestalt, Rio della Tana, <https://www.flickr.com/photos/francois-2/8168811530> (Zugriff am 20.03.2020)





Abb. 160, ca.1929; Dulsbergquartier Hamburg,  
<https://www.abendblatt.de/hamburg/article214890553/Was-man-aus-den-Ideen-von-Fritz-Schumacher-lernen-kann.html> (Zugriff 20.08.2020)



Abb. 161, 1929, Karl-Marx-Hof Wien, <http://dasrotewien-waschsalon.at/karl-marx-hof/> (Zugriff am 20.08.2020)



Abb. 162, 1918-1923, Lodewijk Takstraat Amsterdam, <https://www.iamsterdam.com/nl/zien-en-doen/attracties-en-bezienswaardigheden/architectuur/amsterdamse-school/pieter-lodewijk-takstraat> (Zugriff am 10.08.2020)



Abb. 163, Quartier Porte de Vanves Paris, <https://cdn.paris.fr/paris/2019/07/24/original-bd41d341b88c755b59b7b9136f2377cc.jpeg> (Zugriff 22.08.2020)



Abb. 164, 1925-1929, East Hill Estate Wandsworth London, <https://municipaldreams.wordpress.com/2016/01/12/council-housing-wandsworth-part-1/> (Zugriff am 12.08.2020)



Abb. 165, 1907-1923, San Saba Rom, <http://dovelarchitetturaitaliana.blogspot.com/2014/03/san-saba.html> (Zugriff am 24.06.2020)



Abb. 166, 1919-1925, Porta Genova Mailand, <https://blog.urbanfile.org/2018/12/27/milano-porta-genova-restaurato-il-quartiere-genova-del-1925/> (Zugriff am 25.05.2020)



Abb. 167, 1910-1933, Quatiere Vittorio Emanuele III, in: Stenti, Sergio. *Napoli moderna, città e case popolari, 1868-1980*. Neapel: CLEAN Edizioni, 1993.

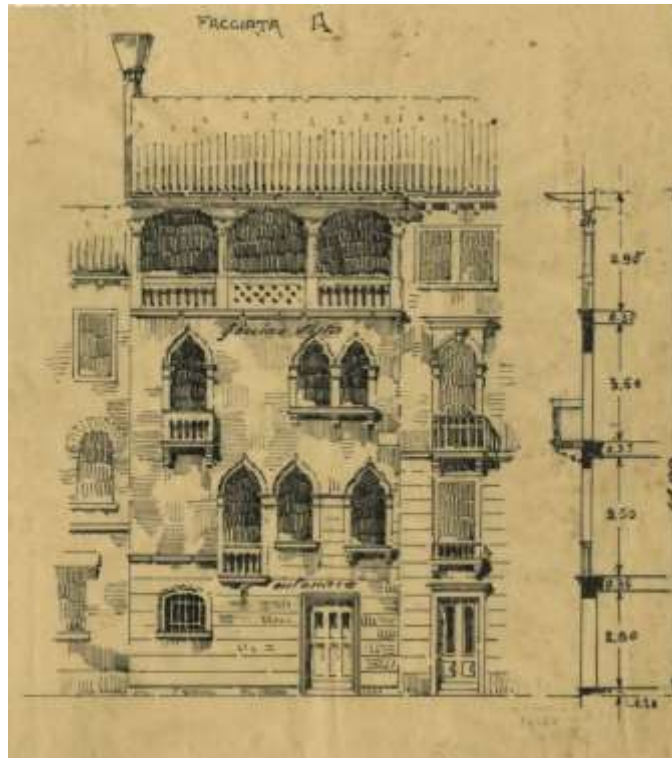


Abb. 168, 1926, Sant'Elena, Fassade frei finanzierter Abschnitt des IACP, Archivio ATER

## IX Literaturverzeichnis

- Note illustrative nel programma di nuove costruzioni dell'Istituto autonomo per le case popolari di Venezia.* Venedig: ACV 1915-1920, X-4-7, 1920.
- Statuto e Regolamento dello IACP.* Venedig: ACV 1926-1930, IX-1-4, 1915.
- Progetto per la costruzione di case popolari in località sestiere di Castello dello IACP.* Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12\_16, 08. Oktober 1937.
- Albrecht, Katrin. „Raymond Unwin, Town Planning in Practice, 1909.“ In *Manuale zum Städtebau*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Katrin Albrecht, Helene Rihlmaier und Lukas Zurfluh. Berlin: Dom Publishers, 2017.
- Augé, Marc. *Nicht-Orte*. München: Verlag C.H.Beck oHG, 2012.
- Baffa, Matilde. „Modelli insediativi, alloggi, organismi abitativi.“ In *La casa sociale*, von Raffaele Pugliese. Mailand: Edizioni Unicopli, 2005.
- Barbiani, Elia. *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*. Mailand: Electa Editrice, 1983.
- Beese, Christine. *Marcello Piacentini moderner Städtebau in Italien*. Berlin: Reimer Verlag, 2016.
- Bellavitis, Giorgio. *Difesa di Venezia; Contributi per una azione di conoscenza e di difesa di Venezia e della sua Laguna*. Venedig: Centro Culturale Pirelli Stamperia, 1970.
- Bellavitis, Giorgio, und Giandomenico Romanelli. *Le città nella storia d'Italia*. Bari: Editori Laterza, 1985.
- Berger, Barbara. *Der Gasbehälter als Bautypus*. München: TU München Press, 2019.
- Bertanza, Paolo. *Relazioni circa i progetti per nuove costruzioni nei due quartieri di Botthengini e Santa Marta*. Archivio Comunale di Venezia, 1921-1925, II-5-2 bis 3, 10. März 1922.
- Bertanza, Paolo. *Progetto relativo ad alloggi ultrapopolari nell'ex Campo Marte della Giudecca*. ACV 1926-1930, IX-2-6, 6. Oktober 1930.
- Bertanza, Paolo. *Costruzione di un gruppo di case economiche a San Girolamo - Relazione tecnica*. ACV 1926-1930, IX-1- 4, 1. Juli 1928.
- Bertarelli, Luigi. *Guida del touring club italiano, Le tre Venezie, primo Volume*. Mailand: Stamperia Editori Lombarda di Mondaini, 1920.
- Bettini, Sergio. *La Forma di Venezia*. Venedig: Consorzio Venezia Nuova, 1960.
- Biadenti, Galeazzo. „Documentario su Venezia.“ *Casabella rivista mensile N. 74*, April 1934.
- Binaghi, Federico. „L'ultima volontà di una imperatrice.“ *Rivista mensile della città di Venezia, le tre Venezie*, Mai 1931.
- Bodenschatz, Harald. „Diktatorischer Städtebau in der Zwischenkriegszeit. Besonderheiten Italiens mit Blick auf das nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion.“ In *Für den Faschismus bauen, Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*, von Aram Mattioli und Gerald Steinacher. Zürich: orell füssli Verlag AG, 2009.
- Boissevan, Jeremy. *Coping with Tourists, european reactions to mann tourism Vol. I*. Oxford: Berghahn Books, 1996.

- Boito, Camillo. „Venezia che scompare, Sant'Elena e Santa Marta.“ *Nuova Antologia di Scienze Lettere ed Arti*, 41. Ausgabe, 1883.
- Bonalberti, Ettore. „Dalla legge Luzzatti alla nuova politica per la casa della Regione Lombardia.“ In *La casa sociale*, von Raffaele Pugliese. Mailand: Edizioni Unicopli, 2005.
- Bortolotti, Lando, und Carlo Carozzi. *Venezia Nuova, la politica della casa 1893-1941*. Venedig: Marsilio Editori S.P.A, 1983.
- Brilli, Attilio. *Reisen in Italien, Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise vom 16. bis ins 19. Jahrhundert*. Köln: DuMont Buchverlag, 1989.
- Broglio, Giovanni. *La Casa Minima e l'Architettura Razionale. Costituzione del Istituto per le Case Economiche e Popolari di Milano*. Mailand: Istituto per le Case Popolari di Milano, 1931.
- Busetto, Giorgio. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; La cultura Veneziana del '900*. April 2000.  
<http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Cadei, Attilio, Giuseppe Sardi, und Umberto Padoa. *Relazione intorno al progetto per la utilizzazione dell'Isola e Sacca di S.Elena in Venezia*. Venedig: ACV 1915-1920, X-4-7, 31. März 1911.
- Calabi, Donatella. „La città e le sue periferie: le case, i ponti, le strade.“ In *Dopo la Serrenissima, società, amministrazione e cultura nell'Ottocento veneto*, von Donatella Calabi. Venedig: Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti - Venezia, 2001.
- Calabi, Donatella. „Un'itinerario di storia dell'architettura della città.“ In *Venezia una guida all'architettura*, von Guido Zucconi. Venedig: Arsenale editrice Srl, 1993.
- Calza-Bini, Alberto. „I Problemi dell'abitazione e quelli dell'estetica“ in. „*Nuova Antologia, Rivista di Lettere, Scienze ed Arti; Settima Serie*, Juli-August 1926.
- Camurri, Renato. „Istituzioni associazioni e classi dirigenti dall'unità alla grande guerra.“ In *Storia di Venezia, l'Ottocento e il Novecento*, von Stuart Woolf und Mario Insenghi. Rom: Marchesi Grafiche Editoriali Spa, 2002.
- Carraro, Martina. „Il margine orientale.“ *I limiti di Venezia. Insula Quaderni, documenti sulla manutenzione urbana di Venezia N.17 Anno V*, Dezember 2003.
- Carraro, Martina. „La colonizzazione di Sant'Elena.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002.
- Castronovo, Valerio. *Storia economica d'Italia*. Turin: Giulio Einaudi Editore Spa, 1995.
- Catasso, Steno. „Nuova area fabbricabile a Venezia, La sacca di Sant'Elena.“ *Il Veneto*, 27-28. September 1923.
- Ceresole, Giulio. *La spiaggia di Lido e le sue particolari caratteristiche*. Neuauflage vom Original erschienen 1928 bei Stabilimento Grafico U.Bortoli . Lido: Supernuovaedizioni Srl, 2012.
- Chirivi, Romano. *L'arsenale di Venezia, storia e obiettivi di un piano*. Venedig: Marsilio Editori, 1976.
- „Come Venezia ha affrontato il problema degli sfrattati.“ *Gazzetta di Venezia*, Januar 1929: ACV 1926-1930, IX-1-4.
- Commissione Edilizia. „Secondo Lotto nuovi fabbricati di Case popolari alla Celestia; Progetto 28 Gennaio 1939; Protocollo della seduta straordinaria.“ *Protocollo*

- della seduta straordinaria. Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12\_16, 01. Februar 1939.
- Comune di Venezia. *Permuta con la congregazione di carità di Venezia p. Sacca di S. Girolamo*. Venedig: Ufficio direzione lavori, Protocollo No. 31829/4717, in ACV 1928-1930, IX-1- 4, 22. Juli 1922.
- Comune di Venezia. *Le Case Sane Economiche e Popolari del Comune di Venezia*. Bergamo: Istituto Italiano D'arte Grafiche, 1911.
- Concina, Ennio. *A history of Venetian architecture*. Martellago: Cambridge University Press, 1998.
- Concina, Ennio. *L'Arsenale della Repubblica di Venezia*. Mailand: Electa Editori, 1988.
- Concina, Ennio. *Venezia nell'età moderna, struttura e funzioni*. Venedig: Marsilio Editori, 1989.
- Corbineau-Hoffmann, Angelika. *Paradoxie der Fiktion, literarische Venedig Bilder*. Berlin, Mainz: de Gruyter GmbH, 1993.
- Corradin, Federico. „La nuova Legge sulle case popolari.“ *L'Ingegneria Sanitaria, Annata XIV*, 1903.
- Costantini, Massimo. *Porte navi e traffici a Venezia 1700-2000*. Venedig: Marsillio Editori Spa, 2004.
- Costruzioni. „La Casa Popolare non è un problema minore.“ *Costruzioni*, Juni 1941.
- Cristinelli, Giuseppe. *Cannareggio, un sestiere di Venezia, la forma urbana, l'assetto edilizio le architetture*. Venedig: Officina Edizioni, 1987.
- De Carli, Laura, und Michele Zaggia. „Tipologie edilizie e qualità architettonica.“ In *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*, von Elia Barbiani. Mailand: Electa Editrice, 1983.
- De Gaspari, Luciano. „Presentatione.“ In *Porto Marghera, il Novecento industriale a Venezia*, von Sergio Barizza und Daniele Resini. Treviso: Edizioni Grafiche Vianello srl, 2004.
- De Seta, Cesare. „Città d'Europa. Iconografia e vedutismo dal XV al XIX secolo.“ In *La storia di Venezia nelle sue rappresentazioni, tra XVI e XIX secolo*, Herausgeber: Donatella Calabi, 211-212. Neapel: Electa Napoli, 1996.
- di Serego Allighieri, Dante. „Supplimento alla Gazzetta di Venezia No. 94.“ *Consiglio Comunale di Venezia 7 April 1887*. Venedig, 1887.
- Di Sivo, Michele. *Normativa e tipologia dell'abitazione popolare, Volume primo l'origine e lo sviluppo nelle leggi della casa dal 1902 al 1980*. Florenz: Alinea Editrice, 1981.
- Dina, Ambra. „Gestione dell'utenza e politiche di selezione della domanda.“ In *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*, von Elia Barbiani. Mailand: Electa Editrice, 1983.
- Distefano, Giovanni. *How Venice was built*. Venedig: Supernova, 2016.
- Donatelli, Plinio. *Lettera al Sindaco Grimani*. Venedig: ACV 1921-1925, II-5-3, 19. Juni 1922.
- Donatelli, Plinio. *La Casa a Venezia nell'opera del suo Istituto*. Rom: Stabilimento Poligrafico per l'amministrazione dello Stato, 1928.

- Donatelli, Plinio. „Relazione del Presidente dell'Istituto Autonomo per le Case Popolari di Venezia.“ In *La casa a Venezia nell'opera del suo Istituto*, von Plinio Donatelli. Rom: Stabilimento poligrafico per l'Amministrazione dello Stato, 1928.
- Donatelli, Plinio. „L'opera dell'istituto autonomo per le case popolari nelle sue direttive.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, November 1926.
- Donatelli, Plinio. „L'acqua e l'igiene nelle abitazioni dell'istituto.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, Juli 1922a.
- Donatelli, Plinio. „L'istituto autonomo per le case popolari.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, August 1922b: 1-6.
- Donatelli, Plinio. „Nuovi orizzonti dell'edilizia popolare.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, Mai 1924.
- Egli, Ernst. *Die Geschichte des Städtebaus, die neue Zeit*. Bd. 3. Zürich: Eugen Rentsch Verlag, 1967.
- Enss, Carmen M., und Luigi Monzo. „Terms and Conditions of Interwar Architecture and Urbanism in Italy.“ In *Townscapes in Transition: Transformation and Reorganization of Italian Cities and Their Architecture in the Interwar Period*, von Carmen M. Enss und Luigi Monzo. Bielefeld: Transcript Verlag, 2019.
- Ernesti, Giulio. „Marittima-Marghera: sponde o fronti del porto.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002.
- Ettorelli, Marino. „I progetti per la Marittima e il porto insulare.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002.
- Farina, Milena. „Le ragioni di riscatto. Principi compositivi, caratteri tipologici e temi figurativi nelle borgate di seconda generazione.“ In *Borgate romane, Storia e forma urbana*, von Milena Farina und Luciano Villani. Melfi: Casa Editrice Libria, 2018.
- Favilla, Massimo. „Delendae Venetiae, la città e le sue trasformazioni dal XIX al XX sec.“ In *L'enigma della modernità, Venezia nell'età di Pompeo Molmenti*, von Giuseppe Pavanello. Venedig: Istituto Veneto di scienze, 2002.
- Ferraro, Joanne M. *Venice, History of the Floating City*. Cambridge, New York: Cambridge University Press, 2012.
- Ferrini, Giuseppe. „Sul problema dell'abitazione.“ *Il Monitore Tecnico, Giornale d'Ingegneria, Architettura, Meccanica, Elettrotecnica, Ferrovie, Agronomia, Catasto ed Arti Industriali*, März 1909.
- Ferrovie Compartimento di Venezia divisione dei lavori. *Lettera al comune*. Venedig: ACV 1915-1920, IX-1-25, 02. Juni 1915.
- Ferrovie dello Stato. *Costruzione di case economiche dei postelegrafici a Sant'Alvise, Promemoria al Podestà di Venezia*. Venedig: ACV 1926-1930, IX-9-2\_3, 18. Februar 1929.
- Forlati, Ferdinando. *Nuove costruzioni alla Celestia, Lettera della Soprintendenza al Comune*. Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12\_16, 17. 10 1938.
- Foscari, Piero. *Per il più largo dominio di Venezia. La città è il porto*. Mailand: Fratelli Treves Editori, 1917.
- Fradeletto, Antonio. „Venezia antica e Italia moderna.“ *La nuova Anthologia, Rivista di Lettere, Scienze ed Arti*, September- Oktober 1928: 137.



- Fradeletto, Antonio. „Venezia nuova.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, Januar 1923.
- Fröhlich, Martin. *Mysterium Venedig, die Markusrepublik als politisches Argument in der Neuzeit*. Bern: Peter Lang AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010.
- Fusinato, Giuseppe. „Prefazione.“ In *Per il più largo dominio di Venezia. La città è il porto*, von Piero Foscarì. Mailand: Fratelli Treves Editori, 1917.
- Gallo, Giannino Omero. „Il volto della città.“ *Rivista mensile della città di Venezia, le tre Venezie*, Mai 1933.
- Gallo, Rodolfo. „La colonizzazione di Sant'Elena, L'opera del Comune.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, Juni 1927: 330-344.
- Gallo, Rodolfo. „L'attività edilizia nel comune di Venezia.“ *Rivista mensile della città di Venezia*, Ottobre 1925.
- Gardin, Paolo. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; Dalla trasformazione alla manutenzione e conservazione del patrimonio urbano*. April 2000. <http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Giovannoni, Gustavo. *Vecchie Città ed edilizia nuova*. Turin: UTET, 1931.
- Giurati, Giovanni Junior. „Sostenere Venezia insulare.“ *Rivista mensile della città di Venezia, le tre Venezie*, Juni 1935.
- Goy, Richard. *Stadt in der Lagune*. London: Phaidon Press limited, 1997.
- Goy, Richard. *Venetian Vernacular Architecture; traditional housing in the venetian Lagoon*. New York: Cambridge University Press, 1989.
- Grimani, Filippo. „Lettera aperta del sindaco.“ 05. Mai 1908.
- Gurlitt, Cornelius. *Handbuch des Städtebaus*. Berlin: Der Zirkel Architekturverlag GmbH, 1920.
- Hain, Simone. „Stadtstraße.“ In *Enzyklopädie zum gestalteten Raum. Im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Konstanze Sylva Domhardt und Reiner Schützeichel. Zürich: gta Verlag, 2014.
- Hanisch, Ruth. „Hafen.“ In *Enzyklopädie zum gestalteten Raum. Im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Konstanze Sylva Domhardt und Reiner Schützeichel. Zürich: gta Verlag, 2014.
- Hegemann, Werner, und Elbert Peets. *The american Vitruvius, Architects Handbook of civic art*. Friedrich Vieweg & Sohn Wiesbaden 1988. New York: Princeton Architectural Press, 1922.
- Hess, Silvia. „Autostrade. Straßenräume im faschistischen Italien, 1922-1935.“ In *Für den Faschismus bauen, Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*, von Aram Mattioli und Gerald Steinacher. Zürich: orell füssli Verlag AG, 2009.
- Hobsbawm, Eric. „Inventing Traditions.“ In *The Invention of Tradition*, von Eric Hobsbawm und Terrence Ranger. Cambridge: Cambridge University Press, 1983.
- Howard, Deborah. *The architectural history of Venice*. New Haven, London: Yale University Press, 2002.
- Irace, Fulvio. „La legge Luzzatti, e il suo ruolo nell'Italia del Novecento.“ In *La casa sociale*, von Raffaele Pugliese. Mailand: Edizioni Unicopli, 2005.
- Isnenghi, Mario. „Postfazione.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002.
- Julier, Jürgen. *Il mulino Stucky a Venezia*. Venedig: Centro Tedesco di studi Veneziani Quaderni, 1978.

- Kieß, Walter. *Urbanismus im Industriezeitalter. Von der klassischen Stadt zur Garden City*. Berlin: Ernst & Sohn, 1991.
- Kleines Wörterbuch der Architektur*. Stuttgart: Reclam, 2008.
- Kostof, Spiro. *Das Gesicht der Stadt, Geschichte städtischer Vielfalt*. org. Thames and Hudson 1992 London. Frankfurt/New York: Campus, 1992.
- Kostof, Spiro. *Die Anatomie der Stadt, Geschichte städtischer Strukturen*. org. Thames and Hudson 1992 London. Frankfurt/New York: Campus, 1993.
- Krier, Rob. *Urban Space*. 5.Auflage 1991. London: Academy Editions, 1979.
- „La colonizzazione di Sant’Elena.“ *Gazzetta di Venezia, Cronaca Cittadina*, 20 Oktober N.293, 1928.
- Lampugnani, Vittorio Magnago. *Anonio Sant’Elia, gezeichnete Architektur*. München: Prestel Verlag, 1994.
- Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes*; Bd. 2. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2010a.
- Lampugnani, Vittorio Magnago. *Die Stadt im 20. Jahrhundert; Visionen, Entwürfe, Gebautes*; Bd. 1. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2010b.
- Lampugnani, Vittorio Magnago. „Stadt.“ In *Enzyklopädie zum gestalteten Raum. Im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft*., von Vittorio Magnago Lampugnani, Konstanze Sylva Domhardt und Reiner Schützeichel. Zürich: gta Verlag, 2014.
- Lampugnani, Vittorio Magnago, Katia Frey, und Eliana Perotti. *Stadt & Text. Zur Ideengeschichte des Städtebaus im Spiegel theoretischer Schriften seit dem 18. Jahrhundert*. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2011.
- Lampugnani, Vittorio Magnago, Konstanze Sylva Domhardt, und Reiner Schützeichel. *Enzyklopädie zum gestalteten Raum. Im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft*. Zürich: gta Verlag, 2014.
- Luzzatto, Gino. „L’Economia Veneziana dal 1797 al 1866.“ In *Storia della civiltà Veneziana*, von Vittore Branca. Firenze: Sansoni Editore, 1979.
- Lynch, Kevin. *The image of the city*. Massachusetts: THE MIT Press, 1960.
- Mancuso, Franco. *Building on Water*. Venedig: Corte del Fontego Editore, 2014.
- Mancuso, Franco. *Venezia è una città*. Venedig: Corte del Fontego Editore, 2009.
- Marcello, Giovanni. *Demolizione abusiva di un edificio in Campo della Celestia*. Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12\_16, 15. November 1939.
- Marcello, Giovanni. *Nuove costruzioni a tergo’ del campo della Celestia, Lettera del Sindaco alla Soprintendenza*. Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12\_16, 10. November 1938.
- Marcello, Giovanni. „Prefazione.“ In *Progetto di massima per il piano di risanamento di Venezia insulare*., von Eugenio Miozzi. Venedig: Comune di Venezia, Direzione generale dei servizi tecnici, 1939.
- Marinetti, Filippo, Tommaso. *Manifesto contro Venezia passatista*. Venedig, 1910.
- Mathieu, Christian. *Inselstadt Venedig, Umweltgeschichte eines Mythos in der frühen Neuzeit*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2007.
- Mattioli, Aram. „Architektur und Städtebau in einem totalitären Gesellschaftsprojekt.“ In *Für den Faschismus bauen, Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*, von Aram Mattioli und Gerald Steinacher. Zürich: orell füssli Verlag AG, 2009a.

- Mattioli, Aram, und Gerald Steinacher. „Vorwort.“ In *Für den Faschismus bauen, Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis*, von Aram Mattioli und Gerald Steinacher. Zürich: orell füssli Verlag AG, 2009.
- Mazzola, Ettore Maria. *"Contro Storia" dell'architettura moderna, Roma 1900-1940*. Florenz: Alinea Editrice s.r.l., 2004.
- Metz, Christopher. „Joseph Stübben, der Städtebau, 1890.“ In *Manuale zum Städtebau*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Katrin Albrecht, Helene Rihlmaier und Lukas Zurfluh. Berlin: Dom Publishers, 2017.
- Miozzi, Eugenio. *Costruzione di un gruppo di fabbricati a Castello mappale 2472 (Celestia)*. Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12\_16, 10. Januar 1937.
- Miozzi, Eugenio. *Progetto di massima per il piano di risanamento di Venezia insulare*. Venedig: Comune di Venezia, Direzione generale dei servizi tecnici, 1939.
- Miozzi, Eugenio. *Venezia nei secoli; la città; secondo Volume*. Venedig: Casa Editrice Libeccio, 1957.
- Molmenti, Pompeo. „Delendae Venetiae.“ *Nuova Antologia, Terza Serie III*, 1887.
- Molmenti, Pompeo, und Daniele Mantovani. *Le isole della Laguna Veneta*. Bergamo: Istituto Italiano d'Arti Grafiche - editore, 1904.
- Mönig, Klaus. *Venedig als urbanes Kunstwerk, Goethes Perspektiven auf Kultur und Öffentlichkeit der Dogenrepublik im Epochenbruch*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2012.
- Mumford, Lewis. *The Culture of Cities, Auflage von 1970*. San Diego, New York, London: Harcourt Brace Jovanovich Publishers, 1938.
- Muratori, Saverio. *Studi per una operante storia urbana di Venezia*. Rom: Istituto Poligrafico dello stato, 1960.
- Musu, Ignazio. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; Economia e ambiente: Marghera e la fine del sogno della Venezia industriale*. April 2000. <http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Norberg-Schulz, Christian. *Genius Loci, Landschaft, Lebensraum, Baukunst*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1982.
- Ongaro, Max. *L'architettura moderna a Venezia*. Venedig: Istituto Veneto di Arti Grafiche, 1912.
- Padoa, Umberto. *Realzione intorno all'utilizzazione dell'isola e sacca di Sant'Elena*. Venedig: ACV 1915-1920, X-4-7, 09. März 1912.
- Pagano, Giuseppe. „Le Case "Popolarissime".“ *Casabella Numer 112*, April 1937.
- Paladini, Giannantonio. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; Politica e società a Venezia nel '900. Una sintesi*. April 2000. <http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Piacentini, Marcello. „Nuovi orizzonti nell'edilizia cittadina.“ *Nuova Antologia, Rivista di Lettere, Scienze ed Arti; Sesta Serie*, März-April 1922.
- Pietragnoli, Leopoldo. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; Un secolo di cambiamenti*. April 2000. <http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Potenza, Stefania. „Questione edilizia, politiche e realizzazioni nel Comune di Venezia.“ In *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto*

- Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*, von Elia Barbiani. Mailand: Electa Editrice, 1983.
- Puppi, Lionello, und Giandomenico Romanelli. *Le venezie possibili, da Palladio a Le Corbusier*. Mailand: Electa Editrice, 1985.
- Quaglia, Tiziana, und Giorgio Polli. *Ridisegnare Venezia, dieci progetti di concorso per la ricostruzione di Campo di Marte alla Giudecca, Catalogo della mostra*. Venedig: Cathaloghi Marsilio Srl, 1986.
- Radkau, Joachim. *Natur und Macht; eine Weltgeschichte der Umwelt*. München: Verlag C.H. Beck, 2000.
- Randeraad, Nico. „Prefetti e la città nei primi decenni postunitari.“ In *Storia di Venezia, l'Ottocento e il Novecento*, von Stuart Woolf und Mario Insenghi. Rom: Marchesi Grafiche Editoriali Spa, 2002.
- Randolfi, Nicola. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; Industrie e attività a Venezia agli inizi del '900*. April 2000.  
<http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Reberschak, Maurizio. „Gli uomini capitali: il gruppo Veneziano, Volpi Cini e gli altri.“ In *Storia di Venezia, l'Ottocento e il Novecento*, von Stuart Woolf und Mario Insenghi. Rom: Marchesi Grafiche Editoriali Spa, 2002.
- Relazione della giunta Municipale e proposte tecnico finanziarie sul progetto di risanamento e di piano regolatore della città di Venezia*. Venezia: Tipografia Antonio Nodari fu B., 1889.
- Renier, Alessandro. *Stabilimenti balneari al Lido di Venezia nell'Ottocento e primo Novecento*. Venedig: La Toletta Edizioni, 2013.
- Rivista mensile della città di Venezia*. „I lavori di miglioramento e ampliamento della stazione marittima.“ März 1922.
- Rivista mensile della città di Venezia*. „La colonizzazione di Sant'Elena, L'opera del Comune.“ März 1926.
- Rivista mensile della città di Venezia*. „Per la più grande Venezia.“ Mai 1927.
- Rivista mensile della città di Venezia*. „Il problema delle case e i premi di costruzioni.“ Juli 1923.
- Rivista Mensile della città di Venezia, le tre Venezie*. „Cotonificio Veneziano Venezia.“ Juli 1936.
- Romanelli, Giandomenico. „Dalle "case dei poveri" ai quartieri anni trenta. I residui del linguaggio.“ In *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*, von Elia Barbiani. Milano: Electa Editrice, 1983.
- Romanelli, Giandomenico. „Il Campanile di San Marco.“ In *Le venezie possibili, da Palladio a Le Corbusier*, von Lionello Pupi und Giandomenico Romanelli. Mailand: Electa Editrice, 1985.
- Romanelli, Giandomenico. „La Forma del tempo, Sergio Bettini e l'idea di Venezia.“ In *Forma di Venezia*, von Sergio Bettini. Venezia: Consorzio Venezia Nuova, 2005.
- Romanelli, Giandomenico. „Progetti di Giannantonio Selva per il giardino pubblico a Castello.“ In *Le venezie possibili, da Palladio a Le Corbusier*, von Lionello Pupi und Giandomenico Romanelli. Mailand: Electa Editrice, 1985a.
- Romanelli, Giandomenico. *Venezia Ottocento, Materiale per una storia architettonica e urbanistica della città nel secolo XIX*. Rom: Officina Edizioni, 1977.

- Rosand, David. *Myth of Venice, the figuration of a state*. North Carolina: the University North Carolina Press, 2001.
- Ruskin, John. *The stones of Venice*. London, Glasgow: Collins Clear-Type Press, J. G. Links, 1960.
- Savorra, Massimiliano. „La città balneare del Lido.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002.
- Scarpa, Tiziano. *Venedig ist ein Fisch*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2002.
- Scarpari, Giancarlo. „Il Lido di Venezia.“ In *Piazzale Roma, Il Lido di Venezia*, von Michele Casarin und Giancarlo Scarpari, Herausgeber: Mario Isnenghi. Padova: Il Poligrafo casa editrice, 2005.
- Schröteler-von Brandt, Hildegard. *Stadtbau- und Stadtplanungsgeschichte*. Stuttgart: Kohlhammer GmbH, 2008.
- Settis, Salvatore. *Se Venezia muore*. Torino: Giulio Einaudi editore, 2014.
- Shapiro, Harold. *John Ruskin, Letters to his parents 1845*. Oxford: Clarendon Press, 1972.
- Sica, Paolo. *Storia dell'Urbanistica, III il Novecento*. Rom: Editori Laterza, 1980.
- Sinopoli, Nicola, und Gian Franco Geron. „Case popolari e politica tecnica.“ In *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*, von Elia Barbiani. Milano: Electa Editrice, 1983.
- Sitte, Camillo. *Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, reprint der 4. Auflage 2002*. Berlin: Birkhäuser, 1909.
- Somma, Paola. „L'attività di Raffaele Vivante al comune di Venezia nella prima metà del secolo.“ In *Storia urbana. Vicende urbanistiche di città meridionali. Numero 14*, von Franco Angeli, 213-239. Mailand: Tribunale di Milano, 1981.
- Somma, Paola. *Venezia Nuova, la polizica della casa 1893-1941*. Venezia: Marsilio Editori S.P.A, 1983.
- Sonne, Wolfgang. „Baublock.“ In *Enzyklopädie zum gestalteten Raum. Im Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft.*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Konstanze Sylva Domhardt und Reiner Schützeichel. Zürich: gta Verlag, 2014.
- Sonne, Wolfgang. „Die Geburt der Städtebaugeschichte aus dem Geist der Multidisziplinarität.“ *From Outer Space: Architekturtheorie außerhalb der Disziplin (Teil 2) 10. Jg., Heft 2*. 09 2006. [https://www.cloud-cuckoo.net/openarchive/wolke/deu/Themen/052/Sonne/sonne.htm#\\_edn29](https://www.cloud-cuckoo.net/openarchive/wolke/deu/Themen/052/Sonne/sonne.htm#_edn29) (Zugriff am 15. 03 2020).
- Sonne, Wolfgang. *Urbanität und Dichte im Städtebau des 20. Jahrhunderts*. Berlin: DOM publishers, 2014.
- Stenti, Sergio. *Napoli moderna, città e case popolari, 1868-1980*. Neapel: CLEAN Edizioni, 1993.
- Stübben, Joseph. *Der Städtebau, zweite Auflage*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1907.
- Tafuri, Manfredo. *Teorie e storia dell'architettura*. Bari: Editori Laterza, 1968.
- Talenti, Achille. *Come si crea una città, Il Lido di Venezia*. Padova: Angelo Draghi Editore, 1921.

- Torres, Duilio. „L'avvenire dell'edilizia veneziana e le aree disponibili.“ *Gazzetta di Venezia; erneut in: Urbanistica, Rivista dell'Istituto Nazionale di Urbanistica; Il problema urbanistico di Venezia quindici anni fa; 1939*, 18. Dezember 1923.
- Torres, Duilio. „Lo sviluppo di Venezia e le comunicazioni a lungo tragitto.“ *Gazzetta di Venezia; erneut in: Urbanistica, Rivista dell'Istituto Nazionale di Urbanistica; Il problema urbanistico di Venezia quindici anni fa; 1939*, 25. Februar 1934.
- Torres, Duilio. „Urbanismo Veneziano.“ In *Rivista mensile della città di Venezia*, von ufficio statistica Comune di Venezia, 210-213. Venedig: Prem.Off.Graf.C.Ferrari, 1924.
- Torres, Giuseppe, Duilio Torres, Faust Finzi, und Giulio Alessandrini. *Per la costruzione di un quartiere cittadino nell'isola di S. Elena*. Venedig: Vittorio-Stab. Tip. R. Bigontina, 1911.
- Trevisan, Carlo. „Presentazione.“ In *Edilizia popolare a Venezia, storia politiche, realizzazioni dell'Istituto Autonomo per le case Popolare della Provincia di Venezia*, von Elia Barbiani. Mailand: Electa Editrice, 1983.
- Trincanato, Egle. „Preface 1978.“ In *Venetian Domestic Architecture*, von Egle Trincanato und Renzo Salvadori. Venedig: Canal & Stamperia Editrice Venezia, 1998.
- Trincanato, Egle. *Venezia minore*. Mailand: Edizione del Millione, 1948.
- Trincanato, Egle, und Umberto Franzoi. *Venise au fil du temps, Atlas historique d'urbanisme es d'architecture*. Paris: Editions Joel Cuenot, 1971.
- Unwin, Raymond. *Town Planing in Practice*. London: Adelphi Terrace, 1909.
- Unwin, Raymond. „XII Congresso internazionale dell'abitazione e dei piani regolatori.“ Rom: Federazione internazionale dell'abitazione e dei piani regolatori, 1929.
- Urbanistica, Rivista dell'Istituto Nazionale di Urbanistica*. „Un singolare regolamento ad una legge singolare di risanamento edilizio ed igienico e i gravi pericoli di una arbitraria interpretazione.“ März-April 1939.
- Valsecchi, Franco. „Venezia nel Risorgimento.“ In *Storia della civiltà veneziana*, von Vittore Branca. Florenz: Sansoni Editore, 1979.
- Venezia Ufficio Tecnico. *Alcune linee direttrici della crisi delle abitazioni a Venezia, promemoria al podestà*. Venedig: ACV 1936-1940, X-7-12, 7. Februar 1939.
- Venezia Ufficio Tecnico. *Piano regolatore di massima per la costruzione di un quartiere urbano nella Sacca di S. Elena*. ACV 1921-1925, IX-1-5, 3. Juli 1924.
- Venni, Giovanni. *Il Lido di Venezia, norme igieniche pei bagnati*. Supernova facsimile 2015. Treviso: Off.Grafiche Longo & Zopelli, 1923.
- Vianello, Riccardo. *Una Gemma di Venzia: La Giudecca*. Venedig: Tipografia Veneta, 1966.
- Vivante, Raffaele. *Il problema delle abitazioni in Venezia*. Venedig: Prem. Officine Grafiche di Carlo Ferrari, 1910.
- Woolf, Stuart. „il fascismo adriatico.“ In *Storia di Venezia, l'Ottocento e il Novecento*, von Stuart Woolf und Mario Insenghi. Rom: Marchesi Grafiche Editoriali Spa, 2002a.
- Woolf, Stuart. „Introduzione.“ In *Storia di Venezia, l'Ottocento e il Novecento*, von Stuart Woolf und Mario Insenghi. Rom: Marchesi Grafiche Editoriali Spa, 2002.
- Zane, Umberto. *Città di Venezia*. 2014.  
<http://www.comune.venezia.it/flex/cm/pages/ServeBLOB.php/L/IT/IDPagina/4055> (Zugriff am 10. 02 2014).

- Zanini, Andrea. „La costruzione della città turistica.“ In *Storia di Venezia, l'Ottocento e il Novecento*, von Stuart Woolf und Mario Insenghi. Rom: Marchesi Grafiche Editoriali Spa, 2002.
- Zanon Dal Bo, Agostino. *Il piano regolatore generale di Venezia, realtà, prospettive, problemi. Introduttiva al Convegno*. Venezia, 1962.
- Zanon, Giuliano. „il Novecento industriale.“ In *Porto Marghera, il Novecento industriale a Venezia*, von Sergio Barizza und Daniele Resini. Treviso: Edizioni Grafiche Vianello Srl, 2004.
- Zanon, Giuliano. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia novecento; Dal sovraffollamento all'esodo: popolazione ed occupazione a Venezia nel '900*. April 2000. <http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Zorzi, Alvise. *Österreichs Venedig, Das letzte Kapitel der Fremdherrschaft*. Düsseldorf: Claassen Verlag GmbH, 1990.
- Zorzi, Alvise. *Venezia scomparsa; Volume primo*. Mailand: Electa Editrice, 1974.
- Zorzi, Alvise. *Venezia scomparsa; Volume secondo*. Mailand: Electa Editrice, 1974a.
- Zorzi, Elio. „Il nuovo quartiere urbano di Santa Marta intitolato alla Società Adriatica di Eletticità Venezia.“ *Rivista Mensile della città di Venezia, le tre Venezie*, August 1931.
- Zucconi, Guido. *Dal capitello alla città*. Mailand: Jaca Book Spa, 1996.
- Zucconi, Guido. „I limiti di una più grande Venezia.“ *I limiti di Venezia. Insula Quaderni, documenti sulla manutenzione urbana di Venezia N.17 Anno V*, Dezember 2003.
- Zucconi, Guido. „Insula un Futuro per Venezia.“ *Quaderni Venezia Novecento; Grandi progetti per una più grande Venezia*. April 2000. <http://www.insula.it/index.php/quaderni/107-veneziana-novecento-4-2000> (Zugriff am 30. Oktober 2013).
- Zucconi, Guido. *La città contesa, dagli ingegneri sanitari agli urbanisti*. Mailand: Editoriale Jaca Book Spa, 1989.
- Zucconi, Guido. *La città dell'Ottocento*. Rom: Laterza & Figli Spa, 2008.
- Zucconi, Guido. „La città romantica.“ In *Venezia una guida all'architettura*, von Guido Zucconi. Venedig: Arsenale editrice Srl, 1993.
- Zucconi, Guido. „Una metropoli incompiuta.“ In *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento*, von Guido Zucconi. Venedig: Marsilio Editori, 2002.
- Zurfluh, Lukas. „Cornelius Gurlitt: Handbuch des Städtebaues, 1920.“ In *Manuale zum Städtebau*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Katrin Albrecht, Helene Rihlmaier und Lukas Zurfluh. Berlin: Dom Publishers, 2017.
- Zurfluh, Lukas. „Werner Hegemann und Elbert Peets: The American Vitruvius.“ In *Manuale zum Städtebau*, von Vittorio Magnago Lampugnani, Katrin Albrecht, Helene Rihlmaier und Lukas Zurfluh. Berlin: Dom Publishers, 2017.





## Anhang 1; Italienische Zusammenfassung

### Quartieri urbani a Venezia (1918-1939)

*La forma urbana tra le esigenze essenziali e l'estetica*



*Prospettiva del Quartiere Sant'Elena, IACP 1924,  
archivio ATER Venezia*



## Introduzione

I contesti peculiari e le restrizioni lagunari determinarono pesantemente la costruzione delle **nuove abitazioni a Venezia**. Le diverse esigenze moderne che l'industrializzazione pose su tutte le città si riflessero sulle abitazioni, nello specifico nelle case popolari. In aggiunta, lo sviluppo urbano veneziano è condizionato dalla forma particolare della città<sup>385</sup> e dall'immagine romantica su scala internazionale della tramontata Serenissima Repubblica.

In particolare, **tra le due guerre mondiali**, in tutta Europa ampliamenti urbani furono eretti fuori dalle città storiche assicurando abbastanza spazio e luce per i propri abitanti rispondendo alle esigenze poste sulle città dallo sviluppo demografico. Lo spostamento del nucleo industriale sulla terraferma nel 1917 a Venezia amplificò la funzione della città lagunare come centro amministrativo, culturale e turistico.

Grazie alla particolarità del contesto di Venezia, **la periferia cittadina** dopo lo sviluppo sulla Terraferma può essere distinta in: periferia esterna, presente fuori dalla città lagunare, e periferia interna, ai margini della città di Venezia. Le abitazioni sulla Terraferma furono erette seguendo modelli internazionali, mentre nella zona lagunare si seguirono i modelli già esistenti nei quartieri urbani. Le abitazioni della periferia, per la loro posizione nel contesto lagunare in connessione con il tessuto urbano della città, dovettero formulare un approccio alla città esistente. Allo stesso momento le esigenze moderne poste dall'industrializzazione dovettero essere soddisfatte come in tutte le altre città.

Nel periodo tra le due guerre si nota anche un **cambiamento nella politica dell'edilizia**. La soddisfazione del benessere degli abitanti fu connessa con l'estetica della città,<sup>386</sup> che però non ebbe mai la priorità sulle esigenze essenziali delle abitazioni moderne.<sup>387</sup>

Per applicare le nuove prassi e per edificare nuove abitazioni moderne furono fondati in tutta Italia numerosi **Istituti autonomi** per le case popolari. Favoriti dalla Legge N.251 1903 (chiamata legge Luzzatti), gli Istituti potevano agire sul mercato libero senza scopo di lucro e con l'obiettivo di costruire nuove abitazioni non solo per il ceto popolare nelle città.

---

<sup>385</sup> *“La forma di Venezia e quindi prodotto del tempo e del luogo, oltre che di volontà d'arte; la linea sottile, impalpabile in cui s'unisce l'artificiale e il naturale; il luogo senza luogo in cui le inquietudini dell'occidente si confrontano con le certezze dell'oriente bizantino, in cui il tempo e la forma danno vita al più sfuggente enigmatica inimitabile dei miracoli dell'ingegno, (...)”* (Romanelli 2005, 17)

<sup>386</sup> *“La sistemazione urbanistica cittadina va in parte corretta perché dappertutto più non rispondente ai bisogni d'oggi e si propone di creare nuovi quartieri riprodotto quel medesimo urbanismo, (...)”* (D. Torres 1924, 212)

<sup>387</sup> *“Aspetto caratteristico della città deriva spesso da cadenti muraglie rose dalla salsedine, invase da marapicanti, con pittoreschi riflessi sull'acqua e sarà guardigno nel manomettere visioni di raffinato interesse artistico. Ma molto v'è da fare per la salubrità senza il pregiudizio del passaggio.”* (Donatelli 1928, 27)

La pratica degli istituti si inquadra nella piena età industriale quando **i contesti locali** divennero sempre meno decisivi per lo sviluppo della città.<sup>388</sup> Il mercato nazionale ed internazionale e gli obblighi sanitari imposti dalle autorità spesso scatenarono la rottura con la tradizione del luogo. Le esigenze sanitarie e demografiche sembravano soprattutto condizionare l'aspetto delle città. Oltre a queste tendenze che generarono il disfacimento delle città esistenti esistevano anche concetti convenzionali che, continuando il tessuto urbano esistente, tentarono di aggiornare le città soddisfacendo le esigenze moderne senza rompere con la tradizione urbana.<sup>389</sup>

Nella **letteratura su Venezia** è noto il riferimento divino e artistico nell'estetica locale di tanti autori che visitarono la città.<sup>390</sup> La discussione critica della particolarità veneziana percepita come opera d'arte è svolta nel 1960 da Sergio Bettini con *La Forma di Venezia*. Nonostante la bellezza, l'immagine già esistente della città per forza deve cambiare e non può durare per sempre.<sup>391</sup>

Grazie al plastico esposto dallo IUAV sotto la direzione di Marco Acerbi nel 1961, si possono rintracciare gli edifici che furono costruiti nella città lagunare nella prima metà del ventesimo secolo. Il plastico, infatti, segnala tutti i fabbricati costruiti dal 1900 fino al 1961, permettendo così di tracciare l'attività costruttiva della periferia interna.

Un'altra fonte molto importante è il libro *Edilizia popolare a Venezia* a cura di Elia Barbiani nella quale si discute la costruzione di abitazioni nella prima metà del ventesimo secolo. Edito nel 1983, si tratta di una commemorazione critica per il settantesimo giubileo dell'Istituto Autonomo Veneziano. L'attività dell'Istituto viene descritta come motore dello sviluppo urbano nel contesto della storia della città e i suoi abitanti.<sup>392</sup> Un altro documento è il catalogo della mostra *Venezia Nuova, la politica della casa 1893-1941* di Lando Bortolotti e Carlo Carozzi, fu pubblicato nel 1983. Il catalogo riassume tutta l'attività pubblica per creare abitazioni fino alla seconda guerra mondiale. In particolare sono trattati i problemi sociali e le esigenze della società collegati all'edilizia pubblica.<sup>393</sup>

---

<sup>388</sup> "In der Gesellschaft wird die Vergangenheit für die als Vorbild für jegliche menschliche Verhaltensformen in der Gegenwart zunehmend irrelevant." (Hobsbawm 1983, 11)

<sup>389</sup> "(...) dass der moderne Städtebau nicht alleine durch avantgardistische und Stadtauflösende Tendenzen, sondern zugleich durch konventionelle und urbane Konzepte geprägt war." (Sonne 2014, 12)

<sup>390</sup> Si vede la lista dei rapporti di viaggio dal 1267 al 1786. Da secoli la percezione di Venezia è limitata sulla sua particolarità e i suoi lati normali sono consapevolmente esclusi. Questa percezione è continuata nell'immagine turistico della città. (Calabi 1993, 9)

<sup>391</sup> "L'immagine di Venezia non è data una volta per sempre: continuamente si discoglie e si ricompone; a ogni istante si crea di nuovo entro il nostro tempo." (Bettini 1960, 60)

<sup>392</sup> "(...) Iacq di Venezia, che è stato il motore delle principali trasformazioni urbane ed urbanistiche a Venezia e nel suo territorio, esprime in tutta la sua compiutezza il dibattito, le politiche e le contraddizioni di quello che viene definito "il problema di Venezia". (Barbiani 1983, 10)

<sup>393</sup> "Se ripercorrere l'attività « assistenziale » del Comune vuol dire imbattersi nella questione del pauperismo e del disagio sociale in una città che affida il suo nome alle bellezze artistiche, al turismo ed alle grandi manifestazioni mondane, studiare l'attività dell'Istituto autonomo serve a mettere a fuoco i problemi dell'industrializzazione di Mestre-Marghera, dell'esodo dal centro storico e dell'urbanizzazione in terraferma." (Bortolotti und Carozzi 1983, 24)

Guido Zucconi contribuisce con *La grande Venezia, una Metropoli incompiuta tra Otto e Novecento* alla ricerca dello sviluppo urbano veneziano nella prima metà del ventesimo secolo. Pubblicato nel 2002, il libro dimostra che Venezia è una città moderna a tutti gli effetti, indagando le trasformazioni urbane più grandi dell'epoca.<sup>394</sup> Nel 2014 Salvatore Settis ha confrontato la particolarità di Venezia con il suo immagine internazionale in *Se Venezia muore*. Partendo dalla bellezza particolare di Venezia elabora un bisogno estetico generale applicabile a tutte le città.<sup>395</sup>

La caratteristica più consistente delle città è **la forma urbana** che - come la città stessa - cambia in continuazione. Lo svolgersi della vita urbana costituisce la struttura spaziale che funziona da quadro di riferimento. Gli aspetti della forma urbana sono condizionati ma non determinati da diversi contesti che sono collegati tra di loro e possono essere riassunti nelle categorie sociale, culturale e geografica. Esposti a contesti differenti gli aspetti identici della forma urbana possono trasportare significati diversi: ad esempio quando un linguaggio architettonico o concetti urbanistici vengono applicati senza badare alle tendenze del luogo.<sup>396</sup> Ma la forma urbana non è mai casuale e risponde sempre all'interpretazione dei contesti da parte dei suoi produttori.<sup>397</sup> La forma urbana può essere divisa in diversi elementi. La forma sovrapposta della città, detta *forma urbis*, le caratteristiche della rete stradale, le qualità delle aree ad uso statico cioè i blocchi edilizi e infine le caratteristiche delle facciate. La qualità estetica dello spazio pubblico dipende anche dall'interazione di questi elementi diversi.

Gli elementi della forma urbana (la *forma urbis*, la rete stradale, il blocco edilizio e le facciate) strutturano **l'analisi** dei quartieri. Dopo una descrizione breve del sistema lagunare e l'analisi dei sestieri rilevanti, i quartieri saranno analizzati considerando la loro posizione nel tessuto urbano veneziano e eventuali qualità specifiche. Seguendone le caratteristiche i quartieri saranno categorizzati e gli strumenti utilizzati per tale fine saranno spiegati. Infine la ricerca sarà inserita nel contesto dell'urbanistica nazionale ed internazionale del primo Novecento.

Lo **scopo di questa ricerca** è di generare risultati che, basandosi sull'analisi della forma urbana, rispondano alle due domande: come le case popolari nel contesto particolare veneziano siano state fabbricate e come questa particolarità abbia influenzato la forma urbana dei quartieri.

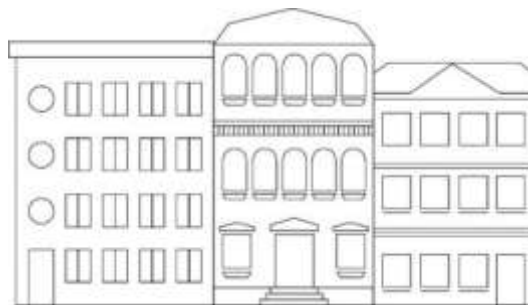
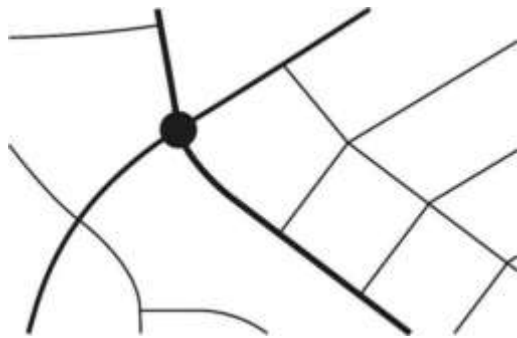
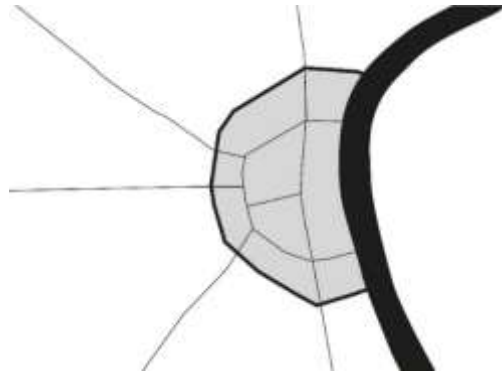
---

<sup>394</sup> (Zucconi 2002, 11)

<sup>395</sup> "Perciò questa città preziosa, unica difficile nel suo singolarissimo rapporto con le acque e con la terraferma, in controtendenza perché "naturalmente" pedonale e senza automobili, è il simbolo massimo, a livello planetario, della misura umana della città antica." (Settis 2014, 151)

<sup>396</sup> "Die äußere Gestalt einer Stadt bleibt neutral, solange sie nicht mit ihren spezifischen kulturellen Intentionen in Verbindung gebracht wird." (Kostof 1992, 11)

<sup>397</sup> (V. M. Lampugnani, Stadt 2014, 396)



La forma urbana della città è costituita dalla *forma urbis*, la rete stradale, i blocchi edilizi e le facciate, Schema Alexander Fichte 2020



Pianta di Venezia che mostra tutti gli esempi di ricerca realizzati tra le due guerre nella periferia interna Veneziana, Alexander Fichte basato su <https://www.openstreetmap.org/copyright>, 2017

## Categorie

Otto quartieri diversi furono eretti nella periferia interna tra le due guerre. Dopo l'analisi della loro forma urbana è possibile identificare diverse categorie con diverse qualità.

I **quartieri integrativi** sono la categoria più piccola e furono costruiti su aree libere o inutilizzate al margine della città e si rivolgono a un ceto vario. Sono aggiunti a quartieri esistenti. La forma urbana dei quartieri *San Giacomo* (1919-1921), *Madonna dell'Orto* (1919-1921), *Sant'Alvise* (1929-1930), *Celestia* (1938-1939) è semplice. Sembrano completare la *forma urbis* negli spazi ancora vuoti. La rete stradale è organizzata in maniera ortogonale e i blocchi edilizi sono formati soprattutto da case in linea. Nella formazione delle facciate esiste un riferimento stilistico locale.

L'**edilizia minima** si riferisce esclusivamente al ceto popolare della città. La forma urbana dei quartieri *Campo di Marte* (1919-1936) e *San Girolamo* (1929-1930) è ridotta e sembra più rispondere alle esigenze che all'estetica. L'eccezione è data dall'area dove il quartiere di *San Girolamo* è costruito. La bonifica della *Sacca* al nord-ovest della città è un'aggiunta alla *forma urbis*. I quartieri si trovano in luoghi isolati con scarsa connessione

alla città esistente. Anche in questi quartieri è presente nelle facciate delle case un riferimento, seppur sottile, della tradizione locale.

Gli **ampliamenti urbani** sono la scala più grande dei quartieri eretti tra le due guerre. Costruiti per un ceto vario, gli aspetti della loro forma urbana sono ambiziosi. Sia il quartiere *Santa Marta* (1922-1935) sia il quartiere di *Sant'Elena* (1922-1927) per la loro estensione hanno un impatto sulla *forma urbis* della città. La rete stradale dei quartieri è diversa. Mentre a *Santa Marta* la rete stradale era già esistente, a *Sant'Elena* la mancanza di connessione viaria ha comportato uno sviluppo di una rete irregolare. Gli aspetti dei blocchi edilizi e delle facciate sono complessi.

## **Mezzi formativi utilizzati e riferimento locale**

I **mezzi utilizzati** per formarne gli aspetti possono essere divisi attraverso i diversi elementi della forma urbana.

L'unico dispositivo di aggiunta a grande scala alla *forma urbis* consiste nella bonifica ad uso residenziale delle *Sacce* (le zone di bassifondi prodotti dall'accumulo di detriti che da secoli sono state usate per ricavare nuovi terreni dalla laguna).

Le caratteristiche della rete stradale variano tra un'organizzazione a griglia, la continuazione delle strade già esistenti e una rete irregolare. Per adeguarsi alle nuove esigenze dell'igiene e la legislazione delle abitazioni, tutte le nuove strade sono piuttosto large. I nomi delle strade, se non preesistenti, consistono spesso in una combinazione dai nomi tradizionali veneziani (*Calle, Ramo, ecc.*) con persone e luoghi che sono collegati con la storia dei primi decenni della nazione italiana (*Piave, D'Annunzio, ecc.*).

L'organizzazione dei blocchi edilizi varia tra case in linea e case organizzate in isolati chiusi. Esistono anche case a forma irregolare tra isolati e case in linea. La loro forma rende difficile la chiara distinzione tra spazio pubblico e privato. Oltre che dalle facciate delle case, lo spazio pubblico è limitato da muri e reti. Alberi e verde pubblico decorano le poche piazze pubbliche.

Diversi elementi figurativi determinano la qualità delle facciate. Mensole, camini, cornici, riquadri delle finestre e delle porte e la pittura muraria in tonalità pastello sono ispirati alla forma urbana tradizionale.

**Il riferimento locale** esiste in tutte le categorie dei quartieri soprattutto nelle facciate degli edifici. La qualità delle facciate corrisponde allo stato sociale degli abitanti e spesso



è più elaborate per i ceti più alti. Ma in tutte le facciate esiste un riferimento locale. Verso gli spazi pubblici le facciate sono più elaborate mentre verso gli spazi privati i mezzi decorativi spesso mancano.

Nei blocchi edilizi un riferimento locale è prodotto soprattutto dalle case con forma irregolare (*Sant'Elena, Santa Marta, Celestia, San Giacomo*). A causa della varietà dei volumi la loro costruzione è più complessa e di conseguenza richiede più risorse. I blocchi edilizi costruiti per conto dello *IACP* sono ispirati dalla tradizione locale senza badare alla posizione sociale degli abitanti. Per la loro costruzione su aree isolate gli edifici sono tuttavia esclusi dal contesto urbano.

Le caratteristiche della rete stradale invece rispondono alle esigenze moderne e alla mancanza di canali, che spesso non derivano da modelli locali. Soltanto negli ampliamenti urbani il metodo applicato è più complesso. Il *Rio Terà* nell'Ottocento, uno dei simboli della soppressione straniera da parte di Napoleone e degli austriaci, fu preso come motivo per la formazione della rete stradale, in particolare per giustificare la larghezza delle strade.

Nonostante le sue modificazioni industriali, la sovrapposta *forma urbis* della città si è trasportata fino ad oggi nelle sue caratteristiche principali. È mancata tuttavia una connessione diretta alla *forma urbis* della *Serenissima*. Per la loro posizione, i quartieri integrativi e il quartiere *Campo di Marte* non ebbero alcun effetto sulla *forma urbis*. Gli ampliamenti urbani e il quartiere *San Giacomo* invece continuano la *forma urbis*.

Nonostante il riferimento locale nella formazione dei quartieri, appare ovvia la **differenza** tra la forma urbana moderna e quella tradizionale. La larghezza delle strade rende difficile l'inclusione nel contesto urbano già esistente. Di conseguenza, tutti i quartieri sono esclusi dalla continuità urbana in modi diversi.

Essendo connessi ad un *campo* e una *fondamenta* esistente, i quartieri di *Sant'Alvise* e *Madonna dell'Orto* sono coperti da edifici preesistenti restaurati o da nuove abitazioni che non sono distinguibili dalle costruzioni storiche adiacenti. Costruito su una *Sacca* al margine della città, il quartiere di *San Girolamo* non ha un punto di riferimento nel contesto urbano. La facciata principale, che presenta mezzi formali più elaborati rispetto al resto del quartiere, lo chiude verso ovest. Il quartiere della *Celestia* si trova in un campo esistente dal quale è diviso tramite una nuova costruzione della formulazione estetica elaborata. Per la loro posizione in mezzo alla *Giudecca* i quartieri *San Giacomo* e *Campo di Marte* sono accessibili soltanto dalla *fondamenta* principale dell'isola attraverso *Sottoporteghi* e piccole *Calli*. L'orientamento dei quartieri di *Santa Marta* e *Sant'Elena* si mostra nella forma urbana più elaborata dell'ex *Canale della Scomenzera* e del *Parco delle Rimembranze*. Circondato dall'industria insulare, il quartiere di *Santa Marta* è isolato dal contesto urbano e lagunare. Nonostante abbia una forma urbana molto elaborata, tutto il

quartiere di *Sant'Elena* nella veduta cittadina è nascosto dal *Parco delle Rimembranze* che prolunga i Giardini a sud-est della città.



Ca. 1500, *Venezia forma urbis*, Jacopo De Barbari, Museo Correr; in: Pupi, Lionello, e Giandomenico Romanelli. *Le venezie possibili, da Palladio a Le Corbusier*. Milano: Electa Editrice, 1985

## **Inquadramento nell'Urbanistica contemporanea**

Sia in Europa che in Italia si possono trovare esempi di nuove abitazioni costruite per esigenze demografiche, ma che allo stesso modo, sono connessi alla forma estetica e urbana della città.

È la *forma urbis* della città, che fu elaborata per la prima volta nella veduta di Jacopo De Barbari nel 1500, che rende i quartieri Veneziani nella periferia interna un caso particolare. Per la mancanza delle restrizioni lagunari fuori da Venezia la *forma urbis* viene sfocata dallo sviluppo urbano senza confini. I nuovi quartieri nella periferia interna completarono la *forma urbis* della città anche se le strutture industriali che furono aggiunte all'isola nell'Ottocento e primo Novecento la modificarono.

La **rete stradale** spesso è organizzata seguendo modelli economici contemporanei che derivano dalle necessità igieniche. Spesso l'orientamento della rete segue i corsi delle strade già esistenti. A causa della limitata accessibilità a Venezia durante l'edificazione dei nuovi quartieri, non si tenne conto dei nuovi mezzi di trasporto che si stavano diffondendo in tutta Europa. La rete stradale dei quartieri veneziani si rivolge soltanto a pedoni e per la mancanza di nuovi canali non è connessa al sistema lagunare. La difficoltà di collegare i nuovi standard per le abitazioni con la forma urbana tradizionale si mostra soprattutto nella

rete stradale. Anche nel riferimento ai *Rii Terrà* della città la larghezza delle strade rende difficile una connessione con la forma urbana tradizionale.<sup>398</sup>

I **blocchi edilizi** nei quartieri fuori dall'Italia sono realizzati su una scala molto grande. Gli isolati sono chiusi e i loro cortili sono pubblici. In Italia e a Venezia invece i blocchi edilizi sono utilizzati sia da case in linea che da case a corte aperta su un lato che da isolati chiusi e aperti a scala molto più piccola. Se esistono cortili, spesso sono privati. Per l'utilizzo dello spazio pubblico gli esempi veneziani si differenziano ancora rispetto agli altri casi italiani. Le case in linea e a corte aperta su un lato spesso sono circondate da spazio pubblico. Un'altra particolarità veneziana consiste nelle case irregolari che non possono essere assegnate ad alcuna categoria. Ispirati dalle caratteristiche dei blocchi edilizi della città antica, rendono difficile la chiara percezione dei confini tra spazio pubblico e privato.

In tutti gli esempi, le caratteristiche delle **facciate** sono i risultati di decisioni estetiche per abbellire lo spazio pubblico delle città. Mentre negli esempi europei le facciate sono strutturate con mezzi moderni e le decorazioni delle facciate furono limitate, in Italia la decorazione delle facciate con riferimento storico e locale prevalse. Un'altra volta Venezia si distingue per l'ispirazione delle facciate di tutti gli edifici alla tradizione del luogo. Soprattutto le abitazioni costruite con mezzi propri dello *IACP* nella loro forma urbana rispondono alla tradizione stilistica della città. Nei quartieri *San Giacomo*, *Santa Marta* e parti di *Sant'Elena* il riferimento rende difficile la distinzione dagli edifici storici della città. Sotto l'influenza del razionalismo il riferimento alla forma urbana tradizionale fu conservato, ma interpretata in maniera diversa. Lo dimostrano la parte finale di *Santa Marta* e il quartiere della *Celestia*.

Si può riscontrare una sensibilità notevole verso la forma urbana tradizionale della città di Venezia riscontrabile nei quartieri eretti nella periferia interna tra le due guerre. I contesti moderni resero impossibile la mera applicazione delle forme storiche. Per un'estensione non soltanto delle abitazioni della città ma anche della forma urbana tradizionale i quartieri dovettero formulare un approccio rispettando anche le nuove esigenze. Soprattutto nelle facciate e a volte anche nei blocchi edilizi le caratteristiche della forma urbana tradizionale furono applicate. La rete delle strade però fu condizionata dalle esigenze moderne poste sulle abitazioni come in tutta Europa. Come risultato i quartieri si trovano soltanto in luoghi periferici e sono esclusi dalla continuità urbana in modalità differenti.

---

<sup>398</sup> "La viabilità è data da tre grandi arterie principali parallele: Calle Larga di S.Marta che prolunga la fondamenta dei secchi; Calle dei Secchi e la Cale Larga di Ca Matta che procedono nella stessa direzione del Rio dei Secchi, e quasi parallelamente al Canale della giudecca. Larghezza di circa 12 metri aspetti di certi rii terrà venezianissimi come quello di San Leonardo o dei Catecumeni. (...) Anche gli edifici popolarissimi hanno un'impronta di architettura veneziana." (E. Zorzi 1931, 521)



Santa Marta, Ca'Matta, Riproposizione dello schema tipico del Rio Terà e interpretazione in chiave razionalistica della forma urbana tradizionale, Fotografia Jannike Fichte 2017

## Conclusione

La **forma urbana** tradizionale della città fu il risultato dei contesti particolari Veneziani e influenzò lo sviluppo dei nuovi quartieri.<sup>399</sup> Questa particolarità locale della forma urbana viene spesso descritta con il termine *Venezianità*. Lo stesso fenomeno, in termini generali, si esprime nel concetto del *Genius Loci*. Lo spirito del luogo è condizionato da diversi contesti e infine trova la sua **espressione** attraverso la forma urbana della città. Di conseguenza le diverse comunità sono collegate alla loro forma urbana e quindi tentano di preservarla.<sup>400</sup> A Venezia l'identificazione con la forma urbana della città da parte dei suoi abitanti a partire dal fine Ottocento ha portato alla forte disapprovazione verso le modificazioni industriali dell'isola.<sup>401</sup> Anche i visitatori esterni contribuiscono alla **percezione di un luogo**. Da un lato sono in attesa di certe qualità spaziali, dall'altro lato la

---

<sup>399</sup> “Commissione case sane, Legge Luzzatti, IACP -Filone logico che va oltre la mera imposizione legislativa e/o politica nel quadro di una scelta per la comprensione soluzione della questione abitativa, che a Venezia deve essere valutata con la massima sensibilità progettuale e architettonica, nel confronto continuo con l'humus veneziano, con quel complesso di fenomeni che è stato definito Venezianità.” (Potenza 1983, 73)

<sup>400</sup> (Norberg-Schulz 1982, 18)

<sup>401</sup> “Il sentimento dell'artistico, del pittoresco, del poetico, del romantico non ha che vedere con lo spirito rispettabilissimo del progresso economico e neanche del progresso civile. (...) L'industria ha i suoi supremi diritti, si sa; ma un poca d'arte non avrebbe sciupato nulla in una città dove la gente corre dai più lontani paesi a bearsi non d'altro che di bellezza.” (Boito 1883, 630)

forma urbana che trovano scatenata una certa immagine.<sup>402</sup> Questo processo di percezione reciproca dell'immagine della città è descritto da Kevin Lynch. Lynch sostiene che gli spazi vuoti nell'immagine siano essenziali per lo sviluppo di una città.<sup>403</sup> L'immagine della città è tuttavia conclusa e non consente ulteriori modificazioni. Lo spostamento del nucleo industriale sulla Terraferma nel 1917 fu il primo passo e il piano regolatore per la salvaguardia del carattere monumentale e lagunare della città del 1939 fissò l'immagine della città.

La forma urbana reale e l'immagine romantica della città di Venezia sono **sconnesse** tra di loro. La storia di Venezia e quindi anche il suo sviluppo urbano si fermano con la caduta della *Serenissima Repubblica* e gli sviluppi industriali tra Otto e Novecento non hanno effetto.<sup>404</sup> I quartieri eretti tra le due guerre dovettero rispondere alle esigenze della città reale di Venezia e allo stesso modo non modificare l'immagine internazionale. La premessa per questo sviluppo urbano fu la *forma urbis* della città, limitando lo spazio a disposizione.

Attraverso l'indagine della forma urbana dei quartieri urbani eretti nella periferia interna tra le due guerre si dimostra la volontà di trasportare un'identità locale nel presente o almeno non alterarne l'immagine esistente. La forma urbana dei quartieri quindi è il risultato della tenuta preservazione dell'immagine insieme con l'intenzione dei Veneziani di salvaguardare la particolarità della propria città.

La pratica veneziana per continuare la città può essere presa come modello anche davanti agli sviluppi urbani contemporanei nei centri metropolitani europei. Alla questione su come nuovi quartieri possano essere inseriti in un contesto urbano non si è ancora giunti a una conclusione soddisfacente. La tendenza veneziana di escludere un quartiere dalla continuità urbana anche se parte delle costruzioni sono orientate alla forma urbana esistente non dovrebbe essere presa come modello. Lo sviluppo urbano di una città rispecchia il cambiamento di una società. Di conseguenza l'attualizzazione della forma urbana deve essere possibile senza la necessità di nasconderla.

---

<sup>402</sup> (Lynch 1960, 9)

<sup>403</sup> "Wenn jeder einzelne Stein einer Landschaft oder einer urbanen Umgebung eine Geschichte erzählt, fällt das Entstehen von neuen Geschichten schwer." (Lynch 1960, 6)

<sup>404</sup> "Pare che la storia di Venezia si fermi con la caduta della Repubblica veneta, ma non è così. L'Ottocento purtroppo è stato a lungo ben poco considerato, quasi fosse un secolo minore; eppure, fu per Venezia un secolo molto intensivo e vivace." (Renier 2013, 9)